4/95 (Nr.55) 16.Jg. 7.-DM E9860F

SCHWARZER FADEN

Vierteljahresschrift für Lust und Freiheit



Nazis und Abtreibungsgegner • Gesundheitspolitik & Migration • Nicaragua-Solidaritäts-Kritik • Über Macht & Ohnmacht • Nationalismus & Kultur uvam.

Inhalt Nr. 55

....

Redaktions- und Anzeigenschluß: SF-56 (5/95): 15.11.95

Wir wollen dem SF mehr Akzeptanz verschaffen. Dazu gehören gelegentliche Anzeigen, Veranstaltungen etc. Wer kann, spende für den "Pressefonds" des SF! Wir werden wieder eine Liste der SpenderInnen in jeder Nummer veröffentlichen. Merci!

Mtl. Dauerspenden für die Verbreitung anarchistischen Gedankenguts:

N.H., Nürnberg 25.-; M.R., Frankfurt 25.-; T.S., Detmold 5.-; A.R., Paderborn 10.-; F.-J. M., Dortmund 10.-; V.S., Groß-Umstadt 20.-; U.S., Thedinghausen 15.-;

Gesamtstand (Februar: 110.-)

Spenden für den Pressefonds des Schwarzen Fadens:

V.W.-P., Berlin 20.- ; K.H., Hannover 20.-; E. F.-D., Mühlacker 10.-; R.H., Berlin 20.-; S.R., Hamburg 100.-; B.W., Baunatal 3.-; B.B., Wannweil 10.-; S. I.-B., Bochum 20.-; R.S., Overath 10.-; J.K., Elmshorn 20.-; W.S. & M.W., Wesel 70.-; O.K., Idar Oberstein 30.-; H.G., Porta Westfalica 50.-;
Gesamt: 383.-

Impressum:

Schwarzer Faden, PF 1159
D-71117 Grafenau
Tel. 07033-44273, Fax 07033-45264

Einzelpreis: 7.-DM
ABO (5 Nrn.): 30.-DM
Postgiro Stuttgart: Kto. W. Haug, Ktonr. 57463-703, BLZ 600 100 70

Erscheinungsweise: 5 x jährlich
Auflage: 3000
Verlag/Herausgeber:
Wolfgang Haug, Grafenau
ISSN: 0722-8988, ZIS-Nr. 701
Postzeitungsdienstnr. E 9860 F
V.i.S.d.P.: Herbert Sachs, Köln

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stehen unter der Verantwortlichkeit der VerfasserInnen und geben nicht die Meinung des Herausgebers oder des presserechtlich Verantwortlichen wieder.
Verlag, Satz & Vertrieb: Trotzdem-Verlag, Grafenau
Druck & Weiterverarbeitung: Druckcooperative, Karlsruhe

Das **Redaktionskollektiv** entscheidet über Inhalt und Form der Zeitschrift. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht. Der Abdruck erfolgt honorarfrei.
anti-copyright: Nachdruck von Texten ist unter Angabe der Quelle und Zusendung eines Belegexemplars ausdrücklich erwünscht.
Das Redaktionskollektiv besteht derzeit aus 8 Menschen aus Frankfurt, Karlsruhe, Köln, Stuttgart und Grafenau. Des weiteren finden jährlich Treffen einer erweiterten Redaktion statt. Bei Interesse Kontakt aufnehmen!

Mitarbeit: Der SF versucht eine Mischung aus aktuellen politischen Ereignissen, Internationalismus, Aktualisierung libertärer Theorie, Aufarbeitung freiheitlicher Geschichte und einer Kultur- und Medienkritik von unten. Eingesandte Artikel, Photos, Graphiken etc. sind erwünscht!

Technologie: Wir wünschen uns die Artikel auf 3 1/2-Zoll-Disketten. Am besten im Textverarbeitungsprogramm Word od. Word-Windows auf MAC- oder DOS-Basis.

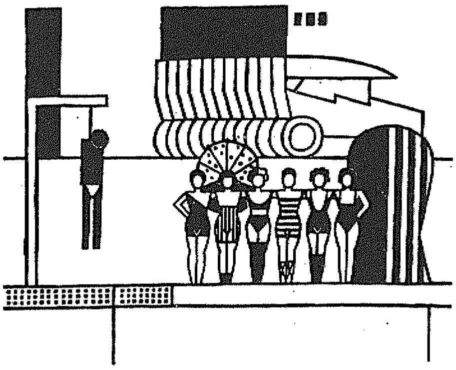
Anzeigenpreise (zzgl. 15% MWST):

Kleinanzeige:	20.- DM
halbe Spalte (5,4x 13,5cm):	150.- DM
ganze Spalte (5,4x27 cm):	300.- DM
1/4-Seite (8,5x 13 cm):	250.- DM
1/2-A-4-Seite:	450.- DM
1 A-4-Seite:	1000.- DM

Dauerkunden erhalten 30% Rabatt!

One Race - Human Race

Anmerkungen zum Begriff "Rassismus"



I

In der linken Diskussion und somit auch im *Schwarzen Faden* ist immer häufiger von "Rassismus" die Rede. Dies ist in Deutschland nicht selbstverständlich. Viel beliebter waren bislang Begriffe wie "Ausländerfeindlichkeit" oder "Fremdenhaß", die die rassistische Gewalt eher verschleierten, weil diese als nahezu natürliche Überforderungsreaktion gegen die Fremden beschönigt wurde. Fremdes löse natürliche Ängste und Abwehrmechanismen aus, es sei natürlich, daß Unsicherheits- und Bedrohungsgefühle aufkämen. Der Begriff "Ausländerfeindlichkeit" verwischt zudem die unterschiedliche Betroffenheit von MigrantInnen verschiedener Herkunft und Hautfarbe. Letztlich legen beide Begriffe nahe, daß das Problem sich von selbst löse, würden nur weniger oder keine AusländerInnen mehr in der BRD leben. Bewußt unthematisiert blieb, daß sich an der vorherrschenden rassistischen Denk- und Handlungsweise nichts ändern würde, ganz im Gegenteil!

Rassismus ist allerdings keinesfalls nur das individuelle Problem der RassistInnen. Er ist - wie der Sexismus - ein historisch gewachsenes gesellschaftliches Gewalt- und Herrschaftsverhältnis. Individuen müssen dieses vorherrschende Denken und Handeln zwar aufnehmen und ausführen und sind deshalb auch verantwortlich zu machen für ihr Tun, aber der Rassismus löst sich noch nicht in Luft auf, wenn einzelne Individuen ihr Verhalten ändern. Ändern sie es gar in das Gegenteil und betrachten die Fremden als "liebenswerte Exoten" so ist dies nur die andere Seite desselben Phänomens.

Rassismus ist eine gesellschaftliche Konstruktion bei der von einer Durchschnittsnorm ausgegangen wird, hierzulande also vom "Deutsch-Sein". Anderen Menschen und Gruppen werden dann von der Norm abweichende Merkmale oder Verhaltensweisen zugeschrieben, ob diese nun tatsächlich vorhanden sind oder durch äußere Gewalt (Judenstern) künstlich aufgezwungen werden.

Während früher diesen anderen Gruppen von Menschen das Etikett "minderwertig" angeheftet wurde, geschieht dies heute zumeist mit dem (nationalrevolutionären) Begriff "Vielfalt der Ethnien". Hier wird zwar unterstellt, daß diese Ethnien gleichberechtigt oder auch gleichwertig sind, daß sie aber dennoch vollkommen unvereinbar miteinander wären und deshalb getrennt gehören - wo auch immer eine Minderheit dann landen müßte... wir kennen verschiedene Möglichkeiten, Reservate wären eine davon.

Verschiedene Merkmale oder Verhaltensweisen werden benutzt, um "Rasse" zu konstruieren. Diejenigen, die konstruieren, setzen (aufgrund ihrer Masse oder ihrer Macht) ihre Sicht gesellschaftlich durch, erklären sich selbst zur Norm und geben so den Raum für die Diskriminierung Aller, die der Norm nicht entsprechen, frei. Wie stark diese Normierung ist, wird in der Verknüpfung von Rassismus mit Sexismus besonders deutlich. Denn die "deutsche Norm", - das mag jetzt verkürzt sein, stimmt aber in der Tendenz gleichwohl immer noch, - die deutsche Norm ist weiß, männlich, heterosexuell, gesund, sauber, ordentlich und arbeitet viel - wer davon abweicht, ist ein wahrscheinliches Angriffsziel einer oder mehrerer Stigmatisierungen. Dagegen schützt auf Dauer auch kein deutscher Paß, das haben schwarze Deutsche schon längst zu spüren bekommen.

II

Wenn nun aber der Begriff der "Ethnie" oder die "Identitätszuordnung" z.B. zur Indianer- oder Black Panther-Bewegung für den Widerstand gegen eine vorherrschende Norm positiv gewendet wird, ist er dann dennoch abzulehnen, weil wir ihn universal ablehnen oder müssen wir ihn akzeptieren, weil wir lernen müssen, nicht-weiße Sicht- und Herangehensweisen zu akzeptieren?

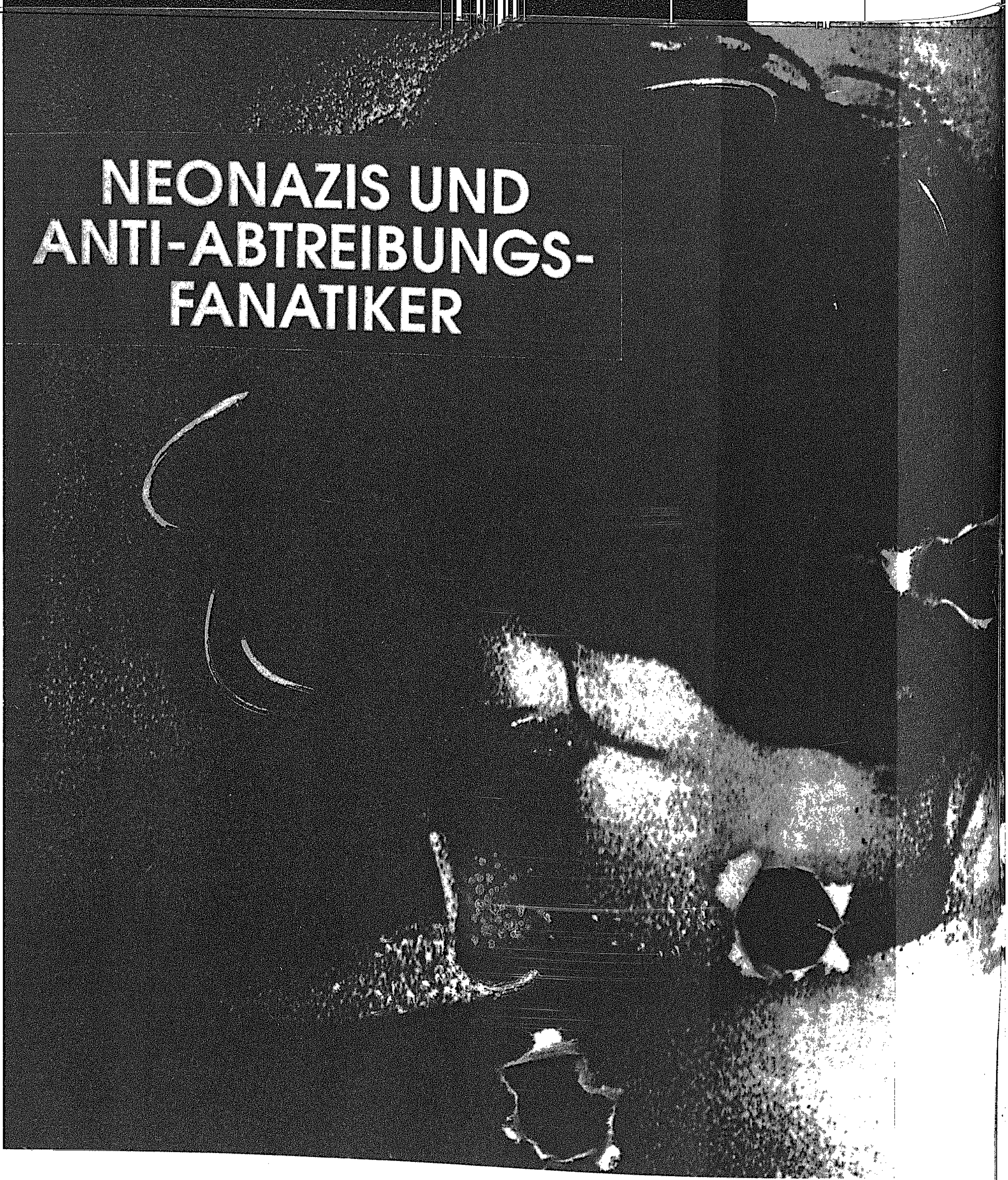
Ganz offensichtlich handelt es sich zunächst um den Reflex einer Gruppe, die jahrhundertelang von der herrschenden Gruppe gesellschaftlich, sozial und individuell diskriminiert wurde und - nehmen wir die Indianer als Beispiel - nur die "Nicht-Wahl" hatte, in Abgrenzung zu den weißen Normen als eigenständige Minderheit zu überleben oder sich den Weißen so weit als möglich zu assimilieren, bis zur Selbstaufgabe - was durch zahlreiche Eheschließungen besonders an der Ostküste zur unfreiwilligen "Strategie" vieler Indianerstämme wurde.

"Wie andere Formen der Herrschaft von Menschen über Menschen, erzeugt Rassismus Gemeinschaften von Individuen, ... Ebenso wie die Sklaverei den Sklaven von innen heraus konstruiert, erzeugt das Patriarchat nicht nur die unterdrückte Frau, sondern auch die weibliche Identität. ... Die so erzeugten Identitäten verselbständigen sich über die Zeit und werden als Stützpunkte für Widerstand benutzt. Ein Beispiel dafür ist der Erfolg der Black Power-Bewegung mit all ihren Vorläufern, Nachfolgern und Verzweigungen, die sich alle auf eine schwarze Identität beziehen. Entlang dieser Identität werden die Individuen organisiert und beginnen, sich gegen Unterdrückung zu wehren." (Jan Allers/ Nadine Gevret: Rassismus und Identität, in: Off Limits/ZAG, 1995)

Solange der vorherrschende Rassismus der Gesellschaft Minderheiten ausgrenzt, kann ausgerechnet von diesen nicht die Überwindung dieser Denk- und Handlungsweise erwartet werden. Andererseits liegt in der Ethnifizierung des Widerstands immer die Gefahr, den Boden für einen neuen Nationalismus und neue Unterdrückung anderer Minderheiten zu bereiten.

Übrig bleibt deshalb nur, die Ethnifizierung des Widerstands zu problematisieren, um zu vermeiden, daß sich aus ihr ein neues, wiederum rassistisch geprägtes Normengefüge errichten läßt. Eine vollständige Überwindung wäre jedoch erst möglich, wenn es gelingt, das herrschende Normengefüge für alle aufzulösen, ohne neue Ausgrenzungen zu schaffen. *wh & ar*

NEONAZIS UND ANTI-ABTREIBUNGS-FANATIKER



von Tom Burghardt

übersetzt von Wolfgang Haug, aus Covert Action, Frühjahr 1995

Angriffe auf das Selbstbestimmungsrecht der Frauen und das Abtreibungsrecht bilden überall in Nordamerika einen Eckpfeiler ultrakonservativen Organisierens. Nachdem sie über die Gesetzgebung, vor den Gerichten und auf der Straße verloren hatten, haben sich die Abtreibungsfanatiker auf eine andere Transmissionsebene verlegt. Sie bauen Verbindungen zu rassistischen Organisationen auf und versuchen es für Frauen *praktisch* unmöglich zu machen, Abtreibungen zu bekommen. Diese Kampagne eskaliert derzeit: Fünf Morde in Kliniken in weniger als zwei Jahren, 15 Verletzte und 400 Morddrohungen allein im Jahr 1994. In den letzten 12 Jahren gab es, gemäß den Angaben des Bundesamts für Alkohol, Tabak und Feuerwaffen, 37 Bombenattentate in 33 Staaten; 123 Fälle von Brandstiftung, 1500 Fälle von tätlichen Angriffen, Verfolgungen, Sabotage und Diebstahl und über 13 Millionen Dollar Schaden an fremdem Eigentum.[1]

Letztes Jahr fand die Polizei ein Handbuch, das im Hinterhof von Rachelle Shannon vergraben worden war. Rachelle Shannon war dafür verurteilt worden, daß sie einen Klinikarzt für Abtreibungen in Kansas angeschossen hatte. Das Buch gibt detaillierte Anweisungen wie Plastikbomben hergestellt, Bomben gelegt, giftige Chemikalien gemixt und durch die Ventilatoren in Kliniken versprengt werden können und wie man vermeidet, Fingerabdrücke auf Pistolen zu hinterlassen. U.a. fordert das Buch seine Leser auch



dazu auf, die Daumen der Ärzte abzuschneiden.[2] Andere Literatur, die in den extremen Zweigen der Anti-Abtreibungsbewegung kursiert, ist offen antisemitisch, rassistisch und menschenfeindlich. Obgleich viele in der Anti-Abtreibungs-Bewegung Gewalt, Belästigungen und Rassismus ablehnen, haben einige Mitglieder der "Direkten Aktions- Anti-Abtreibungsgruppen" der christlichen Rechten, vor allem diejenigen, die der "Herrschafts-Theologie" oder dem "Christlichen Neuaufbau"[3] anhängen, sich in eine ideologische und taktische Allianz mit Fraktionen der rassistischen Rechten, der Neo-Nazi-Bewegung den den christlichen patriotischen Milizen begegeben.[4]

Was für die politische Annäherung der verschiedenen ultrarechten, antisemitischen, weißen Herrentheoretiker- und Christlichen Neuaufbau-Fraktionen bezeichnend ist, ist die Schnelligkeit mit der ihre konspirative Rhetorik in gewalttätige Angriffe auf Frauenkliniken, Gesundheitszentren, Minderheiten, Schwule/Lesben, Linke, Umweltschützer und die Gewerkschaftsbewegung umschlägt.[5]

Gemeinsame Themen

Während das Ausmaß formeller organisatorischer Verbindungen zwischen den Anti-Abtreibungs-Gegnern und den Neo-Nazi-Organisationen noch unbekannt ist, sind die personellen und ideologischen Verflechtungen im Überfluß vorhanden. Das blickt auf eine wenigstens 10 Jahre lange "Tradition" zurück: »Es gibt annähernd 15 Millionen Schafe in den USA«, meinte das Aryan Nations Liberty Net 1985, » (sie werden) nicht nur durch die jüdischen Medien kontrolliert, sondern sie werden von ge-

dankenlosen Leuten dazu gebracht, ihre eigenen Kinder umzubringen. Wir, die erleuchtete Minderheit, müssen der fügsamen Masse zeigen, warum die Morde passieren... Zeitweilige Unterbrechungen dieser "Mordzimmer" können den wirklichen Holocaust nur verlangsamen.«[6]

Ein weiteres gängiges Thema, das die äußerste Rechte mit den Anti-Abtreibungs-Fanatikern verbindet, ist die Behauptung, daß jüdische Ärzte die "Abtreibungs-Industrie" kontrollierten. Randell Terry, der Gründer von Operation Rescue, hat die jüdischen Ärzte an den Pranger gestellt, in dem er behauptete, daß sie eine disproportional hohe Zahl an Abtreibungen vornähmen.[7]

Der frühere KuKluxKlan-Führer und derzeitige "Führer" der White Aryan Resistance-Bewegung aus Kalifornien, Tom Metzger, sagte: "Fast alle Abtreibungsärzte sind Juden. Die Abtreibung verdient den Juden das Geld. Fast alle Abtreibungsschwestern sind Lesben. Abtreibungen turnen die Lesben an. Die Abtreibung im Orange County wird durch die jüdische Organisation "Geplantes Elterndasein" gepuscht... Die Juden müssen zusammen mit ihren lesbischen Krankenschwestern für diesen Holocaust und Mord an weißen Kindern bestraft werden."[8]

In Denton, Texas, behauptete die ortsansässige Anti-Abtreibungs Organisation *Life Dynamics Incorporated*, daß 26% aller Ärzte, die Abtreibungen vornehmen, Juden seien.[9] Diese Organisation vertrieb einige zehntausend Exemplare des offen rassistischen und antisemitischen Comic Bottom Feeder. Einer der "Witze" aus Bottom Feeder stellt die Frage:

"Was würdest du machen, wenn du in einem Raum mit Hitler, Mussolini und einem Abtreibungsarzt wärst und eine Waffe mit nur zwei Patronen hättest?" - Antwort - "Ich würde dem Abtreiber zwei verpassen!"[10]

Die KuKluxKlan "Ritter" variierten dasselbe Thema in gedruckter Form: "Mehr als zehn Millionen weißer Babies wurden in Amerika seit 1973 durch die von Juden ausgeführte legale Abtreibung ermordet und mehr als eine Million werden jährlich auf diese Weise abgeschlachtet... Der Klan erkennt, daß dies einer der vielen Mechanismen ist, um die weiße Rasse zu zerstören und wir wissen, wer dies tut."[11]

Nachdem der Ex-Pfarrer Paul Hill am 29.Juli 1994 den Arzt Dr. John Bayard Britton und den Krankenwagenfahrer James Barrett in Pensacola umgebracht hatte, veranstalteten die Tempelritter des KuKluxKlan aus Florida im August 1994 eine Kundgebung zugunsten von Hill.

Hills Aktion hatte einen Vorläufer: Michaell Griffin, ein Mitglied der Rescue America-Gruppe und vom Klan trainiert, schoß während einer Anti-Abtreibungsdemonstration vor der Klinik am 10.März 1993 den Abtreibungsarzt Dr. David Gunn nieder. Paul Hill, Mitglied derselben Gruppe, schrieb im Rahmen der Verteidigungskampagne für Griffin einen Artikel "Should we Defend Born and Unborn Children With Force?" und gründete eine Antiabtreibungsgruppe "Defensive Action", in deren Namen er ein Manifest herausgab, das die Ermordung von Abtreibungsbefürwortern rechtfertigte und von über dreißig "Führern" aus dem rechten Spektrum unterschrieben wurde. Der von Hill Ermordete Dr. Gunn war in der Klinik der Nachfolger Dr. Brittons.

Ungefähr gleichzeitig forderte ein Sprecher der Aryan Nations die Rassisten dazu auf, beim Kampf gegen die Abtreibung mitzumischen. "Es ist ein Teil unseres Heiligen Krieges für die reine arische Rasse".

In Oregon unterstützen Mitglieder der Neo-Nazi-Organisation "American Front" die Abtreibungsgegner von *Advocates for Life Ministries* und einige Operation Rescue-Mitglieder bei der Blockade von Kliniken. Eine andere Sekte, die Christian Identity Bewegung, liefert die vorherrschende Theologie für viele weiße Rassistenorganisationen: die Weißen sind die von Gott auserwählten Menschen, nur weiße Arier haben Seelen und es ist angemessen für Christen, jeden zu töten, der Rassenmischung betreibt, Abtreibungen durchführt oder Homosexualität praktiziert.[12]

Die christlich-protestantische Erneuerungsbewegung

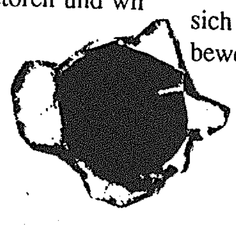
Der ideologische Hintergrund für diese taktische Allianz in den USA findet sich in der Christlichen Erneuerungsbewegung (auch bekannt als Dominion Theology) und der Christlichen Identitäts-Bewegung. Obgleich diese Theologien getrennt entstanden sind und die Identity-Bewegung auf offenem Rassenhaß und Antisemitismus beruht, gibt es Punkte ideologischer Übereinstimmung. Die militantesten Anti-Abtreibungsgruppen, einschließlich Operation Rescue werden zunehmend von dieser Sorte protestantischer Theologie beeinflußt, die lehrt, daß wahre Christen die weltliche und in Sünde gefallene Gesellschaft physisch herausfordern und sie zu Gott zurückführen müssen. Die Erneuerer streben ganz allgemein an, die Demokratie durch eine Theokratie zu ersetzen, die von einer kleinen männlichen Elite geführt wird, die das biblische Gesetz auszulegen weiß. Die Militantesten unter ihnen argumentieren, daß es moralisch gerechtfertigt ist, Abtreibungsbefürworter zu töten.[13] Und mehr als eine Person hat sich einen ihrer Kampfslogans zu eigen gemacht: "Wenn Du glaubst, daß Abtreibung Mord ist, dann handle auch so, wie wenn es Mord ist!"

Der Szenekenner Chip Berlet sieht diese Bewegung im Wachsen. "Theologische Argumente, die die direkte Konfrontation ermutigen - zum Beispiel den Mord an Abtreibungsbefürwortern - infizieren eine wachsende Zahl von rechten Bewegungen, die von bewaffnetem Widerstand sprechen und für gesellschaftliche Probleme Homosexuelle, Lesben, Feministinnen, Einwanderer und sogar Umweltschützer verantwortlich machen. Wenn die rechtslastige Radiopersönlichkeit Rush Limbaugh den Begriff "Feminazis" populär machte, festigte dies den Glauben der Militanten, daß es sich bei der Abtreibung um einen Völkermord handelt, der schlimmer ist als Hitlers Endlösung für die Juden.[14]

Rassismus und Theokratie

Eine offen rassistische und autoritäre Linie zieht sich durch die Schriften von Rousas John Rushdoony, dem Chefideologen der Christlichen Erneurer:

"Die Menschen sind vor Gott nicht gleich; die Tatsachen Himmel und Hölle, Auswahl und Verwerfung verdeutlichen, daß sie nicht gleich sind. Ein Unternehmer hat das Eigentumsrecht vorzuziehen, wen er will, gemäß der Farbe, dem Glauben, der Rasse oder



der nationalen Herkunft. ... Auswahl oder Rassentrennung ist ein grundlegendes Prinzip des biblischen Gesetzes und respektiert die Religion und die Moral."[15]

Noch offener rassistisch als Rushdoony fragt der Führer der Christain Identity-Bewegung, Pfarrer Pete Peters: "Wie können Kirchen Rassismus eine Sünde nennen? Rassismus gilt als Sünde in der Religion des Humanismus aber nicht im wahren christlichen Glauben, der auf der Bibel beruht. Es gab eine Zeit in Amerika als gemischtrassige Ehen gegen das Gesetz waren und Integration nicht nur gesellschaftlich sondern auch religiös unakzeptabel war. In jenen Tagen hatte Amerika weder Rassenprobleme noch Probleme mit einer tödlichen Plage wie AIDS. Die weiße nordische Rasse, die sich innerhalb seiner Grenzen ansiedelte, wußte, daß sie auserwählt war und daß ihnen das Gottesgesetz gemischtrassige Handlungen verbot.[16]

In dem Ausmaß wie sich diese "Führer" in den Anti-Abtreibungskampf einmischen, bringen sie ihre offen rassistischen Ansichten mit. Und einige dieser Elemente bringen zudem eine Verachtung der Demokratie und einen Haß gegen die Trennung von Kirche und Staat. Eine der größten politischen Leistungen des theokratischen Flügels der Christlichen Rechten ist die Gründung der U.S. Taxpayers Party (USTP, Steuerzahlerpartei). Nach der Literatur der USTP sollte "das gesellschaftliche Recht aus dem biblischen Recht" abgeleitet werden. Ironischerweise bemüht die Plattform der Partei die Gründungsväter der amerikanischen Konstitution, um eine autoritäre Theokratie zu etablieren. "Die US-Konstitution hat eine gottgefällige Republik und keine Demokratie eingeführt." Rushdoony: "Der übernatürliche Christenglaube und die Demokratie sind unversönliche Feinde" und Demokratie wird zur "Ketzerei".[17] Während die tatsächliche Zahl der USTP-Mitglieder unbekannt ist, scheint ihr Einfluß unter den ultrakonservativen Zirkeln zu wachsen. Als sich Joseph Slovenec, ein Führer von Operation Rescue und der derzeitige Geschäftsführer der USTP 1994 für einen Senatorposten von Ohio bewarb, erhielt er 263.000 Stimmen für die USTP.[18] Wie Slovenec verbindet auch Pfarrer Matthew Trewhella (vgl. SF-54, Artikel von Daniel Dunas) seinen theokratischen Hang mit Anti-Abtreibungs-Hetze. Trewhella ist nicht nur Mitglied des Nationalkomitees der USTP sondern auch Direktor der "Missionare für die Nochnichtgeborenen" (MTP) und Erstunterzeichner von Paul Hills "Defensive Action Declaration", die den Mord an Abtreibungsbefürwortern rechtfertigte. Trewhella wird augenlicklich vom FBI beobachtet, nachdem er im Mai 1994 bei der Versammlung der USTP Wisconsin die "sozialistischen Eliten" und Abtreibungsbefürworter vernichtend kritisiert und die Bildung von Milizen propagiert hatte.[19] Einen Monat nach dieser Versammlung beteiligte er sich zusammen mit 20 MTP/USTP-Mitgliedern an einem Waffentraining auf der Farm der MTP-Mitglieder Robert und Mary Briedis.[20]

Die US-Steuerzahler-Partei (USTP)

Dem Nationalkomittee der USTP gehören die Schlüsselfiguren der Anti-Semiten, der weißen Überlegenheitsfanatiker und der Neo-Nazis an, die sich bei den Direkten Aktionen der Anti-Abtreibungs-Kampagne oder der Christlich Patriotischen Milizen - oder in beiden - engagieren. Fünf Beispiele:

David Shedlock ist der "Kommunikationsdirektor" von Operation Rescue in Iowa.[21] Im November 1992 leitete er eine antisemitische Demonstration beim Tempel B'nai Jeshrun in Des Moines. Die Demonstration galt vor allem Dr. Herbert Remer, einem Abtreibungsbefürworter, der häufig von Shedlocks Gruppe belästigt wurde und der Mitglied der Kirchengemeinde der Synagoge ist. Die Demonstranten skandierten, "Verlaßt eure Religion und schließt euch der wahren Religion an", sie nannten Rabbi Steven Fink einen Mörder und Komplizen am amerikanischen Holocaust.[22]

Randell Terry ist der Gründer von Operation Rescue. Ein Christlicher Erneuerer, der für *Crosswinds* schrieb, einer Zeitschrift der Erneuerergruppe Coalition on Revival.[23] In Alabama hatte Terry bereits 1992 ein Fahndungsplakat mit Dr. Gunns Fotografie, Adresse,

Höchste Zeit, mal wieder BAKUNIN zu lesen ...

»Gewalt für den Körper, Verrat für die Seele?« Eine Debatte über Ethik und Moral der Revolutionäre. Einleitung von Arthur Lehning. 19,80

Brief aus dem Gefängnis. Die ›Beichte‹. Vorwort von F. Amilié. 19,80

»Ich, Michael Bakunin, der von der Vorsehung Auserkorene ... « Philosophische Briefe (Erstübersetzung aus dem Russischen). 26,-

Bakunin / Netschajew: **Einige Worte an meine jungen Brüder in Rußland. Worte an die Jugend** (Prinzipien der Revolution). Nachwort von F. Amilié. 6,-

Neuerscheinungen:

Natalia Pirumova / Boris Nossik: **Der rebellierende Adel und die Familie Bakunin** (Erstübersetzung aus dem Russischen). 24,80

Dieter Scholz (Hrsg.): **Bakunin. Ein Denkmal.** Mit Beiträgen von Annette Tietenberg, John E. Bowlt u.a. ca. 48,-

Die neue Werkausgabe:

Bakunin – Ausgewählte Schriften
Herausgegeben von Wolfgang Eckhardt

Band 1: Gott und der Staat. Bakunins grundlegender Text mit einer Einleitung von Paul Avrich (Erstübersetzung aus dem Amerikanischen). Im Anhang Dokumente zur Editionsgeschichte (u.a. von Elisée Reclus und Max Nettlau). 19,80

Band 2: »Barrikadenwetter« und »Revolutionshimmel«. Bakunins Aufsätze und Pamphlete in der radikaldemokratischen ›Dresdner Zeitung‹ am Vorabend der Mairevolution in Dresden 1849. Einleitung von Boris Nikolaevskij. 19,80

Band 3: Russische Zustände. »Man mag in anderen Ländern das Recht zu Revolutionen bestreiten, in Rußland steht dieses Recht außer Frage« (Bakunin). Einleitung von Boris Nikolaevskij. ca. 19,80

Weitere Bände in Vorbereitung

Alle Titel sind über den Buchhandel zu bestellen

Karin Kramer Verlag Berlin
Postfach 440417
12004 Berlin-Neukölln

Telefonnummer und Tagesablauf veröffentlicht. Der KuKlux-Klanführer John Burt veröffentlichte dieses Plakat ein Jahr darauf noch einmal. (Hill führte die Tat dann aus.) Terry hat angekündigt 1996 als Kandidat der USTP zu Wahlen anzutreten, deshalb ist er derzeit bemüht die Coalition on Revival moderat erscheinen zu lassen.

Richard Viguerie ist der Spezialist für Geldbeschaffung und Direct Mailing-Kampagnen. Seine Verbindungen zur rechtsradikalen Szene reichen weit zurück. 1976 versuchten die Rechts-

Rev. Michael Bray, Erstunterzeichner der "Defensive Action Declaration", Herausgeber der Zeitschrift *Capitol Area Christian News* in Maryland und Autor des Buches "Time to Kill?" ist für einen Bombenanschlag auf eine Klinik verurteilt worden.

Jeffrey Baker ist Vorsitzender der USTP in Florida. Er erklärte bei dem Treffen in Wisconsin, daß "Abtreiber zum Tod verurteilt werden sollten. Sie sind Mörder." Baker ist der Repräsentant der "10th Amendment Miliz". Er hat eine paranoide, verschwörungstheoretische Weltsicht, er nimmt an, daß die USA demnächst von der UNO übernommen werden und daß die Barcodes in Supermärkten ein Zeichen des Satans sind. Besonders das Außenministerium, der IWF und die Trilaterale Kommission (1973 eingeführte Kommission der USA, Canadas, Westeuropas und Japans zur Bewältigung der Weltkrisen im Sinne der ökonomisch herrschenden Staaten; im Unterschied zu einer Verschwörung handelt es sich bei den Teilnehmern höchst offiziell um die Wirtschaftseliten des ehemaligen extremisten Viguerie, Howard Phillips (Kopf des Conservative Caucus seit 1974) und Paul Weyrich (Direktor der Free Congress Stiftung) bei der Wahlversammlung der American Independant Party (AIP) für Viguerie einen Listenplatz zu ergattern. Die AIP war aus Anlaß der Präsidentschaftskampagne des rechten Politikers George Wallace gebildet worden (der 1968 mit dieser rechten Parteigründung in Konkurrenz zu den Demokraten und Republikanern trat und mit ca. 13 % scheiterte, Anm. W.H.) und hatte u.a. KuKluxKlan-Mitglieder, John Birch Society-Mitglieder etc. vereinigt. [24]

Westblocks. Zugang haben die Direktoren von Banken, von Esso, General Motors, Sony, Toyota, Siemens etc. Anm. W.H.) sieht er als die treibenden Kräfte, die planen, die USA zu zerstören und eine "Weltregierung" einzuführen, die als Vorläufer des Reiches des Antichrist einzuschätzen wäre. (Vgl. auch SF-54, Artikel zu den Milizen)

Katholische Verbindungen

Die Kombination von rechtsextremer Ideologie, offenem Rassismus, Anti-Semitismus und militantem Anti-Abtreibungskampf ist nicht auf bestimmte protestantische Flügel begrenzt. Seit der Pater Paul Marx 1981 mit Unterstützung durch den Vatikan HLI (Human Life International) gegründet hat, hat diese Organisation 53 Unterorganisationen in 39 Staaten und Zweigstellen in 25 Staaten. Mit einem Jahresbudget von 3,8 Millionen $ haben Marx und seine Gefolgsleute 90 Länder bereist und planen nun Osteuropa zu rechristianisieren und einen Anti-Abtreibungs-Brückenkopf in Rußland aufzuziehen.[25] Die Welt dieses Priesters ist sauber in die Guten und die Bösen geteilt. "Wir befinden uns in einem kulturellen Bürgerkrieg", erklärte er 1994 seinen Anhängern." Es gibt zwei Seiten: das Christentum und das Heidentum".[26] Und die Vorgaben der Neo-Nazis wiederholend, erklärte er, daß eine internationale jüdische Verschwörung die treibende Kraft hinter der "Abtreibungs-Industrie" sei.[27]

"Seht wie viele Juden jenen infamen Kongreß zur Abtreibungsplanung 1971 in Los Angeles anführten, über den ich berichtet habe", schreibt er in seiner Autobiografie Confessions of a Pro-Life Missionary. "Registriert die hohe Zahl von Abtreibungsärzten (schaut auf den gelben Seiten nach!) und Pro-Abtreibungs-Medizinern, die jüdisch sind... ein Teil der jüdischen Gemeinde ... führt mehr oder weniger den größten Holocaust aller Zeiten durch, den Krieg gegen ungeborene Babies."[28] Auf diese Weise läßt HLI eine Tradition wiederaufleben, die von Kritikern der Szene, wie Karen Branan und Frederick Clarkson als "das mieseste Stück des historischen Antisemitismus bezeichnet wird: das Bild vom Kinder tötenden Juden."[29]

Aber es sind nicht nur Juden, die unter die Kategorie der verachteten und gefährlichen Heiden fallen. Marx hat betont, daß eines der Ziele der Kirche in der Zeit nach dem Kalten Krieg sei, "West-Europa umzuerziehen, um den Traum Papst Johannes II. zu erfüllen, der ein Rechristianisiertes Europa vom Atlantik bis zum Ural erhoffte.[30] In dieser Perspektive bedrohen auch die Moslems das heilige Ziel. "Moslems übernehmen Westeuropa... und werden Euch töten, um Allah zu gefallen."[31] Türkische Ärzte, moslemischen Glaubens, so behauptet er, unterstützen ihre großen Familien mit den Gewinnen, die sie aus Abtreibungen an "deutschen Frauen" erzielen.[32] Es überrascht deshalb kaum noch, daß einer von Marx engsten Freunden in Deutschland Dr. Siegfried Ernst ist, der Gründer einer »Aktion Europäischer Ärzte« (EDA), einer offen nationalistischen und rassistischen Organisation. Marx hat Ernst zum "internationalen Ratgeber" der HLI ernannt, bezeichnet ihn als den größten Abtreibungsgegner ("Prolifer") Europas und verlieh ihm 1991 die höchste HLI Auszeichnung. Ernst und seine Anhänger glauben, daß Deutschlands neue Rolle die einer unbestrittenen Führungsmacht in Europa sein sollte und daß diese Vorherrschaft von einer ideologischen und moralischen Elite ausgeführt werden sollte.[33]

Canadas Neo-Nazi Verbindungen

Die internationalen Dimensionen der Allianz zwischen den Anti-Abtreibungsgegnern und den Neo-Nazis werden in einer 400-seitigen Dokumentation belegt, die B'nai B'rith Canada zusammengestellt hat. Professor Stephen Scheinberg, der Autor der Dokumentation warnt, daß rechtsradikale amerikanische Gruppen ihren Übertritt nach Canada dadurch tarnen, daß sie sich dem Lager der Abtreibungsgegner anschließen. Sie infiltrieren mit Macht die Bewegung der Abtreibungsgegner. Antisemitismus ist der Hintergrund für diese Erscheinung. Was die *Vancouver Sun* als wachsende Verbindungen "zwischen Elementen der Anti-Abtreibungsgegner und der Neonazistischen Rechten[34] bezeichnet, könnte einen größeren Grad von Konfronta-



tionen und Gewalt ankündigen.

Interessant ist dabei noch, daß viele Abtreibungsgegner Hitlers Völkermord an den Juden mit den Abtreibungen vergleichen, während einige in den Reihen der Neonazis glauben, daß der deutsche Holocaust an den Juden ein Mythos sei. Ann Molloy, Präsidentin der Victoria Prolife Gesellschaft, unterstützte diese Sichtweise als sie Hitlers Holocaust gegen die Juden einen "Mythos" nannte. "Das Problem ist, daß hier eine Gruppe existiert, die der ganzen Welt, aber speziell den Deutschen und den weißen Angelsachsen, die Schuld am Tod von sechs Millionen Juden zuweist, was nicht stattfand." Ann Molloy, eine anerkannte Sprecherin der weit rechtsstehenden Canadian Free Speech League verteidigt in dem Anti-Abtreibungsblatt *The Interim* den Holocaust-Leugner David Irving als ein Opfer von pc[35] (Political correctness).

Ein weiterer Canadischer Holocaust-Leugner mit Beziehungen zur Anti-Abtreibungsbewegung ist Barry Wray, Präsident der Pro-Life-Gesellschaft in Melville, Saskatchewan. Seine Beziehung zu Neo-Nazis geht zumindest bis 1986 zurück, als er an einem Treffen der Aryan Nations bei Hayden Lake, Idaho, teilnahm.[36] Zu seinen Verbündeten zählt er auch Wolfgang Droege, den Gründer der Neo-Nazistischen Heritage Front und Ernst Zundel, wohl einer der größten Naziliteratur-Verleger der Welt.

Anmerkungen

1 Nina Totenberg, zit. die Statistik "Alkohol, Tabak und Feuerwaffen", in: Morning Edition, NPR, 3.2.1995
2 Die Anti-Abtreibungs-Bewegung hat eine Unzahl von Handbüchern und Heften herausgegeben, die detailliert Techniken beschreiben, wie Abtreibungsärzte angegriffen oder Klinikeinrichtungen zerstört werden. Das vergrabene Handbuch wurde von einer "Armee Gottes" 1993 in der 3.Auflage herausgegeben.
3 Zur Diskussion des "Christlichen Neuaufbaus" vgl. Frederick Clarkson: "Christian Reconstructionism: Religious Right Extremism Gains Influence" Teil 1 & 2, in: Public Eye, März & Juni 1993
4 Loreta B. Ross: "Anti-Abortionists and White Supremacists Make Common Cause", The Progressive, Oktober 1994
5 Weitere Infoas dazu bei: Political Research Associates, 678 Massachusetts Avenue, Suite 702, Cambridge, MA 02139, USA
6 Floyd Cochran/Loretta Ross: "Procreating White Supremacy: Women and the Far Right", 1993
7 vgl. Newsweek, 1.5.1989; Skipp Porteous: "Anti-Semitism: OIts Prevalence within The Christian Right".
8 vgl. Anm.6.
9 vgl. Anm. 7
10 Bottom Feeder, Denton, Texas, 1993
11 vgl. Anm. 6
12 ebd.
13 Christliche Erneuerer fordern die Todesstrafe für "Vergehen" wie den Abfall vom Glauben, Ketzerei, Blasphemie, Hexerei, Astrologie, Ehebruch, Homosexualität, Sodomie, Inzest, das Schlagen von Eltern und speziell für Frauen, Unkeuschheit vor der Ehe.
14 Rush Limbaugh, Radio Talkmaster, der die Milizen bewußt verharmlost. vgl. Chip Berlet: "John Salvi and the right wing's conspiracies", Tribune News Service, 22.Jan. 1995. Salvi wiederum ist angklagt am 30.12.1993 zwei Angestellte einer Abtreibungsklinik in Brooklyn, Mass. ermordet und 5 weitere verletzt zu haben.
15 Rousas John Rushdoony: The Institutes of Biblical Law", zit. in: Christian Reconstructionism and Racism, Sept. 1993, Sacramento. Rushdoony ist der Vorsitzende der Denkfabrik der christlichen Erneuerer in Vallecito, Californien.
16 Pete Peters: "The Bible: Handbook for Survivalists, Racists, Tax Protestors and Right Wing Extremists", La Porte, Colorado
17 U.S. Tax Payers Platform
18 A Party for Slovenec, Cleveland, 29.1.1995
19 John Goetz: Missonaries' Leader calls for Armed Militias, Front Lines Research, New York, 2.8.1994. Während der Versammlung wurden die Anleitungen zur Bildung und Bewaffnung von Milizen für einen US $ an die Besucher verkauft.
20 Mike Mulvey: Trewhella tied to 2 who held arms training, Milwaukee Sentinel, 19.8. 1994
21 Sandi DuBwoski and John Goetz: Bushwhacked! The USTP and the Far Right, Front Lines Research, 1.11.1994
22 Chris Romans: Rabbi blasts anti-abortion demonstration as anti-Semiticm Des Moines register, 8.11.1992
23 Randall Terry: Proclaim and Prepare: readying Ourselves for th Resistance, Crosswinds: The Reformation Digest, Californien
24 Vgl. Russ Bellant: The Coors Connection: How Coors Familiy Philantropy Undermines Democratic Pluralism, April 1990, Cambridge, Mass.
25 Karen Branan and frederick Clarkson: Extremism in Sheep's Clothing, Front Lines Research, 1.6.1994
26 Speech, HLI conference, Irvine, Californien, April 1994
27 Fr. Paul Marx: Confessions of a Pro-Life Missionary, 1988
28 ebd.
29 ebd.
30 Steve Askin: A New Rite: Conservative Catholic Organizations and Their Allies, 1994, Washington, D.C.
31 Speech, HLI
32 vgl. Anm. 3
33 Ein weiterer enger Verbündeter von Marx und Ernst ist der Mitbegründer von EDA, Wolfgang Borowsky. Ex-Mitglied des Freiheit für Rudolf Hess Komitees, der in seinen Reden häufig Zitate des antisemitischen Machwerks "Die Weisen von Zion" benutzt und den Kommunismus für eine Erfindung der Juden hält.
34 Kim Bolan: Pro-Lifers and Nazis linked, Vancouver Sun und The Sun Times of Canada, 2.1.1995
35 ebd.; Molloy nahm 1992 an einem Essen teil, bei dem David Irving verhaftet und anschließend aus Canada ausgewiesen wurde.
36 ebd.



ACHERON
...die Dämme brechen

AUS DEM INHALT:
SCHWERPUNKT: INNERE SICHERHEIT, U.A. DAS NEUE SÄCHSISCHE POLIZEIZEIGESETZ,
REPRESSION, SOZIALES, GESCHICHTE, MEXIKO, BUCHBESPRECHUNG, PARTEIEN, MEDIEN, KULTUR, REGIONALES

ERSCHEINT ALLE DREI MONATE, 64 SEITEN, DIN A4
EINZELEXEMPLAR: 3,50 DM plus 1,50 PORTO
JAHRESABO: 22.- DM (SCHEINE/ SCHECK) ODER
SPARKASSE PLAUEN: KNT.-NR. 4100202330
BLZ 870 580 00 - STICHWORT ACHERON
BESTELLUNGEN ÜBER:
ACHERON, c/ o INFOLADEN "TIERRA Y LIBERTAD",
THIERGARTENER STR. 4, PLAUEN, 08527,
TEL.: 03741/ 35130

ANTIFASCHISTISCHE ZEITSCHRIFT AUS SACHSEN UND THÜRINGEN

NUMMER 2, JUNI - AUGUST

von Andrea Doria

AIDS ist nicht nur ein medizinisches Problem, sondern v.a. auch ein Politikum. Der Komplex verschiedener Krankheiten, der unter dem Begriff AIDS subsumiert wird, dient seit Anfang der 1980er zur Propagierung traditioneller bürgerlicher Vorstellungen (Kleinfamilie, Heterosexualität etc.) und ordnungspolitischer Maßnahmen (Meldepflicht, Erfassung, Zwangstests u.ä.). Entsprechend dreht sich der herrschende Diskurs um die Verortung und Eliminierung vermeintlicher Erreger und Infektionsquellen. Als solche deklarierte man SexarbeiterInnen, DrogenkonsumentInnen, Homosexuelle und "Aus"-länder - wobei es als unerheblich angesehen wird, ob diese Präventionsmaßnahmen wie Kondomgebrauch (safer sex) oder den Gebrauch von sauberem Spritzbesteck (safer use) praktizieren oder nicht. Entsprechend sehen die zentralen staatlichen Lösungskonzepte aus: Im wesentlichen beschränken sie sich auf Aufklärung, safer sex, safer use, Testpolitik und "aufenthaltsbeendende Maßnahmen" (sprich Deportationen).

Aufklärungs- und Präventionsansätze

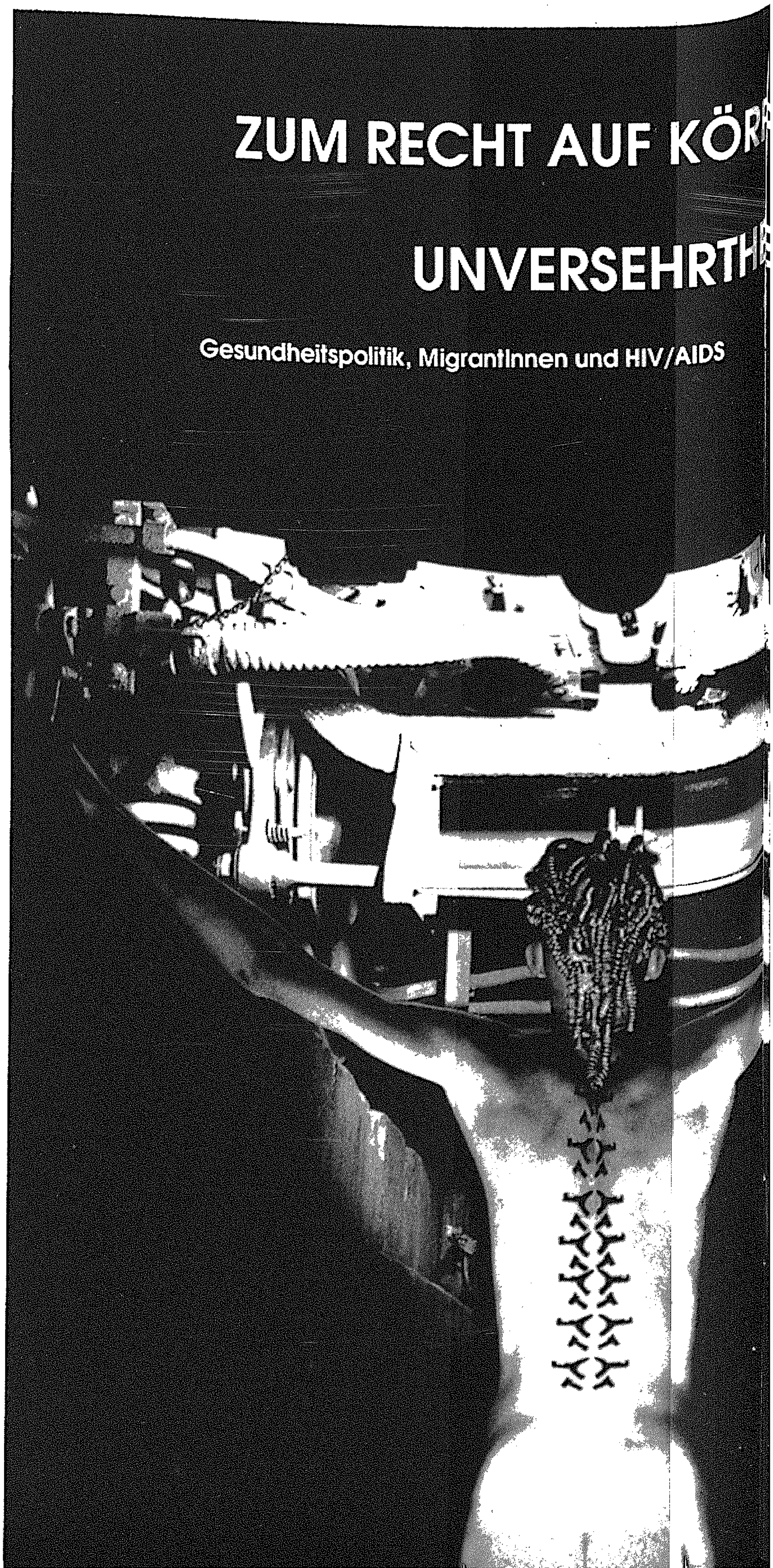
Diese Lösungskonzepte haben jedoch kleine Schönheitsfehler:

1. gehen sie von einem logozentrischen Aufklärungsmodell aus, demzufolge der Mensch (=Mann) nicht wider besseres Wissen handelt. Dieses bürgerlich individualistische Konzept setzt jedoch gewaltfreie Strukturen voraus. Angesichts von sexueller Gewalt und ökonomischer Ausbeutung ein leicht weltfremder Ansatz.

2. Die Propagierung des Kondomgebrauchs steht der Umsetzung jeglichen Kinderwunsches entgegen. Paaren, die keine Kondome benutzen wollen (oder können) wird somit ein HIV-Antikörpertest nahegelegt. Diese Testpolitik ist jedoch - ganz unabhängig von der Frage, ob HIV der auslösende Erreger dieser Immunschwächekrankheit ist oder nicht - äußerst fragwürdig, da ein HIV-positives Antikörpertestergebnis eine enorme psychische Belastung darstellt, ohne daß damit eine Therapie in Aussicht gestellt würde.

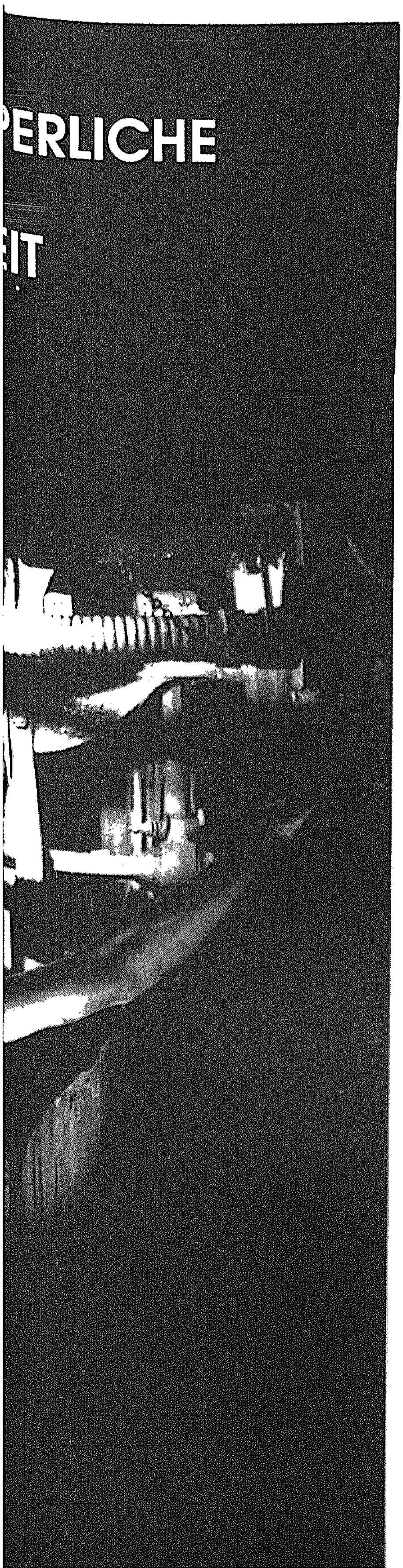
3. Die Reduzierung der AIDS-Prävention im Drogenbereich auf die Vergabe von sauberem Spritzbesteck ist geradezu zynisch. Auch hier wird eine Infektionsgefahr individualisiert und werden gewaltfreie Strukturen vorausgesetzt. Gerade die staatliche Kriminalisierungspolitik (Haftstrafen) verursacht schließlich die Wucherpreise, die zur ökonomischsten und effektivsten Verwendung des Stoffs (nämlich Drükken) und sozialer Verelendung (Arbeitsplatzverlust, Obdachlosigkeit etc.) führen.

5. Die Deportation HIV-positiver oder an AIDS Erkrankter ist nicht nur menschenverachtend, sondern konstruiert auch den Mythos eines gesunden bun-



desdeutschen Volkskörpers, der durch die Invasion personifizierter (mit Vorliebe als "afrikanisch" phantasierter) Keimzellen gefährdet ist.

Selbst fortschrittlichere Ansätze, die angeblich für einen zielgruppenspezifischen Umgang mit HIV/AIDS plädieren, beruhen überwiegend auf bürgerlich-individualistischen, logo- und ethnozentrischen Vorstellungen. Dies zeigt sich u.a. in ihrer Wortwahl. Die Deutsche AIDS Hilfe (DAH) etwa benutzt in ihren Broschüren Termini wie "Ausländer" und "Asylanten(heime)" völlig unreflektiert und gibt der Verwunderung Ausdruck, daß viele "Ausländer" die DAH für eine staatliche Institution halten. Ethnozentrisch ist aber auch die Vorstellung, daß sich hiesige (zumeist aus den USA importierte) Aufklärungs- und Beratungskonzepte nahtlos auf MigrantInnen und Flüchtlinge übertragen lassen. Dies ist um so erstaunlicher, als es in den USA bereits seit Jahren heftige Kritik an diesem Vorgehen gibt. So hat es z.B. ausführliche Debatten darum gegeben, daß das Buddy-System (die unentgeltliche Betreuung Erkrankter durch Einzelpersonen) auf dem Prinzip der ehrenamtlichen Arbeit beruht, das sich nur Angehörige bestimmter Klassen leisten können. Ferner wurde kritisiert, daß die bloße Übersetzung von Broschüren in verschiedene Sprachen eine Art Kulturimperialismus darstellt, der kulturelle Unterschiede ignoriert, obwohl es offensichtlich ist, daß Aufklärung nur unter Einbeziehung kultureller Besonderheiten erfolgen kann. Außerdem wurde darauf hingewiesen, daß selbst die Konzepte der meisten AktivistInnen (wie etwa ACT UP) auf einem individualistischen Weltbild beruhen, dessen "Ich-bezogenes" Denken vielen Menschen aus Minoritäten, die sich z.T. in "kollektiveren Strukturen" verorten, geradezu absurd vorkommt. Die Tatsache, daß derartige Debatten hier weitgehend ignoriert wurden, während wesentliche Strukturen - wie die des Buddy-Systems - sehr schnell übernommen wurden, zeigt bereits, daß keine erkennbare Bereitschaft besteht, sich mit ethnozentrischen und rassistischen Strukturen auseinanderzusetzen. Dies zeigt sich u.a. auch darin, daß bisher keine ernsthafte Auseinandersetzung mit den hiesigen rassistischen Strukturen und Gesetzen stattgefunden hat. Dies gilt auch für den Gesundheitssektor. Im Folgenden soll daher etwas näher auf die derzeitige Situation von MigrantInnen und Flüchtlingen im Kontext von HIV/AIDS eingegangen werden.



Rassismus "light" im Gesundheitssystem

Auch wenn uns von offizieller Seite immer das Gegenteil versichert wird - die medizinische Versorgung der bundesdeutschen Bevölkerung hat sich in den letzten Jahren erheblich verschlechtert. Ein Blick auf den kollektiven Zahnbestand macht dies offensichtlich. Ursache hierfür sind u.a. die Kostendämpfungsgesetze, das Gesundheitsstrukturgesetz sowie wirtschaftliche Sanktionen, die dafür sorgen, daß Mediziner staatliche Sparprogramme in die Tat umsetzen. Wie sich unschwer erraten läßt, sind Angehörige von Minoritäten hiervon besonders betroffen.

Bekanntermaßen setzt sich der westliche, weitgehend naturwissenschaftlich orientierte "Medizinapparat" so gut wie nie mit den Lebensumständen seiner PatientInnen auseinander. Dies erweist sich als besonders fatal, wenn sich Verständigungs- und Verständnisschwierigkeiten bei der Darstellung von Beschwerden und der Vermittlung von Diagnosen und möglichen Therapievorschlägen ergeben. Nicht selten führen bei diesem Prozeß auftretende Mißverständnisse zu Fehldiagnosen und einer Mangelversorgung der PatientInnen. Für Flüchtlinge und MigrantInnen stellt sich außerdem das Problem, daß die wenigsten Mediziner Phänomene wie Kultur-, Sprachschock und Traumatisierungen aufgrund von Flucht, Folter und Krieg in ihre Diagnose- und Behandlungsmethoden mit einbeziehen. Entsprechend werden Untersuchungs- und Behandlungsmethoden wie EKGs, Computertomogramme, Spritzen, Bohrer etc. unhinterfragt eingesetzt, obwohl sie insbesondere Folteropfer retraumatisieren können.

Für PatientInnen, die nicht nur mit dem medizinischen Konzept, sondern auch mit der deutschen Sprache Schwierigkeiten haben, ergibt sich zudem häufig das Problem, daß man sie für "dumm" und "unzuverlässig" hält. Ihre Beschwerden werden nicht ernstgenommen oder man traut ihnen nicht zu, Erklärungen zu verstehen oder Medikamente richtig einzunehmen. Entsprechend werden ihnen eher Medikamente verordnet, über die ihnen jegliche Kontrolle entzogen ist, wie etwa Deposprit-

zen. Leider haben diese Behandlungsformen in der Regel aber auch ein erhöhtes Spektrum an möglichen Nebenwirkungen. Ein weiteres Problem besteht darin, daß von diesen PatientInnen die Einwilligung für einen HIV-Antikörpertest gerne "u.a." eingeholt wird, da sie ja aus Sicht der Mediziner den tieferen Sinn eines derartigen Tests ohnehin nicht verstehen würden bzw. eine genauere Erklärung zu viel Zeit und Energie kosten würde. Erkrankte sehen sich außerdem häufig damit konfrontiert, daß ihre Verwandten und Bekannten von Ärzten als Dolmetscher rekrutiert werden. Ein solches Vorgehen ist fahrlässig und verletzt die ärztlichen Schweigepflicht, wenn die PatientInnen vorher nicht ihre ausdrückliche Einwilligung gegeben haben und ihnen klar war, über welche Krankheit hier geredet wird (vgl. §203 StGB). Ansonsten kommt dieses Vorgehen geradezu einem "outen" der PatientInnen gleich.

Ärzte setzten jedoch PatientInnen nicht nur unter Druck, indem sie die Einwilligung für einen HIV-Antikörpertest zur Behandlungsvoraussetzung erklären. Wer sich in seinem Bekanntenkreis einmal umhört, wird feststellen, daß viele PatientInnen einfach getestet werden, ohne ihr Einverständnis gegeben zu haben. Frauen werden auch gerne mal über Umwege getestet, nämlich indem man ihre Kinder testet. In Hamburg ist jetzt außerdem erwiesenermaßen ein minderjähriger Flüchtling gegen seinen expliziten Willen getestet worden. Da die behandelnden Ärzte den Jungen vorher auch nicht beraten haben, handelt es sich hier um vorsätzliche Körperverletzung. Hinzu kommt, daß sie ihm das Testergebnis nicht mitgeteilt haben, wozu sie eigentlich (egal ob ein Testergebnis negativ oder positiv ausfällt) verpflichtet gewesen wären. Dieser Fall ist nur die Spitze eines Eisbergs, denn viele Fälle werden gar nicht bekannt und die wenigsten lassen sich beweisen.

Offensichtlichstes Zeichen des Etnozentrismus des bundesdeutschen Gesundheitssystems ist die Tatsache, daß weder die Hersteller der in der BRD vertriebenen Medikamente noch die hier praktizierenden Ärzte es für nötig befinden, daß Beipackzettel von Medikamenten zumindest auch in den Sprachen der größeren hierzulande lebenden ethnischen Minderheiten, etwa auf italienisch,türkisch oder kurdisch, abgefaßt werden. Offenbar besteht kein Interesse daran, daß PatientInnen, die einer Minorität angehören, irgendwelche Kontrollmöglichkeiten über ihre Behandlung erhalten. ImmigrantInnen und Flüchtlinge haben eben zu schlucken, was man ihnen vorsetzt.

Foto: Dogma S.



Asylbewerberleistungsgesetz= Apartheid im Gesundheitssektor

Diese Mentalität spiegelt sich auch im Asylbewerberleistungsgesetz (AsylBlG) wider, daß am 1.11.1993 in Kraft trat. Eine der offiziellen Zielsetzungen dieses Gesetzes bestand darin, potentielle Flüchtlinge abzuschrecken. Dies sollte u.a. durch die Umstellung von Sozialhilfe auf Sachleistungen bzw. Gutscheine sowie die damit einhergehende Stigmatisierung und Isolierung erreicht werden. Eine weniger bekannte Folge dieses Geldentzugs besteht darin, daß den meisten Flüchtlingen dadurch faktisch die Möglichkeit genommen wird, ihre Interessen mittels einer Anwältin oder eines Anwalts wahrzunehmen. Ohne juristische Unterstützung ist es ihnen jedoch meist unmöglich, die wenigen ihnen noch verbliebenen Rechte auszuschöpfen. Aufgrund weitreichender Skandale (wie Lebensmittelvergiftungen aufgrund des Verzehrs dieser angeblich auf ernährungswissenschaftlicher Basis zusammengestellten Lebensmittel), Protesten (wie Hungerstreiks von Flüchtlingen, Umtauschaktionen der Warengutscheine) sowie Kostenerwägungen hat sich dieses Sachleistungsprinzip bisher nicht bundesweit durchgesetzt. Vielerorts besteht es jedoch. Und dies, obwohl sich gezeigt hat, daß diese Lebensmittelzuweisungen insbesondere bei Frauen und Kindern gesundheitliche Probleme verursachen können. Hierzu zählen u.a. streßbedingter Milchmangel bei stillenden Frauen und Verdauungsprobleme sowie daraus resultierende schleichende Unterernährung bei Kleinkindern.

Erschwerend hinzu kommen die allgemein schlechten Lebensbedingungen, unter denen Flüchtlinge hier leben müssen. Die Umverteilungspraxis, massive Einschränkungen der Bewegungsfreiheit, Internierung etc. stellen eine erhebliche physische und psychische Belastung dar. Ganz zu schweigen von rassistischen Anfeindungen und Angriffen. Nicht selten führt dies zu gesundheitlichen Problemen. Für Menschen mit einem ohnehin angegriffenen Immunsystem kann dies zu einer erheblichen Reduzierung ihrer Lebenserwartung führen. Seit dem Inkrafttreten des AsylBLG erhalten Flüchtlinge zudem Überweisungsscheine mit einem Vermerk, der sie als "Asylbewerber" ausweist, d.h. als eine Bevölkerungsgruppe mit eingeschränkten Leistungs-

ansprüchen. Dies bedeutet u.a., daß Ärzte angewiesen sind, nur akute Erkrankungen zu behandeln. Die Behandlung chronischer Krankheiten ist jedoch nicht vorgesehen (vgl. § 4 AsylbLG). Im Klartext bedeutet dies u.a. folgendes: Flüchtlinge haben keinen Anspruch auf die Behandlung von Stoffwechselerkrankungen wie Diabetes, Herz- und Kreislauferkrankungen, aber auch von fast allen physischen und psychischen Folgeerscheinungen von Flucht, Folter (inkl. Vergewaltigung) und Krieg.

Ferner bedeutet es, daß ein Arzt einen Flüchtling, der keinen Krankenschein dabei hat, nur im Notfall behandeln darf. Krankenscheine für Flüchtlinge gibt es jedoch nur beim Sozialamt und auch nur dann, wenn ein "akuter Behandlungsbedarf" vorliegt. Dieser Krankenschein kann im Zweifelsfall so lange verweigert werden, bis eine amtsärztliche Untersuchung stattgefunden hat. De facto heißt dies also, daß ein/e VerwaltungssachbearbeiterIn die Entscheidungsgewalt darüber hat, ob eine "behandlungsbedürftige Krankheit" vorliegt oder nicht! Da das AsylbLG die Beschränkung auf Akutbehandlungen vorsieht, müssen darüber hinausgehende Behandlungs- und Verordnungsmaßnahmen im Vorfeld vom Kostenträger genehmigt werden. Solche Genehmigungen zu erhalten, erweist sich in der Praxis jedoch als äußerst schwierig. Hieraus resultierende Behandlungsverzögerungen bzw. Verweigerungen können gravierende gesundheitliche Folgen haben.

Zwangsbehandlung und Abschaffung der freien Arztwahl

Seit Erlaß des § 62 Asylverfahrensgesetz (1) gilt: "Ausländer, die in einer Aufnahmeeinrichtung oder Gemeinschaftsunterkunft zu wohnen haben, sind verpflichtet, eine ärztliche Untersuchung auf übertragbare Krankheiten einschließlich einer Röntgenaufnahme der Atmungsorgane zu dulden." Art und Umfang der Untersuchung sowie der die Untersuchung durchführende Arzt werden von der obersten Landesgesundheitsbehörde bzw. einer von ihr bevöllmächtigten Stelle festgelegt.

Zur Zeit gibt es keine Informationen darüber, in welchem Umfang auf dieser Gesetzesgrundlage HIV-Massenscreening durchgeführt wird. Bekannt ist jedoch, daß in Rostock-Hinrichshagen (Mecklenburg-Vorpommern) auf dem Gelände der sogen. Zentralen Aufnahmeeinrichtungen (ZAST) an allen in diesem Bundesland ankommenden Asylsuchenden vom amtsärtlichen Dienst HIV-Zwangstests durchgeführt werden. Die medizinische Zwangsuntersuchung beinhaltet weder eine umfangreiche medizinische Beratung, noch eine Aufklärung über eventuelle ausländerrechtliche Konsequenzen. Selbstverständlich erhalten die Betroffenen auch keinerlei Informationen über mögliche Folgen im sogenannten Herkunftsland, die sich aufgrund einer freiwilligen Rückkehr oder einer Deportation für jemanden mit einem HIV-positiven Testergebnis ergeben könnten. Entsprechend § 62 AsylVfG (2) ist davon auszugehen, daß die Ergebnisse der Untersuchung der für die Unterbringung zuständigen Behörde mitgeteilt wird. Dies bedeutet die Aufhebung der ärztlichen Schweigepflicht und des Datenschutzes für Asylbewerber. Anläßlich der Tatsache, daß ein HIV-postives Antikörpertestergebnis aufgrund der Akuttherapiebeschränkung des AsylbLG keinerlei Präventivtherapie zur Folge hat, gibt es keinerlei medizinische Rechtfertigung für ein derartiges Screening.

Aussonderungspolitik und Datenweitergabe

Da ein HIV-positives Antikörpertestergebnis bzw. AIDS unter Umständen einen Abschiebungsgrund darstellen kann, haben sowohl Flüchtlinge als auch MigrantInnen Angst vor Registrierung und Weitergabe von personenbezogenen Informationen an die bundesdeutschen Behörden. Im Allgemeinen gilt zwar, daß die Erkrankung an einer ansteckungsgefährlichen Krankheit an sich noch keinen Ausweisungsgrund darstellt. Hierfür muß auch die öffentliche Gesundheit der Bundesrepublik gefährdet sein (vgl. § 46 Abs. 5 AusLG). In Kohlhammers einschlägigem Kommentar zum Ausländerrecht läßt sich

NIE



MEHR SCHLAFEN!

Wer nicht an den Schlaf der Gerechten glaubt und nicht an die Langeweile traditioneller Politikansätze, sollte den SCHWARZEN FADEN abonnieren! Der SF informiert seit 15 Jahren regelmäßig über libertäre Tendenzen weltweit und stellt radikale Denk- und Aktionsansätze für eine politische und kulturelle Gegenbewegung zur Diskussion.

Ich abonniere den SCHWARZEN FADEN:

- ab der nächsten Ausgabe..... ☐
- ab Nummer...... .... ☐
- zum Preis von DM 30,- für 5 Ausgaben.......................○
- zum Förderpreis von DM 100,- für 10 Nummern.....................○

Name..

Straße..

Ort...

Postgiro Stuttgart: W. Haug, Kto. Nr. 57463-703, BLZ 600 100 70

SCHWARZER FADEN

Postfach 1159
71117 Grafenau

Bücher aus dem TrotzdemVerlag

Michail Bakunin

Gott und der Staat

Diese 1870 entstandene Schrift Bakunins ist eine der wenigen nahezu vollständigen Schriften, die ein Bild von Bakunins anarchistischen Auffassungen entwerfen, in deren Mittelpunkt eine gesellschaftliche Entwicklungstheoriesteht, die auf eine "vernünftige" Gesellschaft der Freiheit und Gleichheit hinausläuft. Religion und Staat sind dabei notwendige Zwischenstufen im menschlichen Entwicklungsprozeß, die es zu überwinden gilt, um ein "wahres Menschsein" erst zu ermöglichen., 19,80 DM.

Wolfgang Haug & Michael Wilk:

Der Malstrom

Aspekte anarchistischer Staatskritik

Die Herausgeber gehen der Frage nach, wie hat sich der Staat verändert? Wie muß eine anarchistische Staatskritik darauf reagieren? Wie kann eine Theorie die Binnenstrukturen von Macht sichtbar und bekämpfbar machen? Wo liegen die Möglichkeiten für das System zur Vereinnahmung von Opposition und warum? Welche Reaktionsweisen bieten sich an, um auf den "soften" Staat, der über Vereinzelung regiert, zu antworten? ca. 120S., 16.-DM

Rolf Cantzen:

Weniger Staat - mehr Gesellschaft

Eine Kritik am Staat und am staatlichen Handeln kann auf eine anarchistische Theorie zurückgreifen, die ihrerseits jedoch einer kritischen Überprüfung und Aktualisierung bedarf. Rolf Cantzen versucht die Berührungspunkte anarchistischer Theorie mit den Positionen einer basisdemokratischen, selbstorganisierten und ökologischen Gesellschaft herauszuarbeiten. Die Analyse bestehender Herrschaftsformen ist jedoch nur die eine Seite, die eigentliche Herausforderung besteht darin, aus dem Anarchismus konstruktive Vorstellungen für eine konkrete Utopie heute herauszuarbeiten. 320S., 24.-DM.

Trotzdem Verlag, PF 1159, 71117 Grafenau/Württ., Fax 07033-45264

jedoch folgendes nachlesen: "Die öffentliche Gesundheit ist besonders dann gefährdet, wenn die ansteckende Krankheit nach dem gegenwärtigem Stand der ärztlichen Wissenschaft nicht heilbar ist (z.B. AIDS), ohne Rücksicht darauf, ob konkrete Anhaltspunkte dafür bestehen, daß der Ausländer durch sein Verhalten seine Krankheit tatsächlich auf andere Personen in der Bundesrepublik übertragen wird. In diesem Fall verursacht bereits die Anwesenheit des erkrankten Ausländers eine Gefahr für die Verbreitung der Krankheit, da ein entsprechendes Verhalten des Ausländers nicht ausgeschlossen werden kann, sondern im Bereich des Möglichen liegt. Etwas anderes hat nach VHG Bad.-Württ., Beschl. 30.7.1987, NJW 1987, 2953 zu gelten, wenn von dem von seinem verstorbenen deutschen Ehegatten mit Aids infizierten Ausländer nach ärztlichem Zeugnis keinerlei Gefahr für die Allgemeinheit ausgeht." Einen Aufenthaltstitel von einem medizinischen Gutachten abhängig zu machen, ist bereits an sich eine Frechheit. Denkt man die hier zugrundeliegende Logik einmal zu Ende, wäre es demnach vollkommen in Ordnung, wenn jemand alle möglichen Menschen infiziert, so lange er/sie das bitte nicht auf deutschen Territorium tut. Den Aufenthaltstitel aber auch noch davon abhängig zu machen, wer wen infiziert hat, ist mehr als zynisch (nach dem Motto: die Guten ins Töpfchen, die Schlechten ins Kröpfchen). Ganz abgesehen davon sollte es sich als äußerst schwierig erweisen nachzuweisen, wer wen infiziert hat.

Die Furcht, daß personenbezogene Daten an die Behörden weitergegeben werden, ist insofern nicht unbegründet, als öffentliche Stellen gem. § 76 (2) 3 die zuständigen Ausländerbehörden zu unterrichten haben, wenn sie von Ausweisungsgründen Kenntnis erlangen. Andere Stellen wiederum haben teilweise das Problem, daß sie der Ausländerbehörde die Auskunft über personenbezogene Daten nicht verweigern können. Dies gilt z.B. auch für die AIDS-Hilfen. Als nicht-staatliche Institution sind sie zwar nicht verpflichtet, HIV-positive Personen der Ausländerbehörde zu melden, sie haben aber auch kein Zeugnisverweigerungsrecht (vgl. StPO §53)! Da sie keine ärztliche Einrichtung sind, unterliegen sie auch nicht der ärztlichen Schweigepflicht nach § 203 StGB, d.h. theoretisch könnten MitarbeiterInnen und BeraterInnen der AIDS-Hilfen in bestimmten Fällen gerichtlich zu Aussagen gezwungen und ihre Unterlagen/Akten beschlagnahmt werden. Auch die vielfach befürchtete Weitergabe von Daten an das sogenannte Herkunftsland erscheint im Zuge zunehmender Datenvernetzung und internationaler Zusammenarbeit keineswegs abwegig (vgl. etwa Art.96 (2) des Schengener Abkommens).

Das Gesundheitszeugnis

Grundsätzlich gibt es keine Vorschrift, die TouristInnen, MigrantInnen und Flüchtlinge dazu zwingt, einen HIV-Antikörpertest nachzuweisen. Auf Länderebene gibt es jedoch Sonderregelungen. In Bayern z.B. trat im Mai 1987 der sogenannte "Maßnahmenkatalog" in Kraft, demzufolge StipendiatInnen sowie AntragstellerInnen für eine Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis aus Nicht-EG-Ländern einen HIV-Antikörpertest-Nachweis erbringen müssen. In Hamburg hingegen wurde die ärztliche Untersuchung zur Erlangung einer Aufenthaltserlaubnis Mitte der 80er Jahre abgeschafft und § 46 Abs.1 Nr.5 (Ausweisungstatbestand wg. Gefährdung der öffentlichen Gesundheit) spielt in der Praxis keine Rolle. Entsprechend läßt sich diesbezüglich keine einheitliche Aussage für das Bundesgebiet machen.

Auch Nebenwidersprüche haben Probleme...

Frauen werden sowohl bei der Einreise, als auch juristisch benachteiligt. So werden z.B. frauenspezifische Fluchtgründe, entgegen den Genfer Flüchtlingskonventionen, nicht als Verfolgungsgrund anerkannt. Hinzu kommt, daß verheiratete Frauen häufig keinen eigenständigen Aufenthaltstitel haben, da sie aus verschiedensten Gründen keinen Asylantrag stellen oder bestehende Fristen verpassen (vgl. § 26 AsylVfG). Dies bedeutet jedoch, daß ihr Aufenthaltsstatus von dem ihres Ehe-

manns abhängig ist. Die selbe Form der Abhängigkeit gilt auch für viele minderjährige Kinder (sogen. Familienasyl). Erlischt also der Aufenthaltstitel des Ehemanns/Vaters, gilt dies automatisch auch für den an seinen Aufenthaltstitel gebundenen Rest der Familie. Entsprechend könnte also theoretisch die Infektion oder Erkrankung eines einzigen Familienmitglieds zur Deportation einer ganzen Familie führen.

Ein anderes frauenspezifisches "Phänomen" ist ihre Reproduktionsfähigkeit. Insbesondere für illegal hier lebende Frauen gilt: Spätestens, wenn sie schwanger sind, haben sie ein "Problem". Dieses "Problem" beschränkt sich aber nicht nur auf die ärztliche Betreuung. Frauen werden im Rahmen der sogenannten Schwangerschaftsvorsorge auch gerne auf HIV getestet. Da dieses HIV-Screening auch auf Umwegen stattfindet, nämlich indem die Neugeborenen getestet werden, geht es hier offensichtlich weder um die Frage der Fortsetzung oder Terminierung einer Schwangerschaft und auch nicht nur um die Vermeidung von Schadensersatzansprüchen. Zudem ist die Beratung von seiten der Ärzte bezüglich eines Antikörpertests in diesem Rahmen mehr als dürftig. Demzufolge kann es auch nicht um Aufklärung gehen: Frauen werden hier offensichtlich zu epidemiologischen Studienobjekten degradiert.

Fazit

Wie sich anhand der Politik gegenüber MigrantInnen und Flüchtlingen zeigen läßt, wurden in den letzten Jahren einschneidende Bevölkerungs- und gesundheitspolitische Maßnahmen durchgesetzt. Mit Hilfe des Ausländer-, des Asylverfahrens- und des Asylbewerberleistungsgesetzes wurde ein Zweiklassensystem eingeführt, daß für einen Teil der Bevölkerung einen folgenschweren Abbau von Sozial- und Gesundheitsleistungen sowie einen erheblichen Eingriff in ihre Menschenrechte darstellt. Auch wenn die derzeitig bestehenden repressiven Möglichkeiten nicht immer voll umgesetzt werden, wäre es naiv darauf zu vertrauen, daß dies auch in Zukunft der Fall bleibt.

Wie bereitwillig die Behörden Zwangsuntersuchungen an Flüchtlingen anordnen, beweisen die jüngsten Ereignisse in Köln. Hier wurden auf Anweisung des Amtsgerichts und im Auftrag des Staatsanwaltschaft alle in einer Flüchtlingsunterkunft lebenden weiblichen Roma (auch kleine Mädchen) von der Polizei zusammengetrieben und einer Blutuntersuchung unterzogen. Begründet wurde dies mit einer angeblich existierenden Zeugenaussage, derzufolge eine Frau (aus besagter Flüchtlingsunterkunft) ein Kind ausgesetzt habe. Ausführende Organe waren auch hier nicht nur die Polizei, sondern auch Mediziner, die offensichtlich keinerlei Probleme mit dieser Art von Körperverletzung hatten.

Die Tatsache, daß nur wenige Fälle bekannt geworden sind, in denen Zwangsmaßnahmen wie Deportationen, Einreiseverbote oder Zwangstests erfolgten, heißt nicht, daß diese nicht vorkommen. Vielmehr liegt es daran, daß die meisten hiervon Betroffenen einfach nicht die finanziellen Möglichkeiten, Connections oder auch rein zeitlich die Gelegenheit haben, sich zur Wehr zu setzen. Aus dem Sektor des Frauenhandels ist uns zudem hinlänglich bekannt, daß Deportationen eine perfekte Methode darstellen, sich staatlicherseits eines "unliebsamen" Problems zu entledigen. Da MigrantInnen und Flüchtlinge in der BRD, ebenso wie in anderen Ländern, traditionell als Experimentierfeld für die Einrichtung und Durchführung repressiver Maßnahmen benutzt wurden, ist eine Ausweitung dieser Maßnahmen auf andere Bevölkerungsteile nicht nur denkbar, sondern höchst wahrscheinlich. Jüngste Vorschläge zur Exilierung von RentnerInnen als Kostendämpfungsmaßnahme belegen, daß derartige Diskussionen bereits stattfinden. Dabei ist zu beachten, daß derartige Impulse nicht nur von klassischen ordnungspolitischen Kräften ausgehen. Vielmehr erweist sich der Testwahn vieler Mediziner zusehends als Problem.

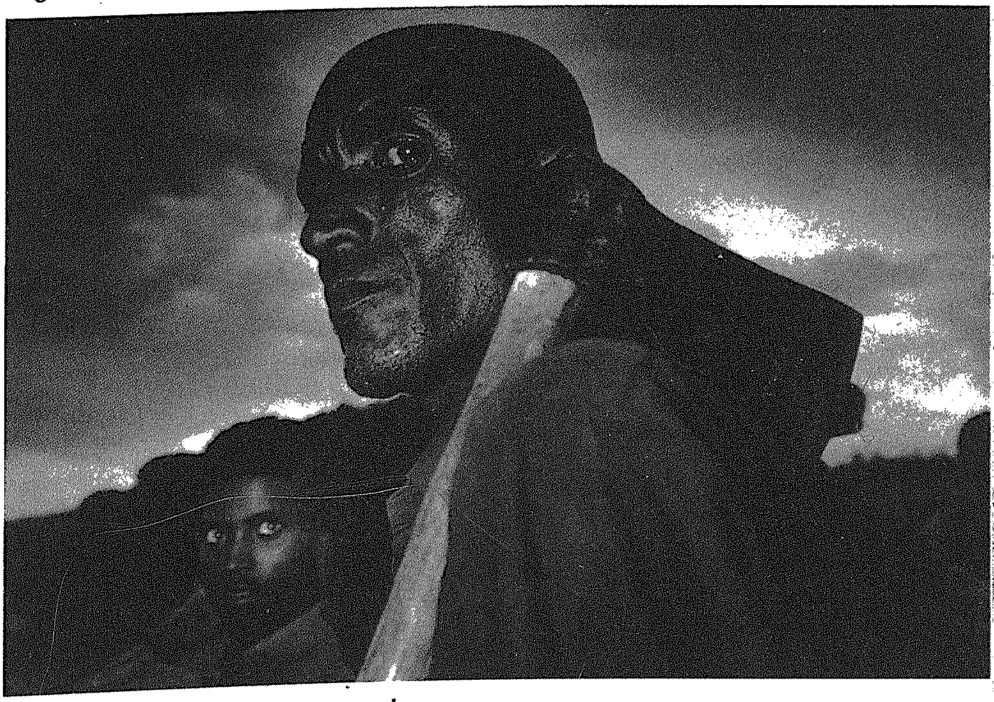


Foto: Ole Thomassen

Literatur:

The ACT UP - New York Women & AIDS Book Group: Frauen und AIDS, Reinbek bei Hamburg 1994, 18,90 DM.

Jürgen Wolff/Sabine Mehlem/Stefan Reiß: Rechtsratgeber AIDS, Reinbek bei HH 1988, 12,80 DM

Anti-Strauss-Komitee: Ein Jahr AIDS-Zwangsmaßnahmen in Bayern, München 1988.

Pro Asyl: Menschenwürde mit Rabatt. Das Asylbewerberleistungsgesetz und was man dagegen tun kann, bearbeitet von Georg Classen, Juni 1994, DM 15.-

Lorenz Böllinger, H. Stöver, L. Fietzek: Drogenpraxis - Drogenrecht - Drogenpolitik. Leitfaden für Drogenbenutzer, Eltern, Drogenberater, Ärzte und Juristen, Fachhochschulverlag FfM, 1995, DM 28.-

(Kloesel et.al.: Deutsches Ausländerrecht: Kommentar zum Ausländergesetz und zu den wichtigsten ausländerrechtlichen Vorschriften, Stuttgart, Berlin, Köln, 3. Auflage, Juli 1994, § 46 Abs. 5, S. 21/22)

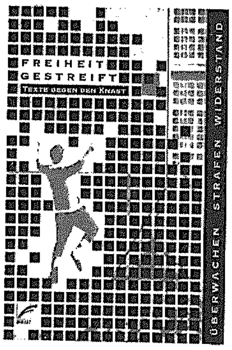
BeweGung und Widerstand
Bücher im UNRAST-Verlag

Antifaschismus:



Fantifa Marburg (Hg.)
Kameradinnen
Frauen stricken am Braunen Netz
145 Seiten - 19,80 DM
ISBN 3-928300-25-3

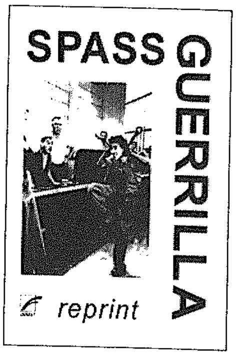
Knastkampf:



Unrast-Kollektiv, Anares Nord
Freiheit *gestreift* -
Texte gegen den Knast
ca. 210 S., Broschur, ca. DM 24,80
ISBN 3-928300-24-5

Justizvollzug in der BRD schränkt nicht nur die Menschenrechte der Gefangenen ein, sondern versucht sie als politische Individuen zu zerstören. Dagegen stellen die HerausgeberInnen dieses Buch, das konsequent das System des Strafens in Frage stellt.

Widerstandsformen:



fantastische Möglichkeiten - mögliche Fantasien
256 Seiten - 2. verb. Aufl. 24,80 DM
ISBN 3-928300-19-9

Unrast Verlag, Postfach 8020, 48043 Münster, Tel. 0251/666293
(bei Bestellung bitte Kürzel *sf* angeben)

Motorradkoffer und ein Dienstfahrzeug

Staatsschutzermittlungen gegen Fritzlarer Straße

Am 27.3.93 sprengte nur wenige Tage vor seiner Belegung ein Kommando *"Katharina Hammerschmidt"* der RAF den Knastneubau in Weiterstadt. Die Sprengung verzögerte die Fertigstellung eines der modernsten Hochsicherheitsgefängnisse um mehr als vier Jahre. Es waren nicht nur Gefangene, die sich darüber offen freuten.

Auf den Tag genau drei Monate später wird auf dem Bahnhof von Bad Kleinen Wolfgang Grams im Zuge einer Geheimdienstoperation erschossen. Birgit Hogefeld wird festgenommen. Nur wenige Tage später stellt sich heraus, daß erst der Verrat des Verfassungsschutz-Spitzels Klaus Steinmetz diese blutige Aktion gegen die RAF ermöglichte. Der Spitzel Steinmetz stand im Auftrag des Verfassungsschutzes Rheinland-Pfalz. Er hatte nahezu über ein Jahrzehnt unterschiedlichste Strömungen und Zusammenhänge der radikalen Linke unterwandert. Seit dem 21.8.95 wird nun auch im Prozeß gegen Birgit Hogefeld die Sprengung des Knastneubaus verhandelt.

Hintergründe

Am 18.1.94 wird das Ermittlungsverfahren gegen Klaus Steinmetz wegen *"Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung"* (gemeint ist die RAF, Anm.) und dem *"Verdacht der Nichtanzeige von Straftaten"* eingestellt. Kurze Zeit danach wird das Auto von Steinmetz in der Wiesbadener Innenstadt beschlagnahmt, sein Motorrad einen Monat später.

Die nachfolgende kriminaltechnische Untersuchung beider Fahrzeuge ergab, soweit bisher den spärlichen Beschlüssen zu entnehmen ist, folgende Ergebnisse: *"In dem PKW fanden sich Spuren des Explosivstoffes Nitropenta, an dem Motorrad Spuren gewerblichen Sprengstoffes. Vergleichbare Sprengstoffkomponenten wurden auch an dem Tatort des Sprengstoffanschlages gegen die JVA Weiterstadt nachgewiesen. (...) Die genannten Ermittlungsergebnisse begründen den Verdacht, daß bislang unbekannte Mitglieder oder Unterstützer der Rote Armee Fraktion (RAF) den Pkw und das Motorrad des Klaus Steinmetz benutzt haben und möglicherweise Sprengstoff transportiert haben. Beide Fahrzeuge standen für einen langen Zeitraum - vor und nach dem Anschlag auf die JVA Weiterstadt - einem größeren Personenkreis ... zur Verfügung."*

Um den Spitzel und seine vermeintlichen Unternehmungen aus dem öffentlichen Schußfeuer herauszuziehen, wird das bis dato laufende Verfahren gegen ihn von der Bundesanwaltschaft eingestellt. Damit halten sich die staatlichen Behörden ein weiteres Vorgehen gegen ihren Mitarbeiter offen.

An anderen Orten werden dagegen Ermittlungen nicht eingestellt. Die Karlsruher Behörden schaffen sich am 24.3.94 Abhilfe, indem sie das bereits geschlossene Verfahren, welches namentlich ihren Mitarbeiter betraf, modifizieren und neu eröffnen. Nun allerdings wird wegen der bereits bekannten *"Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung und Herbeiführung einer Sprengstoffexplosion"* nicht mehr gegen Steinmetz, sondern *"gegen Unbekannt"* ermittelt. Die bewußt gewählte Verallgemeinerung schafft die notwendigen juristischen Voraussetzungen für die kommende Ausweitung der Ermittlungen. Ausgerüstet mit dieser Prämisse, durchsuchen BKA und BAW nun dreimal das Haus in der Fritzlarer-Straße in Frankfurt/Main.

Die Hausdurchsuchungen

Am 10.4.94 findet die erste großangelegte Hausdurchsuchung in der Fritzlarer-Straße statt. Als *"Begründung"* dient das Motorrad von Klaus Steinmetz. Nach der Geheimdienstoperation in Bad Kleinen wurde es von einer Frau aus der *"Fritze"*, die mit Steinmetz bekannt war, aus der Hinterlassenschaft des Spitzels erworben. Bis zur polizeilichen Beschlagnahme war

das Motorrad auf den Namen Steinmetz angemeldet. Abgestellt auf einer Autobahnraststätte wegen eines Motorschadens, wird es am 14.3.94 von der Polizei beschlagnahmt. Im Zuge der Hausdurchsuchung werden die zugehörigen Motorradkoffer, Zündschlüssel, sowie Kraftfahrzeugbrief und -schein und ein Kaufvertrag ebenfalls beschlagnahmt.

Ende November 1994 erfolgt die zweite Durchsuchung. 50 BKA-Beamte und andere Polizisten, sowie Bundesanwalt Griesbaum dringen in das Haus ein. Der Keller und zwei Wohnungen werden durchsucht. Staubproben werden genommen, unzählige Taschen beschlagnahmt, die Wohnungen fotografiert und Skizzen angefertigt. Auch zwei Motorräder und ein Auto werden kurzfristig beschlagnahmt. Der anwesende Bundesanwalt Griesbaum verfügt noch für den gleichen Tag drei ZeugInnenladungen. Alle drei Personen gehen am Nachmittag zum Polizeipräsidium. Im Verhör wird ihnen mitgeteilt, daß in den Motorradkoffern des Klaus Steinmetz, die in einer der Wohnungen während der ersten Hausdurchsuchung im April sichergestellt worden waren, Sprengstoffspuren gefunden worden seien. Die morgentliche Durchsuchung, das Verhör am Nachmittag, sowie die bis dahin unbekannten Sprengstoff-Vorwürfe erzeugen Unsicherheit. Die Betroffenen machen Aussagen zur Wohnsituation in der Fritzlarer-Straße und antworten auf die Frage, wer dort Motorrad fährt.

Für die dritte Durchsuchung wird das alte Ermittlungsverfahren aufgefrischt. Die *"Herbeiführung einer Sprengstoff-explosion"* wird per *"Begründung"* so behauptet: in den Klopf- und Wischproben der aus der zweiten Durchsuchung seien in zwei Taschen Sprengstoffspuren gefunden worden. Eine Tasche wird einer Bewohnerin direkt zugeordnet. Für zwei Wohnungen fehlt ein Durchsuchungsbefehl. Der erneut anwesende Bundeswalt Griesbaum ordnet *"Gefahr im Verzug"* an.

Diesmal durchwühlen die Männer und Frauen des Morgengrauens aufs gründlichste sechs Wohnungen, die Keller und ein Dachgeschoß. Die noch aus der letzten Durchsuchung übrig gebliebenen Taschen, einige Haarbürsten, diverse Schlüssel, Handschuhe, sowie grüne Farbe werden beschlagnahmt. Auch ins Kinderzimmer wird eingedrungen, die Kinder aus dem Bett geholt und ein Spielzeugkoffer mitgenommen. Erneut werden ein Auto und ein Motorrad für kurze Zeit beschlagnahmt.

Noch während der Durchsuchung spricht Griesbaum für den Nachmittag erneut vier ZeugInnenladungen aus. Diesmal allerdings kommt der Vorbestellung niemand nach. Daraufhin werden am 15.7.95 sechs Personen vor die Bundesanwaltschaft nachgeladen. Termin ist der 20.7.95. Zwei der vorgeladenen Personen waren zu diesem Zeitpunkt im Urlaub. Die Ladung fand ohne sie statt. Zusammen mit 50 GenossInnen kamen drei andere am 20.7.95 nach Karlsruhe und verweigerten vor Bundesanwalt Griesbaum die Aussage. Griesbaum drohte mit Ordnungsgeld, zeigte sich sichtlich beleidigt und ließ weitere Schritte in Richtung Beugehaft offen. Eine weitere Person der sechs Geladenen kam der Aufforderung am 20.7.95 nicht nach.

Am 27.7.95 erschien erneut die Polizei. Diesmal versuchten sechs BKA- und vier andere Beamte die oben genannte Bewohnerin der *"Fritze"* zwangsvorzuführen. Ohne Erfolg. Sie durchsuchten erneut alle Wohnungen und den Keller in der "Fritze". Die gesuchte Person war nicht da. (Anmerkung: In der September-Ausgabe der "Swing", einem autonomen Rhein-Main-Info, ist eine Erklärung von ihr veröffentlicht.)

Wir rechnen mit weiteren Ladungen und Zwangsvorführungen vor die Bundesanwaltschaft oder den Bundesgerichtshof. Wir halten es ebenfalls für möglich, daß der BGH das Mittel der Beugehaft gegen die betroffenen Personen anwenden wird. Akteneinsicht gibt es bis heute nicht, der offizielle Status als "ZeugInnen" gibt dafür keine Berechtigung.



Wir sagten es schon: Das Motorrad und die Motorradkoffer gehörten dem Spitzel Klaus Steinmetz. Bis Bad Kleinen waren sie in seinem Besitz. Ein tatsächlicher Fund von Sprengstoff am Steinmetz-Motorrad und in den dazu gehörenden Koffern wäre natürlich ein gefundenes Fressen für die staatlichen Verfolger. Schreibt doch das Kriminaltechnische Institut Wiesbaden am 4.11. in seiner diesbezüglichen Expertise: *"Die in den Motorradtaschen gefundenen Sprengstoffkomponenten waren in so hoher Konzentration vorhanden, daß man unter dem Gesichtspunkt der Spurenuntersuchung die Menge als ungewöhnlich hoch bezeichnen kann."*

Zudem standen die Koffer, wie in der *"Fritze"* geschehen, im Flur einer Wohnung und konnten laut Beschluß vom 18.11.94 *"keinem bestimmten Bewohner zugeordnet werden"*. Daß diese Kof-fer zwar gleichzeitig mit dem Motorrad erworben wurden, aber zwangsläufig immer verschloßen blieben, da niemand in der *"Fritze"* über die passenden Schlüssel verfügte, interessiert natürlich den Staatsschutz wenig. Tatsache bleibt trotzdem, daß die Koffer seit ihrem Erwerb nach Bad Kleinen von den Bullen selbst überhaupt das allererste Mal geöffnet wurden.

Gesetzt den Fall in den Koffern wurden tatsächlich Sprengstoffspuren gefunden, bleibt als Schluß nur ein behördliches Dilemma. Denn diese können einzig und allein zu Klaus Steinmetz führen, unabhängig ob im Zusammenhang mit Weiterstadt oder nicht. Steinmetz war laut Innenminister Zuber *"freier Mitarbeiter"* des rheinland-pfälzischen Verfassungsschutz. Es liegt auf der Hand, daß das Interesse der Behörden selbst begrenzt ist, etwaigen Sprengstoff in den Händen ihres *"freien Mitarbeiters"* nachzuweisen. Was wird also getan, wenn mögliche Fakten etwas nahelegen könnten, was nicht erwünscht ist?

Es bleibt die hinlänglich bekannte Methode, Leuten die Dinge ans Bein zu binden, deren polizeiliche Einschätzung zumindest in der bürgerlichen Öffentlichkeit so ziemlich alles und jedes erklärt und legitimiert: *"...(Sie) sind dem linksextremistischen Spektrum in Frankfurt zuzurechnen. Diese Umstände begründen den Verdacht, daß sie selbst oder dritte Personen die Motorräder oder einer von Ihnen für den*

Transport von Sprengstoff im Zusammenhang mit dem Anschlag auf die JVA Weiterstadt benutzt haben. Es ist deshalb anzunehmen, daß sich an oder in den Fahrzeugen Spuren befinden, die Aufschlüsse auf die Anwendung der Motorräder für einen Sprengstofftransport zulassen." So lautet der entsprechende Beschluß vom 23.6.95 bezüglich der Beschlagnahme zweier zusätzlicher Motorräder aus *"Fritze"*. Eines dieser Motorräder ist allerdings am Tag der versuchten Beschlagnahme schon seit Mai 1994 bei der Polizei als gestohlen registriert. All das paßt zusammen und genügt für ein 129a-Verfahren. Offiziell wird nur ermittelt, werden BewohnerInnen der Fritze nur als *"Zeugen"* vernommen. In Wahrheit sind sie längst potentielle Beschuldigte.

Wer sucht, der findet !

Ob die Durchsuchung der Fritze von Anfang an auf Funde von Sprengstoffspuren angelegt war, steht als Möglichkeit im Raum. Spätestens jedoch bei der zweiten Hausdurchsuchung galt es motorradunabhängige *"Beweise"* zu finden, um den Spitzel außen vor lassen zu können. Bisher ergab jede Durchsuchung die Legitimation für die nächste. Eine Begründung in nächster Zeit gleich das ganze Haus durchsuchen zu können, liegt bereits vor: *"Die Bewohner des Anwesens stehen untereinander in engem und ständigem Kontakt. Auf die Untersuchung sämtlicher vorgefundener Transportmittel kann unter diesen Umständen nicht verzichtet werden, weil der Kreis der möglich Beteiligten nicht einzugrenzen ist oder einzelne Gegenstände möglicherweise innerhalb oder zwischen den einzelnen Wohngemeinschaften verliehen worden sind."* (Beschluß vom 2.8.95)

Unmengen Staub-, Wisch- und Klopfproben aus Ritzen und Rändern der Zimmer, von Taschen und Möbeln, fotografierte und skizzierte Wohnräume, 80 beschlagnahmte Taschen und Rucksäcke, Haarbürsten und Kämme, eine Landkarte, grüne Farbe, ein Seitenschneider, eine Plastiktüte mit einer alten *"Frankfurter Rundschau"* und noch anderer Kleinkram, all das dient der behördlichen Beweissicherung. Bisher gab es dazu nur zwei äußerst magere BKA-Sprengstoffexpertisen. Die bereits oben erwähnte bezicht sich auf das Spitzel-Motorrad und die dazugehörigen Koffer. Das zweite Gutachten des Kriminaltechnischen Instituts, ausgefertigt am 13.3.95, kommt nach Untersuchung einer grünen Stofftasche, einer braunen Reisetasche und Handschuhe zu folgender Aussage:

"Die nachgewiesenen Spuren sind jedoch so gering, daß eine weitere Auswertung nicht möglich ist. Es kann jedenfalls aufgrund der äußerst geringen Mengen keine Bewertung der Spureneintragung vorgenommen werden. In dem nachgewiesenen Mengenbereich sind Kontaminationen (ungewollte Fehleintragungen bei der Spurensicherung oder -aufarbeitung) nie ganz auszuschließen."

Seit Juni 1995, dem Tag der dritten Durchsuchung, hagelt es regelrecht Beschlagnahmebeschlüsse. Und nach dieser Durchsuchung wird immer klarer, daß sich die staatlichen Verfolgungsbehörden Bausteine für die logistische Vorbereitung der Weiterstadt-Aktion zusammensuchen. Dies ergeben folgende Beschlüsse:

"Die obengenannten Gegenstände, die bei der Durchsuchung sichergestellt und beschlagnahmt wurden, kommen als Beweismittel für das vorliegende Verfahren in Betracht. Sämtliche Transportmittel (Rucksäcke, Taschen, Koffer) sind möglicherweise mit Sprengstoff in Berührung gekommen, wie er für den Anschlag auf die JVA Weiterstadt im März 1993 verwendet worden ist. Diese Annahme beruht auf dem positiven Ergebnis der kriminaltechnischen Untersuchung von Klopf- und Wischproben, die von mehreren, bereits im November 1994 in anderen Wohnungen desselben Anwesen sichergestellten Gegenständen (eine Stofftasche, eine Reisetasche, ein Paar Arbeitshandschuhe) genommen wurden. Weitere Sprengstoffspuren wurden an einem Motorrad Suzuki gesichert, das früher dem anderweitig verfolgtem Klaus Steinmetz gehörte und inzwischen angeblich von ... und ..., ebenfalls Bewohnerinnen des Hauses Fritzlarerstraße, gekauft wurde. Desgleichen wurde an zwei Motorradkoffern, die in einer Wohnung im Mai 1994 aufgefunden worden waren, Sprengstoffspuren festgestellt. Die sichergestellte Haarbürste kommt als Beweismittel für Vergleichsuntersuchungen mit menschlichen Haaren in Betracht, die im Zusammenhang mit dem Sprengstoffanschlag auf die JVA Weiterstadt im Fluchtfahrzeug gesichert wurden. Die beschlagnahmte Landkarte (Frankreich) ist daraufhin zu untersuchen, ob sie Eintragungen enthält, die auf ein Depot oder einen Treffort in Frankreich im Zusammenhang mit der Vorbereitung des Anschlages hinweisen. Der spanische Reisepaß gehörte angeblich einem verstorbenen Spanier. Es ist zu überprüfen, ob er im Zusammenhang mit einer unterstützenden oder mitgliedschaftlichen Betätigung für die RAF mißbräuchlich verwendet wurde. Die grüne Farbe kann Beweisbedeutung haben, weil bei dem Anschlag ein VW-



Foto: Dogma S.

Transporter verwendet wurde, den die Täter im Bereich des Hochdaches grün gestrichen hatten. Die sichergestellten Haarbürsten und der Kamm kommen als Beweismittel für Vergleichsuntersuchungen mit menschlichen Haaren in Betracht, die im Zusammenhang mit dem Sprengstoffanschlag auf die Justizvollzugsanstalt Weiterstadt im Fluchtfahrzeug gesichert wurden. Der Seitenschneider ist daraufhin zu untersuchen, ob er für das Schneiden des Drahtes verwendet wurde, mit dem die Täter Warnschilder in der Justizvollzugsanstalt Weiterstadt befestigt hatten. Das Asservat (Plastiktüte mit Inhalt) enthält Vegetationswerte und Reste einer "Frankfurter Rundschau" vom 19.3.1993. Wegen der zeitlichen Nähe dieses Datums zum Tag des Anschlages ist eine vergleichende Untersuchung mit Vegetationsbestandteilen aus der Umgebung des Tatortes erforderlich; das Ergebnis kann möglicherweise auf die Anlage eines Depots oder eines Unterschlupfes der Täter hindeuten." (2.8.95)

Dazu hat die RAF im März 1994 in einem längeren Text erklärt: *"Weder Steinmetz noch GenossInnen aus dem Widerstand waren in irgendeiner Art an unserer Aktion gegen den Knast in Weiterstadt (oder sonstigen Aktionen) beteiligt"*.

Im Beschluß vom 2.8.95 wird eine zweite Frau genannt und damit in den engeren Ermittlungskreis einbezogen. Das mittlerweile eingestellte Verfahren wegen des *"Verdachts der Urkundenfälschung"* - gemeint ist der Kaufvertrag des Motorrades von Steinmetz - taucht in dem kleinen Wörtchen *"angeblich"* wieder auf. Der Weg vom Beschluß des 5.8.94, in dem noch *"zur Klarstellung"* darauf verwiesen wird, *"daß sich das genannte Ermittlungsverfahren nicht gegen die Betroffene richtet"* bis zum Beschluß vom 23.6.95, in dem jetzt beide betroffene Frauen verdächtigt werden, Sprengstofftransporte gemacht zu haben, war für die Behörden offensichtlich nicht allzu lang. Ermöglicht wird das auch dadurch, ohne wieder bei Steinmetz und dem Anfang der Verfahrenskette zu landen, daß im vorerst letzten Beschlagnahmebeschluß vom 2.8.95 keinerlei Verbindung mehr zwischen dem Motorrad des Spitzels und seinen Motorradkoffern hergestellt wird. Entsprechend ist seit November 1994 Bundesanwalt Griesbaum damit beschäftigt die *"Besitzverhältnisse an zwei schwarzen Motorradkoffern zu klären"*. Ein kurzer Anruf beim Verfassungsschutz Rheinland-Pfalz sollte diese Frage eigentlich unabhängig der schon erwähnten Fakten leicht beantworten. Gab doch der VS im Zuge der Bad Kleinen Nachermittlungen recht freizügig zu, dem *"freien Mitarbeiter"* immer mal wieder durch außerordentliche Geldbeträge bei verschiedenen Anschaffungen unter die Arme gegriffen zu haben, so auch beim Kauf von Fahrzeugen.

Wir wehren uns gemeinsam!

Verschiedene Menschen wohnen in der Fritzlarer-Straße. Die Art ihrer Initiativen ist vielfältig. Dazu gehören Musikbands, Malerei, eine Radio-Initiative, internationalistische Gruppen und anderes. Es ist offensichtlich keine homogene Gruppe, die in diesem Haus zusammenlebt. Einen politischen Zusammenhang zur RAF und antiimperialistischer Politik gibt es von der *"Fritze"* als Haus nicht. Organisatorisch erst recht nicht. Es sind einzelne HausbewohnerInnen, die selbst Teil antiimperialistischer Gruppen waren oder sind und sich dementsprechend mit der Politik der RAF auseinandergesetzt haben. Ohne diesen Hintergrund hätte die Staatsmacht dieses Verfahren niemals so eng mit der *"Fritze"* in Verbindung bringen können und wollen.

Die Drohung von Zwangsmaßnahmen wegen Aussageverweigerung betrifft alle aus der Fritzlarer Straße die bis jetzt als Zeugen/innen geladen sind oder noch werden. Dies ist das bundesdeutsche Zeugengesetz. Ob es zur Anwendung kommt oder auch nicht, ist jeweils eine konkrete Frage von Sinn und Zweck. Erpressung ist es immer, genauso, daß es der Einschüchterung dienen und "beugen" soll, wie der Name schon sagt. Aber dieses Mittel wird auch eingesetzt, wenn klar ist, daß sie das nicht erreichen werden, als Rache und Bestrafung.

Bis heute gibt es noch keine weiteren Vorladungen, aber das heißt gar nichts. Beschlüsse haben sie sich zu genüge geschaffen, nicht nur für Zeugenvorladungen.

BewohnerInnen und UnterstützerInnen der Fritze

direkte aktion
anarcho-syndikalistische Zeitung

10.000

Ab 1995 - direkte aktion hebt ab!

Nachdem allenthalben das Gejammer über sinkende Auflagen in der linken Presselandschaft groß ist, haben wir uns entschlossen, es genau anders herum zu machen. Aufgrund der steigenden Nachfrage und weil wir der Meinung sind, daß Jammern noch nie weitergeholfen hat, werden wir ab der Ausgabe Nr. 108, die Anfang Januar 1995 erscheint, unsere Auflage schrittweise von 3.000 auf 10.000 Exemplare erhöhen.

Gleichzeitig mit der Auflagenerhöhung werden wir den derzeitigen Preis für WiederverkäuferInnen von DM 1,40 auf DM 0,50 senken, um auf diese Weise mehr Menschen die Möglichkeit zu geben, sich am Projekt *direkte aktion* zu beteiligen.

Wir glauben, daß die Zeit reif ist für eine größere Verbreitung anarchistischer/anarcho-syndikalistischer Inhalte. Die traditionelle Linke hat sich durch den Zerfall des Staatssozialismus in Luft aufgelöst oder hat in der einen oder anderen Form ihren Frieden mit den herrschenden Zuständen gemacht. Wir dagegen spüren täglich ein Anwachsen des Interesses an unseren Themen: Dem sozialen- und gesellschaftlichen Leben, den gewerkschaftlichen Aktivitäten, der Solidarität und der Selbstorganisation in allen Lebensbereichen. Dem werden wir Rechnung tragen und einen Sprung nach vorne machen.

- ☐ Bitte schickt mir ein *kostenloses Probeheft*
- ☐ Klare Kiste, ich will ein *Abo* über ___ Ausgaben (6 Ausgaben/DM 15,–)
- ☐ Informiert mich bitte über eure WiederverkäuferInnen-Konditionen

Name

Vorname

Strasse

PLZ, Ort

SF 3/95

direkte aktion
Bismarckstraße 41a
47443 Moers
Abo-Telefon: (040) 880 11 61

Das "**Archiv Aktiv** - Auswertungen und Anregungen für gewaltfreie Bewegungen" hat einen neuen Rundbrief veröffentlicht. Schwerpunkt ist der erste Teil eines längeren Artikels über die Entwicklung der gewaltfreien Bewegung nach 1945. Wer erfahren will, wie engagierte Zeitgeschichte zur Stärkung heutiger gewaltfreier Initiativen beiträgt, bestelle den Rb., 4.-DM in Briefmarken bei: *Archiv Aktiv, Sternschanze 1, 20357 Hamburg*

Wie Dachau an den See kam.... Ein Video von Stephan Kern und Jürgen Weber, Produktion: *querblick, Konstanz*, 44 min., VHS.
Dachau hatte insgesamt 169 Außenlager. "Wie Dachau an den See kam" ist die exemplarische Dokumentation eines dieser Außenlager am Beispiel des Überlinger Lagers am Bodensee, wo Dachauer Häftlinge eine 3-4 Kilometer lange Stollenanlage für die Friedrichshafener Rüstungsindustrie in den Molasse-Felsen treiben mußten.

Hinter Gittern. Ein Video von Katrin Brüggemann und Peter Kleinert; *Produktion: Klack Zwo B, Bochum und KAOS-Team, Köln*, 45 min
Dokumentiert werden die Folgen des Asylverfahrensgesetzes von 1992 am Beispiel eines nigerianischen Asylbewerbers, der im Frühjahr 1994 in dem für 30 Millionen Mark umgebauten größten deutschen Abschiebegefängnis in Büren/Westfalen einsaß. Im Frühjahr 1995 waren ca. 3000 Flüchtlinge in deutschen Abschiebeknästen inhaftiert!

Friedensengel. Ein Video von Katrin Brüggemann und Peter Kleinert, Produktion: *querblick, Konstanz und KAOS-Team, Köln*, 30 min.
Friedensengel ist ein kritisches Porträt über die Einheiten der Bundeswehr, die als sogenannte Blauhelme bei Einsätzen der NATO eingesetzt werden sollen. Die Fallschirmjäger der Saarlandbrigade waren bereits beim umstrittenen Einsatz in Somalia dabei, sie hielten gemeinsame Manöver mit der türkischen Armee im politisch sensiblen kurdischen Gebiet ab und berufen sich unverhohlen auf die Tradition deutscher Fallschirmjäger der Wehrmacht und singen noch heute Nazi-Lieder.

Im Saarland erregte das Video großes öffentliches Ärgernis, auf Veranstaltungen mit dem Film tauchen - auch außerhalb des Saarlandes - immer wieder Soldaten der Saarlandbrigade auf und verteidigen ihre Haltung, sich auf die Fallschirmjäger, die Mussolini bei Monte Casino befreiten, zu berufen. Ein anderer Blick auf die Entsendung deutscher Blauhelme in die Krisengebiete der Welt...

Anarchistisches Seminar

Forum für libertäre Information

*Einige von Euch kennen bestimmt noch das **Forum für libertäre Information - FLI**, bei dem es sich um einen überregionalen und -organisatorischen anarchistischen Diskussionszusammenhang gehandelt hat. Nach sechsjährigem FLI-Pausieren wollen wir als AnarchistInnen interessierten Anarchistinnen die Möglichkeit zum Austausch geben.*
Die Themen- und Diskussionsschwerpunkte der Arbeitsgruppen bestimmen die TeilnehmerInnen. Wer von Euch Interesse hat, Arbeitsmaterialien zu AG's für den Reader vorzubereiten, wende sich an die ANARES-Adresse (s. u.).
***Wann:** 6.12.95 (Anreise ab 17.00 Uhr) bis 10.12.95 (Abreise nach Frühstück),*
***Wo:** Tagungshaus Berliner Hof in Rade bei Wittingen (halbe Strecke zwischen Wolfsburg und Uelzen in Niedersachsen),*
***Kohle:** DM 80,- (inkl. Selbstversorgung), Ermäßigung für Gering- und NichtverdienerInnen möglich, ebenso entsprechend höherer Soli-Preis für VielverdienerInnen,*
***Anmeldung bis 15.11.:** Per Überweisung der ersten Beitragshälfte (DM 40,- – Stichwort FLI) an O. Rossol, Stadtsparkasse Hannover (BLZ 250 501 80), Kto-Nr. 29787068,*
***Reader:** Anfordern bei ANARES NORD Postfach 2011, 31315 Sehnde gegen DM 3,- + DM 3,- für Porto (wird ab Oktober verschickt).*

Seit einigen Monaten erscheint in Griechenland jede Woche **"Alpha"**, eine anarchistische Zeitung, die auch in Deutschland vertrieben werden soll: Wer daran Interesse hat, wende sich an: *Christos Kirizakis, Hermann-Hesse-Str.24, 74343 Sachsenheim*

Molli - freiheitliche Illustrierte. Die Nr.11 erschien jetzt neu im A-4-Magazinformat, 54 S., 6.-DM. Molli bietet SF-AbonnentInnen einen Sonderpreis für einen "Molli-Probepack": 4.-DM in Briefmarken. Einfach als SF-AbonnentIn hinschreiben und anfordern. *Red. Molli, c/o Vapet, Grottenstr.14, 44789 Bochum*

25 Jahre SPK. Die Patientenfront hat eine Festschrift sowie eine Cassette mit einem Radio-Interview herausgegeben. Bestellbar bei: *Krankheit im Recht, U 5, 18, 68161 Mannheim*

Wiederaufnahmeantrag Mumia Abu-Jamals abgelehnt

Am 7.August setzte Richter Sabo in Pennsylvania/USA den für den 17.8. angesetzten Hinrichtungsbefehl auf unbestimmte Zeit aus. Am 15.9. lehnte er den Wiederaufnahmeantrag der Verteidigung mit der Begründung ab, daß Mumia selbst für die Fehler im ersten Prozeß verantwortlich sei. Bei Sabo handelte es sich um denselben Richter, der Mumia im ersten Prozeß zum Tode verurteilt hat. Die Verteidigung ging sofort in Berufung, die vor einer höheren Instanz stattfinden wird.
Zu der internationalen Kampagne für Mumia erklärte Sabo während der Urteilsverkündung, daß es "für seine Mitarbeiter fast unmöglich gewesen sei, irgendeine Arbeit zu machen angesichts von so vielen Telefonanrufen, Faxen, Briefen und Postkarten aus der ganzen Welt."
Also weiter so!
Governor Tom Ridge, Main Capitol Bldg., Room225, Harrisburg, PA 16652, Fax 001-717-783-3369
Richter Sabo: Fax: 001-215-563-1623

Im Schatten des Militärs

Zur aktuellen Situation in Guatemala - zwischen Friedensvertrag und Guategate

von Herby Sachs

"In der vergangenen Woche wurden Drohungen gegen eine Gewerkschafterin, ein Attentat auf eine Delegierte von Frauenorganisationen der zivilen Sektoren und die Ermordung eines Demonstranten in El Estor öffentlich. Außerdem wurde die Leiche eines verschwundenen Studenten aufgefunden."

So lapidar in Worte gefaßt lesen sich die wöchentlichen Menschenrechtsberichte zu Guatemala im Jahr 1995. Doch bringen solche Meldungen nur die Spitze des Eisbergs an die Öffentlichkeit. Dahinter verbirgt sich eine Unzahl alltäglich stattfindenden Menschenrechtsverletzungen, wie sie für uns in Westeuropa unvorstellbar sind.

Seit mehr als 30 Jahren befindet sich Guatemala im Kriegszustand. Die Generäle haben sich mit Repression, Putsch und Korruption an der Macht gehalten. 1982 schlossen sich schließlich mehrere Guerillagruppen zur URNG zusammen (Revolutionäre Einheit Guatemalas). Immer wieder hat sich auch Widerstand aus BäuerInnenorganisationen, Gewerkschaften und Basisgruppen heraus formiert, der aber erfolgreich zerschlagen wurde.

Mehr als 13 Jahre sind seit den Jahren 1981/82 vergangen, in denen die Bevölkerung Guatemalas durch die "Politik der verbrannnten Erde" vom Militär aus ihren Dörfern vertrieben wurde. Formal hat sich in Guatemala in diesen 13 Jahren viel verändert, doch die grundlegenden Strukturen blieben unangetastet.

1986 haben die Militärs offiziell die Regierungsgeschäfte an einen zivilen Präsidenten übergeben, ohne aber die Macht aus den Händen zu geben. Guatemala ist bis heute lückenlos militarisiert. Der von den Militärs geführte "Krieg niederer Intensität" beruht auf jahrelang praktizierten, subtilen Formen von Einschüchterung und Denunziation, die in allen gesellschaftlichen Schichten Einlaß gefunden haben. Auch die geschaffenen parlamentarischen Strukturen haben daran nichts geändert. Die Ursachen sind vielfältig: Hohe politische Ränge und wirtschaftliche Schlüsselpositionen werden nach wie vor von den Militärs besetzt oder von diesen kontrolliert. Die bisher regierenden Präsidenten kollaborierten daher alle mit den Militärs, um Amt, Reichtum und Prestige nicht zu riskieren. Die etablierten politischen Parteien befinden sich aufgrund jahrelang praktizierter Korruption in einer permanenten Legitimationskrise. Nur knapp 20% der Bevölkerung beteiligten sich folglich an den letzten Kongreßwahlen 1994.

Für den 12. November 1995 sind wieder Präsidentschafts-, Kongreß- und Kommunalwahlen angesetzt. Im Vorfeld sind Bündnisse und Wahlplattformen entstanden. Haben bisher Basisorganisationen zumeist zu einem Wahlboykott aufgerufen, präsentierte sich im Juli 1995 ein breites Bündnis dieser Organisationen, das erstmals eine Wahlalternative bieten will. Die "Frente Democrático Nueva Guatemala" wird sich im Kampf um WählerInnenstimmen mit den anderen Parteien auseinandersetzen müssen. Allerdings sind ihre KandidatInnen gerade in ländlichen Regionen offen der Bedrohung durch die Militärs und Todesschwadronen ausgesetzt.

Obwohl das Gesetz eine Kandidatur von Putschisten untersagt, befand sich unter den Bewerbern, die für das Amt des Staatspräsidenten kandidieren, auch der ehemalige General und Diktator Ríos Montt. Erst nach einem Urteil des Obersten Wahlgerichts zog er seine Kandidatur zurück. Nichtsdestotrotz nimmt Ríos Montt in der langen Reihe von Diktatoren eine Sonderrolle ein. Mit seiner ultrarechten Partei FRG



Foto: Herby Sachs/Version

(Partei der Republikanischen Front) hat er 32 von 80 Parlamentssitzen inne und ist trotz großer außerparlamentarischer Proteste im Winter 1994 zum Parlamentspräsidenten gewählt worden.

General Rìos Montt putschte sich am 23.März 1982 an die Macht. Als Sektenprediger, Anti-Guerilla-Spezialist und ehemaliger Leiter der Aufstandsbekämpfungsschule in Washington galt er damals als Wunschkandidat der USA. Während seiner Amtszeit begann in Guatemala die *Politik der verbrannten Erde*: 440 Dörfer wurden dem Erdboden gleichgemacht und zigtausend Menschen umgebracht, mehr als 100 000 Menschen flohen nach México, und ca. 1 Million Menschen wurden aus ihren Dörfern vertrieben. Am härtesten betroffen war die Indígena-Bevölkerung des guatemaltekischen Hochlandes. Die *Polìtik der verbrannten Erde* war die Vorstufe für die Umsetzung seines sogenannten *Nationalen Plans für Sicherheit und Entwicklung*, der die Macht der Militärs über die Bevölkerung sichern sollte. Auch der 1985/86 durch die Wahl einer Zivilregierung eingeleitete *Übergang zur Demokratie* erfolgte im Rahmen der bis heute gültigen Aufstandsbekämpfungsdoktrin der Militärs.

Allein der scheinbar harmlose Geheimdienstskandal *Guategate* verdeutlicht ein weiteres Mal, wer die Macht im Staate besitzt. Bei der öffentlichen Anhörung vor dem US-Geheimdienstausschuß über die Ermordung des US-Bürgers Michel De Vine und des mit der US-Amerikanerin Jennifer Harbury verheirateten Guerilla-Kommandanten Efrain Bámaca kamen spektakuläre Enthüllungen an die Öffentlichkeit: Für den Tod von De Vine und für die Folter und den Tod von Bámaca ist ein guatemaltekischer Offizier verantwortlich, der auf der Lohnliste des CIA steht. Die Veröffentlichung der Verwicklungen des CIA in diesen Skandal hat in den USA hohe Wellen geschlagen. Die US-Öffentlichkeit und der US-Senat reagierten so massiv, daß Bill Clinton gleich mehrere Untersuchungsausschüsse einsetzen mußte. In Guatemala zogen auch die Militärs ihre Konsequenzen: sie beauftragten eine US-Werbeagentur, Guatemalas angeschlagenes Image in der US-Öffentlichkeit wieder aufzupolieren. Wie von jeher in Guatemala üblich, treten die Verantwortlichen nicht



von der politischen Bühne ab, geschweige denn werden sie für die Morde strafrechtlich belangt.

Gerade die Straflosigkeit ist ein grundlegendes Problem Guatemalas. Am 13. März 1995 veröffentlichte MINUGUA, die Mission der Vereinten Nationen in Guatemala, die seit November 1994 in Guatemala arbeitet, ihren ersten Bericht zur Menschenrechtslage. Er bestätigt "die Existenz einer hohen und anhaltenden Zahl von schwerwiegenden Menschenrechtsverletzungen, von denen die meisten ohne Antwort der zuständigen Behörden bleiben". "Die Straffreiheit", wie es weiter heißt, "ist das größte Hindernis für die Einhaltung der Menschenrechte in Guatemala". In vielen Fällen von Verletzungen des Rechts auf Leben gebe es Anzeichen und Beweise dafür, daß Mitglieder der Sicherheitskräfte und Personen unter deren Kontrolle - wie Militärbeauftragte oder Angehörige der paramilitärischen Zivilpatrouillen (PAC) - an ihnen beteiligt seien.

Die Existenz von MINUGUA an sich ist ein erster Schritt im Kampf gegen die Straflosigkeit. Die Einrichtung der Mission ist ein Teilerfolg im Rahmen der Friedensverhandlungen zwischen der guatemaltekischen Regierung und der URNG. Armee und Regierung haben seit Beginn der Friedensver-

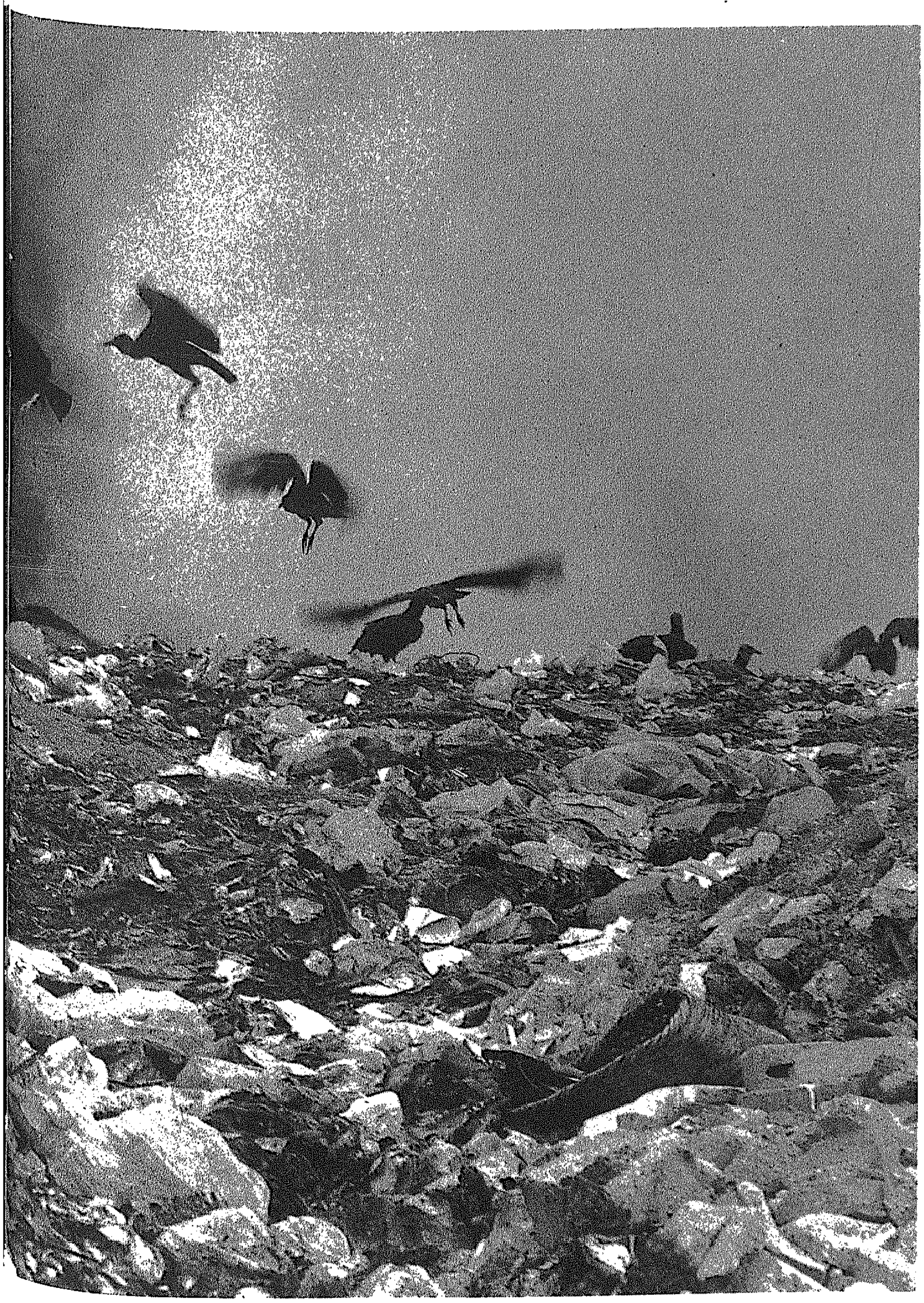


Foto: Herby Sachs/Version

handlungen das Ziel verfolgt, der Guerilla eine politische Niederlage zu bereiten. Ihr Ziel ist weder die gesellschaftliche Diskussion noch die Suche nach den Ursachen des über 30-jährigen Bürgerkrieges, sondern die Entwaffnung und Demobilisierung der Guerilla (URNG). Trotz allem wurden bisher verschiedene Teilabkommen zu einzelnen Themen wie den Problemen der vertriebenen und entwurzelten Bevölkerung, Rechte und Identität der Maya-Völker oder Situation der Menschenrechte - aus diesem Abkommen heraus entstand MINUGUA - erzielt. Die weiteren Verhandlungen gehen schleppend voran und ob noch dieses Jahr wie geplant ein Gesamt-Friedensabkommen unterschrieben wird, ist sehr zweifelhaft.

Die in Guatemala herrschende Gewalt eskaliert nicht nur vor dem Hintergrund des Vorwahlkampfes und der sich dahinschleppenden Friedensverhandlungen. Neben den grundsätzlichen Ursachen extremer Besitzkonzentration des Landes (2% der Bevölkerung besitzt fast 70% des Bodens), offenem Rassismus gegen die indigene Bevölkerung und politischem Zentralismus hat der über 30 Jahre andauernde bewaffnete Konflikt zwischen Regierung und Guerilla dazu beigetragen, die Fronten zu verhärten und große Bevölkerungsteile aus dem politischen, sozialen und wirtschaftlichen Leben des Landes auszuschließen. Selbst ein positiver Abschluß des Friedensvertrages kann vor diesem Hintergrund kaum in die Tat umgesetzt werden. Wenn es nach dem Willen der unter Erfolgszwang stehenden UNO geht, soll die Unterzeichnung des Friedensabkommens noch vor den Wahlen im November stattfinden.

Trotz dieser pessimistisch stimmenden Gesamtsituation geben einige Entwicklungen der jüngsten Zeit Anlaß für zaghafte Hoffnungen: Die selbstorganisierte Rückkehr eines Teils der Vertriebenen hat auch im Hochland von Guatemala eine neue Situation geschaffen: Indígene Bauern wagen es, sich zur Wehr zu setzen. Sie gründen neue Kooperativen und Gemeinden, verjagen in einigen Orten die verhaßten Zivilpatrouillen und besetzen Land, um sich ihre Lebensgrundlagen zu sichern.

Auch die sogenannte Zivilgesellschaft ist derzeit Hoffnungsträger. Die in der "Versammlung der ‚Zivilgesellschaftî (ASC) vertretenen Volksorganisationen, Gewerkschaften und Kirchenvertreter versuchen seit langem, ihre Vorstellungen von einem demokratischen Guatemala aufeinander abzustimmen, um an den wesentlichen Punkten wie Landfrage, Menschenrechte, Straffreiheit etc. mitzuwirken.

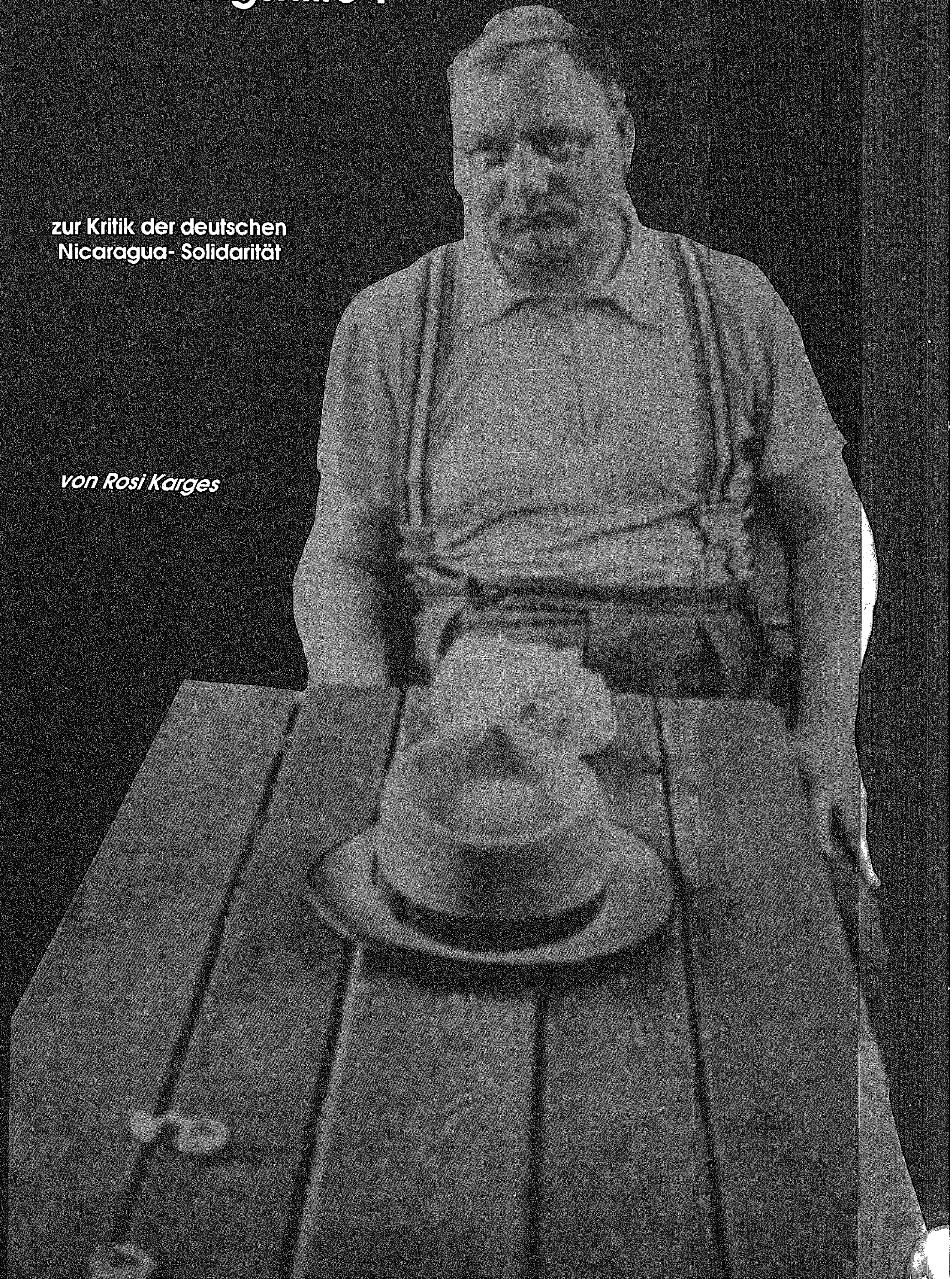
Berechtigt sind allerdings auch die Zweifel, ob ein politisches System, in welchem das Militär nach wie vor die beherrschende Macht hat, überhaupt Freiräume für wesentliche politische Alternativen und wirkliche soziale Verbesserungen schaffen kann. Es wird daher immer wieder betont, daß mit der Unterzeichnung der Friedensverhandlungen Demokratie und Frieden noch längst nicht erreicht sind. In diesem Sinne äußert sich auch Juan Tiney von der BäuerInnen- und Indígenaorganisation CONIC: "Allerdings dürfen wir die Erwartungen an den Dialogprozeß nicht zu hoch setzen. Wir müssen die Organisationen und den Kampf des Volkes vorantreiben, denn damit wird in letzter Instanz der Nutzen, den wir aus den Verhandlungen ziehen können, bestimmt."

Zu Guatemala ist dieser Tage der empfehlenswerte Spielfilm **"Die Tochter des Puma"** angelaufen, 16mm & Video, 85 min, Regie: Ulf Hultberg, Stockholm, Atlas-Film (Ludgeristr.14-16, 47057 Dusiburg)

Solidarität oder Entwicklungshilfe ?

zur Kritik der deutschen
Nicaragua- Solidarität

von Rosi Karges



"Sie kommen, weil hier Armut herrscht. Sie gehen in alle Länder, in denen es Armut gibt. Sie sind wie die Pfarrer, die in allen armen Ländern Niederlassungen haben. Der Unterschied ist nur, daß diese Jungs jetzt lange Haare haben und die Pfarrer nicht. Sie wollen helfen, die armen Länder zu entwickeln, deshalb sieht man sie überall in Schulen arbeiten oder gebrauchte Kleider verschenken. In ihren entwickelten Ländern haben sie die Kleiderschränke so voll, daß sie sogar das, was sie übrig haben, in arme Länder schicken können." (Auszug aus einem Interview über die Wahrnehmung der bundesdeutschen Solidaritätsbewegung in Nicaragua)

Angesichts akuter Not, Elend und brutaler Unterdrückung in Ländern der sog. "Dritten Welt" entstand bei vielen Menschen in Ländern der "Ersten Welt" immer wieder der Wunsch, unmittelbar zu helfen. Der Handlungsdruck erscheint überwältigend, solange Menschen unterdrückt, elementare Menschenrechte wie ausreichende Ernährung, Erziehung, Gesundheit, Ausbildung etc. mißachtet werden, solange Menschen an Unterernährung, Tetanus, Malaria oder Masern sterben oder gefoltert und ermordet werden.

Gleichzeitig brachten brutale gesellschaftliche Verhältnisse aber nicht nur Elend, sondern auch beeindruckende politische Bewegungen und Persönlichkeiten hervor, deren Überzeugungskraft und Glaubwürdigkeit Identifikationsmöglichkeiten anboten. Menschen wie Frantz Fanon, Amilcar Cabral, Ho Chi Minh, Ernesto Che Guevara, Tomás Borge oder Nelson Mandela wurden so zu Symbolträgern revolutionärer Utopien. Sie verkörperten den Wunsch nach einer gerechten Gesellschaft, frei von Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Ihre Bereitschaft, selbst aktiv für die Realisierung ihrer Utopien einzutreten, verbanden sie mit der Forderung nach Solidarität mit ihrem Kampf.

Mit dem Begriff der 'Solidarität' verbinden sich allerdings immer schon unterschiedliche Verständnisweisen und verschiedenartige Formen des Handelns: Menschen wie die Friedensnobelpreisträgerin "Mutter Theresa", widmen in christlicher Nächstenliebe und 'Solidarität' ihr Leben den Armen. Andere engagieren sich für Patenschaften, um wenigstens einem Kind aus einem Land der "Dritten Welt" ein besseres Leben zu ermöglichen. GewerkschafterInnen sammeln Spenden für Elendssiedlungen in Brasilien, Städtepartnerschaftsgruppen verschicken Trinkwasserleitungen und gebrauchte Kleidung. Wieder andere konkretisieren 'Solidarität' in Bemühungen um professionelle Entwicklungshilfe. Auf dem Markt der Barmherzigkeit konkurrieren alleine in der BRD ca. 20.000 soziale Hilfsorganisationen um die Gunst und die Gelder von privaten und staatlichen SpenderInnen. In der 'Konkurrenz der Katastrophen' wird vielfach - im Namen der Solidarität - internationale Hilfe im neokolonialen Stil organisiert (jüngstes Beispiel dafür ist die 'Somalia'- und 'Ruandahilfe'). All dies mag im Einzelfall notwendig und manchmal auch nützlich sein. Es scheint zunächst verständlich, wenn konkret wirksame und sofort sichtbare Hilfe als sinnvoller erachtet wird, als mühsame Reflexion und endlose, oft frustrierende Theoriedebatten. Nur wird die Professionalisierung in der Verwaltung von Solidaritätsprojekten, angesichts sinkender Exporteinnahmen, fortschreitender Internationalisierung des Kapitals, militärischer Aggression und anwachsender Armut, immer eine hilflose Reaktion auf fortschreitende Verelendung bleiben, solange *politische Solidarität* darüber verkümmert. Eine politische Solidarität, die für grundsätzliche Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse eintritt; - die einen gleichberechtigten Dialog zur Verständigung über gemeinsame Ziele und Visionen anstrebt; - die sich aus der Analyse der Herrschaftsverhältnisse heraus, für eine Veränderung der gesellschaftlichen Bedingungen in der "Ersten Welt" einsetzt.

Die Nicaragua-Solidaritätsbewegung war eine der größten, kontinuierlichsten und breitenwirksamsten Solidaritätsbewegungen seit Bestehen der Bundesrepublik. Durch ihren engen Bezug zu den Ereignissen und zu den Menschen in Nicaragua entstand eine bisher noch nie gekannte Fülle persönlicher Kontakte zwischen Menschen der "Dritten Welt", die erfolgreich für ihre Revolution gekämpft hatten, und einer Solidaritätsbewegung der "Ersten Welt". Zur Kontinuität der Nicaragua-Solidarität trugen vor allem die zahlreichen Besuche von Mitgliedern der Solidaritätsbewegung in Nicaragua bei. In der Zeit der Revolutionsregierung, zwischen 1979 und 1990, bereisten über 15.000 Deutsche das zentralamerikanische Land.

Obwohl das sandinistische Nicaragua für die Mehrzahl der Mitglieder der Solidaritätsbewegung die erste Begegnung mit einem Land der "Dritten Welt" darstellte, fing die Geschichte der internationalen Solidarität, wie bereits erwähnt, nicht bei Nicaragua an. Im ersten Teil des Buches werden deshalb einige Etappen der deutschen Solidaritätsbewegung mit ihren unterschiedliche Konzeptionen, Motivationen und immer wiederkehrende Grundmuster beschrieben. Im zweiten Teil wird die Projektarbeit der Nicaragua-Solidaritätsbewegung analysiert. Grundlage für die Analyse sind die politischen Ansprüche, die die Solidaritätsbewegung selbst formulierte. Um die Vermittlung und Umsetzung dieser Ansprüche zu überprüfen, befragte ein nicaraguanisches Team im Rahmen einer umfangreichen Feldforschung über 1.100 BewohnerInnen von nicaraguanischen Gemeinden und Städten, wie sie die Präsenz von Mitgliedern der Solidaritätsbewegung und die in ihren Orten unterstützten Solidaritätsprojekte wahrgenommen haben und beurteilten. Die Untersuchungsergebnisse zeigen, daß eine Serie von Fehleinschätzungen zu einem eklatanten Auseinanderklaffen von Anspruch und Wirklichkeit geführt haben. Hier die gravierendsten Widersprüche:

- Die Solidaritätsbewegung wollte in Nicaragua politische Solidarität leisten und demonstrieren. Statt dessen materialisierte sich ihr Engagement in Entwicklungshilfe und wurde von den BewohnerInnen als *karitative* Arbeit wahrgenommen, motiviert von dem Wunsch, "*den Armen zu helfen*".

- Obgleich die Solidaritätsbewegung an *gleichberechtigten* Beziehungen zur nicaraguanischen Bevölkerung interessiert war, entstand statt dessen überwiegend *Dankbarkeit* und *Anerkennung* für geleistete Unterstützung. Die Projektarbeit reproduzierte im Ergebnis die Ungleichheit zwischen Gebenden und Nehmenden und trug nicht zum Entstehen gleichberechtigter Beziehungen bei.

- Sowohl die FSLN als auch die Solidaritätsbewegung sprachen von Solidarität und solidarischem Handeln. In Nicaragua selbst wurde von seiten der FSLN jedoch überwiegend die *materielle Solidarität* der Nicaragua-Solidaritätsbewegung wahrgenommen und institutionell gefördert. Die Solidaritätsbewegung ging hingegen davon aus, daß ihre Solidarität als *politische Solidarität* aufgefaßt würde.

- Die Solidaritätsbewegung begründete die Projektarbeit in Nicaragua u.a. mit ihrer oppositionellen Haltung gegenüber der Zentralamerikapolitik der BRD-Regierung. In Nicaragua indessen wurden die Mitglieder der Solidaritätsbewegung von einem erheblichen Teil der BewohnerInnen so wahrgenommen als würden sie von der BRD-Regierung finanziert und in deren Auftrag handeln.

- Die Projektauswahl der Solidaritätsbewegung fand überwiegend analog zu der von wohltätigen Hilfsorganisationen statt, obwohl es ihr Anspruch war, die entwicklungspolitischen Prioritäten der nicaraguanischen Regierung zu unterstützen. Obwohl die Projekte punktuell zur Befriedigung von unmittelbaren Bedürfnissen beitrugen, wirkten sie sich in Nicaragua durch die Entstehung von Folgekosten aus gesamtgesellschaftlicher Sicht stellenweise belastend aus.

Ursachen für die Entstehung der Widersprüche

1.Ambivalenz in der Haltung zur Entwicklungshilfe und eine mangelnde Auseinandersetzung über den Charakter der materiellen Hilfe.

Die Nicaragua-Solidaritätsbewegung hatte ein ausgesprochen ambivalentes Verhältnis zur Entwicklungshilfe. Ihre Abgrenzung gegenüber der Entwicklungshilfe bezog sich - da wo sie vorgenommen wurde - im wesentlichen auf deren Funktionalisierung als Instrument der politischen Disziplinierung oder in wenigen Fällen auf die Ablehnung des Staates als Träger von Entwicklungshilfe. Entwicklungshilfe wurde pauschal abgelehnt, weil sie als Ausdruck für eine Politik gesehen wurde, in der wirtschaftliche und außenpolitische Interessen dominierten. Deshalb repräsentierte der Terminus 'Entwicklungshilfe' vor allem einen negativ besetzten Begriff.

Trotz dieser Ablehnung wurde und wird aber immer wieder eine Verstärkung der Entwicklungshilfe durch die Bundesregierung gefördert. Zudem erhält ein beträchtlicher Teil von Solidaritätsgruppen staatliche Subventionen für ihre Projektarbeit. Die damit verbundene Beeinflussung auf Inhalte und Strategien der Solidaritätsbewegung wird noch immer unzureichend reflektiert. Dies, obwohl die Beantragung von staatlichen Subventionen inzwischen weitgehend die politisch wirksame Öffentlichkeit- und Basisarbeit ersetzt hat. Es fließt mehr Geld für Entwicklungsprojekte, dies geht jedoch zu Lasten der politischen Arbeit in der BRD. Der öffentliche Diskurs der Solidaritätsbewegung reflektierte die Veränderung ihrer Praxis lange Zeit nicht. Obwohl die Bewegung längst mehrheitlich zur TrägerIn staatlich subventionierte Entwicklungshilfeprojekte geworden ist, wird diese Projektarbeit weiterhin als politische Solidarität bezeichnet und von den Mitgliedern der Solidaritätsbewegungen auch als solche wahrgenommen.

In der Terminologie der entwicklungspolitischen Vorstellungen für die Projektarbeit sind keine wesentlichen Unterschiede zwischen der Solidaritätsbewegung und staatlichen und nichtstaatlichen Entwicklungshilfeträgern festzustellen. So formulierte beispielsweise das Koordinationsbüro der Nicaraguabewegung, das Informationsbüro Nicaragua e.V. in Wuppertal (1985), die JUSOS und zahlreiche Städtepartnerschaftsgruppen, daß solidarische Unterstützung es Nicaragua ermöglichen solle *"einen selbständigen Weg heraus aus dem Elend, der Armut und der Abhängigkeit zu finden"*. Dies entsprach fast wörtlich den Richtlinien der Entwicklungspolitik der Bundesregierung, wonach Entwicklungshilfe den ärmsten Bevölkerungsschichten dienen und mitwirken solle *"bei der Sicherung der elementaren Lebensvoraussetzungen, also Kampf gegen Hunger und Armut."* Dies, so die Bundesregierung (Warnke, 1986: 6), sei Voraussetzung *"für eine Entwicklung aus eigener Kraft."*

Der Begriff der 'Grundbedürfnisstrategie' und die Forderung nach 'Förderung der armen Bevölkerungsmehrheit' tauchte bereits ab 1969 in der Entwicklungshilfeterminologie der BRD-Regierung auf. In den entwicklungspolitischen Richtlinien von 1980 bekräftigte das BMZ erneut die Notwendigkeit der *"Befriedigung der Grundbedürfnisse zur Bekämpfung der absoluten Armut."* Auch diese Forderung wurde von der Solidaritätsbewegung fast wörtlich übernommen, ohne daß die einzelnen Begriffe inhaltlich gefüllt und hinterfragt wurden.

Aufschlußreich ist, daß bei einigen NRO's ein wesentlich kritischeres Verhältnis zur der eigenen Projektarbeit und zur Entwicklungshilfe festzustellen ist, als in der Nicaragua-Solidaritätsbewegung. Während diese die humanitäre Unterstützung Nicaraguas noch als politische Arbeit definierte, bezeichneten beispielsweise Mitarbeiter der konfessionellen NRO "Brot für die Welt" Entwicklungshilfe längst selbstkritisch als *"Weltsozialhilfe"* (Rostan: 1986: 214) und formulierten, daß die beste Entwicklungshilfe eine grundlegende Veränderung in den Industrieländern sei.

Auch der Entwicklungsbegriff wurde von einigen NRO's sehr viel kritischer hinterfragt als von der Nicaragua-Solidarität. Während vom Informationsbüro Nicaragua e.V. und von zahlreichen Solidaritätsgruppen Nicaragua noch als 'Entwicklungsland' bezeichnet und der Begriff der 'Entwicklung' unkritisch benutzt wurde, lehnten dies viele NRO's - bis hin zum quasistaatlichen Deutschen Entwicklungsdienst (DED) - aufgrund der darin enthaltenen unreflektierten Fortschrittsgläubigkeit, zumindest in ihren Konzeptionen, längst ab. (Vgl. Linnebrink, 1993: 10).

Die Solidaritätsbewegung war zu Beginn eine autonome politische Bewegung. Durch die Einbeziehung breiter Gesellschaftsgruppen, die Zugang zu staatlichen Subventionen hatten, erfolgte eine allmähliche strukturelle Veränderung ihrer Arbeit, die als unbewußter Institutionalisierungsprozeß der Solidaritätsbewegung bezeichnet werden kann. Die Begriffe 'Solidaritätskomitees', 'Nicht-Regierungs-Organisationen', 'entwicklungspolitische Gruppen' begannen ineinander zu verfließen, obwohl sie sich in ihrem Wesen, Zielsetzungen, Inhalten und Strategien deutlich unterscheiden. Ent-

scheidend dafür war das Bemühen um Projektsubventionen: Zahlreiche Städtepartnerschaftsgruppen bemühen sich um ABM-Stellen bei Kommunen. Die Projektarbeit vieler "Dritte-Welt"-Gruppen wird inzwischen in erheblichem Umfang durch die EG, durch Kommunen, Kirchen oder Landesregierungen subventioniert.

2. Die vorwiegend emotionale Identifikation mit den Werten und den ProtagonistInnen von Befreiungsbewegungen

Wie in nahezu allen vorausgegangen und späteren Solidaritätsbewegungen stellten auch in der Nicaragua-Solidarität die Bereitschaft zur Hilfe, Projektionen eigener Wünsche und Sehnsüchte, Emotionalität und die Identifikation mit den ProtagonistInnen der Revolution konstitutive Merkmale dar. Hinzu kam die ideologische Vielfalt, die Phantasie- und der Ideenreichtum der Bewegung. Die Summe dieser Elemente führte, verstärkt durch die Möglichkeit einer persönlichen Beteiligung am Aufbau einer konkreten Utopie und durch die Anerkennung der Solidaritätsarbeit in Nicaragua, zu einer breiten, kontinuierlich aktiven Solidaritätsbewegung.

In den oben genannten Charakteristiken der Nicaragua-Solidarität begründen sich jedoch zugleich Stärken und Schwächen der Bewegung. Die Identifikation begründete sich in der Regel nicht in der Identität gemeinsamer Interessen zwischen Angehörigen der "Ersten" und der "Dritten Welt", sondern vor allem in emotionaler Identifikation und der Projektion eigener Wünsche und Sehnsüchte, die in der eigenen Gesellschaft nicht erfüllbar schienen.

Zudem bestand die Überzeugung, in Nicaragua auf der richtigen Seite zu stehen, und das Engagement vieler Menschen zu unterstützen, die für soziale Veränderung und für den Aufbau einer gerechten Gesellschaft kämpften. Damit entstand für die Mitglieder der Solidaritätsbewegung das Gefühl, erstmals - zumindest in Nicaragua - Teil einer politischen Mehrheit zu sein. Die Möglichkeit, der persönlichen Beteiligung am Aufbau einer konkreten Utopie und die Überzeugung, sofort wirksame konkrete Hilfe leisten zu können, stellte ein weiteres wichtiges Element dar. Nicht zu unterschätzen ist die Wirkung der Anerkennung der Solidaritätsarbeit in Nicaragua. Auch darüber verstärkte sich die Überzeugung, sinnvolle und notwendige Arbeit zu leisten. Identifikation, Projektion, Emotionalität und die Möglichkeit der persönlichen Beteiligung am Aufbau einer konkreten Utopie waren einerseits Motor der Nicaragua-Solidarität. Gleichzeitig verhinderten diese Eigenschaften aber andererseits weitgehend die Reflexion und die realitätsgerechte Wahrnehmung der eigenen Praxis.

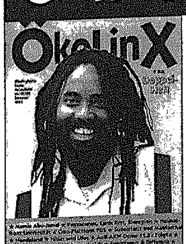
Die Stärke der Nicaragua-Solidarität bestand in der Öffentlichkeits- und Informationsarbeit in der Bundesrepublik. Es ist ein Verdienst der zentralen und dezentralen Aktionsformen der Solidaritätsbewegung, daß Nicaragua über zehn Jahre hinweg öffentliches Thema blieb. So lenkte beispielsweise der Aufruf zu einer zentralen, bundesweiten Brigadenkampagne das öffentliche Interesse auf die Interventionsgefahr in Zentralamerika. Ähnliche Wirkung zeigte die Kampagne gegen die Tagung des Internationalen Weltwirtschaftsfonds in Berlin. Auf diese Weise konnten die Ursachen der Weltwirtschafts- und Verschuldungskrise in der BRD öffentlichkeitswirksam thematisiert werden. Die Untersuchung der "Contra Connection" legte die Verbindungen rechtsgerichteter bundesdeutscher Parteien und Stiftungen zur nicaraguanischen Contra offen.

Die Projektarbeit in Nicaragua entwickelte jedoch stets eine starke Eigendynamik. 1986 gaben 61 von 72 Solidaritätsgruppen an, daß ihre Hauptaktivität in der Projektarbeit in Nicaragua bestehe. Die Projektarbeit wurde allmählich zum Ersatz für die politische Arbeit in der BRD. Der Handlungsdruck, verursacht durch die reale Bedrohung der Revolution, verhinderte zudem weitgehend, daß die Veränderung des politischen Charakters der Solidaritätsbewegung und vor allem der Projektarbeit von den Mitgliedern der Nicaragua-Solidarität wahrgenommen wurde. Dies wird an drei Beispielen besonders deutlich.

a) Das Konzept, über die Unterstützung von kleinen, überschaubaren Projekten in Nicaragua, Solidarität zu lernen, war zu Beginn der Solidaritätsarbeit hervorragend dazu geeignet, Interesse an der Entwicklung in Nicaragua zu wecken. Zudem ermöglichte die aus der Projektarbeit gewonnene Kenntnis des Landes, Projektionen zumindest stellenweise durch realistische Einschätzungen zu ersetzen. Die Solidaritätsbewegung versäumte es allerdings, ihr einmal entwickeltes Konzept zu verändern und an die veränderte Situation in Nicaragua anzupassen. Dadurch konnte Projektarbeit eine starke Eigendynamik entwickeln und zur fast ausschließlichen Praxis der Nicaragua-Solidarität werden.

b) Ähnliches gilt für die Brigadenkampagne. Die Kampagne war zunächst äußerst öffentlichkeitswirksam. Es gelang, die Politik der US-Regierung und

ÖkoLinX 19/20



★ Mumia Abu-Jamal ★ Veganismus & Bioregionalismus ★ PDS: Öko-Plattform ★ Subsistenz & Matriarchat ★ Nordirland ★ Ursachen des Balkankriegs ★Hitler und Ufos ★ KZ Ravensbrück ★ A 33 Widerstand ★ Jens Reich: Ökodikatur ★ Heimatfront Universität ★ Franz Alt: Scheinheilig ★ Osttimor ★ Kirche und Staat ★ IG Farben & Bayer ★ Ökologische Linke: Rechenschaft u.a.★ **AUTORINNEN:** Peter Bierl, Helmut Brinkmann, Jutta Ditfurth, Renate Döhr, Wiltrud Dresler, Infoladen Wuppertal, Waltraud Kern, Eberhard Mutscheller, Marc Neumann, Sascha Paßlack, Fritz Storim, Daniel Taprogge u.a.

Ich bestelle: ❑ **Probeheft 9 DM** *(Doppelheft)* ❑ **Abo 36 DM** (6 Ausg./Jahr) ☆ **Außerdem:** ❑ **Infos ü.** Ökologische Linke bundesweit **(7 DM)**
Kontakt: Ökologische Linke, c/o M. Zieran, Neuhofstr. 42, 60318 Frankfurt/M.

Lieferung nur gegen Vorkasse ★ DOPPELHEFT ★

die Rolle der verbündeten BRD-Regierung, in den Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion über Nicaragua zu stellen. Dadurch konnte eine außergewöhnlich große Aufmerksamkeit auf die Gefahr einer US-Intervention in Zentralamerika gelenkt werden. Dies war zu diesem Zeitpunkt ein großer Erfolg. Die Brigadenkampagne verlor jedoch ihren eminent politischen Charakter als sie sich verselbständigte und die Unterstützung konkreter Projekte in Nicaragua, Priorität vor politischer Informationsarbeit in der BRD bekam.

c) Auch in den Städtepartnerschaftsinitiativen wiederholte sich dieser Prozeß. Anfänglich hatte diese, für eine Solidaritätsbewegung außergewöhnliche Aktionsform, durchaus Erfolg. Die öffentlichen Auseinandersetzungen um die Forderungen nach Aufnahme einer Partnerschaft mit einer nicaraguanischen Stadt, erzielte breite öffentliche Aufmerksamkeit. Die Funktionalisierung der Entwicklungshilfe als Instrument politischer Disziplinierung von seiten der BRD-Regierung konnte darüber thematisiert werden. Gleichzeitig gelang es, über die Forderung nach einer Partnerschaft mit einer nicaraguanischen Stadt, das Interesse an der Situation in Nicaragua aufrechtzuerhalten. Aber auch die Städtepartnerschaftsinitiativen verselbständigten sich. Im Wunsch Nicaragua zu helfen, konzentrierte sich die Mehrheit der Gruppen auf die Beantragung kommunaler Projektgelder, Verschickung von Hilfsgütern und auf die Abrechnung von Projektmitteln. Dadurch trat die zunächst als vorrangig aufgefaßte Öffentlichkeitsarbeit in der BRD auch hier in den Hintergrund.

3. Alle reden von Solidarität...

Sowohl die ProtagonistInnen der sandinistischen Revolution als auch die Solidaritätsbewegung benutzten den Begriff der Solidarität. Es fand jedoch keine Verständigung darüber statt, welchen Solidaritätsbegriff beide Seiten zugrunde legten. Die FSLN, als maßgebliche Protagonistin der nicaraguanischen Revolution, begründete ihren Begriff der internationalen Solidarität in der Identität gemeinsamer Interessen der "Dritten Welt". Befreiungsbewegungen aus der "Dritten Welt", wie etwa die salvadorianische FMLN konnten auf die rückhaltslose Unterstützung durch die FSLN zählen, selbst um den Preis der Gefahr einer US-Intervention in Nicaragua.

Der Solidaritätsbewegung der "Ersten Welt" kam dem Verständnis der FSLN hingegen die Funktion der materiellen, moralischen und politischen Unterstützung für den Kampf zu, der in Nicaragua und in der "Dritten Welt" geführt wurde. In Nicaragua selbst wurde - aufgrund der ökonomischen Situation - von seiten der FSLN jedoch überwiegend die materielle Solidarität der Nicaragua-Bewegung wahrgenommen und institutionell gefördert. Die Solidaritätsbewegung ging hingegen davon aus, daß, obwohl sich ihre Solidarität überwiegend in materieller Hilfe konkretisierte, politische Solidarität wahrgenommen würde.

Internationalismus wurde von der FSLN als antiimperialistische Solidarität definiert. Solidarität und aktive Unterstützung galt allen Befreiungsbewegungen und allen Völkern, die aktiv gegen den Imperialismus kämpften und sich für Demokratie und Selbstbestimmung im eigenen Land einsetzten. Gerade hier, in der BRD, hatte aber die bundesdeutsche Solidaritätsbewegung, wie W. Balsen und K. Rössel (1986: 29) formulierten *"nichts, aber auch gar nichts anzubieten, was sich anderen zur Nachahmung empfehlen läßt."* Dementsprechend konnte die Nicaragua-Solidarität der "Ersten Welt" auch nur in ihrem unterstützenden und materiellen Charakter wahrgenommen werden.

Auf Seite der Solidaritätsbewegung stellte die praktische Hilfe eine konkrete und realisierbare Form der Unterstützung des revolutionären Prozesses dar. Andere Formen, die geeignet waren, die strukturelle Ungleichheit zwischen "Erster" und "Dritter Welt" langfristig zu überwinden, konnten kurzfristig nicht in die Praxis umgesetzt

Perspektiven:

Worte wie 'ein Imperialismus' und 'weltweite Arbeiterklasse' klingen heutzutage wie Boten einer längst vergangenen Zeit. Die Situation ist komplexer geworden. Dennoch bestehen weiterhin imperialistische Interessen und dennoch üben die Metropolen weiterhin ihre Herrschaftsinteressen aus. Verändert hat sich, daß zu den rein militärischen Interventionsstrategien, feinere Instrumente gekommen sind: Wirtschaftsboykott, NAFTA, IWF und Weltbank ...

Sollen Länder der "Dritten Welt" eine reale Chance bekommen, sich souverän, nach ihren eigenen Vorstellungen zu entwickeln, dann müssen in der "Ersten Welt" wirksame Veränderungen stattfinden. Will die Solidaritätsbewegung langfristig dafür eintreten, daß sich die Länder der sog. "Dritten Welt" künftig souverän entwickeln können, dann können Hoffnungen auf grundlegende Veränderungen nicht länger auf ferne Kontinente projiziert werden. Dies bedeutet - und das ist fast eine Binsenweisheit - daß eine wirksame, *politische* Solidarität das Schwergewicht ihrer Aktivitäten auf grundlegende Veränderungen in ihrer, d.h. der "Ersten Welt" richten und sich HIER für strukturelle Veränderungen einsetzten muß.

Im Weltbild einer auf punktuelle Projekte ausgerichteten Solidarität verschwimmt häufig der Blick auf die globalen Machtverhältnisse. Die Forderung nach einer eigenständigen Entwicklung hat weniger denn je geographische Grenzen. Sie geht alle an, die untereinander in einen unbarmherzigen Konkurrenzkampf um die wenigen Arbeitsplätze in der Welt getrieben werden, und alle, die von einer menschenwürdigen Entwicklung ausgeschlossen werden.

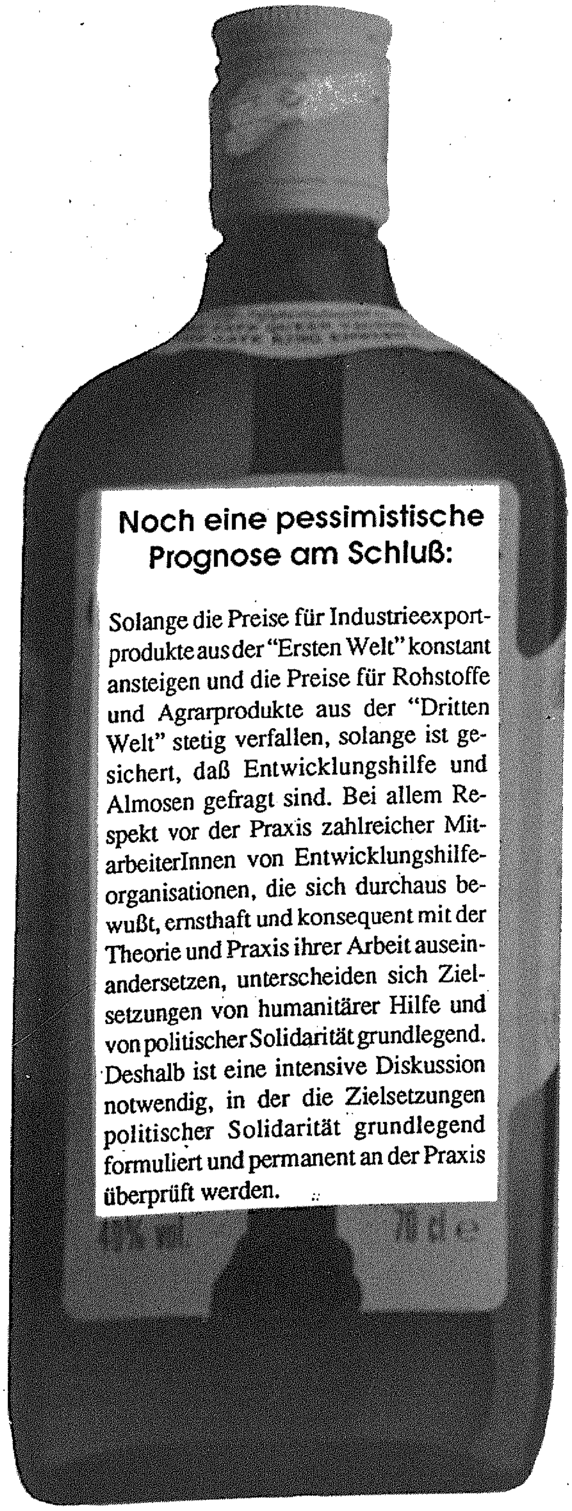
Eine Übereinstimmung von Interessen, die die bisherige geographische Teilung der Welt überspringt, ist weder einfach theoretisch zu bestimmen noch praktisch zu erreichen. Ihre erste Voraussetzung wäre eine gemeinsame Anstrengung der Analyse von VertreterInnen der 'verschiedenen Welten'.

Dies setzt voraus, daß Solidaritätsbewegungen ihre Theorie-Abstinenz aufgeben, Erfahrungen vorausgegangener Bewegungen aufgreifen und in möglicherweise langwierigen - aber notwendigen - Diskussionen eine Basis für die Interpretation der gegenwärtigen politischen, sozialen und ökonomischen Veränderungsprozesse und der bestehenden Herrschaftsverhältnisse erarbeiten. Notwendig ist die Entwicklung eines globalen Verständnisses, eine

Analyse der weltweiten Kapitalverflechtungen sowie der Strategien der Herrschaftsabsicherung. Angesichts der Internationalisierung des Kapitals, kann sich Solidarität nicht mehr nur auf ein Land beschränken. Die für ein effektives Handeln notwendige Analyse sollte nicht auf die Bundesrepublik beschränkt sein. Die Kontakte, die durch die bisherige Solidaritäts- und Projektarbeit entstanden sind, stellen eine optimale Basis für die Entwicklung eines politischen Dialoges mit VertreterInnen fortschrittlicher Bewegungen aus anderen Teilen der Welt dar. Dabei stellt sich - hier und dort - erneut die Frage des politischen Subjektes als ProtagonistIn gesellschaftlicher Veränderungen.

Notwendig ist eine gemeinsame Analyse und ein ernsthafter politischer Dialog. Dies setzt jedoch gleichberechtigte Beziehungen voraus und schließt einen Paternalismus aus, der die bestehende Ungleichheit zwischen "Erster" und "Dritter Welt" reproduziert; der den Gebenden stark und den Nehmenden schwach macht. Das heißt: Grundlage der Beziehungen können hier nicht einseitige punktuelle Hilfsangebote sein, sondern das Bemühen um die Definition gemeinsamer politischer Interessen.

Angesichts der sichtbar werdenden Umweltkatastrophen sehen zahlreiche - auch europäische und außereuropäische - "Dritte-Welt"-Gruppen den "Schutz des Planeten" "Ökologie" und "Umweltschutz" als verbindendes Thema und als inhaltliche Klammer eines gemeinsamen Interesses. Die Forderungen für die Erhaltung der ökologischen Ressourcen auf der "Einen Welt", können jedoch nur dann wirkungsvoll sein, wenn sie sich gleichzeitig gegen die bestehenden wirtschaftlichen und strukturellen Abhängigkeiten und Herrschaftsverhältnisse richten, die einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und mit den Menschen verhindern. Bisher wiederholen sich in den Diskussionen, beispielsweise um die Erhaltung des Regenwaldes in Brasilien, noch allzu häufig die Machtstrukturen zwischen "Erster" und "Dritter" Welt.



Bibliographie:

Balsen, W., Rössel, K., "Hoch die internationale Solidarität: zur Geschichte der Dritte-Welt-Bewegung in der Bundesrepublik", Köln, 1986 (jetzt Trotzdem-Verlag, Grafenau)

Linnebrink, G., "Bericht vor der Synode der EKD", zitiert in: Dienste in Übersee (Hrsg.), "Dienste in Übersee, Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen, Programme für Ausland + Inland, Stuttgart, 1993, S. 10

Informationsbüro Nicaragua e.V. (Hrsg.), "Städtepartnerschaften mit Nicaragua", Rundbrief Sommer 1985, Wuppertal, 1985

Rostan, W., "Interview mit Werner Rostan vom Lateinamerika-Referat bei "Brot für die Welt", in: Ernst, M., Schwarz, A., "Denn sie wissen was sie tun - Zwischen Solidarität und Boykott, BRD & Nicaragua", Berlin, 1986, S. 209-214

WALT DISNEYS NEUES

MEISTERWERK

DER KÖNIG DER LÖWEN

MACHT UND HERRSCHAFT · *von Michael Wilk*





"Die Maus, einmal gefangen, ist in der Gewalt der Katze. Sie hat sie ergriffen, sie hält sie gepackt, sie wird sie töten. Aber sobald sie zu spielen beginnt, kommt etwas neues dazu. Sie läßt sie los und erlaubt ihr, ein Stück weiterzulaufen. Kaum hat die Maus ihr den Rücken gekehrt und läuft, ist sie nicht mehr in ihrer Gewalt. Wohl aber steht es in der Macht der Katze, sie sich zurückzuholen. Läßt sie sie ganz laufen, so hat sie sie auch aus ihrem Machtbereich entlassen. Bis zum Punkte aber, wo sie ihr sicher erreichbar ist, bleibt sie in ihrer Macht.

(Elias Canetti, Masse und Macht)

Macht und Ohnmacht

I Anspruch...

Macht, Herrschaft, und Staat sind seit dem Entstehen der libertären Idee negativ besetzt und sind Inbegriffe dessen, was es zu bekämpfen gilt, um der Freiheit Raum zu geben.

Wie ein roter Faden durchzieht das Bemühen um Klärung dieser Begriffe die anarchistische Geschichte, (vordergründig einig in der Ablehnung autoritärer Struktur), um spätestens bei der praktischen Umsetzung an die, durch die inneren Widersprüchlichkeit gesetzten Grenzen zu stoßen.

Spätestens deshalb, weil es eben nicht nur die äußeren Bedingungen und Widerstände sind, die emanzipative Ansätze scheitern lassen, sondern weil sich schon die Maxime von der prinzipiellen Verneinung der Macht als unklare anarchistische Mogelpackung entpuppt - solange sie ausschließlich als Attribut der Herrschaft gesehen und deshalb abgelehnt wird. Mit fast religiösem Enthusiasmus wird das Phänomen der Macht nur der Gegenseite zugeschrieben; dem idealen Anspruch nach, hätten sich libertäre WiderständlerInnen quasi im Moment des emanzipativen Erfolgs, der Einflußsphäre der Macht durch Errichten eines Machtvakuums zu entziehen.

Die Verneinung der Macht in der gesellschaftlichen Organisation ist das maßgebliche Wesensmerkmal der Anarchie, oder, um dieser verneinenden Erklärung die bejahende Form zu geben: der Anarchismus kämpft anstatt für irgendeine Form der Macht für die gesellschaftlich organisierte Selbstverfügung und Selbstentschließung der Menschen. Unter Macht ist jede Inanspruchnahme oder Einräumung von Hoheitsbefugnissen zu verstehen, durch die die Menschen in regierende und regierte Gruppen getrennt werden."... "Die Macht des Staates ist aber gefährlicher wie jede andere Macht, weil sie mit dem Anspruch auftritt, Ausdruck des allgemeinen Wissens zu sein und die von ihr der Arbeit abgenommenen Reichtümer dem allgemeinen Nutzen zuzuführen. In Wahrheit dienen diese Reichtümer ausschließlich der Erhaltung des Staates selbst, das heißt der Macht der Obrigkeit, die die Ohnmacht der Regierten braucht."

(Erich Mühsam, Befreiung der Gesellschaft vom Staat)

Hört sich gut an, ist auch gut, nur hilft der Kniff, Macht per definitionem an die Herrschaftsstruktur anzukoppeln auf die Dauer nicht weiter. Spätestens wenn es um die Absicherung emanzipativer Strukturen geht, kommt auch der alte Mühsam ins Schleudern, so z.B. wenn es darum geht, die Forderung: "Alle Macht den Räten!", mit dem Vorgenannten in Einklang zu bringen. "Vielleicht ist es nicht günstig, das Wort Macht in irgendeinem Zusammenhang anzuwenden. Doch ist diese Forderung ja gerade in der Bedeutung entstanden, daß jede Staatsmacht gebrochen werden soll, daß alle bestimmende und ausführende Gewalt von der Revolution, also von der revolutionären Klasse, von der Arbeiter- und der Bauernschaft, und von deren revolutionären Organen, den Räten, die wiederum die Gesamtheit der Werktätigen verkörpern, übernommen werden soll. Mit dem Lebendigwerden des Sozialismus schwinden die Klassen, und der Zwang der Revolution gegen die ihr widerstrebenden Gegenrevolutionäre der besiegten Klasse vermindert sich stufenweise fortschreitend bis zur völligen Rechtsgleichheit aller und ihrem Zusammenwirken in den Räten.

Die Macht aller, ohne Unterschied an der Aufrichtung der staatenlosen kommunistischen Gesellschaft Schaffenden, und dies wäre eben die Rätemacht, ist natürlich keine Macht mehr, da niemand da ist über den sie geübt würde.

Von der, in unseren Breiten, mehr als fraglichen revolutionären Potenz diverser Klassen einmal abgesehen (der von mir im übrigen geschätzte Mühsam konnte diese Veränderungen schwerlich voraussahnen), gleicht die Argumentation einem Taschenspielertrick, der ganz banal darin besteht, zu behaupten, daß alle Probleme im Umgang mit Macht auf *unserer Seite* sich dadurch erledigen würden, daß alle etwaigen Gegner irgendwann einmal verschwunden seien. Wie auch immer dies geschehen solle. Aber Erich M. setzt noch eins drauf: ...da die Losung »Alle Macht den Räten!« nur noch von autoritätsfeindlichen Sozialisten ausgegeben wird, ist die Sorge, hier solle die gestürzte alte Macht durch eine neue ersetzt werden, überflüssig. Doch wäre es, um jede verwirrende Deutung auszuschließen, geraten, die Anarchisten einigten sich auf die Losung »Alles Recht den Räten!« - oder auch Alles den Räten, alles durch die Räte, oder was wiederum das selbe ist: »Alles für alle durch alle!« (ebenda)

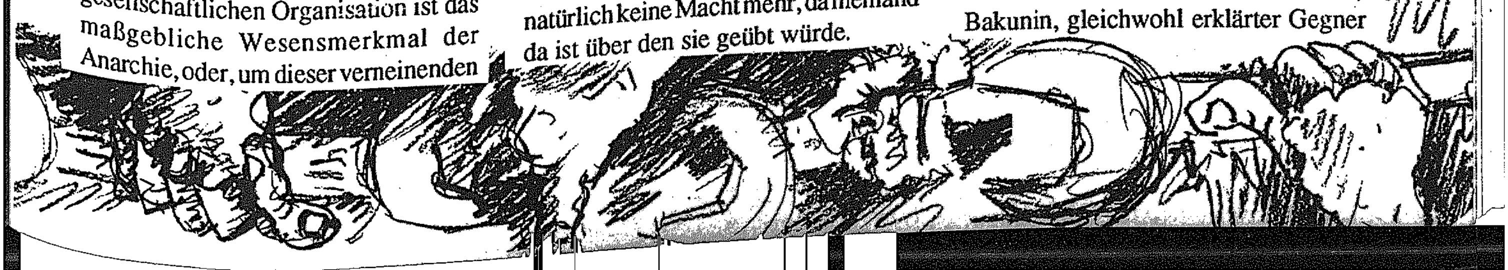
Ja so geht's ja denn doch nicht. Letztlich einfach nur in die Beliebigkeit zu verfallen und zu behaupten, Libertäre seien eh die besseren Menschen und damit würde sich das Problem mit der Macht erledigen, vorausgesetzt natürlich, sie befände sich in den Händen dieser.

Anders als Mühsam, der sich schwertut, Macht als ungebrochenes Element des autoritären Herrschens zu apostrophieren, findet sich zu anderen Zeiten und in anderem Zusammenhang durchaus pragmatischer Umgang mit der Macht (es geht dabei um die Pflichten der Mitglieder einer revolutionären Geheimgesellschaft): »Immer die Ausdehnung und Vermehrung der Macht der Gesellschaft mit dem jeden zur Verfügung stehenden Mittel im Auge zu behalten, eine auf dieser Überzeugung, die jeder beim Eintritt mitbringen muß, gegründete Pflicht: daß er der Sache der Weltrevolution, die von der Befreiung seines eigenen Landes untrennbar ist, nicht besser dienen kann, als wenn er mit allen Kräften zur Vergrößerung der Macht dieser Gesellschaft beiträgt.«

(Michail Bakunin, Staatlichkeit u. Anarchie, 1866)

Bakunin, gleichwohl erklärter Gegner

Foto: Herby Sachs/Version



der Obrigkeit, unterschied deutlich zwischen Staatsmacht und dem, was für ihn revolutionäre Macht bedeutete. Zwei Jahre nach der Erstellung des obigen Textes, 1866, hielt er eine Rede, in der er sich von der kommunistischen Vorstellung einer Staatsmacht distanziert:

»Ich verabscheue den Kommunismus, weil er die Negation der Freiheit ist, und weil ich mir nichts Menschenwürdiges ohne Freiheit vorstellen kann. Ich bin deshalb nicht Kommunist, weil der Kommunismus alle Macht der Gesellschaft im Staat konzentriert und aufgehen läßt, weil er notwendig zur Zentralisation des Eigentums in den Händen des Staates führen muß, während ich die Abschaffung des Staates wünsche, die radikale Ausrottung des Autoritätsprinzips und der Vormundschaft des Staates, die, unter dem Vorwand, die Menschen sittlich zu erziehen und zu zivilisieren, sie bis heute versklavt, unterdrückt, ausgebeutet und verdorben hat. Ich wünsche die Organisation der Gesellschaft und des kollektiven oder sozialen Eigentums von unten nach oben auf dem Weg über die freie Assoziation und nicht von oben nach unten mit Hilfe irgendeiner Autorität, wer immer sie sei ... Genau in diesem Sinne bin ich Kollektivist und keinesfalls Kommunist.«

(M.B. zit. n. Daniel Guerin, Anarchismus, ed. suhrkamp)

Offensichtlich unterschied Bakunin zwischen Staat und Herrschafft, sowie Macht als etwas, was für oder auch gegen diese Struktur gerichtet sein kann. Letzteres verdeutlicht die Crux des Umgangs mit Macht, einem Problem, dessen wir uns nicht durch Verleugnung entledigen können, sondern das uns zwingt, uns weiter mit den vielfältigen Qualitäten und Erscheinungsformen der Macht auseinander zu setzen.

Es geht somit bei dieser Problematik keineswegs um eine, von den momentanen Schwierigkeiten und Realitäten losgelöste Sophisterei, die sich um ihrer selbst Willen mit dem manchmal auch einfach nur ungenau in der Literatur verwendeten Machtbegriff befaßt, sondern um eine der Grundlagen gesellschaftlichen Agierens.

II. und Wirklichkeit....

»Es liegt im Wesen der Macht, nicht nur ihre Erhaltung mit allen Mitteln zu verteidigen, sondern sich materiell und ideell immer stärker zu machen, ja, ihre Ausdehnung und Kräftigung als einzigen Inhalt allen ihren Handlungen zugrunde zu legen.«

(Erich Mühsam,ebenda)

Der Versuch, das Phänomen Macht als etwas aus sich heraus wachsendes und dabei seine Umgebung beeinflussendes, verzehrendes zu beschreiben, ist in einem Sinne hilfreich, die Wachsamkeit zu erhöhen, gleichsam auf der Hut zu sein vor etwas, das Eigendynamik entfaltet, indem es nicht nur an bestehendes (psycho-soziale Gegebenheiten) anknüpft b.z.w. aus ihnen erwächst, sondern auch die ihm innewohnenden Gesetzmäßigkeiten reproduziert, ja, neue Formen der Macht zu entwickeln und auszustreuen in der Lage ist.

Trotzdem führt es nicht weiter, das Phänomen »Macht« ausschließlich und fast mystisch als etwas zu beschreiben, das gefährlich und alles verschlingend auch GegnerInnen in seinen Bann schlägt. Die reine Negierung ähnelt einer Vermeidungshaltung, wie die der katholischen Priester in Bezug auf Sexualität.

Macht ist ein vieldeutiger Begriff. Sie bedeutet Verfügungsgewalt über Menschen und Sachen. Im Unterschied zur blanken Gewalt, deren sie sich zumindest in Grenzsituationen bedient, kann die Macht auf Gehorsamkeit und Akzeptanz zählen. Sie kann somit ein Verhältnis von Herrschern und Beherrschten beschreiben. Macht kann die Fähigkeit bedeuten, den Geist und den Körper anderer, den eigenen Interessen entsprechend, zu unterwerfen. Macht wirkt hier vom Über- auf den Unterlegenen.

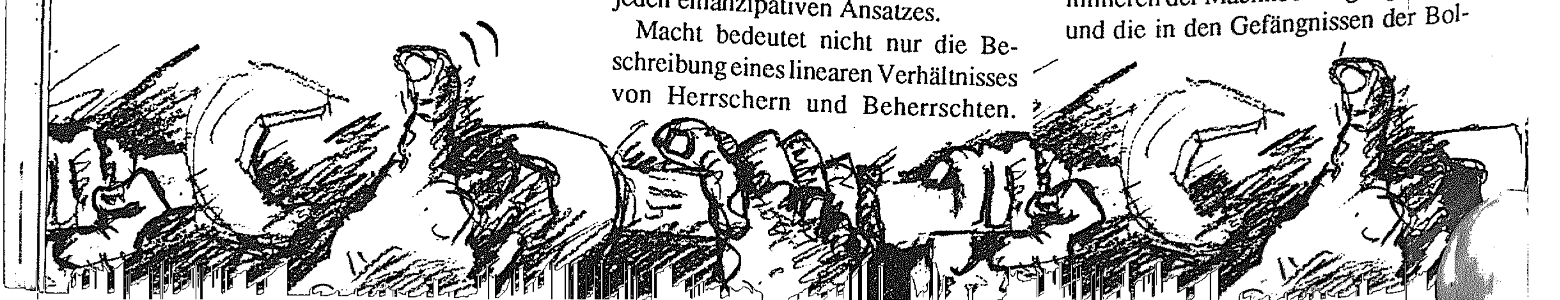
Macht bedeutet jedoch auch *Fähigkeit*,oder auch *Vermögen etwas zu tun oder zu denken*, im Sinne von : *Etwas mächtig sein.* So wie Macht im ersteren ein Herrschaftsmoment darstellt, so wäre sie im Sinne der zweiten Definition die Grundlage und Voraussetzung eines jeden emanzipativen Ansatzes.

Macht bedeutet nicht nur die Beschreibung eines linearen Verhältnisses von Herrschern und Beherrschten.

Obwohl Macht untrennbar mit Herrschaft verbunden scheint, und Herrschaft sich immer der Macht bedient, wirkt sie niemals nur von oben nach unten. Jedes Kräfteverhältnis, nicht nur das einer Herrschaft, sondern auch das Bestreben sich von ihr zu befreien, impliziert zwangsläufig eine Machtbeziehung.

Es kann behauptet werden, daß für Libertäre der Anspruch *der Macht zu entsagen* immer dann am besten umgesetzt werden konnte, wenn die gesellschaftliche Position eine *ohnmächtige* war (ist). Trotzdem wäre es zu böse, festzustellen, daß diejenigen, die sich am konsequentesten der sozialen Interaktion enthalten, die seien, die am ehesten dem anarchistischen Ideal entsprächen - da es letztendlich immer darum ging (und geht), zu agieren, ohne Herrschaft auszuüben, geschweige denn, zu institutionalisieren. Folglich traten die Schwierigkeiten im Umgang mit Macht in der anarchistischen Geschichte immer dann am deutlichsten zu Tage, wenn es gelungen war, libertäre Philosophie aus den Diskussionszirkeln in breitere soziale Zusammenhänge wirken zu lassen, sprich wirkliche gesellschaftliche Relevanz zu erreichen.

Im jeweiligen historischen Zusammenhang sahen sich AnarchistInnen mit dem Problem konfrontiert, die emanzipative Struktur (oder das, was sie dafür hielten) nicht nur nach Innen, sondern vor allem auch nach Außen zu verteidigen b.z.w. voranzutreiben. Die Angriffe von Außen beschränkten sich bekanntermaßen dabei nicht nur auf die Verteidiger der alten Ordnung, sondern gingen vor allem auch von AnhängerInnen autoritärer *revolutionärer* Kräfte aus, die sich des *Libertären Potentials* zu bedienen wußten, um die alte Struktur zu attackieren - um im geeigneten Moment die neu errungene Macht gegen die ehemaligen Verbündeten zu richten. Die unzähligen Beispiele der Zerschlagung emanzipativer Bewegungen im Verlauf der Russischen Revolution, deren bekannteste die Niederschlagung des Kronstadter Aufstands und das Eliminieren der Machnobewegung waren und die in den Gefängnissen der Bol-





schewiki Gefolt... und Gemordeten, mahnen zur Vorsicht.

Auch die Rolle der Libertären, der FAI (Federation Anarquista Iberica) und der CNT (Confederation National Trabajadero), der anarchistischen Gewerkschaftsbewegung im sogenannten Spanischen Bürgerkrieg war vom Bemühen gezeichnet, den teilweise gegensätzlichen Ansprüchen Genüge zu tun. So galt es nicht nur, die erstaunlichen Erfolge im Bereich der Kollektivierung (Übernahme der Produktionsstätten, Dienstleistungsbereichen und Landgütern durch die ArbeiterInnen selbst) in Katalonien und Aragonien voranzutreiben und gegen die lokale Reaktion durchzusetzen, es mußte auch ein Beitrag zur Verteidigung der bürgerlichen Republik gegen die heranrückenden Truppen Francos geleistet werden. Gleichzeitig wurde es im Verlauf des Krieges notwendig, sich gegen den occupierenden Einfluß der von Stalin unterstützten Kommunistischen Partei zu verteidigen, deren Führungsanspruch und politisches Dogma keine anarchistischen, sozialen Experimente zuließ. Im Verlaufe dieses, nicht nur unter dem Aspekt *Machtausübung* wahrlich überfordernden, mehrfrontigen Krieges, kam es zur (für libertäre Masstäbe) außerordentlichen Situation, daß Anarchistinnen aus pragmatischen Gründen der Regierung beitraten.

Neue militärische Rückschläge und vor allem die akute Bedrohung Madrids beschleunigten die Entscheidung. Am 20. Oktober (1936) erklärte der CNT-Hafenarbeiterführer Domingo Torres in einer Volksfrontversammlung in Valencia, die Anarchisten seien bereit, einer zentralen Kampfleitung, auch wenn sie sich "Regierung' nenne, beizutreten; es komme darauf an, den Krieg zu gewinnen. Am 22.Oktober deutete Solidaridad Obrera (Zeitung der CNT) an, daß Verhandlungen im Gange seien; der Regierung fehle die "Mitwirkung der proletarischen Kräfte" der CNT. (.....) Am 4. November bildete Largo Caballero die Regierung um; vier CNT-Vertreter wurden republikanische Minister: Juan Garcia Oliver (Justiz), Federica Montseny Mafie' (Gesundheit), Juan Lopez Sanchez (Handel) und Juan Peiró (Industrie).*(Pierre Broue , Emile Temine, Revolution und Krieg in Spanien, suhrkamp 1975)*

Die umstrittene und heftig diskutierte Entscheidung und der, einer allen Ansprüchen der anarchistischen Idee hohnsprechende Schritt, wurde am 4. November 1936 vom offiziellen CNT-Organ wie folgt begründet:

Der Eintritt der CNT in die Zentralregierung ist eins der wichtigsten Ereignisse, die die Geschichte unseres Landes zu verzeichnen hat. Aus Prinzip und Überzeugung war die CNT seit jeher staatsfeindlich und die Gegnerin jeder Form von Regierung ... Aber die Umstände ... haben das Wesen der spanischen Regierung und des spanischen Staates verändert. Die Regierung, das Instrument, das die Staatsorgane lenkt, hat aufgehört, die Unterdrückungsgewalt gegen die Arbeiterklasse zu sein, wie auch der Staat nicht mehr das Gebilde ist, das die Gesellschaft in Klassen scheidet. Beide werden jetzt, mit dem Eintritt der CNT, das Volk noch weniger unterdrücken."(ebenda)

Später schrieb Garcia Oliver, einst Terrorist und stolzer Zuchthausinsasse, dann Justizminister, in einem für seine Gesinnungsfreunde bestimmten Rechtfertigungsversuch: "Die internationale Bourgeoisie weigerte sich, uns die Waffen zu liefern, die wir brauchten ... Wir mußten den Eindruck erwecken, daß nicht die revolutionären Komitees herrschten, sondern die legale Regierung; hätten wir das nicht getan, so hätten wir nichts bekommen. Wir mußten uns den unerbittlichen Anforderungen des Augenblicks fügen, d.h. uns mit der Teilnahme an der Regierung abfinden." Nach der Niederlage unterzog Abad de Santillan die Theorie der Regierungsbeteiligung einer bitteren Kritik: »Wir wußten, daß es nicht möglich war, in der Revolution den Sieg zu erringen, wenn man nicht zuvor im Krieg gesiegt hatte. Wir haben die Revolution geopfert, ohne zu begreifen, daß dies Opfer auch den Verzicht auf die eigentlichen Ziele des Krieges mit sich brachte.«(ebenda)

Es geht ... bei diesem wohl extremsten Be... für das Abweichen vom Pfad der anarchistischen Tugend, nicht um die Bewertung dieses pragmatischen Schritts als richtig oder falsch (eines Urteils, das immer wieder schnell und leichtfertig gefällt wird), sondern um den beispielhaften Konflikt zwischen hehrem Anspruch und überrollender Realität.

Bestanden die Schwierigkeiten zu Zeiten der Russischen und der Spanischen Revolution zumindest teilweise auch darin, den eigenen Einfluß, die eigene gesellschaftliche Potenz vor dem Hintergrund starker eigener Macht und dem Problem, diese nicht der Organisierung staatlicher Hierarchie zur Verfügung zu stellen - so drückt uns diese Sorge heutzutage weniger.

Es gibt zur Zeit weltweit keine breite anarchistische Bewegung - auch die Bedeutung größerer, noch in tausenden zählender Vereinigungen (CNT) ist, von vereinzelten Streiks abgesehen, eher schwach. Gelegentlich erspäht ein suchender Blick bei sozialen Bewegungen in Übersee einen lebendigen emanzipativen Anteil, der sich auch anarchistischer Wurzeln bedient. Innereuropäisch und speziell in Deutschland beschränkten sich die Aktivitäten nach '68 hauptsächlich auf die Mitwirkung innerhalb sozialer Bewegungen (AKW, Ökologie, Frauenemanzipation, Häuser/Wohnen, Atomare Aufrüstung) und auf das immer wiederkehrende Bemühen, eine authentische Form libertärer Organisierung (z.B. FAU) zu etablieren. Zu verzeichnen ist ein relativer Einfluß innerhalb sozial-emanzipativer Ansätze, deren momentaner Zustand die Möglichkeiten der Einflußnahme für viele auf die Ebene der persönlichen Umgebung reduziert. Trotz der momentanen, augenscheinlichen, organisatorischen Schwäche besteht bei all denjenigen ein latentes Interesse an der Auseinandersetzung mit der anarchistischen Philosophie, die sich einem Staatssystem gegenüber sehen, das



allumfassend alle gesellschaftlichen Bereiche infiltriert hat und somit auch, und sei es nur partiell, Unwohlsein, gar Angst erregt. Geblieben ist, sei es in den momentan eher seltenen Situationen größerer Einflußnahme, oder im kleineren Bereich persönlichen Einflusses, das Problem der eigenen Macht, der Schwierigkeit, Fähigkeiten und Selbstvertrauen zu entwickeln, ohne dies auf Kosten andererer zu tun, sprich: Sich selbst mächtig zu sein - ohne zu herrschen. Wenn es also darum geht, nicht nur die Inhalte, sondern vor allem auch die Art und Weise unseres gesellschaftlichen Agierens, an der Qualität der emanzipativen Potenz zu messen, kommen wir notwendigerweise zu dem Problem, Macht und Herrschaft nicht nur als synergistische Momente zu betrachten, sondern nach den gegenläufigen Elementen zu spüren, jenen Punkten, an denen staatliche Macht endet und eigene Stärke beginnt.

III. »Eigenmächtikeit...«

Im Unterschied zur leicht zu identifizierenden *alten* pyramidal-zentralistischen Herrschaftsstruktur, haben wir es bei der "modernen Form staatlicher Herrschaft" mit einem System von Machtzirkulation zu tun, die sich der Wahrnehmung eher entzieht, indem sie Konfrontation meidet und nicht auf,- sondern durch die Menschen hindurchwirkt. Auch "durch uns" wirkt ein Staatsystem, das den gesamten sozialen Körper mit einem Funktionsgeflecht der Macht zu durchziehen sucht, das die Menschen integrativ okkupiert, Identifizierungsebenen schafft und den gesellschaftlichen Mainstream als Autoregulativ nutzt, und sich so Zugang geschaffen hat zu den Prägungsebenen von Werten und Glücksgefühlen.
(M.W. Der Malstrom, Trotzdem Verlag)

Die Macht hat sich modernisiert in unseren Breiten. Sie hat ihre Plumpheit, Dreistigkeit, Roheit, das Barbarische abgelegt. Eine Macht, die sich terroristisch gebärdet, mit Gewalt herumfuchtelt, trägt den Makel, hoffnungslos altmodisch zu sein, nicht auf dem laufenden, nicht up to date. Auch hier gibt es ein Nord-Süd-Gefälle. Elegante Machtausübung ist ein Privileg der *Ersten Welt*. Diktatur, Tyrannei, grelle Ausbeutung, die schäbigen Gestalten der Macht, bleiben den armen Ländern vorbehalten.
(Marianne Gronemeyer, Die Macht der Bedürfnisse, rororo 88)

»Unser« Herrschaftsystem hat sich gewandelt, Instanzen »harter« Überwachung wurden aufgegeben, wenn Mechanismen gegenseitiger Kontrolle die gleiche (oder bessere) gesellschaftliche Stabilität garantierten. Staatliche Herrschaft hat sich somit verfeinert, und bedient sich zur Aufrechterhaltung seiner Struktur weniger der Maßnahme der Unterdrückung, als vielmehr der Förderung der Akzeptanz.

Autoregulation und Selbstkontrolle sind jedoch nur möglich, wenn das System bereit ist, seine BürgerInnen mit einem gewissen Maß von Fähigkeiten, Rechten und Kompetenzen auszustatten.

Diese Verhältnisse, die auch als Ergebnis vorangegangener sozialer Kämpfe und somit als Zugeständnisse gegenüber mehr oder weniger Unzufriedener gesehen werden können, müssen in ihrer Komplexität und auch Widersprüchlichkeit auf die Bedingungen weitererer emanzipativer Ansätze untersucht werden.

Es geht also darum, Macht in ihrer Funktion zu beleuchten, das synergistische Verhältnis von Macht und Herrschaft auf die, ihm innewohnenden antagonistische Anteile zu untersuchen.

Im Gegensatz zur *alten* Form staatlicher Organisierung, deren Machtkonzeption zentralistisch ausgerichtet war, ist es unter den Bedingungen des *modernen* Staats schwerer geworden, zwischen den peripheren Verästelungen der Systemmacht und möglichen Ansätzen einer emanzipativen Struktur (Gegenmacht) zu unterscheiden.

Die Analyse der Macht kann sich immer weniger an den Unterdrückungsmechanismen oder linearen Herrschaftbeziehungen allein orientieren. Sie als zirkulierend, alle gesellschaftlichen Bereiche erfassend zu begreifen, heißt, sich darauf einzustellen, breite Felder, sowohl potentiell emanzipativ wie auch staatlicher Ordnung dienlicher Überschneidungen vorzufinden.

Für den/die Unterdrückte innerhalb der klassischen Hierarchie ist der eigene Standpunkt spürbarer, und es stellt sich, wenn überhaupt, sehr schnell das Problem der Möglichkeit zum - und zur Wahl der Mittel des Widerstands - unter den integrierenden Bedingungen des modernen Staats steht an erster Stelle das Problem der Entwicklung eines Gespürs für den schwer wahrnehmbaren *privilegierten Freiheitsverlust*.

Es mutet paradox an: War vorher, im klassischen System, die Vorgabe, die Zuweisung auf eine bestimmte gesellschaftliche Position Ausdruck der Unfreiheit (im Extrem der soziale Rang durch Geburt, bestimmtes Wissen einer best. Kaste, Priester vorbehalten e.t.c.), so ist die nun, zumindest theoretisch vorhandene Möglichkeit,sozial aufzusteigen natürlich noch lange nicht Ausdruck einer echten Freiheit, deren Voraussetzung sein müßte, die inneren Gesetzmäßigkeiten des Systems verlassen zu können. Gilt die alte Maxime *Freiheit heißt- sich entscheiden zu können* noch, oder steht die Hoffnung auf eine individuelle Karriere, und sei es die mit Ellenbogen und Schleimerei erkämpfte, für die trügerische *Freiheit*, nur noch zwischen verschiedenen Spielarten der selben Sache wählen zu können.

Am simplen Beispiel eines schulischen Werdegangs wird klar, wie perfide die Situation ist: Erfordert das Erlangen eines Abiturs nicht nur erhebliche Anpassung an restriktive Vorgaben und Lehrinhalte (nach Überwindung der, meist mehr, als weniger bestehenden Hürde der sozialen Vorselektion), so eröffnet es wiederum die





Möglichkeit eines weiteren Erwerbs von Wissen und Fähigkeiten, die wiederum mit einem Übernahme- und Anpassungsprozess verbunden sind. Nach welchen Kriterien sind Wissen und Fähigkeiten zu beurteilen ? Stellen sie eine Verbesserung der persönlichen Situation dar, im Sinne des Kriteriums, sich in verschiedene Richtungen entscheiden zu können, was ein kritisches emanzipatives Element zumindest nicht ausschließt, oder überwiegt das Moment der, mit dem Erwerb von (Herrschafts)-Wissen verbundenen, Adaption an bestehende (Herrschafts-)verhältnisse.

Nach wie vor gilt die Devise *Wissen ist Macht* und auch der Janus-Charakter der Machtfuntion Wissen in bezug auf Herrschaftsverhältnisse besteht ungebrochen fort. Wissens-Macht ist, durch die damit verbundene Übernahme von Inhalten und Werten, für diejenigen, die sie erwerben, gefährlich, trotzdem wäre die Forderung nach Abschaffung des Grundrechts auf Bildung absurd, da die Fähigkeit z.B. zu Lesen oder zu Schreiben nicht Bedingung, aber wichtiges Werkzeug innerhalb eines emanzipativen Prozesses sein kann. Es gibt unter diesen Voraussetzungen kein neutrales Niemandsland zwischen emanzipativem *Fähigkeiten*, und Fähigkeiten, die sich staatlich eingepasst hierarchisch verwerten lassen; die Gefahr des (Miß)brauchs (im Sinne einer Herrschaftfunktion) ist somit inhärent.

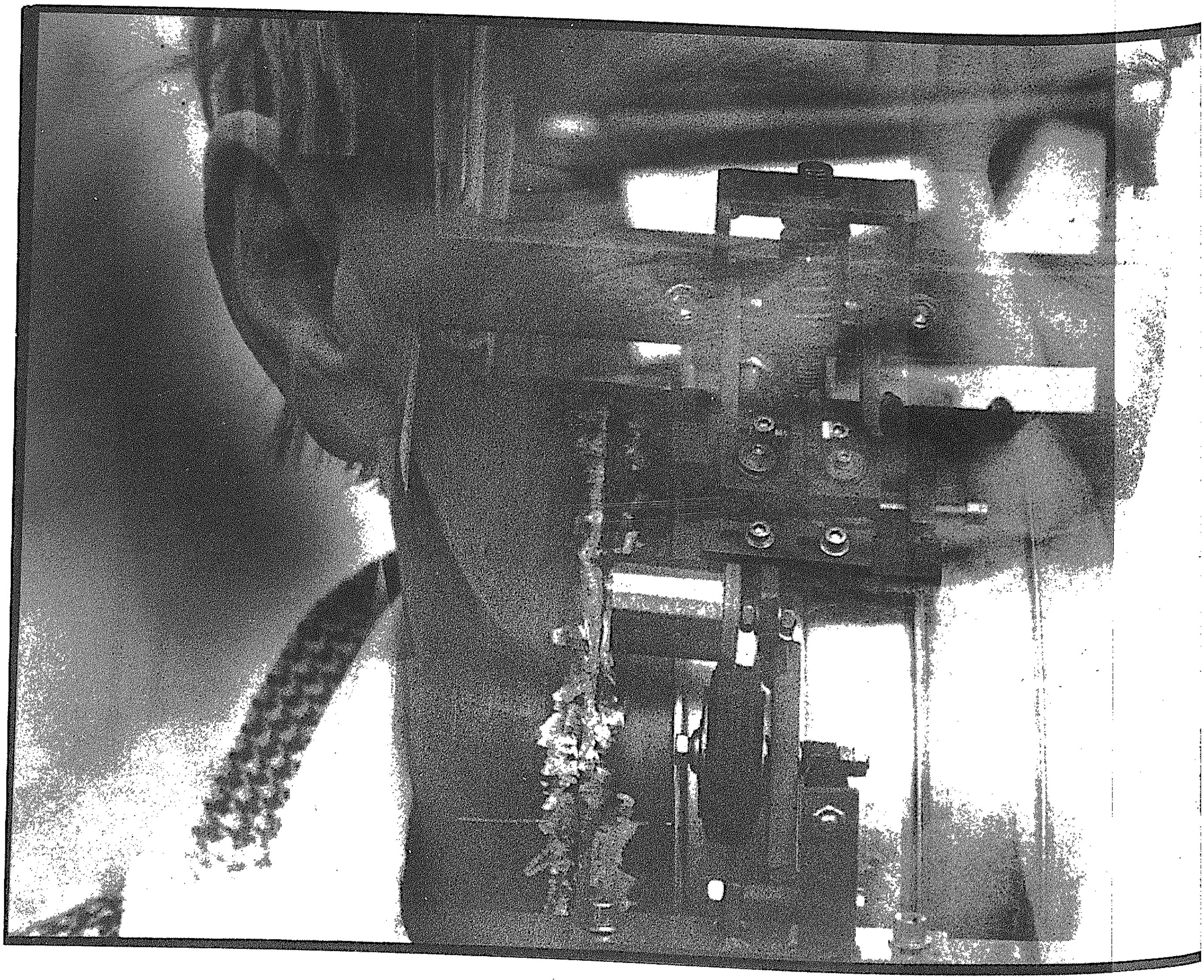
Es ist wie mit einem Messer: Es ist vielfältig zu gebrauchen, zum schmieren einer Stulle, zum Schnitzen, als Waffe, zum Angriff oder zur Verteidigung oder auch zu garnichts, -wenn ich dies alles nicht weiß. Es ist eine brisante Sache, die Verfügung über ein Messer (oder eine Fähigkeit) stattet einen Menschen immer mit allen potentiellen Anwendungsmöglichkeiten aus. Die Gefährlichkeit erwächst aus dem jeweiligen Kontext. Es geht also darum, entscheiden zu können, welche Fähigkeiten und Mittel es sich lohnt zu erwerben (sollte auf ein Messer aufgrund der ihm innewohnenden Potenz verzichtet werden?), und welche Wirkung diese im jeweiligen gesellschaftlichen Zusammenhang haben.

Es ist untrennbares Ziel und gleichzeitiger Bestandteil eines emanzipativen (sprich Befreiungs-) Prozesses, sich sowohl seiner eigenen Einbindung in immer komplizierter werdende Machtkomplexe, als auch der uns innewohnenden Kraft bewußt zu werden und verantwortungsbewußt damit umzugehen. Der u.U. wichtige Verzicht auf den Einsatz eigener Macht/Stärke/Fähigkeit ist etwas anderes als die Verleugnung des Vorhandenseins eigener Macht, die zu der fatalen Illusion führt, wir stünden außerhalb einer (grundsätzlich bestehenden) Machtbeziehung.

> Die Macht ist nicht als ein massives und homogenes Phänomen der Herrschaft eines Individuums über andere, einer Gruppe über andere, einer Klasse über die andere aufzufassen, sondern man muß erkennen, daß die Macht- wenn man sie nicht aus zu großer Entfernung betrachtet - nicht etwas ist, das sich unter denjenigen aufteilt, die über sie verfügen und sie ausschließlich besitzen und denjenigen, die sie nicht haben und ihr ausgeliefert sind. Die Macht muß als etwas analysiert werden, das zirkuliert oder vielmehr als etwas, das nur in Art einer Kette funktioniert. Sie ist niemals hier oder dort lokalisiert, niemals in den Händen einiger weniger, sie wird niemals wie ein Gut oder wie Reichtum angeeignet. Die Macht funktioniert und wird ausgeübt über eine netzförmige Organisation. Und die Individuen zirkulieren nicht nur in ihren Maschen, sondern sie sind auch stets in einer Position, in der sie Macht ausüben; sie sind niemals die unbewegliche und bewußte Zielscheibe dieser Macht, sie sind stets die Verbindungselemente.
>
> *(Michel Foucault, Dispositive der Macht,Merve 1978)*

Die Aussage Foucaults läßt hoffen, definiert sie doch Macht als etwas universelles, das jedem Individuum eigen ist, also nicht ausschließlich unterwerfend auf dieses einwirkt, sondern diesem ebenso die Möglichkeit der Selbstbehauptung gibt. Doch gebremstes Frohlocken. Die mögliche Selbstbehauptung setzt das Vorhandensein einer, zumindest partiell wirkenden Distanz zwischen Individuum und einer Machtfunktion voraus. (Sich gegenüber etwas behaupten...) "Die Begriffe Emanzipation, Verselbständigung oder Befreiung beschreiben alle einen Prozess der Loslösung von - bzw. der Schaffung dieser Distanz zwischen Individuum und dem jeweiligen status quo ante. Die Crux besteht jedoch darin, eben nicht von einem natürlichen Abstand zwischen Machtsystem und einzelnem Mensch ausgehen zu können. Das Individuum ist also nicht das gegenüber der Macht; es ist, wie ich glaube, eine seiner ersten Wirkungen. Das Individuum ist eine Wirkung der Macht und gleichzeitig (...) ihr verbindendes Element." (M.F., ebenda)

Es gehört in diesem Sinne zum Wesen eines jeden Herrschaftssystems, das so konstituierte Individuum und seine ihm eigene Machtverfassung möglichst in Deckungsgleichheit zu den Herrschafts- und Machtfunktionen des Staates zu halten. Auf der anderen Seite existiert (existierte) kein Staatssystem, das in sich widerspruchslos und damit auch in völliger Starrheit verharrt. Die Fähigkeit, Irritationen innerhalb des Systems zuzulassen und durch Reintegration produktiv zu nutzen, ist Wesensmerkmal moderner Herrschaftsstruktur. Ein gewisser Grad an Abweichung ist nicht störend sondern sogar erwünscht. Der Ansatzpunkt eines emanzipativen Prozesses bemißt sich in diesem Sinne sogar weniger am Grad der Abweichung, sondern vielmehr an der Resistenz gegenüber den Kräften der Reintegration. Die Dauer und Vertiefung eines emanzipativen Prozesses beinhaltet also die Beibehaltung einer Distanz gegenüber der vorher wirksamen Machtstruktur; erhält damit die Chance fortgesetzten, "eigenmächtigen" Denkens und Handelns.



Über Wissenschaften und Kommunikationstechnologie

von Clabauter

"Ich erkenne eine Maschine, weil sie etwas tut, das ich auch schon einmal getan habe. Ich habe mich, seit ich diese Passage schrieb, daran gemacht, das Wackeln mit dem linken Ohr allein zu erlernen."

Oswald Wiener

Humor ist noch keine Eigenschaft der Dinge. Wenn man den Wissenschaften, die unter dem Einfluß von Kybernetik stehen, glauben schenkt, könnte bald auch dies nicht mehr gelten.

Im Zeitalter der Information, so scheint es, bekommen die Dinge Leben. Sie kommunizieren miteinander, tauschen sich aus, leiden unter Gedächtnisverlust und neigen zu chaotischem Verhalten. Wir leben mehr und mehr im Zombiefilm. Wird Nekromanie ein Volkssport in der Welt der Simulation? Wer oder was ist denn das Lebendige oder das Tote? Der Mensch, der Cybersex hat, oder das Neuronale Netz[1], das voyeuristisch menschliches Verhalten zu klassifizieren versucht?

Die Form von Nekromanie, wie sie von den Naturwissenschaften, der Informatik und der Kybernetik betrieben wird, ist leider weniger romantisch, als die "nekroneuromantischen" Effekte der Animation, wie sie William Gibson[2] in "Neuromancer" darstellt und wie sie Oswald Wiener schon Ende der 60er Jahren in "Bioadapter" vorkonzipiert hat, die also eher den Effekten von Drogen entsprechen.

Ich bin beim Schreiben dieses Artikels öfters auf die philosophischen Fragen gestoßen: Was ist Kommunikation? Was ist lebendig? Was ist Existenz? und schließlich: Was ist Zeit? Bis ich mich - um nicht in Kontemplation und Meditation zu versinken - an Marxens Satz über die Philosophie erinnerte: "Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kömmt darauf an, sie zu verändern!" - Nur wie? stellt sich nun die Frage im Zeichen des Wassermanns, - äh nein - des Informationszeitalters.

Cyber, Cyber... Kybernetik

Der Begriff "Informationszeitalter" führt uns zu einer Wissenschaft namens *Kybernetik.*

Meiner Ansicht nach ist die Kybernetik der folgenreichste und wichtigste Denkansatz bei der Beschäftigung mit Kommunikationstechnologien.

DIE DINGE BEKOMMEN LEBEN - DOCH ES IST IHNEN EGAL!

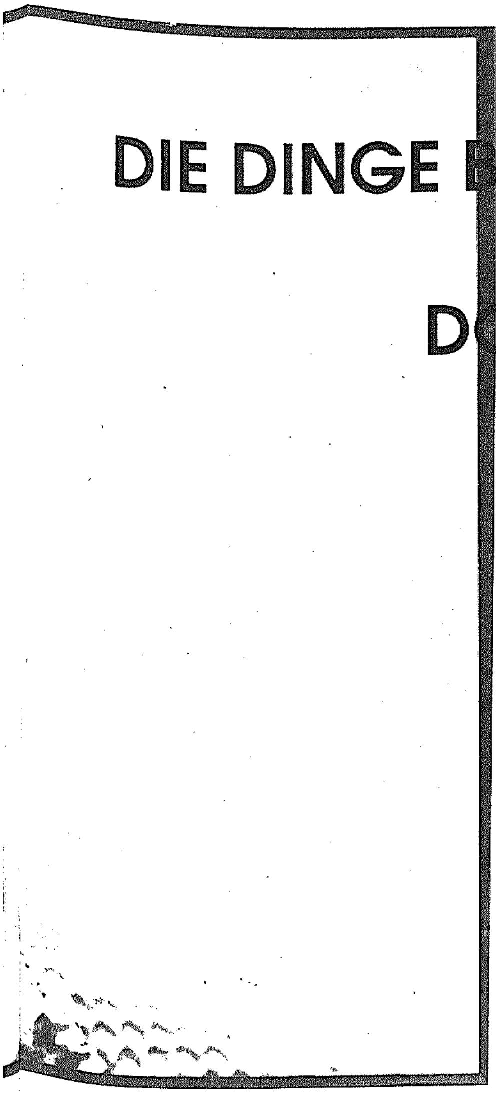


Foto: Jürgen Lipp

Es gibt zahllose Definitionen von Kybernetik, die mehr oder weniger sinnvoll sind.

Norbert Wiener[3], der oft als der Vater der Kybernetik bezeichnet wird, erklärte in den 40er Jahren: "Kybernetik ist die Wissenschaft von Kontrolle und Information, gleichgültig, ob es sich um lebende Wesen oder um Maschinen handelt."

1960 war mensch sich aber schon weitgehend darüber einig, daß diese Definition verkürzt ist, und daß auch andere Systeme mit kybernetischen Modellen erfaßt werden können, z.B. Volkswirtschaften. Helmar Frank meinte 1962, Kybernetik sei "die Theorie der Aufnahme, Verarbeitung und raumzeitlichen Übertragung von Information."

Georg Klaus formulierte: "Kybernetik ist die Theorie des Zusammenhangs möglicher dynamischer selbstregulierender Systeme mit ihren Teilsystemen." Unglücklicher Weise enthält diese Definition eine Einschränkung, die nicht ganz angebracht scheint. Sie verlangt von einem kybernetischen System, es müsse "selbstregulierend" sein. Selbstregulierung bezieht sich eindeutig auf die Rückkopplung (feedback). Doch nicht alle kybernetischen Modelle haben eine Rückkopplung. Georg Klaus bringt aber den Begriff "Zusammenhang" ins Spiel. Gerade der Zusammenhang unterscheidet die Kybernetik grundlegend von der Wissenschaft der alten Schule, z.B. der klassischen Physik.

Die früheren Naturwissenschaften beschäftigten sich möglichst intensiv mit Einzelprozessen. Etwas salopp ausgedrückt: sie sezierten alles und legten es unters Mikroskop. Damit drang mensch bis zur Gestalt der winzigsten Zelle und bis zum Atommodell vor. Aber diese Art der Wissenschaft hat einen empfindlichen Nachteil: sie kann nur statische Ergebnisse bringen. Im Gegensatz dazu geht der kybernetische Weg das Ganze an, den Zusammenhang, - das System.

Ross Asby, ein englischer Neurologe und einer der bedeutendsten Schrittmacher der Kybernetik, bezeichnet sie als die "allgemeine, formale Wissenschaft der Maschinen", wobei er unter "Maschinen" sowohl Rotationspressen, als auch Menschen oder Hunde, Volkswirtschaften oder Ameisenhaufen, verstanden wissen will - kurz: Systeme, die organisiert sind und über eine eigene Dynamik verfügen. Er formulierte die "kybernetischen" Fragen nicht danach: "Was ist ein Ding?" sondern nach dem Motto: "Was tut es? - Wie verhält es sich? - Wie ist seine Struktur?" Struktur aber, einer der wichtigsten Begriffe in der Kybernetik, bedeutet "Organisation", "Zusammenhang", "Beziehung".

Hans-Joachim Flechtner meint: "Kybernetik ist die allgemeine, formale Wissenschaft von der Struktur, den Relationen und dem Verhalten dynamischer Systeme."

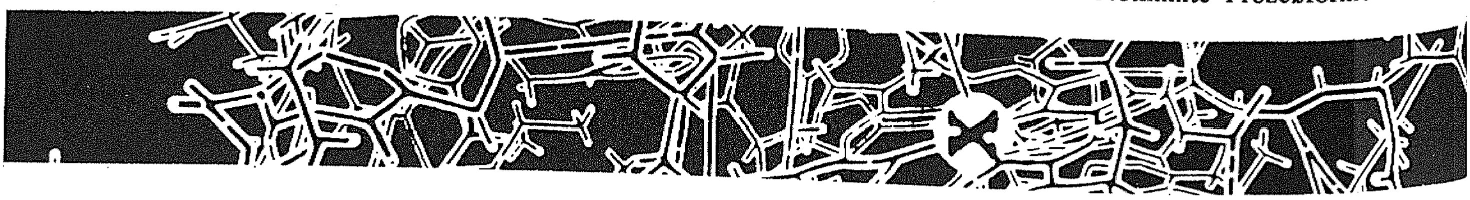
Rolf Lohborg und Theo Lutz definieren die Kybernetik schließlich so: "Kybernetik untersucht strukturelle Zusammenhänge an Organismen und organisierten Systemen und versucht, die als wesentlich erkannten Zusammenhänge in Modellen zu simulieren." Damit sind wir bei einer wichtigen Anwendung kybernetischer Untersuchungen, die vor allem eng im Zusammenhang mit Kommunikationstechnologien steht: der *Simulation*.

Für sehr viele kybernetische Modelle gibt es jeweils eine mathematische - also abstrakte - Darstellungsmöglichkeit, aufgrund der eine Simulation per Rechner überhaupt erst möglich ist. Der Rückkopplungsvorgang z.B. kann durch Differentialgleichungen beschrieben werden.

Die Hauptanwendungsgebiete von Simulationen sind militärische (z.B. SDI, Flugsimulatoren...) und medizinische Forschungen, aber auch im Bereich der Wirtschaft (Marketing, Forschung und Entwicklung ...) und der Verfahrenstechnik sind Computersimulationen kaum mehr wegzudenken.

Breiter bekannt geworden sind vor allem die soziokybernetischen Simulationen der im Auftrag des Club of Rome angefertigten Studie von 1973, "Grenzen des Wachstums".[4]

Kybernetik: eine Herrschaftslogik



Man könnte sagen, daß die Kybernetik ein Denkmodell ist, das die mechanische und statische Weltanschauung von Descartes in den Naturwissenschaften abgelöst hat.

Der Physiker *Fritjof Capra*[5], den New Age-ProtagonistInnen gerne zitieren, verwendet für diese Weltanschauung den Begriff "kartesianisches Paradigma".[6]

Descartes gebrauchte gerne die Metapher eines Baumes, um das menschliche Wissen darzustellen: die Wurzeln waren für ihn die Metaphysik, der Stamm die Physik und die Zweige alle anderen Wissenschaften. Dies zeigt die Vorherrschaft der Physik, überhaupt der Naturwissenschaften, gegenüber allen anderen Wissenschaften sehr drastisch.

Anfang des 20.Jh. stürzte die damalige Physik in eine Krise, als bei der Untersuchung subatomarer Teilchen Phänomene auftraten, die mit der klassischen Physik nicht mehr erklärt werden konnten, und mehr noch, als daraus theoretische Paradoxa entstanden.

Nach Thomas S. Kuhn[7] geht jedem wissenschaftlichen Paradigmen-Wechsel eine Krise voraus. Also das kartesianische, mechanische Paradigma wurde durch ein "ganzheitliches"[8], kybernetisches und multi-disziplinäres abgelöst.

Die Kybernetik ist aus einem Versuch heraus entstanden, die Spezialisierung einzelner Bereiche der Naturwissenschaft aufzubrechen. Eine Gemeinsamkeit der verschiedenen Disziplinen bestand darin, daß dort überall Regelungsprobleme auftraten. Dies führte schließlich dazu, die Kybernetik als neue Wissenschaft zu etablieren.

Der interdisziplinäre Anspruch der Kybernetik bewirkt jedoch die Übernahme kybernetischer Modelle in andere Wissenschaftsbereiche, bis hin zur Psychologie und Soziologie. Diese Übertragung wird meist sehr unkritisch betrachtet. Als Folge werden dadurch ebenso Begrifflichkeiten und Modelle aus den einzelnen Disziplinen nahezu übergangslos auf andere übertragen, wie es z.B. mit dem "Selbstorganisationsmodell" aus der Biologie geschieht, das gerne für betriebswirtschaftliche Probleme benutzt wird. Die Kybernetik hat hier eine Art Vermittlerfunktion.

Der Versuch der Beherrschung von Systemen und das Kontrollieren von Prozeßformen ist für die Kybernetik nur soweit ein Problem, insofern sich eine adäquate Modellbildung des realen Systems finden läßt, die sich formalisieren läßt. Mögliche Störgrößen, die auf das System und den Prozeß wirken, können dann geregelt werden. Die Regelung eines Systems auf eine optimale[9] Zielgröße hin ist das bedeutendste Anwendungsgebiet für die Kybernetik.

Der Aspekt der Kontrolle und die ihr zugrundeliegende Annahme, daß alle Prozeßformen formalisierbar seien, ist der wesentlichste Teil kybernetischen Denkens.

Qualitative Formen zu quantifizieren war auch schon immer eine Grundlage von Herrschafts- und Ausbeutungslogik. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Kybernetik in nahezu allen Wissenschaftsbereichen mit ihren Modellbildungen Einzug hält. Denn für die heutige Form des Kapitalismus ist sie der brauchbarste und innovativste wissenschaftliche Denkansatz.

Bei der Arbeitsorganisation beispielsweise ist aus kybernetischer Sicht die Nutzungsintensivierung der menschlichen Arbeitskraft eine mögliche Zielfunktion, die es zu optimieren gilt.

Neue Ausbeutungsformen, wie Lean-Production und nachfolgende Modelle, wie die "fraktale Fabrik", hängen stark mit der Entwicklung kybernetischer Organisationsmodelle und Technologien zusammen. Simulationsprogramme, simultane Abbildung und segmentierbare Bereitstellung aller Betriebsdaten auf allen Ebenen der Rechnerarchitektur machen diese postfordistischen Arbeitsorganisationsformen erst möglich.

Analysen sind in der Kybernetik immer Funktionalanalysen. Sie funktionieren, etwas vereinfacht, nach folgendem Schema:

Gegeben seien gewisse Systeme. Die KybernetikerInnen versuchen das Vorhandensein von Systemteilen, das Vorkommen bestimmter Merkmale oder bestimmte Verhaltensweisen eines derartigen Gebildes dadurch verständlich zu machen, daß man die Aufgaben oder Funktionen für ein adäquates Funktionieren des Systems schildert. Wenn das Systemverhalten zweier Systeme sich formal entspricht, sind sie für die weitere Analyse austauschbar. Die darauffolgenden Analysen untersuchen die Systeme meist auf ihre Stabilität unter verschiedenartigen möglichen Einflüssen aus der Systemumgebung. Auf bestimmte Prozeßformen hin untersucht, wäre ein Ameisenhaufen mit menschlichen Sozialsystemen zu vergleichen.

Jedoch begnügt sich die Kybernetik nicht allein mit der Analyse. Erst die Funktionssynthese mit ihren Modellbildungen und Modellierungen machen Simulationen möglich und prägen auch das "neue Denken"[10] der Naturwissenschaften. Die Modellierung ist ein iteratives[11], zielgerichtetes Verfahren; Vereinfachungen werden benötigt, das Wissen über den realen Vorgang muß formalisiert werden und es müssen die Wissenslücken erfaßt werden. Die Kybernetik befaßt sich deshalb auch mit Theorien über Modellbildungen.

Das Verschwinden von Bedeutungsvielfalt

Durch das Gleichsetzen von Verhaltenseigenschaften verschwindet schließlich der Sinn, die Bedeutung: Ein "soziologisches System mit rationalem Entscheidungsverhalten"[12] läßt sich dann anhand von Formalisierungen - z.B. mathematischen Differentialgleichungen - auf ähnliche Weise modellieren, wie eine Rührkesselkaskade.

Dies mag recht rührend und naiv klingen, doch die materiellen Auswir-

kungen sind nicht zu unterschätzen, wenn beispielsweise das psycho-soziale System - die Fabrik - eine "strukturstabile" Arbeitsorganisationsform bekommt. Hier spielt dann auch die Interdisziplinarität der Kybernetik eine große Rolle. Soziale und psychologische Analysen werden gnadenlos mithineingewurstet.

Gerade durch die bitteren Erfolge in der Anwendung kybernetischer Modelle wird die Funktionalanalyse auch für andere Wissenschaftsbereiche interessant

Vor allem bei Untersuchungsgegenständen, wie z.B. auch den Begrifflichkeiten "Bewußtsein" und "Zeit", die vielleicht nie in ihrem ganzen Ausmaß zu analysieren sind, läßt sich mensch leicht blenden von der angeblichen Erklärungskraft von Funktionalanalysen.

Betrachten wir das Phänomen der Zeit. In den Geisteswissenschaften wurde die Zeit mit großer Skepsis betrachtet, insbesondere ihre Erfaßbarkeit.

Anders verhielt es sich bei den Naturwissenschaften, die immer in weitaus stäkerem Maß zu definitiven Aussagen bereit waren.

Im 17. Jahrhundert galt die Zeit für Newton als absolut. Anfang des 20. Jahrhunderts proklamierte Einstein ihre Relativität. Innerhalb der Quantentheorie gilt sie als subjektive Zutat des Bewußtseins; unter heutigen Bedingungen hat die Theorie der Selbstorganisation die Zeit in mikroskopischen Systemen entdeckt und zum operationalisierbaren Faktor gekürt. Bei den heutigen Kommunikationstechnologien können wir sie nahezu beliebig dehnen, raffen oder diskretisieren.[13]

Die Naturwissenschaften verwenden für ihre Modelle, Theorien und entdeckten Phänomene sehr oft Begriffe aus dem Alltagssprachgebrauch. Diese Begriffe verlieren dadurch nicht nur ihre Bedeutungsvielfalt, ihre geschichtlichen und sozialen Prägungen, sie bekommen oft gänzlich neue Bedeutungen. Zu Mystifizierungen kommt es häufig, wenn sie auf den alltäglichen Sprachgebrauch wieder zurückfärben.

Dies umso stärker, je weiter sich der zu untersuchende Gegenstand oder das jeweilige Phänomen aus den alltäglichen Erfahrungen entzieht.

Die Besetzung des Begriffs "Bewußtsein" beispielsweise durch die Physik bot etlichen Nährstoff für New-Age-Spekulationen, oft durch Physiker, wie Heisenberg und später Capra, selbst genährt.

Daß Ort und Geschwindigkeit eines Quantums nicht synchron angegeben werden konnten, war für die Physik des frühen 20. Jahrhunderts ein Zeichen für die Differenz zwischen den Dingen und dem menschlichen Bewußtsein, welches sich - ähnlich wie bei dem Problem der physikalischen Untersuchung des Lichts - offenbar in den Untersuchungsprozeß einmischt.

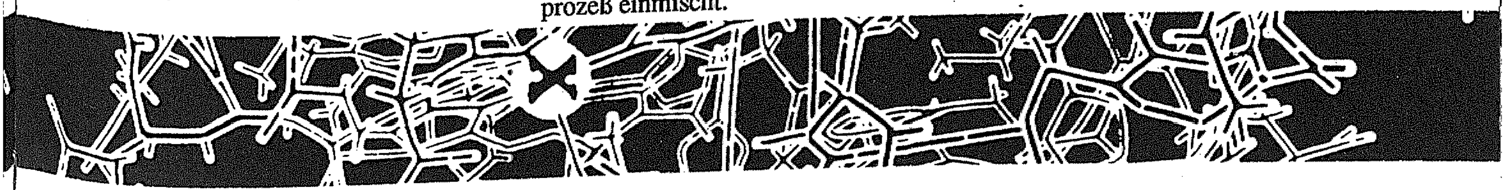
Eine ähnliche Problematik wirft die Künstliche-Intelligenz-Forschung (KI-Forschung) auf. Auch wenn das Wörtchen "intelligent" heutzutage selbst den meisten Informatikern und Forschern auf diesem Gebiet als unbrauchbar erscheint. Sie ersetzen "KI" mehr und mehr durch Begriffe wie "Wissensbasierte Systeme" oder "Expertensysteme".

In der KI-Forschung zeigt sich dreierlei: Zum einen, wie sich Denkformen aus einer kybernetischen Anwendung (nichts anderes ist die KI-Forschung) durchsetzen. Zum anderen, wie sich Mystifizierungen und Technikmythen entwickeln, gerade bei einer Technologie, die sich mit menschlichen Attributen schmückt. Zum dritten, wie selbst ihre KritikerInnen zu Funktionalanalysen greifen, um zu zeigen, daß Maschinen nicht wirklich intelligent sind.

Die KI-ForscherInnen benutzen und brauchen vereinfachte Definitionen von Begriffen, über die Philosophen wie Foucault ganze Werke schrieben. Exemplarisch ist die Definition von "Wissen":

" Wissen eines Wissensträgers wird als Menge aller von ihm als "wahr" angenommenen Aussagen über die repräsentierte Welt, die tatsächlich wahr sind, genannt. Solche, die nicht wahr sind, werden Vermutungen genannt. Überzeugung ist die Vereinigungsmenge aus Wissen und Vermutungen".[14] So einfach ist das also!

Der amerikanische Philosoph Hubert Dreyfus[15] hat schon 1979 die Behauptung einiger Vertreter der sogenannten Symbolverarbeitungs-KI überzeugend zurückgewiesen, in ihren Programmen das Wesen der menschlichen Intelligenz erfaßt zu haben. Hingegen scheint interessant, daß es Dreyfus genausowenig gelingt, seine Kritik zu erweitern, wie es diesen ForscherInnen gelungen ist, ihre Entwürfe allgemeiner fruchtbar zu machen. Er möchte ein für allemal zeigen, daß künstliche Intelligenz auf der Grundlage formaler Beschreibungen unmöglich ist. Er fällt auf den Begriff "Intelligenz" ebenso herein, je mehr er



Maria Isabel Barreno, Maria Teresa Horta und Maria Velho da Costa

NEUE PORTUGIESISCHE BRIEFE

Aus dem Portugiesischen von Ludwig Graf Schönfeldt Mit einem Nachwort von Elfriede Engelmayer

Die Veröffentlichung der „Novas Cartas Portuguesas" führte 1972 zum wohl größten literarischen Skandal im Portugal der Salazar/Caetano-Diktatur. Das Buch wurde beschlagnahmt und gegen die Verfasserinnen Anklage erhoben.
Das Hauptthema ist die jahrhundertelange Unterdrückung der portugiesischen Frau. In dreifacher Perspektive werden verschiedene Facetten weiblicher Lebenserfahrung (Liebe, Ehe, Sexualität, Schwangerschaft, Abtreibung u.a.) thematisiert und gesellschaftliche Machtverhältnisse (wie Diktatur, Kolonialkrieg, Emigration) reflektiert.
Der Prozeß gegen die drei Schriftstellerinnen führte zu einer weltweiten Solidaritätskampagne. Das in viele andere Sprachen übersetzte, literarisch innovative Werk wurde zu einer der wichtigsten literarischen Bekundungen der internationalen Neuen Frauenbewegung.
1976 wurden die „Novas Cartas Portuguesas" auch in deutscher Übersetzung veröffetnlicht – doch sie sind seit Jahren vergriffen und im Buchhandel nicht mehr erhältlich. Jetzt erscheint in der edition tranvía eine Neuausgabe der deutschen Übersetzung.

Erscheint im Herbst '95, ca. 320 Seiten, ca. 40,– DM (bei Subskriptionsbestellung bis 15.11.95: 30,– DM)

edition tranvía
Postfach 303626 · 10727 Berlin

sich auf unklare Voraussetzungen stützt und je weiter er über die ihm bekannten Programme hinauszielt. Hätten die KI-ForscherInnen von damals ihren Forschungszweig "Wissensbasierte Systeme" oder besser "Suche nach Problemlösungen mit Hilfe heuristischer und erfahrungsgestützter Methoden" genannt, hätten sie bei den Philosophen wahrscheinlich weitaus weniger Aufsehen erregt.

Desweiteren gerät Dreyfus dennoch auf die Schiene kybernetischen Denkens, wenn er schreibt, daß nicht-zufälliges menschliches Verhalten "auf einem dynamischen System beruht, dessen Input dem physikalischen und dessen Output dem phänomenologischen Niveau des Denkens entspricht". Dieser Satz entspricht eindeutig der verbalen Form eines kybernetischen Regelkreises.

Ähnliche Übernahmen kommen auch in anderen geisteswissenschaftlichen Bereichen vor, wie z.B. der Soziologie, der Psychologie, der Politologie, die mehr und mehr unter dem Zeichen *Systemtheorie* stehen.[16]

Diese Übernahme kommt nicht von ungefähr. Im wissenschaftstheoretischen Bereich kam es zu einer Verschiebung von kausalen Analysen, hin zu funktionellen Analysen oder Funktionalanalysen. Diese Tendenz wurde durch den Paradigmen-Wechsel in den Wissenschaften noch verstärkt.

Der Aufstieg der Funktionalanalysen

Ende des 19.Jh., 40 Jahre nach der Erfindung der Telegraphie, erschien Ernst Kapps Arbeit: "Grundlinien einer Philosophie der Technik." Kapp interpretierte darin die nunmehr etablierte Telegraphie als Projektion des menschlichen Nervensystems. Seine Überlegungen basieren auf dem einfachen Gedanken, daß die Gebrauchsdinge vom Menschen hervorgebracht sind und daß es deshalb eine - wenn auch nur spekulativ - beschreibbare Beziehung zwischen Körper und Maschine geben müsse.

In den 60er Jahren deutete McLuhan die gesamte Medientechnologie als Projektion des menschlichen Nervensystems. Er geht sogar soweit zu behaupten, daß es nur möglich sei, den Menschen sinnvoll zu untersuchen, zu interpretieren und zu verstehen, auf dem Hintergrund des jeweiligen Stands der technologischen Entwicklung. McLuhan beschreibt damit eine reversible Beziehung zwischen Mensch und Ding: "Begreift er den physischen Körper zunächst als Matrix der Technologie, so dient der technologische Entwicklungsstand dann umgekehrt als Matrix zum Verständnis des Menschen."[17]

1925 habilitierte sich ein Wissenschaftler namens Richard Wagner in Breslau mit dem Thema "Probleme und Beispiele biologischer Regelung". In Fortschreibung der Problemlösungen der Regulation der Kraft innerhalb des Dynamismus[18] im 18. und 19. Jh., stellte diese Arbeit das Verhältnis von Muskelkraft und Last als einen Regelkreis dar. Innen- und Außenwelt des Organismus werden darin als Kommunikationszusammenhang begriffen.

Das Pentagon beauftragte im 2. Weltkrieg zwei Mathematiker, Norbert Wiener und Claude Shannon mit der Entwicklung des ersten Waffensubjekts, das sein Ziel automatisch ansteuert.

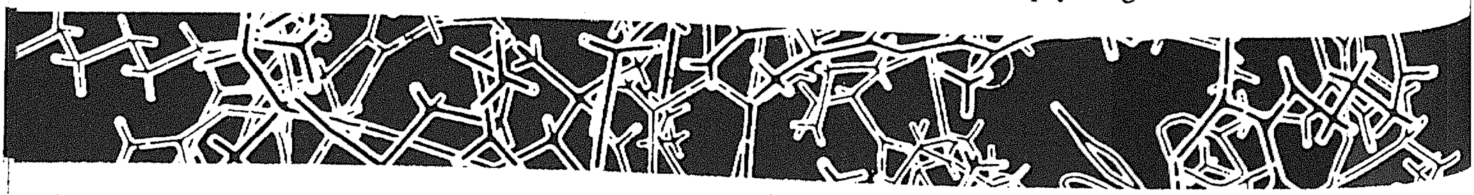
Wieners Werk, das 1948 erschien, hatte auf alle Wissenschaftszweige in der zweiten Hälfte des 20 Jh. enormen Einfluß. Es trägt den Titel "Cybernetics or Control and Communication in the Animal and the Machine". Wieners Grundlagen der Kybernetik interpretieren Lebewesen und Maschinen in gleicher Weise, nach den Gesetzmäßigkeiten des Regelkreises; sie lassen aus den guten alten Nerven der Physiologie Moduln und schließlich Prozessoreinheiten werden.

Den Mathematikern Claude Shannon und Warren Weaver gelingt in ihren Veröffentlichungen von 1948/49 zu fernmeldetechnischen Medien eine mathematische Formalisierung der Kommunikation, die den Begriff Information als physikalisch definiertes Verhältnis von Signal und Rauschhintergrund festlegt.

Alan Turings Arbeiten, z.B. der Aufsatz "Computing and Intelligence", werden richtungsweisend für die Konzeption künstlicher Intelligenz. Turing ersetzt die seines Erachtens inhaltsleere Frage "kann es Maschinen geben, die denken?" durch eine andere, etwa "kann ein digitaler Computer so programmiert werden, daß ein mit ihm in Kontakt tretender Mensch, der nicht weiß, daß er sich mit einem Computer unterhält, zu der Auffassung kommen muß, sein Gesprächspartner denke?"[19]

Die "Biologie der Kognition", die der chilenische Biologe und Neurophysiologe Humberto Maturana in den 60er Jahren entwickelte, setzt den Begriff des Nervensystems gleich mit dem Begriff der Kognition.[20] Er begründet die Gleichsetzung damit, daß beide einen gemeinsamen Funktionsmechanismus aufweisen: Sie sind geschlossene, nur auf sich selbst Bezug nehmende Systeme. Diese strukturinterne Selbstreferenz, die Maturana "autopietisch" nennt, ist für ihn gleichbedeutend mit der Grundeigenschaft des Lebens. "Autopoiese" heißt nichts anderes als Selbstherstellung und Selbstbezug. Nach Maturana weist das Nicht-Lebende, das Tote diese interne Selbstreferenz nicht auf. Er belegte sie deshalb mit dem Begriff "Allopoiese". Dazu schreibt der Sozialphilosoph und Medienforscher Eckhard Hammel: "Der Tatbestand allerdings, daß das "allopoietische Spitzenprodukt der Datentechnologie, das Neuronale Netzwerk, auf denselben Funktionsmechanismen beruht, wie die lebende Autopoiese - beide sind selbstreferentiell strukturiert - hat für den Begriff des Lebens weitreichende Konsequenzen".[21] Es lebe Frankenstein!

Mit den Neuronalen Netzen dem Mysterium Gehirn auf der Spur? Wohl noch nicht so schnell: "Der mikrophysikalische Apparat des Gehirns ist schon auf der atomaren oder molekularen Ebene derart vermascht, daß eine Modularisierung unmöglich ist."[22]

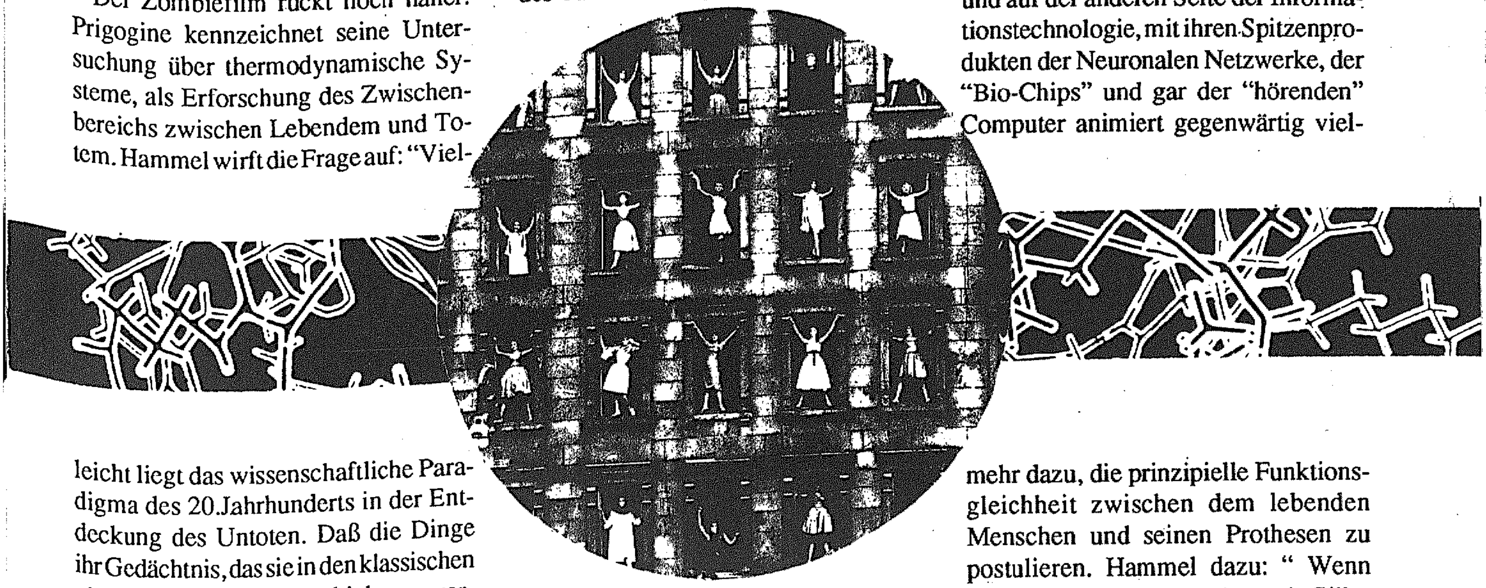


Doch es war die Erfahrung, daß sich komplizierte Naturvorgänge als Folgeerscheinung einfacher Prinzipien erklären lassen, die bisher Wissenschaft ermöglicht hat. Nun hält zwar die zeitgenössische Physik die Möglichkeit offen, daß dieses Prinzip nicht auf allen Ebenen der Natur vorherrscht. Doch der Mathematiker Penroes will in der Tat das Bewußtsein durch Quanteneffekte erklären. Die New Age-Scene wird jubeln.

Der Zombiefilm rückt noch näher: Prigogine kennzeichnet seine Untersuchung über thermodynamische Systeme, als Erforschung des Zwischenbereichs zwischen Lebendem und Totem. Hammel wirft die Frage auf: "Vielleicht liegt das wissenschaftliche Paradigma des 20.Jahrhunderts in der Entdeckung des Untoten. Daß die Dinge ihr Gedächtnis, das sie in den klassischen physikalischen Bahnen hielt, zu verlieren scheinen, bedeutet dies, daß sie beginnen lebendig zu werden? Dies besagt das Chaos innerhalb irreversibler nicht-linearer Strukturen. Der Inbegriff des Lebens, die Zeit, die selbst die Quantenphysik noch unter der Überschrift "Bewußtsein" beließ, ist, wie Prigogine/Stengers es formuliert haben, heute zu einer Eigenschaft der Dinge geworden. Und die entscheidende Frage ist nicht die, ob es sich so verhält oder nicht, die ist schon beantwortet."[23]

Bei kybernetischen Untersuchungen von Struktureigenschaften und den daraus folgenden abstrakten Formalisierungen ist es dann in der Theorie nicht mehr von Bedeutung, ob es sich um ein mechanisches, elektrotechnisches, biologisches System oder um soziale Gebilde handelt; sobald dieselben Systemverhalten auftreten, lassen sie sich in gleicher Weise untersuchen, regeln oder simulieren.

Bei elektrotechnischen, verfahrenstechnischen oder mechanischen Systemen mag diese Methode noch sinnvoll sein. Doch bei soziokulturellen. Systemen verschwindet die Geschichtlichkeit; die Entstehung des Systems und seiner Bestandteile spielt somit, wenn überhaupt, nur eine untergeordnete Rolle. Nämlich nur in der Weise, wenn sie etwas zum Funktionieren des Systems beiträgt. Die Funktionsanalyse tendiert also dazu die zu untersuchenden Gegenstände aus ihrem historisch-kulturellen Kontext zu reisen, um sie mit anderen Objekten vergleichbar zu machen. Spätestens hier stehen die Türen für Mystifikationen offen. Daher kann Fritjof Capra unter diesem Paradigma, das er das "neue Denken" nennt, neuere Ansätze der Physik mit Teilen des Taoismus vergleichen.



Auch bei der Synthese[24] von Funktionen, Merkmalen und Systemteilen[25] gibt es Parallelen zur New-Age und ihrer spirituellen Transzendenz.

Aus der Synthese von Strukturmerkmalen und ihren Funktionen im System entspringt die Modellierung und die Simulation. Das Untersuchungsproblem wird bei der Simulation sozusagen ein virtuelles. Hier entstehen die virtuellen Realitäten, der Cyberspace. Jedoch lassen sich, im Unterschied zum New-Age und der Esoterik, diese virtuellen Realitäten ohne Meditationstechniken oder anderen spirituellen Werkzeugen, nur mit Hilfe der neuen Kommunikationstechnologien erfahren.

Der blendende Schein der Kybernetik

Die Funktionalanalyse und -synthese hinterläßt ihre Spuren ebenso bei Philosophen, deren Untersuchungen in der Regel auch im linken Diskurs zu finden sind.

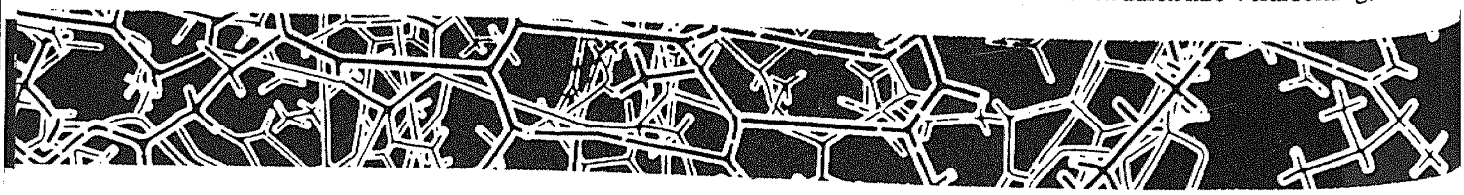
Es ist kein Zufall, daß Denker wie Gilles Deleuze und Félix Guattari den Untergang der Psychoanalyse mit dem Begriff der "Wunschmaschine" zelebrieren, mit einem Begriff, der impliziert, daß es auf der molekularen Ebene keine Differenz zwischen der Funktionsweise der Maschine und der des Organismus gibt.[26] Folgerichtig geht es ihnen auch nicht mehr um die Analyse der Neurosen, sondern um eine vergleichende Systemanalyse von Kapital, Information und, darauf liegt der Schwerpunkt ihrer Untersuchungen, der Psychose in Gestalt der Schizophrenie.

Der Fortschritt auf der Seite der Gen- und auf der anderen Seite der Informationstechnologie, mit ihren Spitzenprodukten der Neuronalen Netzwerke, der "Bio-Chips" und gar der "hörenden" Computer animiert gegenwärtig vielmehr dazu, die prinzipielle Funktionsgleichheit zwischen dem lebenden Menschen und seinen Prothesen zu postulieren. Hammel dazu: " Wenn zeitgenössische Philosophen, wie Gilles Deleuze und Jean Baudrillard heute den Verlust der Negation bekunden, so deutet dies einen radikalen Verlust an: Früher bestand das Problem darin, daß der Prophet zum Berg gehen mußte, da dieser nicht zu ihm kam. Das Problem heute besteht darin, wie man verhindern kann, daß der Berg zum Propheten kommt."[27]

Es scheint jedoch eher, daß diese Propheten wie die Ochsen vor dem Berg stehen.

Betrachten wir doch mal einige Thesen Baudrillards näher. Er schreibt: "Bin ich Mensch oder bin ich Maschine? Es gibt heute keine Antwort mehr auf diese Frage: realiter und subjektiv bin ich Mensch, virtuell und praktisch bin ich Maschine. (...). Im Verhältnis des industriellen Arbeiters zu technischen Gegenständen gibt es keinerlei Ungewißheit: der Arbeiter steht der Maschine stets in irgendeinerweise fremd gegenüber und ist durch sie entfremdet; er wahrt den Eigenwert der Entfremdung. Durch die virtuellen Maschinen und die neuen Technologien jedoch bin ich kei-

Foto: Ormond Gigli



neswegs entfremdet. Sie bilden mit mir einen integrierten Schaltkreis (das ist das Prinzip des Interface). (...). Die Verbindung mit einem "intelligenten" Terminal ist - gewollt oder nicht - von derselben Art: es entsteht eine Struktur der Angeschlossenheit, der Einschaltung (nicht Entfremdung), ein integrierter Schaltkreis. Die Prägung als Mensch oder Maschine ist dabei nicht unterscheidbar. Das Virtuelle im allgemeinen ist weder real noch irreal, weder immanent noch transzendent, weder innen noch außen; es verwischt all diese Bestimmungen".[28]

Baudrillard läßt sich vom kybernetischen Denken blenden. Er verabschiedet sich von der Negation dergestalt, daß bei der Simulation die Negation immer schon eingebaut sei. Der Literaturwissenschaftler Kittler, der sich meist positiv auf Baudrillard bezieht, beschreibt das so: "Mit dem Begriffspaar Simulation und Dissimulation haben sich die in allen indoeuropäischen Sprachen verfügbaren Operationen Affirmation und Negation drastisch erweitert. Während Affirmieren nur das bejaht, was ist, und Negieren nur verneint, was nicht ist, heißt simulieren, was nicht ist, zu bejahen und dissimulieren was ist, zu verneinen. Zum erstenmal in der Sprachgeschichte hat ein Code es seinen Subjekten oder Untertanen freigestellt, die Negation zu manipulieren und diese Manipulation auf einen operativen Begriff zu bringen. Um auf den technischen Stand von heute zu kommen, mußte die Negation nur noch auswandern: von den Mündern und Papieren der Leute in die Elektronikgatter der Boolschen Algebra."[29]

Genauso, wie tote Dinge nach den heutigen wissenschaftlichen Paradigmen zu leben beginnen, verflüchtigt sich dialektisches Denken bei diesen zeitgenössischen Philosophen und Sozialwissenschaftlern. Der Sieg des kybernetischen Denkens ist also der Sieg von Formalisierungen. Vor diesen warnt Baudrillard ständig, sitzt aber der kybernetischen Denkweise ebenso auf und sieht darum nur noch die menschliche Geschichte sich in eine große Simulation verflüchtigen.

Die "lebendige" Kommunikation aus der Neurobiologie ist ebensowenig identisch mit dem Leben, wie auch das Gespräch und der Dialog nicht identisch sind mit der kybernetischen Kommunikation. "Kommunikation und Information, so wie sie von der Epoche der Aufklärung bis zu den Konsenstheorien in der Mitte des 20.Jahrhunderts zumindest indirekt mit Mündigkeit assoziiert sind, haben mit den heute so oft vernommenen Begriffen "Informationszeitalter" oder "Zeitalter der Kommunikation" paradoxerweise ihren Sinn verloren. (...). Dabei ist nicht viel weniger beunruhigend, daß die Wirklichkeit in die zeitlose Immaterialität der Simulation verschwindet, als vielmehr, daß die Simulation sich in die Physis hinein zu materialisieren beginnen könnte."[30] Hammel weist damit auf eine entscheidende Gefahr der neuen Kommunikationstechnologien hin, nämlich, daß durch sie Denk- und Wahrnehmungsformen verkürzt werden und somit vieles, was denk- und machbar wäre, eingeschränkt wird. Die Gefahr besteht; wir sollten uns ihr bewußt sein und sie nicht verharmlosen, aber sie ist nicht zwingend und absolut.

Sprengt den kybernetischen Regelkreis!

Das Lebendige schlägt zurück!

Bei den universitären Sozialwissenschaften wird die Dialektik als Untersuchungsmethode mehr und mehr als unwissenschaftlich abgelehnt. Aus anarchistischer Sicht sollte dies ein Grund zur Freude sein, eben daß die Dialektik von diesen Soziotechnikern, Soziokybernetikern und universitären Laborratten nicht mehr mißbraucht wird. Es bleibt zu hoffen, daß sie vielmehr wieder eine lebendige und praktische Methode wird.

Wo könnten eventuell Ansatzpunkte für eine anarchistische Kritik der Medien und Kommunikationstechnologien sein?

Zunächst sollten technische Artefakte weder als neutral oder als Heilsbringer betrachtet werden, noch sollten sie dämonisiert werden. Es ist daher umso wichtiger, sie in ihrer gesellschaftlichen Bedeutung und Funktion zu begreifen. Die Manipulation durch Medienprodukte erhält erst dadurch ihre enorme Wirkung und Effektivität, daß sie auf vereinzelte und entfremdete Menschen trifft.

Medientheorie als nichtmaterialistische Theorie zu betrachten, wie es häufig aus marxistischer Sicht geschieht, erfaßt nicht den materialistischen Kern der Kontrolle, den Informationen durch ihre Verarbeitung, ihre Steuerung und Regelung auf den Menschen ausüben. Simulation ist eine äußerst effiziente und mächtige Technik. "Was durch sie ausgeblendet wird, ist zunächst die Konstruktionsmaschinerie selbst und desweiteren die bewußte Manipulation, die auf der Kenntnis des Funktionierens der Wahrnehmungsmechanismen beruht."[31] Das Sichtbare, mit all seinen Verzerrungen, Ausblendungen und Zerstückelungen, wird dem Wirklichen gleichgesetzt und dieses wiederum mit dem Wahren. Dies war zwar schon immer Teil von Konstruktionen und das ist bei allen Medienprodukten ähnlich gelagert, egal ob es sich um Schriftstücke, gesprochene Vorträge, Fotos oder Fernsehprodukte handelt. Doch dieses Prinzip hat sich mit der Simulation und der Computeranimation wesentlich verschärft.

Technische Artefakte bieten desweiteren nicht nur Verfügbarkeit an, sie verlangen auch Verfügbarkeit vom Menschen.

Sie dienen im Kapitalismus, aus dem sie ja schließlich entstanden sind, zur Produktivitätssteigerung und somit auch zur Steigerung der Produktionsgeschwindigkeit, was sich auf die gesellschaftliche Arbeitsorganisation, das menschliche Zeitempfinden (Zeitmangel) usw. auswirkt.

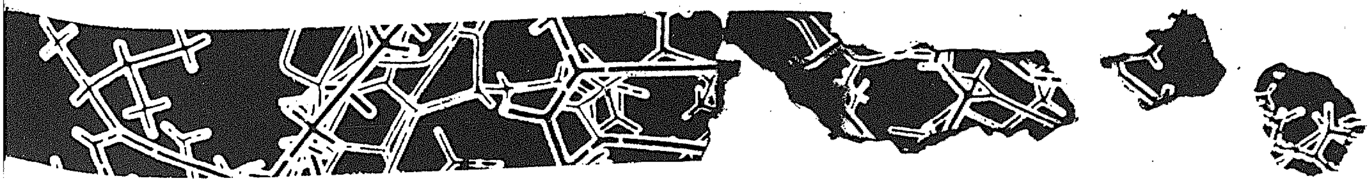
Es ist eine logische Folgerung, daß

neue Technologien unsere Wahrnehmung und unser Zeitempfinden verändern. Doch wenn dies zum Ausgangspunkt einer Medientheorie wird, ist die Gefahr allerdings groß, in einen Traum von Ursprünglichkeit und Echtheit (Authentizität) zu fallen und somit in die Nähe eines elitären und bisweilen reaktionären Kulturpessimismus zu geraten.

Auch fatalistische Theorien à la Baudrillard zu verinnerlichen, verhindert die Möglichkeiten revolutionären Handelns und führt zu einer Selbstlähmung. Es besteht eben keine Deckungsgleichheit zwischen subjektivem Zeiterleben und der technischen und medialen Zeittransformation. Was Marx für die Epoche der Industrialisierung beschrieben hat, ist auch für die Epoche der "Elektronisierung" zutreffend: Technik und Produktionsverhältnisse schaffen "nicht nur einen Gegenstand für das Subjekt, sondern auch ein Subjekt für den Gegenstand." Hier ist das Subjekt entscheidend mitberücksichtigt. Zwar gibt es die dumpfen Technikschergen, die nur das machen, wozu die Maschinen programmiert sind, und das im Sinne von Herrschaft und Kapital. Doch es ist das Subjekt, mit allen seinen Eigenschaften, wie Emotionalität, sinnhaftes Handeln usw., das in einem Bezug zum technischen Gegenstand steht. Dadurch ist auch subversives Handeln, Sabotage, Zweckentfremdung... möglich. Nach Baudrillard ist das Subjekt im Medienzeitalter nur noch ein fraktales[32], "das in eine Vielzahl von winzigen gleichartigen Egos zerfällt,"[33] also somit überhaupt keines mehr. Daher gibt es seiner Ansicht nach keine Entfremdung mehr.

Anarchistische Medienkritik sollte dahingegen zwischen *erlebter* und *gelebter* Zeit unterscheiden. Auch wenn das was als "gelebt" gelten könnte, nur durch eine revolutionäre Praxis zu bestimmen ist. Sie sollte die Kluft von "mediafiction", Mediendystopien[34] und sozialwissenschaftlicher Medienanalyse überwinden und sich radikale Positionen mit dem Umgang neuer Kommunikationstechnologien erarbeiten. AnarchistInnen können zeigen, daß der Mensch eben nicht wie eine Maschine funktioniert und sich nicht so verhält; was jedoch nicht bedeuten kann, den Begriff Entfremdung aufzugeben.

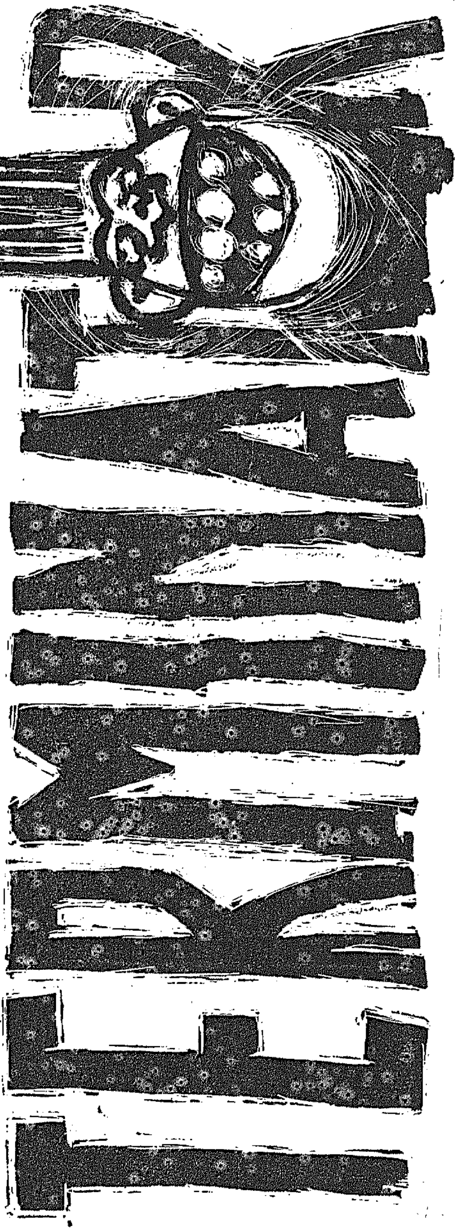
Beweisen, daß eine absolute Kontrolle niemals möglich ist, bedeutet, sich Raum für eine revolutionäre Praxis zu schaffen. Das "wie?" ist rein theoretisch und a priori nicht zu beantworten, das vermag nur der praktische Versuch mit theoretischer Reflexion, also eine lebendige Dialektik.





Anmerkungen

1 Ein Neuronales Netz ist die Gesamtheit von netzförmig vermaschten, in sich autarken Prozessoreinheiten, die durch ihre Konnektivität in der Lage sind, selbständig Zuordnungen zu treffen (zu klassifizieren). InformatikerInnen reden hierbei gar von "lernen".
2 Science-Fiction-Autor; er gilt als der Erfinder der ästhetischen Figur des Cyber-Punks.
3 nicht zu verwechseln mit dem oben genannten Oswald Wiener
4 oder auch "Global 2000"
5 Capra baut häufig fernöstliche Philosophien in seine Überlegungen ein und liebäugelt mit Spiritualismus und Mystik.
6 Paradigma: Denkmuster, das das wissenschaftliche Weltbild, die Weltsicht, prägt.
7 Thomas S. Kuhn: "Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen", 1976
8 Capra und und andere Naturwissenschaftler nähren New-Age Spekulationen durch derartige Begriffe, wie "ganzheitlich". Die neuere Naturwissenschaft tendiert zu einem solchen Holismus (Ganzheitlichkeit).
9 Das Optimum hängt von den jeweiligen Nebenbedingungen ab.
10 F. Capra: "Das neue Denken", Buch von 1987
11 iterativ: sich schrittweise in wiederholenden Rechenvorgängen der exakten Lösung annähern (math.)
12 so lautet eine Modellannahme in einem Versuch soziologische Systeme kybernetisch zu modellieren. Siehe dazu Gilles: "Struktur und Dynamik soziologischer Systeme", 1974
13 diskretisieren: Information in bestimmte Quanten (Kleinsteinheiten) aufteilen
14 KI-Bericht Denkendorf 1990
15 Dreyfus, H.L.: "What Computers Can`t Do", 1979
16 beispielsweise Soziologen wie Luhmann und Parsons
17 Eckhard Hammel: "Medien, Technik, Zeit" 1994
18 z.B. der Dampfregulator von James Watt
19 Oswald Wiener: "Probleme der Künstlichen Intelligenz", 1990
20 Kognition: (in der Biologie) alle Funktionen des Menschen, die zur Wahrnehmung und Erkenntnis oder zum Wissen beitragen
21 Hammel s.o.
22 Oswald Wiener, s.o.
23 Hammel, s.o.
24 Diese Art der Synthese ist nicht zu verwechseln mit der Synthese aus der Dialektik, auch wenn Ähnlichkeiten bestehen. Hierfür wäre aber eine gesonderte Untersuchung angebracht.
25 Die wiederum ihrerseits Systeme sein können.
26 wobei ich bei Deleuze und Guettari zwischen ihren Untersuchungen und ihren meist sehr guten Ergebnissen unterscheiden möchte.
27 Hammel, s.o.
28 Jean Baudrillard: "Videowelt und fraktales Subjekt" 1986
29 Kittler: "Simulation und Fiction"
30 Hammel s.o.
31 Helga Nowotny: "Das Sichtbare und das Unsichtbare", 1994
32 Ein fraktales Objekt zeichnet sich dadurch aus, daß sämtliche Informationen, die dieses Objekt bezeichnen, im kleinsten Einzeldetail einbeschlossen sind. (z.B. bei der Holographie)
33 Baudrillard: s.o.
34 Dystopie: negative Utopie; Horrorszenario (z.B.: Orwell: 1984)



Am Sonntag, den 8.10.1995 fand in **Kassel**, in der Bazille, Sickingenstr.10, 34117 Kassel (Tel. 0561-18529) ein erstes bundesweites Vorbereitungstreffen für eine bundesweite **ANTI-Rassismus-Demo in Kassel am 25.11.95** statt. Motto: *Offene Grenzen für alle! Migration ist ein Menschenrecht!*

Am Freitag, den **20.10.** findet im Dezentral, Frankfurt ein **Vortrag zur Situationistischen Internationale** statt. 19.30 Uhr, *Dezentral/Libertäres Forum Frankfurt (LiFF), Wittelsbacherallee 45, 60316 Frankfurt, Tel. 069-4909203*

Am Freitag, den **27.10.**, findet ein Vortrag ***"Die Zukunft der Männer: nicht herrschend, aber selbstbewußt!?"*** mit Peter Eisermann vom Infozentrum für Männerfragen statt. 19.30 Uhr, *Dezentral/LiFF, s.o.*

Am Freitag, den **24.11.** findet ein Vortrag über **Freie Schulen und libertäre Pädagogik** mit Bettina Pech und Robert Hamm statt. Frage: Was können freie Schulen leisten? Wer braucht eine Schulpflicht? 19.30 Uhr, *Dezentral/LiFF, so.*

Vom **22.-26.11.** findet das erste Treffen des wiederbelebten **FLI (Forum für Libertäre Information**, ursprünglich eine Initiative der SF-Redaktion, jetzt erfreulicherweise vollkommen unabhängig wieder ins Leben gerufen!!, wir wünschen das Allerbeste und ein langes "Leben", versteht sich!!), *Anmeldung und Nähere Infos: Tel. 06103-88993 oder bei Anares-Nord.*

Am **25./26.11.** findet in Berlin ein Wochenendseminar *"Krise, Krieg und Freie Marktwirtschaft: Aussichten der organisierten Arbeiterschaft in den Ländern des ehemaligen Jugoslawien"*. Organisiert wird die Veranstaltung von Will Firth (FAU) im Rahmen des "Bildungswerks für Demokratie und Umweltschutz". Teilnehmen werden:

M.D., revolutionärer Metallarbeiter aus Smederevo, Serbien

Coran Ivanovic, anarchistischer Journalist aus Pozega, Kroatien

Dragomir Olujic, Referent der Unabhängigen Metallarbeitergewerkschaft Serbiens (NSMS) und

Fikreta Sijercic, Vorsitzende der Kreisgewerkschaftsleitung der Stadt Tuzla, Bosnien.

Weitere TeilnehmerInnen werden erst kurz vor der Veranstaltung feststehen.

Veranstaltungsort: Yorckstr.59 (Kreuzberg), Eintritt frei

Seminarbeginn: Sa, 9.30 Uhr, So 10 Uhr.

Nach dem Seminar schließt sich eine **Rundreise** von zwei ReferentInnen durch die BRD an. Wer eine Veranstaltung ausrichten will, wende sich an: *Will Firth, Lychener Str.73, 10437 Berlin, Tel. & Fax 030-4448398.*

Gefahr von rechts - Gesellschaftspolitische Vorstellungen in der Esoterik am Beispiel Fritjof Capra

Seminar, Fr, 3.11.-Sa 4.11., Referentin: Maria Wölflingseder, Wien

Ort: *Jugendhof Vlotho, Oeynhauser Str.1, 32602 Vlotho*

Männerrundbrief Nr. 6
36 seiten 5 mack 2 farben

Über biologistische Ansätze in der Männerbewegung
Verknüpfungen zwischen John Bellichie, dem Göttinger Männerbüro und ZEGG
Orientierungsdiskussion in der autonomen Männerscene u.a.

Bestelladresse: Männerarchiv c/o Schwarzmarkt, Kleiner Schäferkamp 46 20357 Hamburg
Abos gibts für 25.- mack männerrundbrief /hamburger sparkasse /ktnr.1251120174 /blz20050550 uff....

NEU BEI UNS IM VERTRIEB!

Newsletter - Zeitschrift für Internationale Kommunikation. Nichtregierungs-Organisationen, Basisgruppen und einzelne Aktivisten u.a. aus dem Trikont kommen hier im O-Ton zu Wort. Newsletter ist eingebunden in ein Netzwerk von aktiven Gruppen und Menschen in 121 Ländern in aller Welt. Einzelheft 7 DM, Abo (6 Ausgaben) 30 DM zzgl. Versand

ANARES Nord
Versandbuchhandlung, Postfach 2011, 31315 Sehnde

howl'n'vision / sound'n'fury · Subkultur, Literatur, band.projects & events

von Michael Schönauer, Literary Agent

Keine Distanz zwischen Leben und Tod, es ist die Reinheit der Vision ein leuchtender Pfad.

Aus der Beatphilosophie der 60er Jahre: Was ich denke, wenn ich nachdenke, das ist Leere.

"Ich erinnere mich genau...". Laß uns abhauen von hier, tiefer ins Leben, dem spontanen Impuls folgen. {Zitat; MRM}

Die deutsche Literaturszene krankte seit Jahrzehnten an Einfallslosigkeit. Da dröge Selbstfindung dort schnöde literarische Feldversuche ohne anekdotischen Wert oder Texte zum sich Schenken .... Aus inhaltsleerer Innerlichkeit wuchs kein(!) Selbstvertrauen, keine prägnante Richtung & Perspektive. Wiedereinmal belebte eine eigenartige stilistische Entwicklung in Amerika, hier die Szene.

Splatter.LyriX & PUNK.poems im RAP-Stakkato vorgetragen; unter Huren, Säufern & Mestizzen, aus den Vorstadt-Slums und Ghettos der amerikanischen Städte. Sie schreiben gegen den Hunger, soziale Kälte, den Tod der Hoffnungslosigkeit, Gewalt und die Macht. Die sogenannten Müll-Poeten haben eine noch härtere Gangart eingeschlagen, wie das geistige Urgestein der Polit-Beat-Generation um Kerouac, Ginsberg, Burroughs, kurz {K G B}. Und wie in den 70er der PUNK den Rockpop von der Bühne fegte, verschafft sich hier die UL [Unabhängige Literatur]... "mo' independent culture" Stimme im etablierten Kulturbetrieb.

SOCIAL BEAT - ein Headliner der für engagierte Kunst & Autonomie steht: Bands, Poeten, Gefallene Engel & Artefakte. <ma' rein hörn & sehn>

tatWort - mo' independent.culture

MP/Lektor, KILLROY media: "Das Magazin für Literatur & Kunst *einblick* hat 1 Jahrzehnt hinter sich mit wechselnden Schaffensperioden und redaktioneller Stammannschaft. Mit der achten Ausgabe gaben wir "1enBlick" in die Literatur der 90er Jahre - ein breitgefächertes Spektrum, nicht ohne(!) Wurzeln & Wunden, so weit ... so gut! eight miles high / river deep.

Heute sind wir auf der Spur "junger" Literatur; ihrer Möglichkeiten, Poeten & Artefakte. Kolorit im unabhängigen Kulturbetrieb ist - SOCIAL BEAT - 1e Initiative der Independent-Literaturszene, und steht für Live-Progamme + Publikationen.

Mit d e r "special edition" zur SOCIAL BEAT Literatur möchten wir weiterhin Gängiges & Abwegiges abseits des etablierten Feuilletons und der Medienkonzerne unseren Lesern vorstellen."

SOCIAL BEAT tatWort

Aber hol† - für 'nen heißen Herbst - die ultimative Leser-Hit-Liste.

[Gibts für Euch bei DESTRUCTIVE LITERATURE FOR THE RIOT c/o Jens Neumann, Nerotalstr. 38, 55124 Mainz. Also werdet glücklich - und bestellt!]

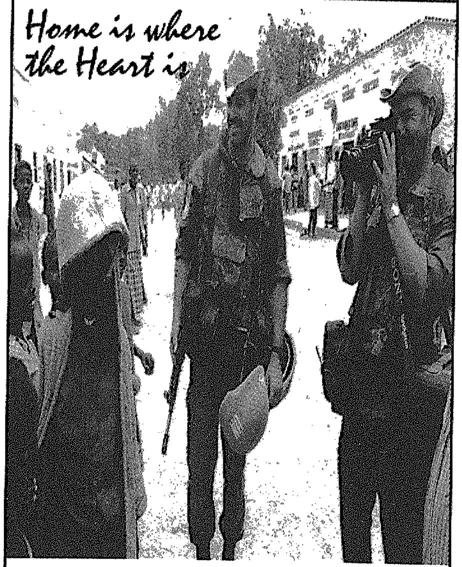
1 Edgar Hilsenrath "DER NAZI UND DER FRISEUR"
2 G. L. Borges "FIKTIONEN"
3 EA 80 - alle Texte
4 Die goldenen Zitronen - Texte von neuer LP
5 Marcus Braun "VÄTER/SÖHNE/GEISTER"
6 Diverse "EINBLICK SPECIAL NO1 - SOCIAL BEAT"
7 M. Chambon "DIE GEHEIMNISSE VON PITTSBURGH"
8 Carlos Fuente "TERRA NOSTRA"

[joes books, Lehenstrasse 33, 71679 Asperg, c/o Asperger Autorenwerkstatt e.V.] "Du hast keine Chance - aber nutze sie"



17°C

Zeitschrift für den Rest



SKY PILOT:
Die Bundeswehrmacht in Ex-Jugoslawien

DRÜCKEBERGER:
Zur Diskursgeschichte eines Reizwortes

TRANS SLOWENIEN EXPRESS:
Neue Slowenische Staatskunst – Zur Kritik von „Strategie", „Subversion" und „Identität"

DAYS LIKE THIS:
Der unpolitische Mensch ist der natürliche Mensch

NIE WIEDER RHEINISCHE TIEFEBENE:
Plädoyer für einen ebenso politikunfähigen wie -unwilligen Antinationalismus

NEW YORK, NEW YORK:
Fragmente einer Sprache der Plattenbauweise

„CAGEMAN" IN HONGKONG:
Fotoseiten

LET'S TALK ABOUT SEX:
Verdrängungs- und Projektionsthesen bei Reich und Foucault

NO SATISFACTION:
„Musikbolschewismus"–Die Sexualisierung politischer Bedrohungsphantasien in den 20er und 30er Jahren

DIE AUTONOMEN:
IV. Teil und vieles mehr...

Nr. 11 ab sofort im linken Buchhandel

oder direkt bestellen bei: 17°C, c/o Buchhandlung im Schanzenviertel, Schulterblatt 55, 20357 HH. Einzelpreis: 7,50 DM + Porto (1,50 DM), Abos: 4 Nummern: 30,– DM. Förderabos: ab 100,– DM. V. Schmidt, Sonderkonto, Kto-Nr. 713990-200, Postgiro HH (BLZ 200 100 20)

1 John Fante im 3er-pack "GEMISCHTE GEFÜHLE", "WESTLCH VON ROM" und "SEIN WEG NACH L.A."
2 Das Herbert Achternbusch-Paket - 7 Taschenbücher: "1969", "DER DEPP", "DER NEGER ERWIN", "DIE OLYMPIASIEGERIN", "SERVUS BAYERN", "DAS HAUS AM NIL" und "DIE FÖHNFORSCHER".
3 einblick 8 - eight miles high / river deep, mit Texten von Burroughs, Bukowski, Boyle, Calvino, Fauser, Micheline, Ploog, Weissner
4 Gülbahar Kültür "LAUFEND DURCHS LEBEN"
5 Franz Dobler "BIERHERZ"
6 Michael Schönauer "KILLROY 10+1 STORY"
7 Bruno Schlatter "ALLTAGSREVOLTE"
8 Yvonne Alexandra Mühleis "Y A M"
9 Paul Bowles "RASTLOS"
10 Jürgen Ploog "BLACK MARIA"

Kerenskis SB.Lit.Vertriebs-Empfehlung:

LOVE & PISS; André Henze, Marienburger Str.8, 10405 Berlin, 030/4429618. Gecko; c/o Pille Weibel, PF 5037, CH-6002 Luzern. SB-Anthologien u.ä., Isabel-Rox-Verlag, Krummacherstr. 4, 45219 Essen, o208/477910.

>>U.L. = Unabhängige Literatur<<

Blut im anämischen Verlagsgeschehen. SOCIAL BEAT ist 1e Initiative der U.L. und rechnet sich dem "independent.culture.movement" zu. SOCIAL BEAT verbindet wieder die verschiedenen Kunstbereiche auf 1er Bühne: SB ist Programm! Aber nicht Diktat; spricht von 1er Vernetzung der Szene, jedoch nicht von einer Datenautobahn in unseren Köpfen.

SB setzt auf das t u w a s - Moment und "scheißt was" auf den aalglatten Konsumbetrieb, ist engagierte & authentische Kunst/ Literatur... Wind in den schlaffen Segeln deutscher Feuilletons und Salz im Cerveza! Peng.

>>SOCIAL BEAT<<

bedient sich nicht abstrakter Definitionen, vielmehr ist es eine KUNST aus dem gesellschaftlichen Leben, sprich VolXkunst - also ein soziales Produkt. Als Widerpart eines seelenlosen Kunstklüngels aus Politik und Wirtschaft, öffentlich rechtlichen Sendern und der Finanzwelt, bzw. ihre etablierten Vertreter und Institutionen verwechseln sich allzugern mit der Kunst an sich - die sie verfälscht, verkommen bis zur perfiden Geldspekulation getrieben haben, deren schöpferischen Kraft beraubt, sie nun mehr ein Zwitterdasein neben Unterhaltung und Kommerz führt.

SB aber schafft wieder Freiräume. Verbindet die verschiedenen Kunstbereiche, Protagonisten und Akteure wieder auf einer Bühne. Oder. Ein "gutes" Gedicht ist die totale Anarchie, zumindest für den Autor oder im Kopf seines Lesers. Seid klug wie die Schlangen, giftig wie Skorpione, wilde Bestien: Löwen, Panther und Nashörner. "Herzlich willkommen toi toi toi...", gegen den Ungeist der Kulturindustrie.

Kerenskis, [Redaktion einblick], N a c h schlag.
U-Ground & Avantgard in TonBILDvision auf dem 3. SOCIAL BEAT Festival in Ludwigsburg, KARLSKASERNE, 30.3. - 2.4.1995

Anachronismus fanzine.mailorder.production., Stgt. The Perotic Theatre ~ ertaehT citoreP ehT, The Love, Sumpfpäpste, Yussuf M + 6pakk-records, auch aus Stuttgart. ARCHEGON "SIX AND MORE" sessions; pure communication by sound - live electronics! KILLROY media präsentiert Y A M. Joes books 'n' e i n b l i c k - Das Magazin für LITERATUR & KUNST. Kranioklast-egozine, Aachen. SOCIAL BEAT ZENTRALE BERLIN: DER STÖRER, HoKaHe und LOVE & PISS. Blätter der Zeit: Redaktion Hamburg-Stuttgart. Institut für Ganz&GarNix, Köln, Schmutzengel & Ventile und A.L.O. Mainz und Mitglieder der Gruppe 60/90 aus Frankfurt, als dann Nameless from Nowhere, Friedrichshafen; Jenseits der Ordnung, Zofingen {CH} & auch Paris {Westland et l'anthropophage}.

KGBhochDREI featuring MC Vorschlag & MALI-Weserspucker, Bremen. & Wand 5 e.V., Stgt. Taylor Mead, New York; Moe Tucker und Band. YAM Painted Popsongs, Videos, Kaffee, Kunst & Kokolores, SB on TeePhee, u.v.m. [*] z.B. Das Literarische Quartett: die SOCIAL BEAT Amazone Heike Reich, der Literatur-Anarchist Franz Dobler, die Diva jenseits des SOCIAL BEAT Kiev Stingl und der Ahne des SOCIAL BEAT Jürgen Ploog im Gespräch "Wer ist der Schwarze Peter" mit dem Verleger einer SB.Anthologie im Druckhaus Galrev, Sascha Anderson, ehemals Vorsitzender des Schriftsteller Verbandes Ostdeutschland. call: hotline 07141 26oo19. Ihre SOCIAL BEAT CENTRALE SUED + Ybz

TAT-berichte(:) SOCIAL BEAT - Independent Literatur & Subkultur

1993 fand in Berlin das erste bundesweite Autoren-Meeting der "sogenannten" Subkultur statt. Die Resonanz bei Publikum, Medien und Autoren/Innen war vielversprechend.

1994 organisieren die "Cracks" der Berliner SOCIAL BEAT ZENTRALE vom 21.9.-25.9.94 das zweite bundesweite Literaturfestival. Inzwischen gibt es unter dem Headliner <SOCIAL BEAT> zahlreiche Veranstaltungen in Deutschland. Aus dem Literatur/Kultur-Live-Programm hat sich eine wortstarke "Independent"-Literaturszene entwickelt.

Viele der um Authentizität bemühten Protagonisten des <SB> berufen sich auf die Tradition der 60er Jahre, also der Beatgeneration. Nicht von ungefähr bildeten (in den ausgehenden 80er) die Schriftsteller Jürgen Ploog, ein Burroughs Intimus, und der zur islamischen Ahamadiyya Gemeinde konvertierte Rockpoet Hadayatullah Hübsch den Kern der Frankfurter Gruppe 60/90.

Ausschlaggebend für die Autoren hier ist wiedermal Amerika, wo sich in den 90er Jahren, mit der sogenannten Slam!Poetry neben der etwas farbloseren "spoken word poetry" eine äußerst lebendige Literaturszene entwickelt hat. Alt-Beatniks wie Michael McClure, Ira Cohen, Taylor Mead, Gerard Malanga erleben eine Renaissance, den Terriblen wie Herbert Huncke (war Nov.'94 auf Europa-Tournee, u.a. in Hamburg), Allan Gainsbourg, Jack Micheline wird endlich der ihnen zustehende literarische Respekt gezollt. Ginsberg doziert immer noch; z.B. auch an der Wiener Sommerakademie der Künste, seine Schreibseminare. Shooting Stars wie Dominique Lowell, Patricia Smith, Alan Kaufmann, (waren '93 in Berlin und '94 in Heidelberg zu hören) und Hakim Bey haben Lyrik und Literatur-Performance für sich wieder neu entdeckt und mischen die Szene auf. Neue Literatur-Gazetten erobern sich einen Markt; wie z.B. die erste Ausgabe des New Yorker IGNITE Magazine's {Mai/Juni '95} in Taschenbuchformat: "The Underground's Best-Kept Secrets" 'Cuz Who Wants To Be Grounded? Leslie Price gibt in L.A. ein Literatur Magazin für und von schreibenden Frauen heraus. Ebenfalls aus L.A.: der Shouter Henry Rollins, mit Band überaus erfolgreich, hat als "Klein" Verleger seinen Anarcho-Zynismus literarisch manifestiert.

<SB> steht für heftige Dichtung "junger" deutschsprachiger Literatur. "Lyrik ist noch nicht korrumpiert".

Frühjahr '94 erschien dazu das von der Asperger Autorenwerkstatt e.V. herausgegebene Magazin für Literatur & Kunst "eight miles high / river deep" e i n b l i c k 8. Hervorragend redigiert und immer auf der Spur ihrer literarischen Wurzeln & Wunden, 1 Muß für das literarische Gewissen der 90er Jahre.

Mit der neuen Edition e i n b l i c k s p e c i a l erhält die "junge" Literatur ein Forum.

Dem ist hinzuzufügen dead beat; ganz kaputt, um die 90er <SB> zu begreifen, deren Wurzeln & Wunden (s.o.) sind eine Abkehr von einem sterilen Kunstbetrieb, unverständlichem Feuilleton und dem abgenutzten Unterhaltungswert der Musikbranche.

Unverkennbar ist eine zunehmende Gewaltbereitschaft des Einzelnen sowie der herrschenden Machtsysteme, die einhergeht mit einer erschreckenden Lethargie und allerorten zu findenden Sprachlosigkeit, die uns erschüttert.

Zitat: Beim Kapitalismus unverkennbar und sehr bedeutsam ist, daß ihn der gewalttätig-katastrophale Character seiner Ursprungszeit in seiner Zerfallsperiode wieder fast ausschließlich beherrscht.

(aus: Dinge der Zeit, Heft 56/57, Joseph Weber-Zitat, lieferbar: Trotzdem-Verlag, Grafenau)

<SB> kann aus dem <t u w a s> ein gesellschaftskritisches Element entwickeln, aber heißt nicht;

muß denn alles "zerredet diskutiert" sein(?), letztendlich verbindet <e s z u t u n> Zorn & Spaß - h o w l & v i s i o n s - s o u n d & f u r y, mit feinen Zeiten & open mind {terror}

Der Störer

Zeitschrift für Social-Beat-Literatur

Inhalt der Nr. 12 (NEU!):

Profile: Russische Gegenkultur auf dem Weg nach rechts - Der Schriftsteller ***Eduard Limonov*** ("Krieg, das ist Freiheit!") - von *Markus Mathyl*. ***Ingvar Ambjørnsen:*** "Gott im Atlantik". Diskussion: ***Michael Wildenhain*** über "Social" & über "Beat". ***Gerda Pogoda*** - "Das sind unsere" (Theaterstück um den 10. April 1945). *Uli Becker* zum 25. Todestag von ***Jack Kerouac.*** Romanauszug: ***Hilka Nordhausen.*** Volksthümliches: *Die Nacht ist nicht allein zum Schlafen da.* ***Buchtips.*** "Anarchie braucht keine Hosenträger" von ***Ralf Burnicki*** u.v.a.m. ABO (vier Ausgaben) DM 20. Probeex. DM 6,50. ***Wenn Sie nicht mehr länger in der ersten Reihe sitzen wollen...*** DER STÖRER, c/o Jörg André Dahlmeyer, Kastanienallee 87, 10435 Berlin.

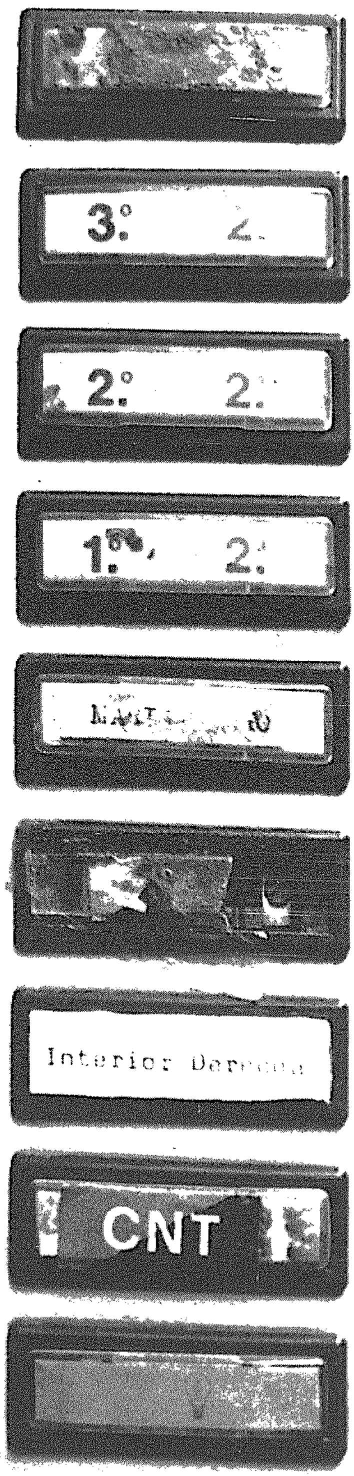


"Klein"-kunst, spontan & angemeldet
JEDERZEIT WILLKOMMEN!!!

LAND AND FREEDOM

DIE REVOLUTION HÄTTE ANSTECKEND SEIN KÖNNEN

Foto: Theo Heimann



"Der Humanismus besteht darin, das ideologische System verändern zu wollen, ohne an den Institutionen zu rühren; der Reformismus besteht darin, die Institution zu verändern, ohne ans ideologische System zu rühren. Die revolutionäre Aktion hingegen definiert sich als gleichzeitige Erschütterung des Bewußtseins und der Institution; dies setzt voraus, daß man zum Angriff auf die Machtverhältnisse übergeht, deren Instrumentarium Bewußtsein und Institution sind." (Foucault)

Manchmal zeigt auch das Wetter politisches Bewußtsein. Sturm, Gewitter und Regen haben etliche Abende hintereinander den Vorführungen auf der Piazza von Locarno ein jähes Ende bereitet - zum Teil haben es die Filme nicht anders verdient - und so kann es kein Zufall sein, daß an diesem Abend der sternenklare Himmel endlich eine ungestörte, laue Film-Sommernacht verspricht. Ein würdiger Rahmen. Sogar Godard hat sich eingefunden, zugegeben, nicht wegen Loach, sondern um den Ehrenleoparden entgegenzunehmen, auch hat Godard entschieden, daß an diesem Abend, neben TIERRA Y LIBERTAD, NACHT UND NEBEL von Alain Resnais und anschließend L'ESPOIR von André Malraux vorgeführt werden. Godard hat das Wort und so kündigt er Ken Loach mit einer Arroganz an, die nur ein Gott sich erlauben darf: "Ich habe gehört er soll ein Talent sein, lassen wir uns überraschen."

Etwa 7.000 Menschen haben sich auf der Piazza versammelt, und in der Menge muß es zumindest ein Potential von revolutionärem Bewußtsein geben, denn wie jeden Abend reagiert das Publikum mit einem ausgiebigen Pfeifprotest, wenn das Emblem der Schweizer Bank als Festivalsponsorin auf der Leinwand erscheint.

ein Film von Ken Loach über den spanischen Bürgerkrieg

von Annett Busch

EIN KINO IM DIENSTE DER SOLIDARITÄT

Die ersten Filmminuten führen nach Liverpool. Aufgeregte Sanitäter, ein Krankenwagen mit Sirenengeheul, ein alter Mann hat einen Herzanfall erlitten, stirbt auf dem Weg ins Krankenhaus und nur seine Enkelin ist da, um ihn zu betrauern. Mit dem nächsten Schnitt stöbern wir mit ihr in Erinnerungen, Zeitungsausschnitten, Photos und Briefen, die der Großvater damals aus Spanien geschickt hat - Schnitt - Originalaufnahmen aus dem Spanien von 1936 füllen die riesige Leinwand und die Piazza. Bilder aus Barcelona, Barrikadenkämpfe, Demonstrationen, wehende Fahnen und gesprühte Parolen, Menschen, die sich gegen die Faschisten verteidigen, sympathische Gesichter und ansteckende Energie. Der Anflug von Nostalgie wird von einer nüchternen Stimme gebrochen, die erklärt: Hier sieht man einen Lastwagen, besprüht mit CNT, das sind die Anarchisten ... die Kamera fährt zurück, die Archivaufnahmen stehen plötzlich in einem anderen Rahmen, im Film werden sie Kino und neben der Leinwand steht ein junger Mann mit Zeigestab und ergänzt die Bilder mit Information.

Die Bilder sollen mobilisieren, sie sollen mit dazu beitragen, daß Menschen eine fremde Realität, einen Kampf, eine Idee zu ihrer Sache machen und sich solidarisieren. Der Mann beendet den Vortrag mit den Worten: Wenn wir Franco und die Faschisten in Spanien nicht besiegen, wird das schlimme Folgen für Europa haben, auch für uns hier in England. - Die Folgen sind bekannt. Auf die Frage, was passiert wäre, wenn die spanische Republik gesiegt hätte, wird Loach in der WOZ zitiert: "Höchstwarscheinlich wäre es nie zum Zweiten Weltkrieg gekommen, und auf alle Fälle hätte sich das politische Panorama radikal verändert."

In England, Frankreich oder auch der Schweiz war diese, hier fiktive Art der Veranstaltung 1936 keine Seltenheit. Mit dem Film "THE DEFENCE OF MADRID" von Ivor Montagu beispielsweise wurden allein in England über 6.000 Pfund eingespielt, die den Internationalen Brigaden gespendet wurden. Kodak stellte das Filmmaterial und den Schnittplatz kostenlos zur Verfügung und der Film konnte dadurch

mit geringsten finanziellen Mitteln produziert werden. Mit Norman MacLaren an der Kamera wurde auf 16mm gedreht. Das Format war damals bei der linken Filmszene in England sehr beliebt, da es durch seine chemische Zusammensetzung aus dem Rahmen der bestehenden Filmgesetzgebung fiel und damit nicht von der Zensur betroffen war. Auch "SPANISH EARTH" von Joris Ivens (Mitarbeit: Ernest Hemingway) wurde zum gleichen Zweck produziert. Ivens war 1936 bereits in den USA und arbeitete gerade an einem Erziehungsfilm für die Rockefeller-Stiftung. "Mein erster Schritt in Richtung Spanien erfolgte in einem Schneideraum." Eine Bekannte war beauftragt worden aus Wochenschaumaterial einen abendfüllenden Dokumentarfilm zu schneiden. Verzweifelt über das propagandistische Material, das die Sicht Francos vertrat, beschloß er, eigene Bilder zu suchen. "Unsere Aufgabe bestand nicht darin, den besten aller Filme zu drehen, sondern einen guten Film für Aufführungen in den Vereinigten Staaten herzustellen, um Geldmittel aufzutreiben, damit Ambulanzen nach Spanien geschickt werden konnten." Eine Liste an Beispielen ließe sich noch lange fortsetzen, doch nicht nur für die ausländische Intellektuellen Szene war der spanische Bürgerkrieg Anstoß filmischer Ausdrucksmöglichkeiten, auch inländische Filmproduktionen wurden von dem alles bestimmenden Thema beeinflußt. Es ist nachzulesen, daß in der Zeit vor dem Krieg (1931-1936), 185 Filme produziert wurden, hingegen in den Jahren des Bürgerkriegs von 1936-39 wohl 350 Filme entstanden. 47 Filme werden dabei den Francisten zugeordnet, 255 den verschiedenen Links-Parteien, von der Kommunistischen Partei bis zur CNT-FAI und 48 wurden von ausländischen Filmemachern produziert.

Die Kinosequenz am Anfang von "TIERRA Y LIBERTAD" erinnert vielleicht auch an das Selbstverständis, das Ken Loach von sich als Filmemacher hat und sie beschreibt eine mögliche Konsequenz, wenn beim Filmeschauen der rein cineastische Blick gebrochen wird. Von Loach heißt es auch: "Politik jedoch kommt für ihn immer vor dem Filmemachen; letzteres steht erst an zweiter Stelle, und gelegentlich beklagt er sich, daß sich die Leute zu viel mit seinen filmischen Ausdrucksweisen und allzu wenig mit den politischen Aussagen beschäftigen."

Im fiktiven Kinosaal in Liverpool sitzt mit glänzenden Augen auch David Carr mit seiner Frau. Ihm erschließt sich in diesem Moment ein neuer Sinn, eine neue Möglichkeit. Die vermittelte Energie der Bilder stößt auf seine eigenen Utopien und Ideen, aber auch auf seine eigene hoffnungslose Situation als Arbeitsloser. Kino und Revolution ergänzen sich in diesem Moment. Vielleicht gibt es diesen Moment, in dem sich die Faszination der bewegenden Bilder und Töne der Faszination der Revolution ähnelt - in der Art der Vermittlung, dem Motivationsmoment, aber auch in der berechtigten Lüge des Mythos. Etwas Abstraktes, das Bild oder die Idee, kann eine Emotion auslösen und diese Emotion macht das Abstrakte konkret. Fragmentarische Kinophilosophie. Konkret und real wird für David zumindest die Entscheidung, nach Spanien zu gehen.

"GENOSSEN, SEHEN WIR ZU, DASS SICH DIE EREIGNISSE ÜBERSTÜRZEN" (Durruti)

In Spanien, Katalonien, trifft David zufällig auf Leute von der POUM (Partido Obrero de Unificación Marxista), »abtrünnige Kommunisten«, die von der Moskautreuen KP als Trotzkisten beschimpft wurden. Die POUM dagegen entstand im Widerspruch zu Trotzki, der ihnen vorschlug einen revolutionären Flügel innerhalb der sozialistischen Partei aufzubauen, was wiederum zur Folge hatte, daß die POUM gleichzeitig auch von Trotzki heftig kritisiert wurde. Letztendlich war die POUM das Resultat der Vereinigung vom Arbeiter und Bauernblock und der Izquierda Communista, einer Linksopposition der KP und bezog sich in ihrem revolutionären Verständnis immer wieder auf Lenin. Ihr Einfluß beschränkte sich weitgehend auf Katalonien und im Juli 1936 zählte sie nicht vielmehr als 3.000 eingeschriebene Mitglieder. Zusammen mit der CNT und den ArbeiterInnen in Barcelona bildete sie dennoch eine wichtige Kraft, den Putsch der francistischen Militärs am 16.Juli 1936 in Barcelona zu bekämpfen. Die ideologischen Differenzen unter den antifaschistischen Parteien wurden zu diesem Zeitpunkt, angesichts der Gefahr des gemeinsamen Feindes, noch zurückgestellt. Die erfolgreiche Niederschlagung der Militärs schaffte in Barcelona einen anarchischen, energiegeladenen Ausnahmezustand. Die staatliche Verwaltung war lahmgelegt, die Verantwortung für die Organisation der alltäglichen Versorgung lag in den Händen der Arbeiter und Arbeiterinnen. Hotels waren besetzt worden, in der Nähe der Barrikaden wurden Cafes in Volksküchen umfunktioniert, das Leben fand auf der Straße statt. Das Nichtvorhandensein einer Staatsmacht stellte in diesen Tagen nur für diejenigen ein Vakuum und ein Problem dar, die die Macht selber gerne innehätten. Und wenn es um die Frage der Macht geht, bekommt immer auch die ideologische Differenz ein Gewicht. Diese Differenz kam vor allem zwischen der kommunistischen Partei und den kleineren linksoppositionellen Parteien zum Tragen - CNT und POUM miteingeschlossen -. Während die CNT und POUM die Revolution ausweiten und die Selbstverwaltung, die sich in diesen Tagen spontan gebildetet hatte, verstärken wollten, war der kommunistischen Partei sehr daran gelegen, die anarchistische Struktur wieder unter Kontrolle zu bekommen und mit der republikanischen Regierung das Machtvakuum zu füllen. Laut Kropotkin sei es in dem schwierigen und langen Prozeß der Revolution die Rolle der Anarchisten, ein neues Entstehen der Macht um jeden Preis zu verhindern, da jede Macht notwendigerweise konservativ und konterrevolutionär sei.

"DIE STÄRKSTE WAFFE DER REVOLUTION IST DIE BEGEISTERUNG" (Durruti)

Als David im Oktober 1936 nach Spanien kommt, ist der "Kurze Sommer der Anarchie" bereits Herbst geworden. Doch für ihn steht sein kommunistisches Parteibuch noch nicht im Widerspruch zu seiner Entscheidung, mit den Milizen der POUM zu kämpfen. Was für David zählte, war der Kampf gegen die Faschisten. Nach Barcelona sollte Saragossa befreit werden und zu diesem Zweck bildeten die verschiedenen Gruppen Kolonnen, die sich von Ara-

gonien aus vorkämpften. Ken Loach gelingt es, einen sehr persönlichen Frontalltag zu entwerfen. David kämpft in einer internationalen Truppe und im Vordergrund stehen die einzelnen Charaktere mit ihren unterschiedlichen Motivationen und ihrer eigenen Geschichte. Die Bilder zeigen keine strategischen Schlachtenszenen, keine Massenszenen, kein Sterbepotential, aus dem sich die Helden erheben, keine Haupt- und Nebendarsteller - auch die Trauer ist gleichwertig. In seinen Briefen wundert sich David, daß es kein Strammstehen und kein Salutieren gibt, keine autoritäre Hierarchie, sondern anstrengendes Diskutieren, das eine Stellungnahme und ein Bewußtsein von jedem einzelnen fordert. Die Darstellung der persönlichen Beziehungen unter den Kämpfenden führt zu einem inhaltlichen, politischen Höhepunkt des Films. Nach der Befreiung eines Dorfes von den Faschisten, sitzen die Bauern und Bäurinnen zusammen mit den Genossinnen und Genossen der POUM-Miliz im Haus des ehemaligen Großgrundbesitzers und diskutieren die zentrale Frage über den Fortlauf der Revolution und des Krieges. Die Kamera nimmt den Blick einer aktiven Zuhörerin ein, sie hängt an den Augen und Lippen der Rednerin oder des Redners, beobachtet gleichzeitig die Reaktion anderer Zuhörenden, will sich selbst zu Wort melden, ist aber einen Augenblick zu langsam und schwenkt stattdessen zum nächsten Redebeitrag. Kollektivieren oder nicht, wieviel Freiheit bleibt dem Individuum - "aber wenn wir gemeinsam produzieren ist das viel ertragreicher" - "aber jeder hat doch seine eigene Herangehensweise" - "wir müssen uns jetzt das Land einfach nehmen, wir müssen besetzen und nicht wieder warten, bis uns die Regierung etwas zuteilt". Bedenken, Vorschläge und Euphorie - nicht das sich einigsein, sondern das darüber-reden, das ringen um eine Lösung ist entscheidend und doch liegt zwischen den einzelnen Sätzen eine so große Zebrechlichkeit, Unmöglichkeit und Notwendigkeit liegen so nahe beieinander. Die Unmöglichkeit beschwört ein Amerikaner, ein Fremder, die Revolution müsse eingeschränkt werden, das Ausland würde sich von der Radikalität abschrecken lassen, daran müsse man denken, die Investitionen - man müsse mit der Regierung zusammen.... "Doch keine Regierung der Welt kämpft gegen den Faschismus, bis zu seiner vollständigen Niederwerfung" - und Russland möchte es sich mit den Westmächten nicht verderben und wieder geht es um die Frage von Macht und Geld. Diese intensive Diskussion dauert viele Filmminuten lang. Mit der Gewichtung und Inszenierung einer solchen Szene trennt sich Loach vom Historienfilm. Er beschwört keine Nostalogie, sondern inszeniert ein Reden, dessen Themen über die konkrete historische Situation hinausweisen und an die man anknüpfen könnte. Die Kollektivbetriebe waren zu dieser Zeit schon nicht mehr Utopie. Allein in Aragon gab es 450 Dörfer mit insgesamt etwa 430 000 Bauern, die kollektiv arbeiteten. Auch Industriebetriebe wurden zum Teil kollektiv verwaltet, doch die Aufbruchstimmung nach der Revolution wurde vom Krieg verzehrt. Das Hauptproblem war wiedermal das Geld, und die ungleiche Ausgangssituation der Betriebe vor der Revolution konnten auch nachher nicht aufgehoben werden.

"Was 1936/37 in Spanien passierte, war einer der entscheidenden Momente des 20. Jahrhunderts. Diese Milizionäre, nicht nur Spanier, sondern auch Europäer, waren eine große Hoffnung für alle. Ich wollte wissen, warum Menschen, die diskutierten, wie man die Güter unter allen aufteilt, scheiterten. Die Antwort ist gerade heute, wo wir uns einer Reihe schwerwiegender Probleme wie Massenarbeitslosigkeit und einer absoluten Kontrolle seitens der Regierenden ausgesetzt sehen, besonders wichtig." Ken Loach

Das sind Ana und Maria...



*Sie pflückten in Chiapas Kaffee für stolze DM 4,– **pro Tag***

Für eine Großhandelskette? – Nein!
Für **LEBENSBAUM**, *einen Importeur von Bio-Kaffee, der sein Geld u. a. mit dem Anspruch „FairTrade" verdient.*

*Wir finden das **unfair**.*

Ana und Maria übrigens auch, sie sind in die Berge gegangen, zu den Zapatisten. Damit das Land morgen denen gehört, die es bearbeiten

Freie ArbeiterInnen Union (FAU/IAA)
Initiative Gewerkschaft Naturkostindustrie in der FAU

Karolinenstraße 21
20357 Hamburg

☐ Schickt mir bitte eure Kaffee-Sondernummer zu. *(DM 2,– in Briefmarken lege ich bei).*

☐ Schickt mir bitte eure Materialien-Mappe (enthält u.a. Kaffee-Sondernummer, «Land und Freiheit», Stellungnahmen der FAU und der Firma Lebensbaum, Reader von ZapaPress u.a.m.) *(DM 20,– lege ich bei).*

Mit der Szene der Versammlung und der Diskussion zeigt Ken Loach aber auch, daß tiefgreifende Veränderungen hätten stattfinden können. Nicht die ArbeiterInnen sind an der Unmöglichkeit ihres Wollens gescheitert, sondern das Gerangel um Macht, Kontrolle, Anbiederung und Geld führte zum Verrat seitens der kommunistischen Kader. Gleichzeitig bezeichnet die Szene auch einen Art Wendepunkt der Filmhandlung. Die POUM-Milizen werden vor eine eigentliche Nicht-Entscheidung gestellt. Die Führung der KP fordert die Unterwerfung der unabhängigen Kolonnen und Eingliederung in die zentrale Organisationsstruktur der Internationalen Brigaden. Das bedeutet Hierarchie, autoritäre Militärdisziplin und Frauen wieder an den Herd oder ins Lazarett, jedenfalls weg von der Waffe. Ihrer Unterlegenheit zum Trotz entscheiden sich die POUM-Milizen für ihre Autonomie, doch was sich der Kontrolle der KP-Kader entzieht ist konterrevolutionär und gefährlich.

Diesen politischen Kampf muß David für sich persönlich austragen. Auf Grund einer Verletzung kommt er nach Barcelona, entscheidet sich dort für die Internationalen Brigaden und wird beteiligter Zeuge, wie sich CNT und POUM auf der einen und die KP auf der anderen Seite unerbittlich bekämpfen. Seine Konsequenz: Er zerreißt sein Parteibuch in viele kleine Stücke und kehrt zu seinen Genossinnen und Genossen der POUM zurück.- Wie gerne würde ich Ken Loach, den die einen als Marxisten, die anderen als Trotzkisten bezeichnen, die Frage stellen, was diese Szene mit ihm persönlich zu tun hat.-

Nach den blutigen Mai-Aufständen 1937 wurde die Zeitung der POUM *"La Batalla"* verboten und im Juni wurde die erste Anklageschrift erhoben, in der der POUM Verleumdung "an einem befreundeten Volk" vorgeworfen wurde. Da es die POUM auch gewagt hatte, Kritik an den Moskauer Prozessen zu üben, wurde ihr außerdem vorgeworfen die "Sowjetjustiz angegriffen zu haben". Ende Juli wurden die POUM-Führer verhaftet und gegen sie ein Prozeß wegen Verrat angestrengt, im Oktober 1938 wurde die POUM offiziell aufgelöst.

Ken Loach bleibt mit der Kamera bei den Milizen an der Front und zeigt dort



die Auswirkungen der politischen Hintergründe. Da die Gruppe nicht mehr mit Waffen beliefert wurde und von einer Kolonne der Kommunisten im Stich gelassen worden war, hat sie nach einem Angriff schwere Verluste erlitten. Dann rollen endlich zwei Lastwagen der Internationalen Brigaden an, die Soldaten laden ihre Gewehre und der Offizier setzt zu einer Rede an: "Legt eure Waffen nieder, die POUM ist aufgelöst." Ein verzweifeltes Aufbegehren, Diskussionen, ein Nicht-Fassen können - in diesen Minuten drückt sich die ganze Fassungslosigkeit darüber aus, daß die Parteien der Linken sich nun gegenseitig bekämpfen, anstatt gemeinsam gegen Franco. Die Szene dringt ganz nah zu den Emotionen, doch strapaziert sie nicht. Nicht Tränendrüse - dafür bleibt gar keine Zeit, sondern Wut - und die Hoffnungslosigkeit der Bilder wird durch ein Briefzeile Davids gebrochen: "Wir hätten die Welt verändern können, aber die Zeit dafür wird kommen..."

Das revolutionäre Potential, das auf der Piazza noch das Emblem der Schweizer Bank ausgepfiffen hat, sitzt nun da und klatscht - und niemand kommt auf die Idee, die Schweizer Bank zu stürmen - schade eigentlich.

Literatur:

Michel Foucault: Von der Subversion des Wissens

Spanien 1936-1939, Dokumentarfilme; Hrsg: Staatliches Filmarchiv der DDR, 1986

Abel Paz: Durruti - Eine Biographie

Pierre Broué/ Emile Témime: Revolution und Krieg in Spanien, 2Bd

Schumann/Auweder (Hrsg.): A las Barricadas - Originaltexte von KP, POUM und CNT

Ken Loach - Filmographie

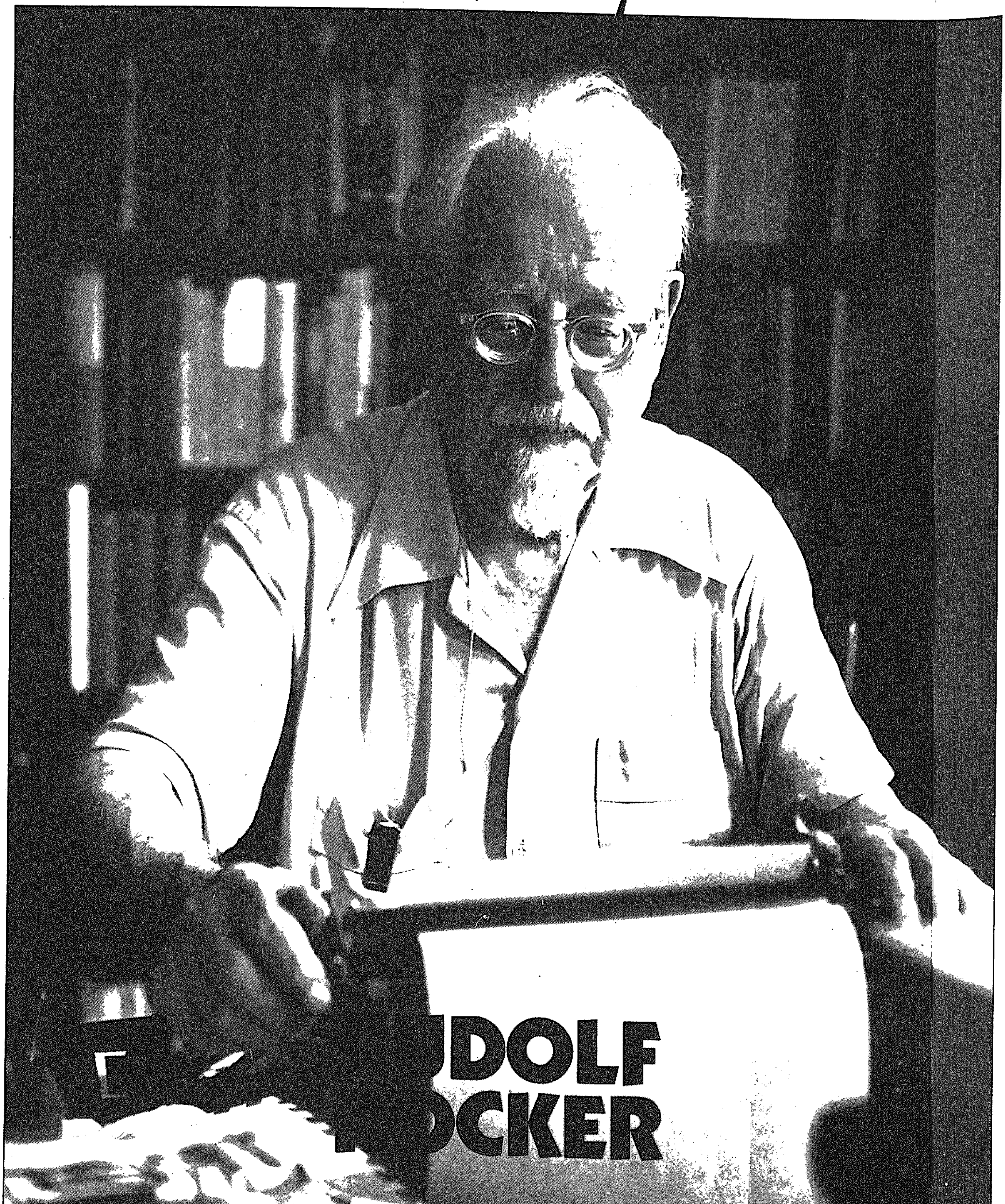
Poor Cow (1968), Kes (1970), Family Life (1972), Black Jack (1979), Looks and Smiles (1981), Fatherland (1986), Hidden Agenda (1990), Riff Raff (1991), Raining Stones (1993), Ladybird Ladybird (1993)

Fernsehproduktionen

Diary of a Young Man (1964), Catherine (1964), Profit by Their Example (1964), A Straight Deal (1964), The Whole Truth (1964), 3 Clear Sundays (1965), The End of Arthur's Marriage (1965), Up the Junction (1965), Coming Out Party (1965), A Tap on Your Shoulder (1965), What a Very Big Hat (1965), Cathy Come Home (1966), In Two Minds (1966), The Golden Vision (1966), The Big Flame (1969), In Black and White (1970), After a Lifetime (1971), The Rank and the File (1972), A Misfortune (1973), Days of Hope (1975), The Price of Coal (1977), Auditions: The Gamekeeper (1979), Auditions (1980), Question of Leadership (1983/84), Which Side are You on (1984) End of the Battle ... Not the End of the War (1985), Dispatches - The Arthur Legend (1991)

ITINERAIRE

Une vie, une pensée



N° 4 — décembre 1988 — 33 F.

»Der Geist der Abhängigkeit ist gewaltig gestärkt worden...«

Zum Werk und zur Person Rudolf Rockers

von Wolfgang Haug

Wenn man heute außerhalb der libertären Szene den Namen Rudolf Rocker erwähnt, erntet man gemeinhin ein unsicheres Lächeln und nicht selten wird angenommen, man habe sich ein besonders witziges Pseudonym ausgedacht.

Rudolf Rocker ist in Deutschland nahezu völlig vergessen. Seine Schriften sind lange vergriffen und das wenige, was heute noch greifbar ist, stammt aus den späten 70er und frühen 80er Jahren und wurde vom Verlag Freie Gesellschaft, Frankfurt wiederveröffentlicht, der – und das paßt ins Bild – finanziell liquidiert werden mußte und dessen Verleger vor einigen Jahren mittellos als Vagabund verstorben ist.

Die Ursachen für diese Entwicklung sind vielschichtig: dazu gehört in erster Linie, daß Rockers Bezugpunkt, eine lebendige anarchosyndikalistische Bewegung, die seine Ideen umsetzen könnte, heute in eigentlich allen Ländern nur ein marginales Randdasein fristet. Im Gegensatz dazu konnte Rocker bei der Gründung der anarcho-syndikalistischen Internationale, im Januar 1922 in Berlin, einen Resonanzboden von über 2 Millionen Mitgliedern annehmen, deren Schwerpunkt allerdings schon damals in den romanischen Ländern und in Mittel- und Südamerika lag. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß Rockers Texte häufig organisationspolitische oder tagespolitische Bezüge aufweisen, die heute bedeutungslos geworden sind. Rockers Wirkung, so wird berichtet, hatte viel mit seinem Charisma als Redner zu tun und manche später veröffentlichte Broschüre war nichts anderes als eine ausformulierte Veranstaltungsrede. Die deutsche Sprache unterlag seit Rockers Zeiten vielfältigen Einflüssen, sei es der „Bereinigung" jüdischer Worte durch den Nationalsozialismus, sei es die Amerikanisierung und Vertechnisierung unserer heutigen Sprache – all dies macht den Zugang zu einigen Schriften Rockers nicht leichter. Er selbst legte häufig einen pädagogisierenden Ton in seine Sprache, so daß sie uns mitunter langweilig erscheint, ganz im Gegensatz etwa zur weitgehend immer noch problemlos aktuellen Sprache seines Freundes Erich Mühsam. Wesentlich dafür, daß seine kulturgeschichtlichen Arbeiten so sehr in Vergessenheit geraten konnten, ist jedoch auch der Bruch dieses Staates mit seinen freiheitlichen Traditionen. Außer einer Handvoll überlebender Anarchisten interessierte sich nach dem 2. Weltkrieg niemand für das geistesgeschichtliche Erbe der Libertären, – weder im Westen noch im Osten. Und wenn Mühsam im Osten wenigstens als Dichter noch partiell verlegt wurde, so blieb Rocker – als kompromißloser Kritiker des Staatskommunismus – in der Sowjetunion und der ehemaligen DDR eine persona non grata.

Dem steht gegenüber, daß Rocker als der „Vater" des deutschen Anarchosyndikalismus gilt, der in den revolutionären ersten Jahren der Weimarer Republik immerhin 120.000 Mitglieder organisierte. Daß er maßgeblich an der Schaffung einer anarchosyndikalistischen Internationale (der IAA) beteiligt war, die sich als direkte Konkurrenz zu der von Moskau gesteuerten Roten Gewerkschafts Internationale (RGI) verstand oder daß er mit seinem 1933 vollendeten Hauptwerk *„Nationalismus und Kultur"* eine kulturkritische Studie schrieb, die seinerzeit von vielen, darunter Albert Einstein oder Thomas Mann, gelobt wurde und die heute so aktuell scheint wie damals. Dem stehen aber auch vor allem die persönlichen Dokumente vieler bekannter und unbekannter „MitgenossenInnen" gegenüber, in denen immer wieder durchschimmert, daß Rocker für den deutschen und internationalen Anarchismus so etwas wie eine „Integrationsfigur" darstellte. Nicht im patriarchalen Sinn sondern eher im Sinn vom „Vertrauten", dem man alles sagen konnte, der alles verstand und einzuordnen wußte. Es scheint, daß er in die vielen Eifersüchteleien, die es auch bei den Anarchosyndikalisten immer gab, nie einseitig persönlich hineingezogen wurde. Er war vielmehr die „Vermittlungsinstanz", er sollte Konflikte bewerten und entscheiden. Seine Meinung hatte – zumindest bis 1933 – entscheidendes Gewicht. Im Nachkriegsdeutschland änderte sich dies etwas; diejenigen, die am alten Anarchismus festzuhalten wünschten, konnten und wollten seinen Vorschlägen für einen „reformerischen" Anarchismus nicht folgen. Im Nachhinein ist festzuhalten, daß Rocker die damals im amerikanischen Exil entwickelten Vorschläge aus den Erfahrungen und der Theorie verfaßte, daß ihm aber zur Umsetzung eine lebendige Basis in Deutschland völlig fehlte.

Außerhalb Deutschlands ist Rocker heute wie früher vermutlich besser in Erinnerung. Sein großer Bekanntheitsgrad in Israel, in Spanien und nahezu allen mittel- und lateinamerikanischen Ländern erklärt sich aus seiner politischen Biographie. Vor allem seine Tätigkeit in London und später seine Rolle bei der IAA, der Internationalen Arbeiter Assoziation, einem Zusammenschluß anarchosyndikalistischer Organisationen, deren organisatorischer Schwerpunkt vor allem in den romanischen Ländern und nach Mussolinis Machtergreifung vor allem in den spanisch-geprägten lag. Seine persönliche Wirkung auf viele einzelne Mitstreiter hatte viel mit seinen zahlreichen Vortragsreisen zu tun: wer ihn als Redner erlebt hatte, wußte ihn zu schätzen und zahlreiche Briefe nach 1945 belegen, daß für Viele Rocker eine prägende Wirkung für ihre politische Einstellung gehabt hatte.

Ein Briefbeispiel, das z.B. im Rocker-Archiv im Institut voor Sociale Geschiedenis in Amsterdam aufbewahrt wird, möchte ich hier zitieren:

Es wandten sich persönlich bekannte, aber auch unbekannte Gesinnungsgenossen vertrauensvoll an Rocker. Als Beispiel für letzteres soll hier der Brief eines Wilhelm Kuhwald aus Sömmerda vom 27.6.1947 stehen:

Kuhwald stellt sich Rocker als *„eifriger Hörer ... Deiner Vorträge,*

die Du in Sömmerda gehalten hast" vor, er geht in seinem Brief auf seine Alltagsrealität in der damaligen SBZ (z.B. *„zwei Stunden ohne Bezahlung für Stalins Geburtstag arbeiten ...",* späterer Brief v. 10.12.1950) und auf seine Erfahrungen im Nationalsozialismus ein:

> *„Emma Goldman, die seinerzeit die Vorträge über ihre Erlebnisse uns in Sömmerda berichtete, von da wo die Sonne aufgeht – stimmen wie das Tüpfelchen auf dem ü. Ich habe immer in zahllosen Nächten darüber nachgedacht, daß Ihr Kenner das alles so genau wußtet?"*
> *(...) Ich habe an deinen Vortrag, den Du in Sömmerda im Herbst 1932 gehalten hast, viel denken müssen, wo Du uns von den kommenden Dingen in kleinem Kreise gewarnt hast. Ich und viele Genossen, waren uns nicht bewußt, daß der Faschismus eine so grausame Fratze in Gestalt von Not und Elend, Grausamkeit und Gemeinheit und Unmenschlichkeit sein konnte. (...)*

Zuletzt und auch das ist typisch für viele Briefe, wird Rocker über das Schicksal oder den weiteren Lebensweg von ehemaligen Mitstreitern aus der FAUD informiert, hier mit einem leicht sarkastischen Unterton durch das Ausrufezeichen am Ende:

> *„Genosse Sonntag ist heute Landrat im Kreise Weissensee!"*[1]

Über Rockers politischen Lebensweg geben zwei (heute vergriffene) Bücher Auskunft: Peter Wienand Rocker-Biografie „Der »geborene« Rebell" und Rockers eigene Aufzeichnungen, die ihrerseits eine „Rocker-typische" Geschichte aufweisen: *„Aus den Memoiren eines deutschen Anarchisten"* wurde in einer gekürzten 385-seitigen Fassung von Magdalena Melnikow und Hans Peter Duerr erstmals 1974 in einer deutschen Fassung im Suhrkamp Verlag veröffentlicht. Das Original umfaßt 1200 Seiten,

Wie schon Rockers Hauptwerk „Nationalismus und Kultur" erschienen auch die „Memoiren" zunächst in spanischer Sprache.

Wie kam es dazu? Beim Nationalismus-Manuskript hängt dies direkt mit der Entwicklung in Deutschland zusammen: Rocker hatte sein „Nationalismus"-Manuskript 1933 aus Deutschland herausgeschafft.

Der argentinische Freund, Genosse und spanische Übersetzer Rockers Diego Abad de Santillán erinnert sich: „1935 machten wir uns in Barcelona daran, eine Arbeit Rockers zu veröffentlichen, die von Manchen als ein Standardwerk auf historisch-philosophischem Gebiet beurteilt wurde. Es handelt sich um das Buch *Nationalismus und Kultur*, ... Um den Prozeß der Herausgabe und Verbreitung zu vereinfachen, gliederten wir das Werk in drei Teile; der dritte Teil erschien mitten im Bürgerkrieg. Nachdem wir die Kriegskatastrophe überlebt hatten, brachten wir eine Neuausgabe von *Nationalismus und Kultur* in Buenos Aires heraus."[2] In den 70er Jahren war eine mexikanische Ausgabe greifbar. Auf Englisch war die erste Ausgabe 1937 in New York erschienen, die erste deutsche Ausgabe erschien hingegen erst 1949.

Im Jahr 1947 – Rocker lebte zu diesem Zeitpunkt im Exil in den USA – erschien in Buenos Aires auch der erste Band von Rockers *Memoiren*, dieser 3-bändigen „Sozialgeschichte Europas" (so der abermalige Übersetzer Diego Abad de Santillán) unter dem Titel „La Juventud de un Rebelde". In ihm beschrieb Rocker seine Erfahrungen im Deutschland der Bismarck-Ära und seine Radikalisierung unter den Sozialistengesetzen. In Mainz aufgewachsen kam Rocker als Buchbinderlehrling früh mit theoretischen Schriften und somit auch mit der Theorie des Anarchismus in Berührung. Besonders die Forderung nach individueller Freiheit gepaart mit menschlicher Solidarität scheint seinen Ansprüchen entgegengekommen zu sein. Der erste Band, der u.a. die deutsche Sozialdemokratie, die oppositionelle Bewegung der JUNGEN und den Sozialistenkongreß von Brüssel beschreibt, endet mit Rockers Flucht vor der Polizei aus Deutschland nach Paris und erfaßt die benachbarte anarchistische Bewegung in Frankreich, die zu diesem Zeitpunkt einerseits vom „Anarchismus der Tat" und andererseits vom Entstehen des Syndikalismus geprägt war. Ersteres war eine spektakuläre Phase, die dem Anarchismus sein gängiges Image von der Bombenwerferbewegung verpaßt hat, auch wenn diese Phase in der Bewegung immer umstritten blieb und Anarchisten viel weniger Bomben geworfen haben als etwa Nationalisten. Für Rocker war die einsetzende Repression gegen die anarchistische Bewegung als ganze, ein Beweis, daß solche Methoden nur zu einem Rückschlag für die eigenen Ziele ausschlagen konnten.

Der 2. Band erschien 1949 unter dem Titel „En la borrasca – años de destierro" (Im Sturm – Jahre der Verbannung; der 3. Band 1952: „Revolución y regresión") Im 2. Band schildert Rocker die Jahre der Emigration in Großbritannien, dieser Band wurde 1952 auf jiddisch und 1956 auf englisch veröffentlicht.

Die Jahre in England

Liverpool war für Rocker zum Kuriosum geworden: Als Deutscher, der zunächst kein jiddisch verstand, wurde er mit 25 Jahren Redakteur der wieder neugegründeten jiddisch-anarchistischen Zeitschrift „Das Freie Wort". Wurden anfangs seine deutschen Artikel von anderen Mitarbeitern übersetzt, so schrieb er nach seinem Wechsel nach London (1898) bei der größeren Zeitschrift „Arbeiterfreund" (gegründet 1895) seine Arbeiten alle in jiddischer Sprache. Rocker wurde zwangsläufig mit dieser Arbeit betraut, weil die Zeitung, die bereits in der Vergangenheit immer wieder fähige Redakteure dadurch verloren hatte, daß diese ihre Emigration in die USA fortsetzten, sonst vor der Einstellung gestanden hätte. London war für viele Juden aus Polen, Rußland und dem Baltikum einer der zentralen Zufluchtsorte bis zum Ausbruch des 1. Weltkriegs, aber häufig nur eine Durchgangsstation. Viele Juden flohen aus wirtschaftlichen Gründen, sie waren religiös und meistens unpolitisch. Aber ein wachsender Prozentsatz war durch die Pogrome (z.B. das Pogrom von Kischinew, 1903) und die revolutionären Ereignisse in Rußland (1906) politisiert. Helmut Rüdiger, ein anderer deutscher Anarchosyndikalist, der 1966 im schwedischen Exil starb, schrieb über das Umfeld Rockers im Londoner East End:

„Schon seit den 70er Jahren war eine sozialistische Bewegung unter den Ostjuden Londons am Werke. Während die jüdischen Revolutionäre in Rußland im allgemeinen nicht nur mit ihrer

Religion und ihren Familien gebrochen, sondern überhaupt jeden Kontakt mit spezifisch jüdischem Milieu verloren hatten, wurde im Londoner East End der Versuch gemacht, eine sozialistische Bewegung in den jüdischen Arbeitermassen selbst aufzubauen, und der Versuch gelang."[3]

Die Gruppen um den „Arbeiterfreund" leiteten einen Kampf gegen das sogenannte „sweating system" ein, das die jüdischen Schneider rücksichtlos ausbeutete. Rocker avancierte schnell zu einem der beliebtesten Kundgebungsredner und zu einem wichtigen Organisator von Streikversammlungen. In seinen Memoiren bezieht sich Rocker auf seine Sonderrolle und die rassistische Judenhetze der 30er und 40er Jahre, wenn er rückblickend festhält:

„Während all dieser langen, kampferfüllten Jahre habe ich niemals auch nur einen einzigen Gedanken gehabt, den ich nicht meinen jüdischen Freunden hätte mitteilen können. Das ganze unverantwortliche Geschwätz von unüberwindlichen Gegensätzen zwischen westlichen und östlichen Rassen, zwischen Ariern und Semiten hat nicht der geringsten Wert. Bei den Juden fand ich nicht mehr geheimnisvolle und unerklärliche Züge als bei allen anderen Völkern, mit denen ich in Kontakt gekommen bin. Ich bin deswegen kein Judenfreund, wie man mich oft genannt hat, denn ich sympathisiere nicht mit allen Juden, genauso wie ich nicht alle Deutschen, Franzosen oder Amerikaner liebe. Es wäre schwer für mich einen Goebbels, Göring oder Streicher zu lieben nur deshalb, weil sie im selben Lande wie ich zur Welt gekommen sind; im Gegenteil, ich habe mich oft geschämt, demselben Volke anzugehören wie diese Kannibalen".[4]

Syndikalismus und Anarchismus

In die Auseinandersetzungen in London, die ihren Höhepunkt 1912 erreichten, flossen erste Elemente aus der neuen französischen Gewerkschaftsbewegung ein, dem Syndikalismus. Rocker sah im Syndikalismus die Chance, die Zersplitterung der Arbeiterschaft in diverse sozialistische Parteirichtungen von der Betriebsbasis her zu überwinden und die Fixierung der sozialistischen Bewegung auf die Eroberung der Macht im Staat und damit einhergehend die Zentralisierung und Hierachie der Parteien zugunsten eines föderativen, antiautoritären Sozialismus aufzuheben:

„Man fühlte in jenen Jahren deutlich, daß der lähmende Einfluß, den die Deutsche Sozialdemokratie auf die internationale Arbeiterbewegung ausgeübt hatte, ins Wanken geriet... Während man in den meisten Ländern fast drei Jahrzehnte lang ausschließlich von der Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse gesprochen hatte, fing man nun wieder an, von der Eroberung der Felder und Fabriken und der Ausschaltung des Staates... zu sprechen.... Deshalb stellte man dem politischen Zentralismus der deutschen Sozialisten und ihres Anhangs im Ausland, der nur dem Staate abgelauscht war, eine föderative Vereinigung selbständiger Kampforganisationen entgegen, in denen die Freiheit des eigenen Denkens und Handelns sich nicht fortgesetzt an dem toten Räderwerk einer politischen Maschine totlief und systematisch erstickt wurde. Man erkannte wieder, daß die Organisation der Massen nicht zum Selbstzweck werden, sondern nur ein Mittel sein durfte, ... um zu einer organischen Umgestaltung der Gesellschaft auf der Basis genossenschaftlicher Arbeit und einer gerechten Verteilung der Arbeitserzeugnisse zu gelangen."[5]

Rocker sah im Syndikalismus ein Wiederanknüpfen an die Ideale der 1. Internationale und über den Generalstreik eine Möglichkeit, diese Ideale im Nachhinein auch in Ländern wie England und Deutschland zu verbreiten, die sich damals ganz für die Richtung von Marx/Engels und gegen die Richtung Bakunins entschieden hatten. In London begann Rocker syndikalistische Inhalte in die Bewegung gegen das Sweating System zu tragen, dabei waren die ausbeuterischen Arbeitsbedingungen für ihn jedoch nur der Aufhänger. Im Gegensatz etwa zum Glauben an das Klassenbewußtsein, betonte er, und darin ist er ganz Anarchist, daß er nicht daran glaube, daß wirtschaftliche Gründe allein, die Menschen zum Handeln veranlassen.

„Was die meisten Menschen einer sozialen Bewegung näher bringt, sind nicht die unmittelbaren materiellen Ergebnisse des modernen Wirtschaftslebens, sondern ein beleidigtes Gerechtigkeitsgefühl, das sich gegen diese Verhältnisse auflehnt. Sogar der unbedeutenste Lohnkampf wäre ohne die Voraussetzung bestimmter ethischer Motive unmöglich. Der stete Apell an die Solidarität, ohne die auch die geringste Verbesserung unmöglich wäre, entspringt dem ethischen Empfinden des Menschen, das ihn zur praktischen Betätigung seines Rechtsgefühls anregt. ... Aber solche Rechtsvorstellungen sind nicht bloß auf die unmittelbaren Auswirkungen der wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen, sondern auf die allgemeinen Ergebnisse unserer gesellschaftlichen Kultur, an deren Zustandekommen ungezählte Geschlechter und Menschen aller sozialen Schichten mitgearbeitet haben."[6]

Trotzdem bedeutete die Verbindung des Anarchismus mit dem Syndikalismus das Einbringen libertärer Vorstellungen in eine konkrete Praxis. Denn schon zu Rockers Zeit in London hing dem Anarchismus der Ruf einer weltfremden Theorielastigkeit an und Rocker hielt es für notwendig sich gegen solche Unterstellungen zu wehren:

„Es gab keinen Streik, keine Gewerkschaftsversammlung, keinen noch so bescheidenen Versuch der Arbeiter im Kampf fürs tägliche Brot, an denen die Anarchisten nicht den hervorragendsten Anteil genommen hätten. Tatsache ist, daß sämtliche jüdischen Gewerkschaften auf der Ostseite, und zwar ohne Ausnahme, durch die Initiative der Anarchisten ins Leben gerufen wurden."[7]

Auch die Nachrichten über den Aufschwung des Syndikalismus in anderen Ländern, brachte, so Rocker, die Stimmung in London soweit, daß sich die Erkenntnis durchsetzte, man müsse zu eigenen Aktionen greifen, um die Arbeitsbedingungen zu verändern.

Für die anarchistische Bewegung wurden die Methoden des Syndikalismus auf dem internationalen Kongreß in Amsterdam 1907 zu einem neuen Ausgangspunkt. Rocker vertrat als Delegierter gemeinsam mit Alexander Schapirow die *Föderation der jüdischen Anarchisten*. Zusammen mit ihm und drei anderen, darunter dem Italiener Malatesta, wurde Rocker in das


Die Aktion

XI. JAHR. HERAUSGEGEBEN VON FRANZ PFEMFERT NR. 37/38

INHALT: Felixmüller: Porträt des Genossen Rudolf Rocker (Titelblatt) / Franz Pfemfert: (Der Görlitzer Kongreß der Arbeiterzertreter; Herr Oradnauer, im Kriege Durchhalter Wilhelms II, „verbietet"; Die Sowjetisten, Vom Parteitagslustspiel der KAPD; Der Esel als Redaktionsmitglied; Der politische Teil der Berliner ROTEN FAHNE) / Rudolf Rocker: Über John Most / Max Herrmann-Neiße: Literaturbericht / Otto Rühle: Grundfragen der Organisation; Zur Dantefeier / Heinrich Hoerle: Illustration zur KLEINEN AKTION / Mitteilung an die Abonnenten der AKTION

VERLAG / DIE AKTION / BERLIN-WILMERSDORF

HEFT 2 MARK


An die schaffende Bevölkerung Groß-Berlins!

Anti-Kriegs-Meeting

Freitag, d. 1. August, abends 7 Uhr

in den Sophiensälen (Gr. Saal) Sophienstr. 17-18

Thema: Der große Völkermord

Es sprechen:

Augustin Souchy

Rudolf Rocker / P. Besnard

Freie Arbeiter-Union Deutschlands (Anarcho-Syndikalisten)

Arbeiterbörse „Groß-Berlin"

Doc. I.I.H.S.-Itineraire.



Frans Masereel, Holzschnitt 1951 © Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung, Zürich

neugegründete „Internationale Büro“ gewählt, das Koordinierungsaufgaben, z.B. für länderübergreifende Kundgebungen oder Kampagnen, der anarchistischen Bewegung übernehmen sollte. Inhaltlich ging es nun um die Frage, inwieweit die Anarchisten bereit waren, die neue Methoden und die gewerkschaftliche Arbeit des Syndikalismus zu ihrer Sache zu machen. Der Franzose Pierre Monatte hatte in seinem Einleitungsvortrag die Anarchisten dazu aufgefordert, in den Gewerkschaften zu arbeiten, die über einen Generalstreik ausreichende Mittel zur Gesellschaftsveränderung hätten. Rocker gibt die Reaktion des Kongresses wieder:

„Fast alle Redner erklärten sich mit der Betätigung der Genossen in den Gewerkschaften einverstanden; doch betonten fast alle die Notwendigkeit einer selbständigen anarchistischen Bewegung, da die Gedanken des Anarchismus sich nicht in rein wirtschaftlichen Fragen erschöpften. Es war Malatesta, der diesen Standpunkt am klarsten zum Ausdruck brachte, indem er ausführte, daß der Anarchismus nicht die Angelegenheit einer bestimmten Klasse sei, sondern eine gesellschaftliche Auffassung, die alle Gebiete des Lebens umfasse. Man dürfe daher nie vergessen, daß es außer den wirtschaftlichen Fragen noch viele andere Probleme gebe, die auch die revolutionärste Gewerkschaftsbewegung nicht alle erfassen könne. Deshalb sei die Parole, daß der Syndikalismus „sich selbst genüge“, nicht zutreffend, da weder Organisationen noch Ideen sich jemals selbst genügten, sondern fortgesetzt gezwungen seien, bei anderen Anleihen zu machen. Ein Aufgehen des Anarchismus im Syndikalismus sei deshalb unmöglich und würde keiner Richtung zum Vorteil gereichen.“[8]

Ich halte die Ergebnisse dieses Kongresses für die weitere politische Tätigkeit Rudolf Rockers für sehr bedeutungsvoll und zwar auf mehreren Ebenen. Inhaltlich wird im Syndikalismus eine Bewegung erkannt, mit deren Hilfe es gelingen kann, den Einfluß der Parteien in der Arbeiterbewegung und damit ihre Zersplitterung zurückzudrängen. Es geht den Anarchisten darum, an der betrieblichen Basis eine einige revolutionäre Arbeiterschaft zu organisieren, die nicht in sich durch verschiedene Parteiabgrenzungen zerstritten ist und die die Fähigkeit erlangt, die Betriebe zu übernehmen. Damit nähert sich der Anarchismus einer Massenbasis und die Erfahrungen diverser Konflikte, zuletzt der Sozialen Revolution 1936 in Spanien zeigen, daß ihm diese Verbindung vor dem 2. Weltkrieg tatsächlich gesellschaftlichen Einfluß verschafft hat.

Zum anderen behauptet sich der Anarchismus als eigenständige Bewegung, deren gesellschaftspolitischer Anspruch über den wirtschaftlichen Kampf hinausgeht. Rudolf Rocker hat nach seiner Rückkehr nach Deutschland im Januar 1919 vor allem durch seine Mitarbeit bei der deutschen anarchosyndikalistischen Freien Arbeiter Union, der FAUD, versucht, beide Pole gleichermaßen zu berücksichtigen. Rocker hatte dabei, zusammen mit anderen, eine umfangreiche Erziehungsarbeit zu verrichten, denn während in den romanischen Ländern, die Ideen von Bakunin und anderen Antiautoritären in der Arbeiterbewegung immer präsent geblieben waren, und so die Entwicklung des Syndikalismus begünstigten, entwickelte sich der deutsche Syndikalismus vor allem aus der sozialdemokratisch-orientierten Gewerkschaftsbewegung der Lokalisten. Daß sein Ansatz bei der jüngeren Generation der Anarchosyndikalisten Wirkung zeigte, daß die deutsche Sektion der Syndikalisten bisweilen anarchistischer war, als andere syndikalistische Organisationen und daß dies sich auch im Bewußtsein ihrer Mitglieder niederschlug, zeigten beispielsweise die deutschen Anarchosyndikalisten im spanischen Exil, die Gruppe DAS, die während des Bürgerkriegs fast alle den Regierungsbeitritt der spanischen Anarchosyndikalisten aus der CNT mißbilligten.

Zum dritten arbeitete Rocker hier erstmals konkret mit anderen Persönlichkeiten der internationalen anarchistischen Bewegung zusammen, mit denen er auch die Gründung der syndikalistischen Internationale, IAA, umsetzen konnte: So wurde 1922/23 neben Rudolf Rocker und dem jüngeren deutschen Anarchosyndikalisten Augustin Souchy auch Alexander Schapiro als Sekretär der IAA gewählt. Auf Rocker lastete zweifellos die Hauptarbeit. Peter Wienand zitiert Abad de Santillán, der Rocker als die zentrale Persönlichkeit der IAA sah, bei dem die Fäden zusammenliefen. Wienand resümmiert: „Rockers allseitig geachtete Persönlichkeit, seine Toleranz und sein Vermittlungsgeschick waren sicherlich einer der größten Aktivposten der IAA. Auch wenn man in Betracht zieht, daß die äußeren Umstände nach dem Sieg des Faschismus in Deutschland 1933 insgesamt der Entwicklung der IAA nicht günstig waren und ihren Niedergang beschleunigten, so dürfte nicht zuletzt Rudolf Rockers Emigration in die Vereinigten Staaten und der damit verbundene Rücktritt von der Leitung der IAA eine wichtige Rolle bei den nun ausbrechenden Rivalitätskämpfen zwischen einzelnen Persönlichkeiten und Organisationen gespielt haben.“[9]

Vor allem in Spanien konnte die IAA der vom demokratischen Ausland politisch isolierten anarchistischen Bewegung Spaniens, der CNT, keine wirksame internationale Hilfe organisieren, was zu Spannungen mit dem damaligen IAA-Sekretär Helmut Rüdiger in Barcelona führte, so daß dieser in seinem Brief an Rocker vom 5.12.1937 entnervt anfragte, ob nicht Rocker erneut den Sekretärsposten der IAA übernehmen wolle.

Revolution und Gegenrevolution

Rockers Wiedereinstieg in die deutsche Politik hatte im März 1919 in Erfurt stattgefunden. Auf einer „Reichskonferenz der deutschen Rüstungsarbeiter“ hielt er vor 300 Vertretern deutscher Rüstungsbetriebe das Einleitungsreferat. Er forderte dort die Einstellung aller Kriegswaffenproduktion, die nur der Gegenrevolution die Mittel in die Hand geben könne, die Entwicklung zurückzudrehen. Zu seiner eigenen Überraschung erntete er die Zustimmung fast aller Delegierten.

Zum Jahreswechsel 1919/20 wurde die ehemals lokalistische Freie Vereinigung zur Freien Arbeiter Union umbenannt und nahm Rockers *„Prinzipienerklärung des Syndikalismus“* als neue Grundlage an. Rockers Verständnis der Arbeit macht seine Unterschiede zum Marxismus deutlich: „Zentralisation der Industrie und moderne Arbeitsteilung sind eine vorübergehende Erscheinung, keine Vorbe-

dingung des Sozialismus, sondern des Kapitalismus. Nicht Zentralismus, sondern Dezentralisation der Industrie, nicht Arbeitsteilung, sondern Arbeitseinheit muß das Losungswort unseres Wirtschaftslebens werden. Nur in dieser Richtung geht der Weg zum Sozialismus."[10]

Zwischen 1919 und 1921, als sich über 100.000 Mitglieder dieser Organisation zurechneten, stellte die FAUD einen ernstzunehmenden Faktor in Deutschland dar. Der Rocker Biograph Peter Wienand sieht in der Verhaftung ihrer Hauptheoretiker, darunter Fritz Kater und Rudolf Rocker, im Februar 1920 einen Beweis: „Den Anlaß zur Verhaftung des „Hauptagitators" und des „Leiters" der syndikalistischen Bewegung gab die Streikbewegung unter den Bergarbeitern zu Beginn des Jahres 1920 sowie die allgemeine Unruhe im Gefolge blutiger Auseinandersetzungen zur Zeit der Abstimmung über das „Arbeiterräte-Gesetz" im Januar des gleichen Jahres, an deren Spitze vielfach FAUD-Mitglieder standen. Wie in dem gerichtlichen Ablehnungsbescheid auf Katers Entschädigungsklage später stand, seien „die Ziele des Syndikalismus... eine ernste Gefahr für die Sicherheit des Reiches", und durch die Propagierung dieser Weltanschauung wäre „bei den allgemeinen Unruhen im Januar und Februar 1920 eine erhöhte Gefahr entstanden, deren Abwendung die am 5.Februar 1920 angeordnete Schutzhaft... gerechtfertigt erscheinen" lasse.[11]

Unmittelbar nach Rockers Entlassung aus dieser 3-wöchigen „Schutzhaft" drohte der Republik jedoch die Gefahr erstmals wieder von rechts. Generallandschaftsdirektor Kapp marschierte mit Baltikumstruppen nach Berlin und die Reichswehr beschloß, nicht auf andere Reichswehrteile zu schießen. Die Sozialdemokraten, die jahrelang gegen den Massenstreikunsinn gewettert hatten, mußten sich jetzt auf den Generalstreik besinnen. Rocker konnte sich bestätigt sehen, sowohl seine Warnungen vor einer „Söldnerarmee" wie seine Propaganda für den politischen Generalstreik erwiesen sich als richtig. Aber die sozialdemokratische Regierung tat ihrerseits alles, um die revolutionären Entwicklungen, etwa im Ruhrgebiet, wieder in „geordnete Bahnen" zurückzudrängen. Sie schreckte sogar nicht davor zurück, rechte Reichswehrverbände, die noch vor kurzem ihre Absetzung unterstützt hätten, gegen Arbeitertruppen marschieren zu lassen. Viele Syndikalisten bezahlten ihren Einsatz mit dem Leben. Die Organisationsleitung, die einem bewaffneten Kampf ablehnend gegenübergestanden hatte, beschloß als Reaktion auf diese Niederlage sich in Zukunft verstärkt auf den wirtschaftlichen Kampf und den erzieherischen Aspekt zu konzentrieren. Es war Rockers Absicht unter Arbeitern ein Bewußtsein dafür zu schaffen, daß „der Sozialismus mehr als eine simple Magenfrage ist", daß er „die Verkörperung einer höheren gesellschaftlichen Kultur" darstelle. In dieser Arbeit lag zweifellos Rockers Schwerpunkt in den zwanziger Jahren. Er unternahm zahlreiche Vortragsreisen und sprach vor unterschiedlich zusammengesetzter Zuhörerschaft zu aktuellen politischen Entwicklungen genauso wie über Literatur oder Kunst.

Rockers Sozialismus- und Kulturvorstellungen

Ich will sein Sozialismusverständnis als höhere Kulturstufe und seine praktische Tätigkeit nun dazu benutzen, die politisch-biographische Vorstellung Rockers zu verlassen und über einige inhaltliche Positionen zu sprechen, die ich auch heute noch für aktuell und bedeutsam halte.

Peter Wienand hat in seine Biografie eine Anekdote aufgenommen, die ein Erziehungsziel beschreibt und einen Hinweis darauf gibt, wie früh sich Rocker mit dem nun folgenden Thema auseinandergesetzt hat:

„Den *persönlichen Mut*, dessen Stärkung er für so wichtig hielt, hatte er selbst in reichlichem Maße, und so schreckte er auch nicht davor zurück, die Einladung zu einem Vortrag über „Nationalismus und Kultur" in der Berliner Universität anzunehmen, obwohl ihm die stramm nationale Gesinnung vieler Studenten durchaus bekannt war. Unter den etwa 800 bis 900 Zuhörern befand sich denn auch ein Trupp Rechtsradikaler, der ihn partout nicht sprechen lassen wollte und es auf eine Sprengung der Versammlung abgesehen hatte. Rudolf hatte kaum das Podium betreten, als der Tanz schon losging, aber zurückweichen war nicht Rockers Art, und deshalb hielt er mit seiner Meinung über das flegelhafte Benehmen dieses akademischen Teils „deutscher Reckenhaftigkeit" nicht hinter dem Berg, – mit dem erstaunlichen Erfolg, daß die Störer vor ihm das Feld räumten."[12]

Woher stammte Rudolf Rockers „Kulturauffassung" und weshalb steht sie in negativer Abgrenzung zum Nationalismus?

Ein Vorläufer, auf den er sich bezieht, war Herder. Herders Definition der Kultur in seinen „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit" gipfelte z.B. in dem Grundsatz, daß die Kultur eines Volkes um so höher stehe, als bei ihm der Geist der Humanität zum Ausdruck gelangt.

Kant meinte, daß Kultur der Endzweck der Natur sei, die im Menschen zum Bewußtsein ihrer selbst gelangt.

Rockers Kulturbegriff wurzelt demnach in der Aufklärung. In der Neuzeit wurde häufig zwischen Kultur und Zivilisation unterschieden. Zivilisation stand dabei für die Bändigung der Natur durch den Menschen, durch seine Technik und Politik. Kultur stand für Musik, Literatur und Kunst – also gleichsam für die geistige Seite der Zivilisation. Dieser verkürzte Kulturbegriff ist sicherlich *nicht* gemeint, wenn Rocker seine Sozialismus- oder Anarchie-Vorstellung mit dem Kulturbegriff umschreibt. Er akzeptierte schon eher den Unterschied zwischen der Kultur und der Natur in dem Sinne, daß alles, was ohne menschliche Arbeitskraft wächst als Naturprodukt, alles was durch die Vermittlung menschlichen Eingriffs entsteht, Kulturprodukt sei.

Demnach ist die Kultur eine Überwindung des Naturgeschehens, diese Überwindung findet aber überall auf der Erde statt und prägt sich aufgrund verschiedener Umgebung lediglich unterschiedlich aus, sie ist abhängig von der Zeit, aber in viel geringerem Ausmaß von einem Staat. Lediglich eine negative Ableitung läßt Rocker gelten: dort wo die Herrschaftsverhältnisse besonders totalitär sind, entwickelt sich die „Kultur" am allerwenigsten, da für ihre Entwicklung die freie Entfaltung der Individuen Be-

dingung ist. Rocker versucht dies anhand der Geschichte zu belegen: je weniger ein Volk im machtpolitischen Sinne „entwickelt" war, desto größer waren seine Kulturleistungen. Rocker erklärt sich dies damit, daß der Mensch in einer machtpolitisch durchstrukturierten Gesellschaft seine Kräfte und Ideen in die Technisierung der gesellschaftlichen Verhältnisse stecke, daß die Organisation der Gesellschaft zum Selbstzweck werde. Für ihn war die machtpolitische Zersplitterung Griechenlands eine geeignete Bedingung für die Entwicklung der griechischen Kultur und Philosophie, während das Römische Reich aufgrund seiner militärischen Struktur nur wenig Vergleichbares hervorgebracht hat und letztlich innerlich keine Substanz mehr besaß und als Reich unterging. Ähnlich positiv bewertet Rocker die Lage in Spanien zur Zeit der Mauren, die einen kulturgeschichtlichen Höhepunkt darstellte und unterstreicht den Zusammenhang von Spaniens Aufstieg zur Großmacht und dem Niedergang des Handwerks und der Ackerbaukultur. Augenfälliger sind seine Thesen aber an den Beispielen Italien und Deutschland. Die italienische Kultur, die Literatur Dantes z.B., befand sich vom 12. bis zum 15. Jahrhundert in ihrer Blüte, also zu einem Zeitpunkt, in der die Landkarte Italiens in viele kleine Städte und Grafschaften zersplittert war. Ähnlich positiv sieht Rocker die Kulturleistung der mittelalterlichen Städte in Deutschland oder die Epoche Goethes, Schillers, Nietzsches und Kants, die für ihn nicht zufällig *vor der nationalen Einheit* eines „vergrößerten Preussen" lag. Rockers Fazit:

„Kein Einheitsstaat hat bisher dem kulturellen Streben weitere Ausblicke geöffnet, sondern führte noch immer zu einer Verkümmerung aller höheren kulturellen Formen. Jede national politische Einheit hatte stets eine Erweiterung der machtpolitischen Bestrebungen kleiner Minderheiten zur Folge, die mit dem Niedergang der geistigen Kultur erkauft werden mußte."

Am Beispiel der Ausstrahlung der mittelalterlichen italienischen Städte auf das übrige Europa wird für Rocker augenscheinlich, daß es keine Kultur ohne fremde Einflüsse, also keine nationale Kultur, geben kann. Nicht zufällig waren die Aushängeschilder des „Volkes der Dichter und Denker" allesamt Kosmopoliten. Kultur ist für ihn auf die Kreativität, das Denken und Empfinden einzelner zurückzuführen. Die Antriebskräfte des Menschen sind seine Umwelt, sein Trieb zur Selbsterhaltung etc., – Eigenschaften, die allen Menschen eigen sind und keine nationale Besonderheit darstellen. Dem ganzen Volk die Vorzüge einzelner zuzuschreiben, wie dies der Begriff vom „Volk der Dichter ..." will, ist offensichtlicher Nonsens. Kunst ist per se übernational, Rocker sieht sie als eine „Sprache", die von allen Menschen verstanden werden kann. Sie bleibt aber immer abhängig vom Individuum und der Zeit, in der es arbeitet. Wäre es nicht so, müßte die Kunst etwa eines Michelangelo mit der eines Leonardo da Vinci nahezu identisch sein, schließlich waren beide Florentiner und beide lebten zur gleichen Zeit.

Typisch für die Unterstellung einer nationalen Kunst ist für Rocker die Tatsache, daß das Gros der Künstler aller Zeiten erst posthum zum „Nationalhelden" erklärt wurde. Meist hing es damit zusammen, daß der Künstler zu Lebzeiten gegen alles Nationale aufgetreten und durch sein Schaffen seiner Nation eher kritisch gegenübertrat. Rembrandt in Holland oder Goya in Spanien z.B. übten durch die Darstellung des Elends Kritik an ihren Nationen. Rockers Resümee: die Wurzeln der Kunst liegen nicht in der Nation sondern in der Zeit, der Epoche, dem Klima und den gesellschaftlichen Bedingungen.

Nationalismus und Faschismus als "politische Religion" und Ende aller Kultur

Im Faschismus (aber ähnliches sagt er auch zum Bolschewismus, zu dessen frühesten Kritikern er gehörte) sieht Rocker die vollkommenste Ausprägung eines totalitären Staates und somit die größte Gefahr für seine Kulturvorstellung. Mussolinis Wahlspruch „Der Staat alles, der Mensch nichts" beschreibt exakt die Drohung, die im Nationalismus als „politische Religion" lag. Daß der Begriff „Religion" dabei nicht willkürlich ist, belegen Umdichtungen etwa des Vaterunsers im 3.Reich, die eine Gleichsetzung des Führers mit Gott unternahmen. Rocker zitiert die konservative *„Tägliche Rundschau"*, die vor 1933 zur religiösen Besessenheit der nationalsozialistischen Bewegung folgendes ausführte:

„Was jedoch den Grad der Verehrung angeht, dürfte Hitler den Papst weit hinter sich lassen. Da lese man nur seine Reichszeitung, den *Völkischen Beobachter*. Tag für Tag huldigen ihm Zehntausende. Kindliche Unschuld überschüttet ihn mit Blumen. Der Himmel spendet „Hitlerwetter". ... Jede Nummer bringt den Führer in immer neuen Stellungen im Lichtbild. Selig, wer ihm ins Auge sah! In seinem Namen wünscht man dem einzelnen und Deutschland Glück: »Heil Hitler!« Säuglinge begnadet man mit seinem verheißungsvollen Namen. Ja, an Hausaltären mit seinem Bild suchen zarte Seelen Aufrichtung. Und in seinem Blatte liest man bereits von *Unserem Obersten Führer*, mit bewußter Großschreibung dieses auf Hitler bezogenen Eigenschaftswortes. ...

Mit welcher religiöser Inbrunst seine Massen an seine Sendung zu einem kommenden Reich glauben, zeigt folgende in den Hitler-Mädchengruppen verbreitete Umdichtung des Vaterunsers:

Adolf Hitler, du bist unser großer Führer, Dein Drittes Reich komme, Dein Wille sei allein Gesetz auf Erden. Laß uns täglich Deine Stimme hören, und befiel uns durch Deine Führer, denen wir gehorchen wollen unter Einsatz unseres Lebens. Das geloben wir! Heil Hitler"[13]

Rocker sah den tieferen Zweck dieses Hochpuschens eines „nationalen" Bewußtseins bis zur Qualität eines religiösen Bewußtseins in dem Bemühen die Abhängigkeit des Individuums von einem großen Ganzen festzuschreiben, die konkrete Verantwortung des einzelnen für sein Tun wegzuschieben und dem eigenen Leben dadurch Sinn zu geben, daß man die Ziele des auserwählten Führers übernahm. Auch beim religiösen Bewußtsein werden die Handlungen vom Diesseits weggerückt, bleiben aber vermittels der Strafandrohung auf das Individuum rückbeziehbar; die „politische Religion" geht einen Schritt weiter: sie enthebt das Individuum aus jeder Verantwortlichkeit für sein Handeln, alles wird zur kollek-

tiven nationalen Sache, jedes individuelle Gerechtigkeitsgefühl, jedes Mitgefühl wird als angebliche Schwäche ausgeschaltet. Gewalt und Brutalität gegen Minderheiten, Andersdenkende und Schwache werden zur Bestätigung eigener Stärke.

Zum Zusammenhang von Rationalisierung und Nationalismus

»Wir sind immer mehr unter die Herrschaft der Mechanik geraten und opfern lebendiges Menschendasein dem toten Gleichlauf der Maschine...«[14]

Die damalige nationale Welle kam für Rocker nicht von ungefähr und seine Aussagen dürften auch heute – unter dem Druck der Standort-Diskussion – wieder zu bedenken sein. Er stellt fest, daß der Kapitalismus eine neue Art von Hörigkeit und Verwertbarkeit brauchen und nutzen konnte: die nationalen Stoßtrupps entsprachen bis in den Kern dem Ziel eines mechanischen Massenmenschen, der die (bis heute) voranschreitende Rationalisierung in der Industrie am besten umsetzen konnte. Rocker hat die erste große Rationalisierungsphase in der deutschen Industrie erlebt und brachte sie in den Zusammenhang mit den Massenansiedlungen der Großstädte und dem Beginn der massenmedialen Beeinflussung. Alle Faktoren standen im Widerspruch zur persönlichen Freiheit und kultureller Selbstverwirklichung. Er erklärt sich den Ruf nach dem *starken Mann* mit dem Überhandnehmen der Technik auf Kosten der menschlichen Persönlichkeit. Der Mensch wird an seiner Effizienz gemessen und berechnet wie die Leistung einer Maschine.

„... unsere ganze Entwicklung ist heute an einem Punkt angelangt, wo fast jeder Mensch Vorgesetzter oder Untergebener oder auch beides ist. Dadurch ist der Geist der Abhängigkeit gewaltig gestärkt worden,... die fortgesetzte Bevormundung unseres Tuns und Denkens hat uns schwach und verantwortungslos gemacht. Daher das Geschrei nach dem starken Mann, der aller Not ein Ende machen soll. Dieser Ruf nach dem Diktator ist kein Zeichen der Stärke, sondern ein Beweis der inneren Schwäche,... Was der Mensch selbst nicht besitzt, das begehrt er am meisten."[15]

Die Phrase von der Nation als einer Gemeinschaft mit gleichen Interessen ist dabei nur für die zu Verwertenden gedacht, das Kapital selbst ist auch zu Rockers Zeit längst übernational und verfolgt seine Interessen weltweit. Die Liebe zur Nation hat auch noch keinen Unternehmer daran gehindert, ausländische Arbeitskräfte zu Billigtarifen arbeiten zu lassen oder internationale Monopole zu gründen, die durch Standortwahl das Lohngefälle für sich ausnutzen und dadurch politisch Einfluß nehmen.

Rocker untersucht den Nationalismus deshalb in erster Linie dahingehend, mit welchen Vorurteilen und Ideologismen gearbeitet wird und versucht diese einzeln zu widerlegen. Zwei Beispiele:

Über die **„gemeinsame nationale Geschichte"** schreibt er, daß Geschichte nie objektiv weitergegeben wird, daß die beschriebene historische Nation nie mit der gegenwärtigen übereinstimmt, weder soziologisch, noch ökonomisch, meist nicht einmal geographisch. Ferner ist der Standpunkt von dem aus Geschichte betrachtet wird entscheidender als die Zugehörigkeit zu einer Nation: Die Pariser Commune z.b. ist für einen Franzosen aus der Arbeiterschaft eine „glorreiche Episode im Befreiungskampf", für einen französischen Kapitalisten war es „eine wüste Auflehnung der Canaille gegen Gesetz und Ordnung".[16]

Die Verbindung von Staat und Nation sieht er als willkürlich. Am Beispiel Amerikas macht er dies deutlich: Während in Nordamerika der „melting pot"-USA als eine Nation gilt, existieren in Südamerika zahlreiche Staaten und Nationen getrennt voneinander, die kulturell weit größere Gemeinsamkeiten aufweisen.

Eine andere Argumentation bezieht sich auf die **gemeinsame nationale Sprache.** Sieht man sich die Sprachen aber genauer an, so wird z.B. deutlich, daß die romanischen Sprachen sich allesamt aus dem Lateinischen ableiten, das wiederum stark vom Griechischen geprägt war, so daß sich feststellen läßt, daß alle Sprachen, erst recht die heutigen im Zeitalter weltweiter Massenmedien, sich in einem regen Austausch befinden und ständig bereichert werden bzw. Elemente daraus der Vergessenheit anheimfallen. Dazu gehören nicht nur Übernahmen aus anderen Sprachen sondern auch Übersetzungen, die ein Lehnwort bildhaft in ein Synonym umwandeln, das vorher in dieser Sprache noch nicht existiert hat. Rocker gibt u.a. das Beispiel „skyscraper - Wolkenkratzer" und stellt anschließend fest, daß die deutsche Sprache Goethes und Schillers, auf die sich die nationale Seele so gerne beruft, schlicht nicht mehr gesprochen wird. Die Verbindung eines Nationalstaats mit „seiner" nationalen Sprache wird angesichts der Schweiz, dem Elsaß, von Korsika, dem Baskenland usw. usf. sowieso hinfällig.

Letztlich belegt für Rocker die Tatsache, daß es sich bei der „gemeinsamen nationalen Sprache" stets um die Schriftsprache handelt und nie um die Dialekte, die ganze Künstlichkeit der Argumentation. Denn es wird offen-

ESPERO
Rundbrief der Mackay-Gesellschaft
Offene Diskussion konstruktiver Ideen u. Vorschläge für eine andere" Gesellschafts-Wirtschaftsordnung.
Nr.2 / 3 u.a.T. Abromeit : Argumente gegen das Modell der konkurrierenden Währungen.
Dr.Gerhard Senft : Der Anarchismus,sein Feuerschuh und die Metaphysik der Windsandale.Pierre Ramus Thesen zur Kritik am Marxismus.
Laurance Labadie : Geldemission und Freiheit.
Nr.4 / 5 u.a. Dr.Ulrich Klemm : 20 Jahre Kinderrechtsbewegung u.Antipädagogik.
Thomas Müller: Der Aberglaube an den Staat. André Siegenthaler : Dem Rufmord Paroli bieten - eine libertäre Sache.
Weitere Beiträge von Hubert Kennedy, Lutz von Löhlhöffel, Bernd A.Laska usw.
Sonderheft Nr. 1 Markus Henning : Max Stirners Egoismus (40 S./ 5,- DM)
ESPERO : Probehefte gegen 2,00 DM Briefmarken c/o Uwe Timm, Wulmstorfer Moor 34b, 21629 Neu Wulmstorf

sichtlich, daß sich ein Bayer besser mit einem Österreicher, ein Badener besser mit einem Elsässer oder ein Ostfriese besser mit einem Holländer verständigen kann als wenn Nord- und Süddeutsche auf der Dialektbasis ihr gemeinsames nationales Erbe klären müßten.

Diese beiden Beispiele verdeutlichen Rockers Vorgehen: er unterscheidet zwischen den zwei Ebenen »nationalistische Ideologismen, ihre Herkunft und Substanz« und deren »Verwendbarkeit und Ziel im Rahmen von kapitalistischer Rationalisierung und staatlicher Zentralisierung«. Er nimmt sich Thema für Thema, ob Vorurteil oder gängige Glaubenssätze, vor und negiert genau das, womit nationalistische Ideologen ihre Abgrenzungen begründen und ihren Fremdenhaß rechtfertigen: das national Besondere, das scheinbar Eigenständige, die „große" Tradition, den Überlegenheitsdünkel, den es zu beweisen gilt etc. und macht deren Abhängigkeit von anderen Faktoren und ihr jahrhundertelanges Austauschverhältnis mit benachbarten Kulturen deutlich. Grundsätzlich versucht er aber klar zu machen, daß diese Ideologismen immer einer Fremdbestimmung durch Interessengruppen unterliegen. Interessengruppen, denen es um Macht und Geschäfte geht, denen an einer immer höher angesetzten Verwertung von Mensch und Natur gelegen ist und die am leichtesten mit politisch zentralisierten Machtgebilden operieren können, die eine Hegemonie über einen Teil der Welt ermöglichen.

Dem setzt er sein Kulturverständnis entgegen, als eigentliche Bestimmung des menschlichen Daseins, zu dessen Entfaltung dem Individuum die größtmöglichen Freiräume geschaffen werden müssen. Eine Bedingung, die politisch größtmöglichen Föderalismus, Dezentralisierung und Selbstverwaltung voraussetzt, in deren Gefolge das bloße Funktionieren des Menschen und die Unterdrückung ganzer Gruppen zurückgedrängt und die Gleichstellung der Völker erreicht wird.

Daraus leitet Rocker in seinem 1946 geschriebenen Nachwort zur amerikanischen Ausgabe die Utopie eines europäischen Föderalismus als Vorbedingung für eine Weltföderation ab, die das alte Hegemoniestreben einer Nation oder eines Blocks und damit auch die Kriegsgefahr endgültig überwindet. In seinem letzten Abschnitt macht er allerdings deutlich, warum weder das jetzt von der Wirtschaft angestrebte Binnenmarkt-Europa noch die „Neue Weltordnung" der letzten verbliebenen Supermacht Schritte in diese Richtung bedeuten:

„Eine Föderation der europäischen Völker...ist die erste Voraussetzung zu der Entwicklung einer Weltföderation, die auch den sogenannten Kolonialvölkern die gleichen Rechte und Ansprüche auf ihr volles Menschentum sichern könnte. Dieses Ziel zu erreichen, wird nicht leicht sein... und dieser Anfang muß von den Völkern selbst ausgehen. Dazu gehört vor allem eine neue Erkenntnis..."[17]

Anmerkungen

1 Wilhelm Kuhwald an Rudolf Rocker, Brief v. 27.6.1947 aus Sömmerda. Rocker-Archiv, Korrespondenz Nr.138, IISG Amsterdam

2 Diego Abad de Santillán: Nachwort zu: Rudolf Rocker: Aus den Memoiren eines deutschen Anarchisten, Suhrkamp, Frankfurt 1974.
Die drei Bände „Nationalismus und Kultur" erschienen in Barcelona im anarchistischen Verlag Tierra y Libertad unter den Titeln: Las Raices de la Autoridad (1935), Reologia Politica (1936) und Economia sin Capitalismo y Sociedad sin Estado (1937). Die amerikanische Übersetzung erschien im Verlag Covice-Friede in New York. Die argentinische Ausgabe erschien ab 1942 im Verlag Imán in Buenos Aires. **Im Winter 1995 wird die deutsche Ausgabe neu aufgelegt. Die Verlage Edition Thélème, Münster und Trotzdem-Verlag, Grafenau geben das Werk gemeinsam heraus. Die Neuausgabe eines solch umfangreichen Buches wurde möglich durch die finanzielle Unterstützung des Libertären Zentrums Hamburg! Das Buch erscheint in einer Paperback- (56.-DM) und einer Hardcoverausgabe (78.-). Vorbestellungen an die Verlage oder die SF-Redaktion!**

3 Helmut Rüdiger: Rudolf Rocker und die jüdische Arbeiterbewegung, in: Rudolf Rocker, Aufsatzsammlung, Band 1, S.6 (ehemals Verlag Freie Gesellschaft, Frankfurt; letzte Exemplare lieferbar über: Trotzdem-Verlag, Grafenau)

4 Rudolf Rocker: zit. nach Helmut Rüdiger: Rudolf Rocker und die jüdische Abeiterbewegung, S.7

5 Rudolf Rocker: Aus den Memoiren eines deutschen Anarchisten, S.209/210

6 ebda., S.212

7 ebda., S.220

8 ebda., S.235

9 Peter Wienand: Der „geborene" Rebell. Rudolf Rocker – Leben und Werk, Kramer-Verlag, Berlin 1981, S.325

10 Rudolf Rocker: Der Sozialismus wird frei sein, zit. nach Hans-Jürgen Degen (Hrsg.): Tu was Du willst, Verlag Schwarzer Nachschatten, Berlin 1986, S.86

11 zit. nach Peter Wienand: Der „geborene" Rebell, S.295; vgl. auch: Noske und die Syndikalisten, in: Der Bonzenspiegel. Splitter und Späne. Aus dem Klassenkampf – Für den Klassenkampf!, Berlin 1926, S.58f.

12 Peter Wienand, Der „geborene" Rebell, S.298

13 Rudolf Rocker, Nationalismus und Kultur, Bd.1 zit. nach der Ausgabe des Impuls Verlags, Bremen o.J., S.334

14 Rudolf Rocker, Nationalismus und Kultur, Bd.1, S.338

15 Rudolf Rocker, Nationalismus und Kultur, Bd.1, S.339

16 Rudolf Rocker, Nationalismus und Kultur, Bd.2, S.367

17 Rudolf Rocker, Nationalismus und Kultur, Bd.2, S.757/8

Monatszeitung
graswurzel revolution
für eine gewaltfreie und herrschaftslose Gesellschaft

Die 200. Ausgabe der Graswurzelrevolution ist im September erschienen. Zum Jubiläum gibt es acht zusätzliche Seiten mit Grundsatzartikeln zum gewaltfreien Anarchismus. Themen u.a.: Gewalt, Staat und

Die 200. Ausgabe

Herrschaft ★ Renaissance der Gewalt und Gegenstrategien ★ Graswurzelrevolution statt Institutionalisierung sozialer Bewegungen

Jahresabo: 35 DM. Schnupperabo: 10 DM Vorkasse (4 Ausgaben, danach jederzeit kündbare Umwandlung in Abo.)
GWR, Kirchstr. 14, 29462 Wustrow

Jetzt in Berlin am Kiosk

Aufruf zur anarchistischen Plattform

Grundsätze der anarchistischen Bewegung

In den letzten Jahren wuchs die Einsicht der verschiedenen anarchistischen Richtungen in der BRD, daß durch Annäherung und Kooperation mehr Menschen für unsere Ideen zu gewinnen sind. Allerdings gab und gibt es nur eine punktuelle Zusammenarbeit dieser Richtungen, z. B. Libertäre Tage 1987 und 1993, Wahlboykottkampagnen etc.

Gerade weil wir ein zunehmendes Interesses an anarchistischer Theorie und Praxis in der Gesellschaft zu verspüren glauben, halten wir es für überfällig, eine kontinuierliche, bundesweite Diskussion um anarchistische Inhalte zu organisieren. Bei vielen AnarchistInnen ist dieses Bedürfnis zu spüren.

Inhaltliche Gemeinsamkeiten

Wir stellen uns eine Diskussion vor um den kleinsten gemeinsamen Nenner der AnarchistInnen - nämlich dem Begriff der Anarchie. Von einer Annäherung an diesen Begriff ausgehend könn-ten wir über den aktuellen Anarchismus reden. Hierbei könnten Begriffe wie Herrschaftsfreiheit, Antistaatlichkeit, Selbstverwaltung, Dezentralisierung, Selbstorganisation, gegenseitige Hilfe im Mittelpunkt stehen. Auf diesem Hintergrund könnten wir gemeinsame anarchistische Inhalte genauer bestimmen.

Die Gemeinsamkeiten sollten dann schriftlich festgehalten werden, um als Ansätze für weitere Diskussion erhalten zu bleiben.

In der Einleitung zu diesen Ergebnissen sollte klar gemacht werden, daß diese ein Blitzlicht der aktuellen anarchistischen Diskussion darstellen. Sie sollen in einem kontinuierlichen Diskussionsprozeß hin zu freieren Gesellschaften entwickelt werden - also einer Dynamik von Veränderung unterliegen. Die Unterschiede sollten ebenfalls schriftlich festgehalten werden. Sie stehen somit weiterhin zur Debatte. Es ist keinesfalls daran gedacht, daß sich alle Unterschiede irgendwann auflösen sollten. Dazu sind wir und unser Leben zu vielfältig.

Anarchistische Vielfältigkeit

Damit diese Diskussion überhaupt sinnvoll und einigermaßen repräsentativ für die anarchistische Bewegung in der BRD sein kann, würden wir uns wünschen, daß sich einzelne Leute und Gruppen aus allen relevanten anarchistischen Richtungen an dieser Diskussion beteiligen.

Wir stellen uns dabei z. B. den Rahmen der Eröffnungsveranstaltung der Libertären Tage 93 vor, auf der sich die verschiedenen Richtungen (allgemeiner Anarchismus, Anarcha-Feminismus, Freie Arbeiterinnen und Arbeiter Union, Föderation gewaltfreier Aktionsgruppen, Initiative für eine anarchistische Föderation in Deutschland, Kommunebewegung, Projekt A) vorgestellt haben. Zusätzlich denken wir an überregionale und regionale Zusammenschlüsse wie Anarchist Black Cross, Anarcha-Feministinnen-Treffen, Anarchistisch Antisexistisches Netzwerk, Anarchistisches Rhein-Main Treffen, Anarchistische Föderation Hamburg, Anares sowie Zentren (z.B. A-Laden Berlin, Dezentral, Libertäres Zentrum Hamburg, Libertäres Zentrum Moers), libertäre Betriebe, anarchistische Medien und Gruppen.

Vielleicht sollte auch einmal darüber geredet werden, ob das, was es an anarchistischen Aktivitäten in der BRD gibt, überhaupt eine anarchistische Bewegung genannt werden kann bzw. wie diese aussieht.

Sinn und Zweck

Folgende Dynamik wäre aus unserer Sicht wünschenswert. Zum einen innerhalb der anarchistischen Bewegung:

Eine Diskussion um Gemeinsamkeiten kann den Anarchismus kontinuierlich aktualisieren. Die aktiven Gruppen haben die Möglichkeit, ihre jeweiligen Inhalte und Aktivitäten einzubringen. Dadurch erhält die anarchistische Bewegung Auftrieb. Es wird erkennbar, daß viele am gemeinsamen Strang Anarchismus ziehen. Neue Kontakte werden geknüpft. Es eröffnen sich neue Einflußnahmen und Aktionsmöglichkeiten auf gesellschaftliche Ereignisse und Debatten.

Zum anderen außerhalb der anarchistischen Bewegung, in der sog. Öffentlichkeit:

Anarchistische Inhalte werden stärker verbreitet. Sie werden ernster genommen, wenn viele organisierte Menschen, sprich Bewegung, sie gemeinsam vertreten. Anarchistische Anlaufstellen werden bekannter. Kritik und Anregungen von uns nahestehenden Menschen, aber auch von politischen GegnerInnen, erweitern unsere Möglichkeiten für ernsthafte Auseinandersetzungen. Unser Anspruch auf die Veränderung aller gesellschaftlichen Bereiche hin zu einem herrschaftsfreien Zusammenleben wird durch diese Debatte dokumentiert.

Organisation der Diskussion

Wir stellen uns vor, sowohl über private Kontakte als auch öffentlich zu einem ersten Treffen einzuladen. Dort können wir über das vorgeschlagene Projekt reden. Zum weiteren Austausch kann die Diskussion in einem Rundbrief stattfinden. So bleiben alle interessierten Gruppen und Richtungen eingebunden. Vielleicht genügt zur Koordination ein jährliches Treffen.

Wir vom Libertären Forum Frankfurt (LiFF) wären zunächst zur Organisation eines Rundbriefes bereit. Danach könnte die Organisation rotieren.

Soweit unsere Ideen zur Stärkung der anarchistischen Bewegung. Jetzt sind Eure Reaktionen gefragt. Wir warten auf kritische Anregungen, Terminvorschläge und UnterstützerInnen dieses Aufrufes.

Entfachen wir in den Herzen der Menschen die Glut der Anarchie zu einem lodernden Feuer, damit überall auf dieser Welt die Systeme von Herrschaft, Ausbeutung und Unterdrückung in sich zusammenfallen!

Libertäres Forum Frankfurt, Juli 1995

Kontaktadresse:
Libertäres Forum Frankfurt, c/o Dezentral, Wittelsbacherallee 45, 60316 Frankfurt, Tel. und Fax 069 - 49 09 203

Erich-Mühsam-Preis für den Totalverweigerer Andreas Speck

Im Rahmen der diesjährigen Tagung der Erich-Mühsam-Gesellschaft wurde dem Totalverweigerer Andreas Speck aus Oldenburg der mit 5000.-DM dotierte Erich-Mühsam-Preis verliehen. (Erste Preisträgerin war vor zwei Jahren die Gruppe Graswurzelwerkstatt aus Köln)

Andreas Speck ist Totalverweigerer und war 1990 für die Anwendung des abgemilderten Tucholsky-Zitats "Alle Soldaten sind potentielle Mörder" zu 100 Tagen Ersatzfreiheitsstrafe verurteilt worden. **Wolfgang Hertle**, Vorstandsmitglied im Komitee für Grundrechte und Demokratie, Leiter des Archiv Aktiv für gewaltfreie Bewegungen und gemeinsam mit Wiebke Dau-Schmidt, Wolfgang Haug und Rolf Kauffeldt Jurymitglied der Erich Mühsam-Gesellschaft begründete die Preisverleihung an Andreas Speck.

*

50 Jahre nach Ende des zweiten Weltkriegs besteht Anlaß, darüber nachzudenken, was wir Deutschen aus Krieg und Faschismus gelernt haben. Die vom Hamburger Institut für Sozialforschung erarbeitete Ausstellung über die Verbrechen der Wehrmacht löste ein bemerkenswertes Phänomen aus:

Angesichts der vielfältigen dokumentierten Befehle und Berichte behaupteten fast alle damit konfrontierten ehemaligen Soldaten, daß sie nichts von der "Erledigung", d.h. meist der Erschießung von Hunderttausenden Juden, russischen Kriegsgefangegen, "roten Komissaren und Partisanen, aber auch von Frauen und Kindern, die der Zusammenarbeit mit »dem Feind« verdächtigt wurden, gewußt hätten oder gar an diesem Massenmord beteiligt gewesen seien.

Es ist erstaunlich, wieviele Offiziere und Landser gerade in dem Moment im Heimaturlaub oder im Lazarett waren, als ihre jeweiligen Einheiten an sogenannten "Säuberungen" beteiligt waren.

Aber auch der "normale" Krieg, bei dem seit langem mehr Zivilisten als Soldaten umgebracht werden, muß als Massenmord bezeichnet werden. Weshalb soll eigentlich Mord nicht als Mord bezeichnet werden, wenn er von Uniformierten im Auftrag des Staates begangen wird?

Zwei Gründe verhindern die Stigmatisierung des Krieges als staatlich organisiertes Verbrechen: Die kollektive Verdrängung der individuellen Mitschuld und der Nachfolge-Staat, der an eine Tradition des ehrenvollen und unpolitischen Soldatenhandwerks anknüpfen will, um seine Zwangsdienstsysteme zu rechtfertigen.

Der Staat braucht weiterhin den Gehorsam seiner Bürger. Eine Tradition des Ungehorsams soll sich nicht bilden.

Deshalb hält bis heute die Diskussion um die Deserteure an, die nicht nur ihre eigene Haut gerettet, sondern das eigentlich Vernünftige getan haben. Deshalb wurden die NS-Richter nicht zur Rechenschaft gezogen. Deshalb gibt es den Aufschrei, wenn heute jemand Tucholskys Satz öffentlich ausspricht, daß Soldaten Mörder, bzw. vorsichtiger formuliert, potentielle Mörder sind. Die meisten Täter wurden geschont und landetetn nach 1945 wieder in gehobenen Positionen, während viele Opfer noch immer auf Entschädigung und Rehabilitierung warten.

So ist es nur "konsequent", wenn heute deutsche Beamte Deserteure z.B. aus Ex-Jugoslawien oder Rußland in ihre Kriegführende Heimat zurückschicken, statt sich mit ihnen zu solidarisieren, oder sie zumindest vor der Militärjustiz ihrer Länder zu schützen.

Ein Beispiel: Der in Tschetschenien geborene Berufssoldat und Deserteur Dschangulow wollte sich nicht länger an der Tötung seiner Landsleute beteiligen und suchte in Deutschland nach Asyl. Ihm fehlt zu recht das Vertrauen in die Gerichte seines Landes. Sehen diese den Tschetschenienfeldzug als das an, was er ist, nämlich als Krieg, dann droht ihm im Fall der Auslieferung die Todesstrafe. Sollte er der deutschen Regierung vertrauen, die mit dem Staats- und Kriegsherrn Boris Jelzin die Zerstörung von Grosny und anderem Städten als innerstaatliche Angelegenheit ansieht? In diesem Fall käme er "nur" mit Haft davon.

Um die weltweite Mißachtung von Gewissensentscheidungen zu kennzeichnen, noch ein anderes Beispiel:

Der amerikanische Offizier Rockwood hatte entgegen den Befehlen seines Vorgesetzten während der Invasion in Haiti im September 1994 seinen Posten verlassen, um die Haftbedingungen in einem haitianischen Gefängnis zu untersuchen. Dabei berief er sich auf Oberbefehlshaber Bill Clinton, der angewiesen hatte, einzugreifen, wenn Menschenrechte mißachtet würden. Nun drohen Rockwood zehn Jahre Gefängnis!

Die Bundesrepublik Deutschland hat unter dem Endruck des Zweiten Weltkriegs das Recht auf Verweigerung des Kriegsdiensts in das Grundgesetz aufgenommen, was nicht verhinderte, daß jahrelang eine unwürdige Gewissensinquisition betrieben wurde. Inzwischen sind die Bedingungen relativ gelockert, es besteht nahezu freie Wahl zwischen Kriegs- und Ersatzdienst. Der Ersatzdienst jedoch ist ein Zwangsdienst und kein Friedensdienst, er beschafft billige Arbeitskräfte, ohne die das Gesundheits- und Sozialwesen schon längst zusammengebrochen wäre. Die hohe Zahl der Kriegsdienstverweigerer in der BRD sollte nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Zivildienstleistenden für den Ernstfall in die zivilmilitärische Planung eingeplant sind. Abgesehen davon, daß im Krieg üblicherweise die geltenden Gesetze ohnehin rasch außer Kraft gesetzt werden. Totalverweigerung und Engagement für Frieden durch gerechtere gesellschaftliche Verhältnisse sind die konsequenteren und deutlicheren Zeichen.

Der französische Schriftsteller Boris Vian, u.a. bekannt durch das Lied "Le Deserteur", dessen Aufführung während des Algerienkrieges in Frankreich verboten war, sagte einmal: "Wann soll eigentlich der Krieg abgeschafft werden, wenn nicht im Frieden?"

In diesem Sinn ist die Totalverweigerung, ist der Satz "Soldaten sind (potentielle) Mörder", sind andere Formen Zivilen Ungehorsams notwendige Provokationen, um in relativ ruhigen und "normalen" Zeiten darauf hinzuweisen, daß der Wahnsinn des Krieges nicht erst beginnt, wenn geschossen wird und Städte zerbombt werden, sondern lange vorher: Schon dann, wenn wir mit unseren Steuern die Vorbereitung des Wahnsinns ermöglichen und finanzieren, wenn wir zu-

lassen, daß deutsche Waffen in Krisengebiete exportiert werden, wenn wir zulassen, daß demnächst deutsche Soldaten wieder in fremden Ländern Krieg führen – sei es mit blauen oder olivgrünen Helmen.

Jetzt, wo die angebliche Bedrohung aus dem Osten nicht mehr glaubwürdig zur Rechtfertigung der Rüstungsausgaben herangezogen werden kann, suchen Bundeswehr und NATO neue Rechtfertigungsgründe. Der "Feind" der Zukunft ist arm und lebt im Süden. Zur selben Zeit, da sich das reiche Europa gegen die Flüchtlinge abschottet, die nicht zuletzt durch seine eigene Ausbeutungs- und Rüstungsexportpolitik zu Flüchtlingen gemacht werden, ist die Bundeswehr dabei, sich auf ihre neue Rolle als Weltpolizist neben den USA vorzubereiten. Im Golfkrieg haben wir den Einsatz der alliierten Truppen "nur mitbezahlt" bzw. die Infrastruktur in Deutschland zur Verfügung gestellt. In Zukunft sollen deutsche Truppen das schmutzige Geschäft wahrscheinlich selber besorgen.

Wenn wir erkennen, daß der Krieg in friedlichen Zeiten nahezu unbemerkt vorbereitet wird, wenn wir nicht mehr als gehorsame Werkzeuge des Staates funktionieren wollen, dann bleibt nur die demokratische Tugend des Zivilen Ungehorsams.

Der Erich Mühsam - Preis 1995 geht an den Totalverweigerer Andreas Speck, stellvertretend für viele, die heute Nein! sagen und nicht bereit sind, das Morden im Namen des Staates, welcher Ideologie auch immer, mitzumachen oder zu ermöglichen.

Wolfgang Hertle

Aufkleber „gegen den Strom" von „Anarchie" bis „Zukunft". 115 versch. Motive. Prospekt bei **P.R.O.** Peter Rose, Herzogstr. 73/IV, 80796 München. Wir drucken und entwerfen auch nach Euren Vorlagen + Ideen. T.089/3081235 Fax 089/3081854

Ruhestörung

"Die Provinz lädt den Rest der Welt"

"Ruhestörung" lautet der Titel eines ambitionierten Buchprojekts über die Geschichte eines Jugendzentrums in der Provinz. Denn ein Jugendzentrum war und ist dort in mehrfacher Hinsicht eine Ruhestörung. Zum einen ganz konkret als Lärmbelästigungsfaktor für Nachbarn und diejenigen, die sich für solche halten. Zumanderen aber bedeutete ein Jugendzentrum ganz allgemein einen "ruhestörenden" Eingriff in die politische Kultur der "Unser-Dorf-soll-schöner-werden-"Idylle. Die zweibändige Beschreibung der über 25 Jahre andauernden "Ruhestörung" ist wiederum selbst eine, umreißt sie doch eine völlig neue Sicht auf das, was als Dorfgeschichte zu verstehen ist. Nachdem 1993 der erste Band der von Friederike Kamann und Eberhard Kögel verfaßten "modernen Heimatgeschichte" veröffentlicht worden war, ist jüngst der zweite Band jener ungewöhnlichen Erinnerungsarbeit am Beispiel des Jugendzentrums Stetten im württembergischen Remstal erschienen.

Der zweite Band rekonstruiert die Politisierung der dörflichen Jugendkultur: "Das Jugendzentrum ist kein Freiraum, wo wir endlich tun und lassen können was wir wollen. Unterdrückung in Schule und Betrieb sind damit nicht beseitigt. Dort müssen wir uns vor allem politisc betätigen und unseren Kampf für ein selbstbestimmtes Leben führen." (JZ Stetten, März 1975)

Im Mittelpunkt steht nun die Besetzung des Jugendhauses 1977 und die Folgen dieser für ländliche Verhältnisse dann doch ungewohnten Aktionsform. Kamann/Kögel beschreiben aber nicht nur die Glanzzeiten der Stettener Jugendzentrumsbewegung, sondern untersuchen auch die alltäglichen Selbstbeschränkungen und die Hintergründe des Niedergangs in den 80er Jahren. Dabei gelingt ihnen eine pointierte grundsätzliche Analyse der Organisations- und Kontinuitätsprobleme abweichenden politischen Engagements in der Provinz. Die Infragestellung von Stellvertreterpolitik, das imperative Mandat und das Konsensprinzip tauchen wieder auf. Dabei schimmert ein anderes Verständnis von Politisierung durch als das der klassischen Linken: "Niemand kam ins Jugendzentrum, um sich dort über das richtige politische Bewußtsein belehren zu lassen. Dort waren Widerspruch und Diskussion Prinzip, Musik und Schwoof nicht nur Mittel zum Zweck. Gegen die Ansprüche einer Parteidisziplin, die das Jugendzentrum nur als Agitationsbasis und Rekrutierungsfeld ernstnahm, setzten die StettenerInnen ihren Lebenszusammenhang, worin der gemeinsame Spaß noch immer die wichtigste Rolle spielen sollte." (S.328) Sie hatten schon damals kapiert, daß ein jedes auf Gesellschaftsveränderung zielendes politisches Projekt nicht in erster Linie als Kampf um die bessere Ideologie zu konzipieren ist, sondern vor allem die Auseinandersetzung um eine attraktivere und bessere soziale Basis aufzunehmen hat.

Ein zentraler Punkt des Buches sind die Auseinandersetzungen und Vorstellungen über jugendliche Freiräume im Dorf. Das Jugendzentrum war Flucht- und Kulminationspunkt zugleich. Es ermöglichte nicht nur die Flucht aus dem familiären Verbund, sondern verwies zugleich auf lebbare Alternativen.

Ein gewisser Reiz politischer Aktivitäten in der Provinz besteht darin, daß hier alle mehr als andernorts aufeinander angewiesen sind. Wer etwas bewegen, oder zumindest die Verhältnisse zum Tanzen bringen möchte, der darf nicht Feindschaften und Animositäten pflegen, wie das in den großstädtischen linken Subkulturen Gang und Gäbe ist, sondern muß schauen, wer für diese oder jene Sache zu gewinnen ist, auch wenn er/sie ansonsten für alles Mögliche gehalten wird. Daß dabei die Gefahr besteht, im eigenen Saft zu schmoren und auch eine gewisse Borniertheit um sich greifen kann, wird hier zähneknirschend eingestanden.

Das große Theme des zweibändigen Buchprojekts ist die Selbstverwaltung. Wer über etwas Kenntnis der Praxis der Gruppenstrukturen der neuen Sozialen Bewegungen verfügt, sieht hier seine eigenen Erfahrungen anschaulich beschrieben. Was dieses Projekt aber von den inzwischen üblichen Abgesängen auf die Selbstverwaltungsidee unterscheidet, ist das Bemühen, diese Erfahrungen zum Ausgangspunkt möglicher Veränderungen und nicht als Vorwand für deren Denunzierung oder Verabschiedung zu nehmen.

Schritt für Schritt wird hier die Geschichte eines selbstverwalteten Projekts, das Problem der Generationswechsel oder der Jugendhaussozialarbeit vorgestellt und mit jener sympathischen Gelassenheit diskutiert, die sich nur bei denen einstellt, die sich ihrer

Einladung zur "heiteren Ankunft auf dem Lande"

Sache sicher sind und deshalb auch die Schwierigkeiten ihrer Positionen sehen können. Ein wesentliches Moment dieser Geschichte ist die fortschreitende Entpolitisierung der nachwachsenden Verantwortlichen im Stettener Jugendzentrum. Nun wird hier aber nicht die Mär von den ach so radikalen früheren Zeiten fortgesponnen, sondern versucht zu ergründen, welche Veränderungen unter Umständen auch dieses Verhalten plausibel erscheinen lassen könnten.

Interessant ist auch die Beobachtung der beruflichen Karrieren und der biographischen Verwicklungen der AktivistInnen. Kamann/Kögel beschreiben das Jugendzentrum als "Sprungbrett", von dem aus "viele der ... Aktiven ... entweder heute beruflich oder in der innerbetrieblichen Interessenvertretung in der Verantwortung stehen, sich selbständig gemacht haben oder elterliche Betriebe weiterführen, in selbstverwalteten Betrieben arbeiten bzw. sie mitbegründet haben." (S.400)

Offenbar fungiert im Dorf das Jugendzentrum quasi als Modernisierungsagentur. Im traditionellen Dorfverein stehen die Vereinsposten den jüngeren Mitgliedern kaum zur Verfügung. Sie haben häufig auch gar kein Interesse daran. Im Jugendzentrum hingegen sind alle Beteiligten sehr früh gezwungen, Funktionen wahrzunehmen, die ihnen gemäß der kulturellen Grammatik der Dorflogik eigentlich noch gar nicht zustehen. So verwundert es nicht, daß dot auch erstmals erfolgreich die klassischen biographischen weiblichen Berufs- und Lebensperspektiven in Frage gestellt und tendenziell überwunden werden. Doch "der Weg zu neuen Ufern war auch im Freiraum Jugendzentrum steinig". Trotz des hohen Frauenanteils reproduzieren sich hier aufgrund von informellen Strukturen ebenso die sattsam bekannten Probleme männlicher Dominanz: "Für Frauen ergibt sich daraus ein ständiger Frust. Einerseits behauptet das Kollektiv die emanzipatorische Chance der Selbstverwaltung, andererseits schaffen gerade sie es oft nicht, ihre Rollen zu durchbrechen. Sie interpretieren das kollektive Emanzipationsversagen als ihr individuelles und reagieren mit Selbstzweifeln und Infragestellungen." (S.404) Für die klassische Antwort der feministischen Frauenbewegung ist der Ort wohl zu klein bzw. die Zeit noch nicht reif. Im Hinblick auf die weiteren Lebensläufe, registriert das Buch allerdings auch Ernüchterung und Anpassung.

Was Kamann/Kögel nun vorgelegt haben ist in der Tat kein selbstmitleidiges oder verklärendes Werk, wie die empirische Kulturwissenschaftlerin Christel Köhle-Hezinger im Vorwort bestätigt. Es will auch nicht längst vergangene Schlachten noch einmal führen. Das Anliegen des Buches ließe sich als eine selbstkritische Wiederaneignung der selbst erfahrenden Generationengeschichte zusammenfassen. Hier werden nicht die guten alten Zeiten gefeiert, sondern nach Voraussetzungen, Möglichkeiten und Alternativen des eigenen Handelns gefragt.

Eigentlich diente die Phrase vom "Lernewollen aus der Geschichte" in der Linken allzuhäufig nur der Bestätigung des bereits schon eingenommenen Standpunktes. Wer aber etwas über die Geschichte der Linken (nicht nur in der Provinz) und die Tücken der eigenen Politisierungs-, Sozialisierungs-, Organisationsmodelle und -bedingungen erfahren möchte, der/die möge hier zugreifen. Eine etwas andere "Heitere Ankunft auf dem Lande" erwartet sie/ihn. Dabei zeichnet sich das Buch vor allem durch eine selbstkritische Haltung gegenüber der eigenen Praxis aus. Daraus können vor allen diejenigen lernen, denen an der Fortentwicklung der Selbstverwaltungsidee gelegen ist. Es ist auch ihre Geschichte und Gegenwart und geht um ihre Zukunft, die da verhandelt wird.

Friederike Kamann/Eberhard Kögel: Ruhestörung. Rebellion in der Provinz. 25 Jahre Jugendzentrum Stetten in Selbstverwaltung 1968-1993. Teil 2 1976-1993. Vorwort von Prof. Dr. Christel Köhle-Hezinger. Nachwort von Rolf Schwendter. Hrsg. v. Jugendzentrum Stetten e.V., Trotzdem-Verlag, Grafenau 1994, 280 S., 28.-DM. Beide Bde. zus. 50.-DM

von Klaus Schönberger

ARCHIV FÜR SOZIAL- UND KULTURGESCHICHTE

ERSTER BAND
Paul Eltzbacher
DER ANARCHISMUS
Eine ideengeschichtliche Darstellung seiner klassischen Strömungen
Der Jurist Eltzbacher hat mit dieser Arbeit die akademische Anarchismusforschung in Deutschland begründet. Reprint der Originalausgabe (Berlin 1900) / XII u. 308 S., eine Falttafel / DM 39,80 / **Best-Nr. 501**

ZWEITER BAND
Franz Oppenheimer
DER STAAT
Eine soziologische Studie
Er war ein Wegbereiter der deutschen und internationalen Soziologie. Seine Staatskritik ist radikal und fundiert. Sein *liberaler Sozialismus* hat libertäre Züge. Neudruck nach der 3. Auflage (Frankfurt/M. 1929) / 160 S. / DM 28,00 / **Best-Nr. 502**

DRITTER BAND
Gerhard Senft
WEDER KAPITALISMUS NOCH KOMMUNISMUS
Silvio Gesell und das libertäre Modell der Freiwirtschaft
Eine kenntnisreiche Einführung in Leben und Werk des "Marx" der Anarchisten". Zugleich eine Gesamtdarstellung der Freiwirtschaftsbewegung im deutschen Sprachraum. Originalausgabe / 272 S. / DM 38,00 / **Best-Nr. 503**

VIERTER BAND
Wolfgang Eckhardt
MICHAIL A. BAKUNIN (1814-1876)
Bibliographie der Primär- und Sekundärliteratur in deutscher Sprache
Ausgesprochen spannend, was hierzulande von und über Bakunin veröffentlicht wurde. Eckhardts Bibliographie ist ein wichtiges Hilfsmittel der Bakuninforschung. Originalausgabe / 128 S. / DM 28,00 / **Best-Nr. 504**

FÜNFTER BAND
Hartmut Rübner
FREIHEIT UND BROT
Die Freie Arbeiter-Union Deutschlands
Eine Studie zur Geschichte des Anarchosyndikalismus
Das Nachschlagewerk zum Thema: Analysen, Daten und Dokumente. Rübner zeigt die kulturelle Vielfalt des deutschen Anarchosyndikalismus auf. Originalausgabe / 320 S. / DM 52,00 / **Best-Nr. 505**

SECHSTER BAND
Rudolf Rocker
JOHANN MOST
Das Leben eines Rebellen
Immer noch *das* Standardwerk zur Entstehungsgeschichte des organisierten deutschsprachigen Anarchismus. Erweiterter Reprint der Originalausgabe (Berlin 1924/25) / 496 u. XVI S. / DM 68,00 / **Best-Nr. 506**

Bestellungen an:
Libertad Verlag Berlin / Köln
Postfach 440 349 – 12003 Berlin
Telefon und Fax: (030) 686 65 24

Zwischen Flucht und Arbeit

von Bernd Hüttner

Das Leben von Flüchtlingen, ArbeitsmigrantInnen und Illegalisierten in Deutschland wird in großem Maße von Arbeit zu unterschiedlichsten Bedingungen geprägt. Diese Menschen meist schlecht bezahlte, unsichere und entwürdigende Arbeit leisten zu lassen, ist ein Ziel des modernisierten Rassismus. Gleichzeitig ist aber die Wanderung nach oder der Aufenthalt in Deutschland immer auch ein aktiver Vorgang seitens der MigrantInnen, mit dem sie die Teilhabe am hier existierenden Reichtum anmelden und umsetzen.

Der Sammelband „Zwischen Flucht und Arbeit" beschäftigt sich mit den neuen Migrationsformen und versucht herauszuarbeiten, was sie für die Migrierenden und die „deutsche Volksgemeinschaft" bedeuten. „Neu" meint zweierlei: die meisten Flüchtlinge und ArbeitsmigrantInnen kommen heute aus den Staaten des ehemaligen Ostblocks. Dann ist heute Migration, um zu arbeiten verbreiteter als die Flucht aus „politischen Gründen". Das Buch will die linke und antirassistische Bewegung dafür sensibel machen, wie normal Arbeit von Flüchtlingen und Illegalisierten und wie alltäglich Arbeitsmigration ist. Berichte von und über Illegale und ArbeitsmigrantInnen, in denen ihre Entscheidungen, Probleme und Wünsche genannt werden, machen ihre Situation deutlich. Den Schluß bilden Diskussionsbeiträge zur Perspektive und Strategie der antirassistischen Bewegung (vgl. dazu auch das im Frühjahr erschienene Sonderheft „Deutscher Antirassismus" von *ZAG und off limits*). Der 1994 von der antirassistischen Zeitschrift „off limits" gemachte Vorschlag einer Legalisierungskampagne wird zum Ausgangspunkt der Diskussion.

Die Legalisierung aller sich hier Aufhaltenden soll diesen einen rechtlichen Mindeststandard verschaffen, der Bedingung eines menschenwürdigen Lebens ist. Im Nebeneffekt wäre mit der Legalisierung auch ein Stück weit den rassistischen Strukturen entgegengewirkt. Die Kritik an diesem Vorschlag verläuft an zwei Punkten: es werde übersehen, daß gerade die Illegalität der Grund für Flucht und die Voraussetzung für den Erhalt von Arbeit sein kann, da kein Flüchtling oder keine Illegale zu legalen Bedingungen Arbeit finden könne. Der zweite Argumentationsstrang stellt die Frage: „Was passiert mit denen, die nach dem Stichtag der Legalisierung ankommen?"

Die Beiträge dieses Bandes bringen zwei bislang wenig bekannte Themen in eine breitere Diskussion: Erstens, was bedeutet es, wenn nach Schätzungen allein in Berlin bis zu 100.000 Menschen illegal leben, und zweitens die meisten Flüchtlinge aus der „zweiten Welt" kommen. Politisch versucht das Buch zwischen den Positionen antirassistisch-revolutionärer Politik und der oft leichtfertig und vorschnell als „Sozialarbeit" bezeichneten Vertretung der Forderungen und Bedürfnisse der Flüchtlinge zu vermitteln. Gleichzeitig finden sich Theoriebeiträge und Berichte von Betroffenen; alles in allem ein gelungenes, wichtiges und interessantes Buch.

Dem Komplex „Illegalisierung" hat sich auch die „Zeitschrift antirassistischer Gruppen" (ZAG) im Schwerpunkt ihrer Ausgabe 2/95 zugewandt, in der sie unter anderem über Situation und Kämpfe von polnischen Prostituierten, jugoslawischen Bürgerkriegsflüchtlingen und vietnamesischen ehemaligen VertragsarbeiterInnen berichtet.

BUKO Schwerpunkt Rassismus und Flüchtlingspolitik: Zwischen Flucht und Arbeit. Neue Migration und Legalisierungsdebatte; 256 S., 24 DM; Verlag Libertäre Assoziation Hamburg 1995

ZAG Nr. 2/95, 50 Seiten, zu beziehen gegen 6 DM in Briefmarken bei ARI, Yorckstr. 59, HH, 10965 Berlin

Leserbriefe

btr. SF allgemein

Die SF-Hefte sind für mich zu einer unverzichtbaren Gewohnheit geworden, die mir und anderen zur politischen Aktivität sehr gute und wichtige Hintergründe liefern – und zudem Themen aufgreifen, die selten beachtet werden, eher unbekannt sind. Ich hoffe Ihr bleibt Eurem Anspruch treu, eine anarchistische Vierteljahresschrift herauszugeben, die im Augenblick (wieder) ein sehr hohes Niveau inne hält. Übrigens stimmen wir dem Editorial von 3/95 voll zu. Für mich als Berliner seid Ihr bis jetzt der einzige Hinweis darauf, daß es auch im Schwabenland möglich ist, eine politische Zeitschrift mit Niveau herauszugeben.

WG AUTONOMIA, Ingersheim

btr. SF-54 - Im Zeichen Christi

In SF-54 steht was drin, was nicht (ganz) stimmt. Gerhard schreibt in seiner Rezension nämlich, daß die *Dunkelmänner der Macht* von Roth/Ender nur noch als Raubdruck lieferbar wären. Die bei uns 1987 erschienenen *Geschäfte und Verbrechen der Politmafia* (1995 in der 3.Auflage!) sind die Wiederauflage dieses 1985 vom Markt geklagten Buches. Die inkriminierten Passagen wurden natürlich überarbeitet, sind aber im "Dokumentarischen Anhang" abgedruckt, sodaß mensch sich den ursprünglichen Text rekonstruieren kann. Also: die Originalausgabe ist zwar nicht mehr zu kriegen, den Inhalt kann aber jede/r mit ein bißchen Mühe haben.

Gerhard habe ich es schon gesagt, er hat versprochen drei Tage zu fasten, Asche über sein Haupt zu streuen und zukünftig die Bücher, die er bei uns kauft, auch zu lesen (er hat es nämlich im Regal stehen).

Gunnar Schedel, IBDK-Verlag Aschaffenburg

Bücherservice

Lieferbare Bücher von SF-AutorInnen

Bestellbar durch die SF-Redaktion, PF 1159, 71117 Grafenau

Wolfgang Haug/Herby Sachs (Hg.:) Die Ausblendung der Wirklichkeit. Texte zur Medienkritik. Mit weiteren Beiträgen u.a. von Jörg Auberg, Stefan Schütz, Marianne Kröger, 16.-DM. Trotzdem-Verlag, Grafenau

Herby Sachs/Dorothea Schütze: Ojala - Hoffnung auf ein neues Land - Guatemalas Flüchtlinge kehren zurück. Mit einem Vorwort von Rigoberta Menchu. Hintergrundstexte und Fotos, 28.-DM, Trotzdem-Verlag, Grafenau

Werner Balsen/Karl Rössel: Hoch die internationale Solidarität. Zur Geschichte der Dritte-Welt-Bewegung in der BRD., 360 S., 29,80 DM, Kölner Volksblatt-Verlag, Köln.

Wolfgang Haug/Michael Wilk: Der Malstrom. Aspekte anarchistischer Staatskritik, 110 S., 16.-DM. Trotzdem -Verlag, Grafenau

Autonome A.F.R.I.K.A.-Gruppe: Medienrandale, Rassismus und Antirassismus. Die Macht der Medien und die Ohnmacht der Linken?, 24.-DM, Trotzdem-Verlag, Grafenau

Friederike Kamann/Eberhard Kögel: Ruhestörung, Bd. 1 & 2. Zur Entstehungsgeschichte und zu den Konflikten eines selbstverwalteten Jugendzentrums. Je 28.-DM, zus. 50.-DM. Trotzdem-Verlag, Grafenau

Ulrich Klan/Dieter Nelles: Es lebt noch eine Flamme. Rheinische AnarchosyndikalistInnen in der Weimarer Republik. 400 S, 34.-DM, Trotzdem-Verlag, Grafenau

Hartmut Rübner: Freiheit und Brot - Die Freie Arbeiter Union Deutschlands., 317 S., Libertad-Verlag, Berlin/Köln

Noam Chomsky: Clintons Vision - die neue Außen- und Wirtschaftspolitik, 120 S., 14.-DM, Trotzdem-Verlag, Grafenau

Noam Chomsky u.a.: Die neue Weltordnung und der Golfkrieg, 140 S., 16.-DM, Trotzdem-Verlag, Grafenau

Noam Chomsky: Die Herren der Welt, 170 S., 25.-DM. D. Mink-Verlag, Berlin

Murray Bookchin: Die Neugestaltung der Gesellschaft. Soziale Ökologie und kommunalistische Umformung der Gesellschaft. 200 S., 24.-DM, Trotzdem-Verlag, Grafenau

Murray Bookchin: Hierarchie und Herrschaft, 176 S., 19,80 DM, Karin Kramer Verlag, Berlin

Janet Biehl: Sozialer Ökofeminismus und andere Aufsätze, 120 S., 14.-DM, Trotzdem-Verlag, Grafenau

Jens Bjørneboe: Stille. Ein Anti-Roman gegen Kolonialismus und Rassismus., 189 S., 28.-DM. Trotzdem-Verlag, Grafenau

Peter-Paul Zahl: Fritz - A German Hero. Ein Theaterstück über den frühen (anarchischen) Friedrich Schiller. Trotzdem-Verlag, Grafenau (Beim SF für 18.- anstatt für 24.-DM!)

Peter-Paul Zahl: Die Erpresser. Eine Komödie. 116 S., 14,80DM, Karin Kramer Verlag, Berlin

Peter-Paul Zahl: Der schöne Mann. Krimi, 160S., 24,80DM, Verlag Das neue Berlin

Peter Reichelt: Du bist mein Freund, Karl Maus. Kinderbuch. Großformat, 46 S., Hardcover, 28.-DM (Beim SF: nur 20.- DM), Trotzdem Verlag, Grafenau

Heribert Baumann & Ulrich Klemm: Werkstattbericht Pädagogik, Bd. 1 & 2. Textauswahl zur libertären Pädagogik und Schulkritik, je 170S., je18.-DM. Trotzdem-Verlag, Grafenau

Ulrich Klemm: Bildung ohne Herrschaft, 184 S., 32.-DM, Dipa-Verlag, Frankfurt

Ulrich Klemm: Anarchismus und Pädagogik, 252 S., 36.-DM, Dipa-Verlag, Frankfurt

Gabriel Kuhn: Leben unter dem Totenkopf (Piratentum), 64 S., 13,80 DM, Monte Verita Verlag, Wien

Heinz Hug: Kropotkin-Bibliographie, 260 S., 35.-DM, Trotzdem-Verlag, Grafenau

Bell Hooks: Black Looks, 256 S., 36.-DM, Orlanda Verlag, Berlin

Gerhard Kern/Gerald Grüneklee (Hg.): Lernen in Freiheit. Anti-Pädagogische Thesen, 180S, 20.-DM, AKAZ/Anares Nord

Topitas (Hg.) (u.a. mit Herby Sachs): Ya basta! - Der Aufstand der Zapatistas, 364 S., 28.-DM, Verlag Libertäre Association, Hamburg

Autonome LUPUS-Gruppe: Lichterketten und andere Irrlichter - Texte gegen finstere Zeiten, 152 S., 24.-DM, Edition ID-Archiv, Berlin

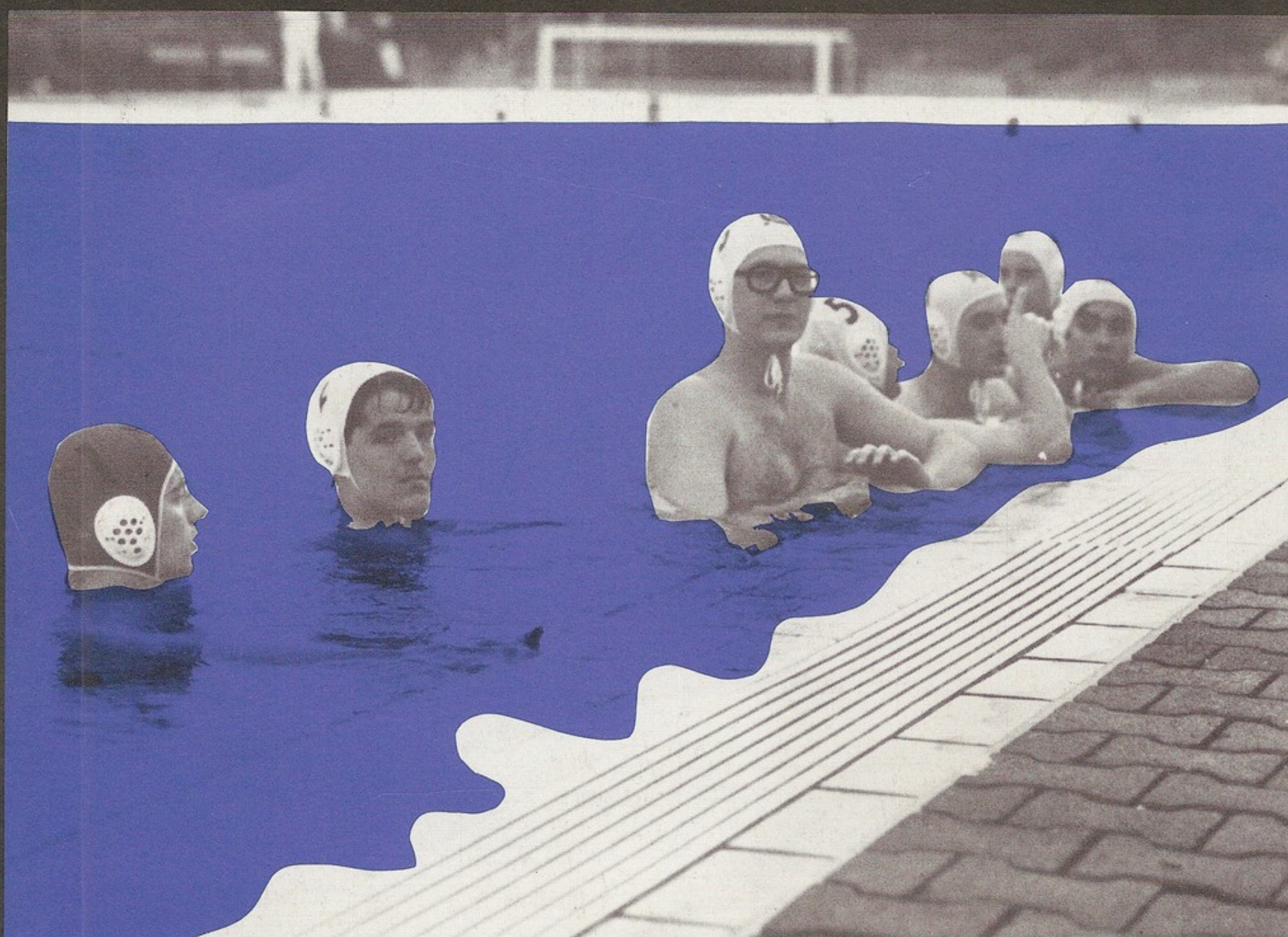
Arno Maierbrugger: Fesseln brechen nicht von selbst. Anarchistenpresse 1890-1933., 214 S., 34.-DM, Trotzdem-Verlag, Grafenau

Geronimo: Feuer und Flamme, 240S., 25.-DM, Edition ID-Archiv, Berlin

Agentur Bilwet: Der Daten Dandy, 216 S., 36.-DM, Bollmann-Verlag

Diese Auflistung ist sicherlich noch unvollständig. Alle Bücher können durch die SF-Redaktion bezogen werden, speziell auch für Büchertische. Ihr erhaltet die Bücher portofrei, Büchertische bekommen 30% Rabatt, bezahlen aber das Porto.

Die SF-Pakete für nur 10.-DM zzgl. Portokosten sind weiterhin erhältlich:
Paket 1 (Nr.24-31)
Paket 2 (Nr.32-39)
Paket 3 (Nr.40-47), (da die Nr. 44 bald zur Neige geht, wird dieses Paket mit 48 aufgefüllt.)
Ein viertes Paket mit den Nummern Nr.48-52 & 22 ist nun auch bestellbar!



Postvertriebsstück * E 9860 F * Entgelt bezahlt * Trotzdem-Verlag, PF 1159, 71117 Grafenau